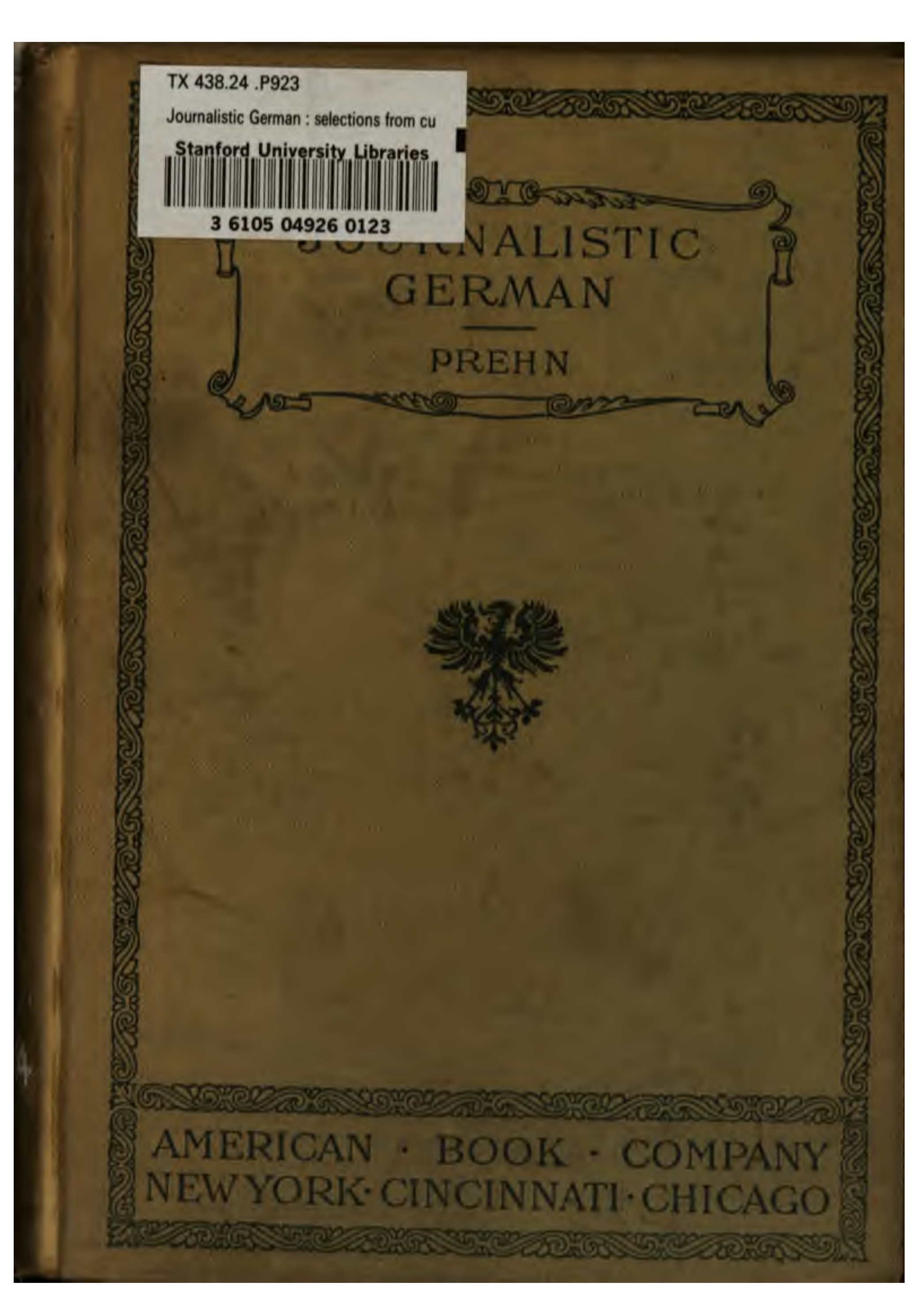
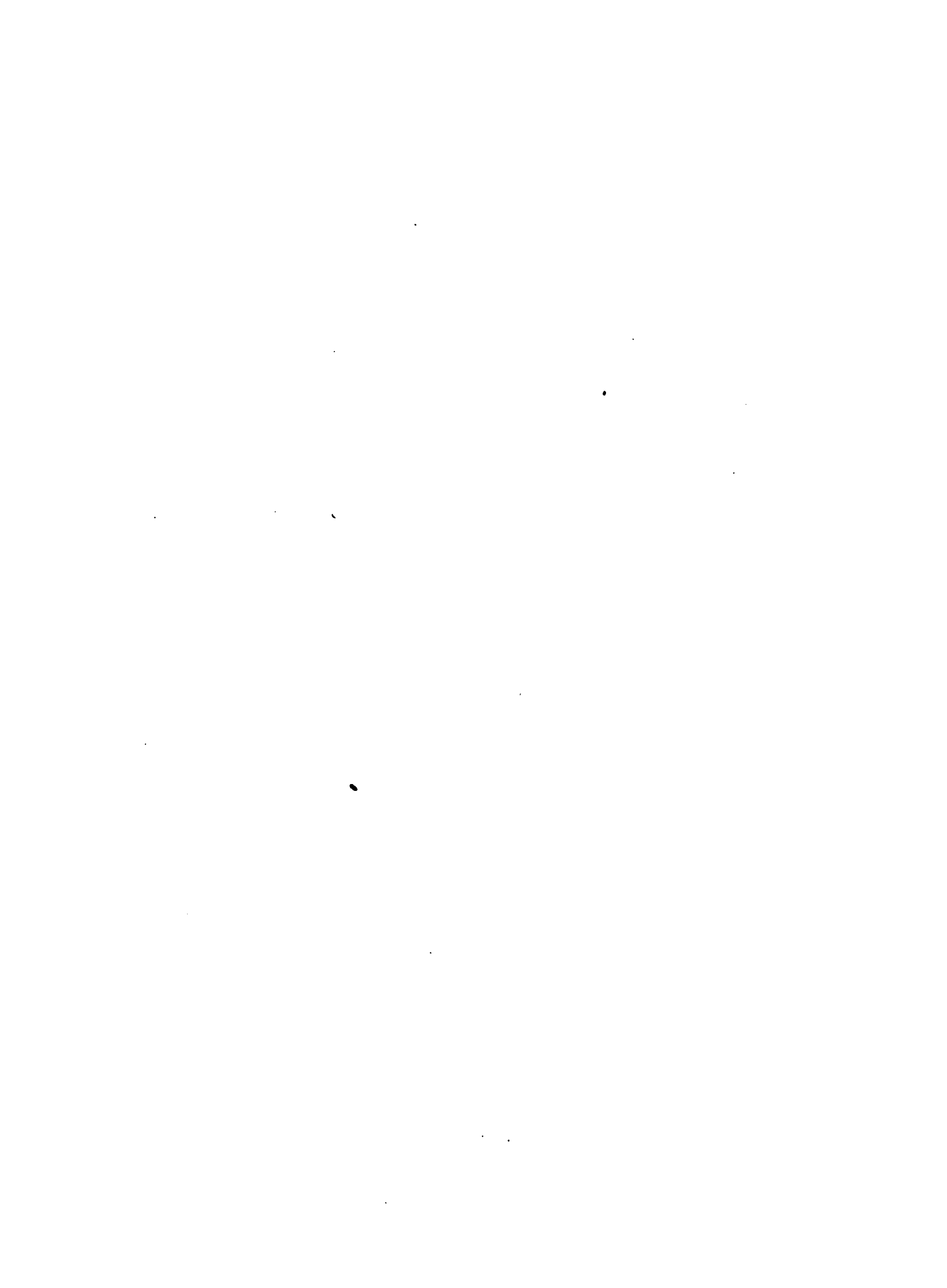


TX 438.24 .P923
Journalistic German : selections from cu
Stanford University Libraries
3 6105 04926 0123
JOURNALISTIC
GERMAN
PREHN
AMERICAN · BOOK · COMPANY
NEW YORK · CINCINNATI · CHICAGO



JOURNALISTIC GERMAN

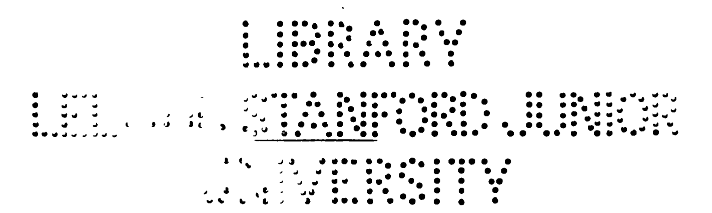
SELECTIONS FROM CURRENT

GERMAN PERIODICALS

EDITED BY

AUGUST PREHN, PH. D

COLUMBIA GRAMMAR SCHOOL
NEW YORK



NEW YORK-:-CINCINNATI-:-CHICAGO
AMERICAN BOOK COMPANY

Journalistic German
W. P. 2

C

PREFACE

A NOTICEABLE tendency in recent years has been to enlarge the field of the reading material offered to the beginner in Latin, because the restricted scope of the authors ordinarily read has had the inevitable result of presenting the Romans in but one aspect — that of the soldier.

A similar one-sided view of the Germans is sometimes given by the literature commonly read by the young student of German. In this literature the German too frequently appears as an emotional, lovesick youth, prone to tears, and lacking in the virile qualities. Of emotional tales there is no lack; — there is a lack of available literature concerned with the doings and events of the most modern times, presenting the great facts of invention, discovery, commerce and industry, and showing the German as a progressive, energetic, *modern* factor in the development of the world's civilization.

The aim of this volume is to provide reading material treating of many sides of life. The selections are taken from German periodicals of the highest class, and illustrate the present use of the language as well as the present conditions of life.

CONTENTS

Reisegepäck in Deutschland und den Vereinigten Staaten

Seit vorigem Jahre hat man sich, wenigstens während der Reisesaison, auf den grossen Eisenbahnstationen entschlossen, das Gepäck der Reisenden zu "checken." Diese Manipulation besteht darin,
5 dass vermittelst Lederriemen an jedes einzelne Gepäckstück Messingmarken mit Nummer und Name der Aufgabestation befestigt werden, und dass der Reisende für jedes Stück ein Duplikat dieser Messingmarke erhält. Am Bestimmungsorte angelangt, er-
10 hält er gegen Herausgabe des Duplikats seine Gepäckstücke zurück. Diese Manipulation vereinfacht den bisherigen, besonders in Deutschland üblichen Gepäckverkehr ausserordentlich. Es ist nicht mehr nötig, einen Gepäckschein auszufertigen, diesen wie-
15 der in ein besonderes Buch einzutragen und dann einen Coupon von dem Gepäckschein dem Reisenden auszuhändigen, der erst gegen Abgabe dieses Coupons sein Gepäck wiedererhielt. Das Bepflastern der Stücke mit Gepäckscheinzetteln fällt weg, und
20 dadurch schwindet eine Hauptveranlassung zu Irrtümern, die dadurch entstehen, dass auf dem Reisegepäck alte Zettel kleben bleiben, deren Nummern und Aufgabeorte Verwirrung hervorrufen.

Das "Checken" ist eine amerikanische Erfindung
25 und ein Beweis, wie eminent praktisch man dort ist und es auch versteht, dem Reisenden von seiten der Eisenbahn entgegenzukommen.

Ach, wären wir doch erst so weit, dass man bei uns das Reisegepäck nach amerikanischem System behandelte. Es würden Tausende von Menschen mehr reisen, und viele Tausende, die jetzt schon 5 reisen, würden einen viel höheren Genuss haben. Leider wird es aber wohl noch viele Jahrzehnte dauern, bis man sich zu dem praktischen Sinn der Amerikaner aufschwingt. Am Publikum aber liegt es, wenn es sich die Vorteile der amerikanischen 10 Gepäckbeförderung nicht bald verschafft. Es muss es sich eben nicht weiter gefallen lassen, so behandelt zu werden, wie dies von seiten der deutschen Eisenbahnverwaltungen geschieht; es muss Protest erheben und dafür sorgen, dass diesem auch ener- 15 gisch Nachdruck in den Parlamenten gegeben wird.

Auf den amerikanischen Eisenbahnen hat jeder Reisende 150 Pfund Gepäck frei; nur auf den Pacificbahnen werden 100 Pfund Freigepäck bewilligt. Von kleinlicher Verwiegung aber ist auf keiner amerika- 20 nischen Bahn die Rede. Das Gepäck wird einfach geschätzt, und wenn es anstatt 150 Pfund 180 oder 200 wiegt, so fällt es keinem Eisenbahnbeamten ein, deshalb Einspruch zu erheben. Sieht man, dass der Reisende wirklich nur Passagiergut bei sich hat und 25 eine grosse Reise unternehmen will, so sagt man ihm auch kein Wort, wenn er selbst 250 Pfund Gepäck mit sich führt. Man spediert ohne jedes Entgelt, denn man weiss, der Reisende braucht das Gepäck ebenso notwendig wie irgend einen Körperteil.

30 Bei uns in Europa und speziell im lieben Deutschland hat man leider ganz andere Ansichten über das, was für einen Reisenden notwendig ist. Wenn man ihm sagen wollte: während du in der Eisenbahn bist, brauchst du deine Beine nicht; es ist also gar

nicht nötig, dass du deine Beine mitnimmst, und willst du dies doch thun, dann musst du extra für sie bezahlen — wenn jemand dies sagte, so würde man ihn nicht mit Unrecht für geistesgestört halten.
5 Gerade so notwendig aber wie seine Beine oder irgend einen Körperteil braucht der Reisende sein Gepäck. Ohne solches kann man nicht reisen, wenn es sich nicht ausnahmsweise um eine Fahrt handelt, die innerhalb eines Tages zu erledigen ist. Trotz-
10 dem befördert man nicht ohne weiteres das Gepäck, sondern hält es für etwas Überflüssiges, ja für eine Art Frevel des Reisenden, welcher bestraft werden muss.

Es ist bekannt, dass man in Österreich-Ungarn
15 einen minimalen Frachtsatz für die Beförderung von Reisegepäck eingeführt hat, und wer in der letzten Zeit in diesen Ländern gereist ist, weiss, dass es infolge dieser Verbilligung keinem Reisenden mehr einfällt, sein gesamtes Gepäck in das Coupé zu
20 schleppen und damit seine Mitreisenden zu belästigen. Man verrechnet auf den ungarischen Bahnen selbst auf Rundreisebillets nur eine Verwiegegebühr von drei bis fünf Kreuzern, die allerdings auch überflüssig ist.

25 In welch subtiler Weise wird aber bei uns allein die Verwiegung des Gepäcks, das wir aufgeben und nicht in das Coupé mitnehmen dürfen, gehandhabt. Ein sorgfältiges Verwiegen liegt ja insofern im Interesse des Reisenden, als das Gewicht des aufge-
30 gebenen Reisegepäcks der einzige Massstab ist, nach welchem ihm eine Vergütung gewährt wird, wenn es zufälligerweise verloren geht. Auf das im höchsten Grade gewissenhafte Verwiegen folgt aber eine höchst merkwürdige Berechnung des Frachtsatzes.

Auf den meisten deutschen Bahnen bezahlt man nämlich nicht die Kilogramm Übergewicht, sondern angefangene 50 oder 100 Kilogramm werden stets als voll bezahlt, wenn man auch nur 5 Kilogramm Überfracht hat. Die Berechnung erleichtert allerdings die Manipulationen bei der Gepäckabfertigung, ist aber doch eine schreiende Ungerechtigkeit. Wenn ein Privatmann es wagen wollte, mit seiner Kundschaft so umzugehen, würde ihm leicht ein strebsamer Staatsanwalt wegen Erpressung und Wucher auf den Hals kommen. Diese Berechnung ist ja auch nichts anderes, als die Ausbeutung der Notlage eines Reisenden, der sein Gepäck eben auf keine andere Weise als durch die Eisenbahn befördern kann. Es scheint, als ginge man bei der Behandlung des Reisegepäcks von dem Grundsatz aus, dass jeder Mensch ein Gauner sei oder doch das Zeug zu einem Verbrecher in sich habe. Ehrliche Menschen giebt es für die Paragraphen unserer Verkehrsordnung nicht; das ganze System ist darauf aufgebaut, Unterschleife, Betrügereien und Bestechungen zu verhüten, und die deutschen Eisenbahnbeamten scheinen in der beständigen Angst zu schweben, dass die Reisenden nur darauf ausgehen, unter ihr Reisegepäck Frachtgüter zu schmuggeln, um so die Eisenbahn um den ihr zuständigen Frachtsatz für Stückgüter zu bringen. Wehe dir, wenn du ein Tönnchen mit dir führst! Ein solches wird als Reisegepäck zurückgewiesen, besonders wenn du nicht ein Rundreise- sondern ein gewöhnliches Billet hast, auf welches man dir ein minimales Freigepäck von zwanzig Kilogramm gewährt.

Welch eine Gedankenlosigkeit liegt auch darin, dass das Freigepäck für alle Klassen der Eisenbahn

dasselbe ist! Abgesehen davon, dass der Reisende in der ersten und zweiten Klasse bedeutend mehr zahlt als der Reisende in der dritten Klasse, ist es doch auch selbstverständlich, dass der Reisende in
5 den höheren Klassen eigentlich ein grösseres Gepäck haben muss als der Reisende der unteren, weil seine soziale Stellung, seine Lebensgewohnheiten es notwendig für ihn machen, grösseres Gepäck mitzuführen. Im praktischen England hat man diesem Un-
10 terschiede Rechnung getragen.

Welche Beschwerden verursacht dem Reisenden aber auch das Gepäck bei der Beförderung zur und von der Eisenbahn! Selbst in den grössten Städten findet man höchst selten Institute, welche rasch,
15 billig und sicher das Gepäck von der Wohnung nach dem Bahnhof und umgekehrt am Ankunftsorte vom Bahnhof nach der Wohnung oder dem Hotel schaffen. Wo solche Institute vorhanden sind, arbeiten sie gewöhnlich recht kostspielig, sehr lang-
20 sam, wenn auch sicher; man zahlt für die Spedition des Reisegepäcks von oder zum Bahnhofe unverhältnismässig viel Geld und muss halbe, ja ganze Tage lang auf die Abholung oder Ankunft des Gepäcks warten. Hat man das Gepäck aber mit be-
25 deutend erhöhten Kosten vermittelst einer Droschke nach dem Bahnhofe gebracht, so beginnt in Deutschland sofort ein sehr unangenehmes Zahlungssystem für den Reisenden, indem er bei der Einfahrt nach dem Bahnhofe den Kofferträgern tributpflichtig wird,
30 die für die geringe Mühe, welche das Abladen der Koffer und das Transportieren bis zur Packkammer verursacht, ebenso bei Ankunft der Reisenden und beim Herunterschaffen vom Bahnsteig oder aus der Packkammer bis zur Droschke sich Summen von

50, 75 Pfennig und 1 Mark zahlen lassen. In dem praktischen England zahlt man dem "porter," dem Kofferträger, auf dem Bahnhof für jedes Stück Gepäck, ganz gleich, ob es leicht oder schwer, gross
5 oder klein ist, einen Penny, 10 Pfennig, kommt mit dem Manne niemals in Differenzen, weil man ihm angeblich zu wenig gezahlt hat, und kann sich im voraus berechnen, was man auf dem Bahnhofe für das Gepäck auszugeben haben wird. Man sieht auf
10 den englischen Bahnhöfen die "porter" nicht unter sich um das Gepäck der mit Droschke kommenden Reisenden kämpfen, wie man das hier und da auf deutschen Bahnhöfen beobachten kann.

In England und Amerika endlich wird den Rei-
15 senden von den Hotels bei der Ankunft das Gepäck ohne weiteres nach dem Hotel befördert. In den amerikanischen Zügen erscheinen vor der Erreichung der Bestimmungsstation in den Coupés Angestellte der Hotels und fragen die Reisenden, ob sie bei
20 ihnen logieren wollen. Bejaht dies der Reisende, so erbittet sich der uniformierte Angestellte des Hotels die messingene Gepäckmarke, über die er eine Quittung ausstellt, und der Reisende, der auf dem Bahnhofe ankommt, braucht sich um das Ge-
25 päck dort nicht zu kümmern. Er geht zu Fuss nach dem Hotel oder benützt Omnibus und Strassenbahn, und tritt er in sein Zimmer, so findet er das Gepäck bereits vor, das mit ausserordentlicher Geschwindigkeit durch die Angestellten des Hotels auf dem
30 Bahnhof in Empfang genommen und nach dem Hotel geschafft worden ist.

Die Reise um die Welt in vierzig Tagen

Wer kennt nicht Jules Verne's hübsches Buch oder das nach demselben verfasste Theaterstück "Die Reise um die Welt in achtzig Tagen," wer entsänne sich nicht, wie das spleenhafte Mitglied des
5 Londoner Travelers' Club in heroischer Anstrengung von Ost nach West die Erde umfährt und mit knapper Not, unter Einrechnung der vierundzwanzig Stunden Zeitdifferenz, seine grosse Wette gewinnt. Seit dem Erscheinen dieses Buches sind dreiund-
10 zwanzig Jahre vergangen, und das Jules Vernesche Problem ist längst gelöst und übertroffen worden. Heute kann die Reise wie folgt zurückgelegt werden. Der Reisende verlässt London am 15. Mai 1896 Freitag abends 8 Uhr 15 Minuten mit dem Penin-
15 sularexpress der Schlafwagengesellschaft, erreicht Brindisi Sonntag abends 7 Uhr 50 Minuten, besteigt dort einen der Schnelldampfer der Peninsular und Oriental Steam Navigation Co., der ihn am 21. Mai nach Port Said, 26. Mai nach Aden, 3. Juni nach
20 der Insel Ceylon und via Penang und Singapore am 16. Juni nach Hongkong bringt. Dort Schiffswechsel und Übergang auf die japanischen Dampfer, die Hongkong am 16. Juni verlassen und Yokohama am 26. Juni erreichen. Hier wird die Pacific Mail-
25 Linie genommen, die den Reisenden in vierzehn Tagen quer über den Stillen Ocean nach San Franzisko bringt, das er am 10. Juli erreicht. Von dort ist eine tägliche Expresszugverbindung nach New

York, welche es ermöglicht, die 5200 Kilometer lange Strecke in rund fünf Tagen zurückzulegen, so dass er etwa am 15. Juli dort eintrifft, und am Mittwoch verlassen die Eildampfer der White Star-Linie New York, die den Weltumsegler noch vor Ablauf des Mittwochs, also am 22. Juli, in London via Liverpool landen lassen.

In achtundsechzig Tagen hat unser Reisender diese Strecke zurückgelegt, ohne Mühen und ohne Hasten, hat insgesamt von Calais bis Liverpool nur sechsmal sein vorübergehendes Heim gewechselt und überdies an den Haupthafenplätzen reichlichen Aufenthalt gehabt; denn die Dampferzeiten, die wir hier angegeben haben, schliessen nicht nur lange Raststellen ein, sondern sind überhaupt nur auf ein mittleres Mass von Schnelligkeit zugeschnitten, das von den Expressdampfern der Peninsular und Oriental und der Pacific Mail oft um drei bis vier Tage abgekürzt wird.

Aber auch dieser Record in vierundsechzig Tagen wird vom 1. Januar 1900 ab ein Ding der Vergangenheit sein. An eben jenem Tage, wenn das letzte Verbindungsglied der sibirischen Bahn gelegt sein wird, tritt ein Wechsel im Eilweltverkehr ein, der nur in der Eröffnung des Suezkanals seinesgleichen gefunden hat. Ein neuer Jules Vernescher Engländer wird London wiederum am ersten eines Monats verlassen und via Ostende-Berlin die russische Metropole mittelst des Nord-Express in achtundvierzig Stunden erreichen. Dort wartet seiner der sibirische Überlandzug, der die 10,000 Kilometer lange Strecke in zunächst gemessenem Tempo, aber immerhin zu vierzig Kilometer pro Stunde in zweihundertundfünfzig Stunden zurücklegt und Port Arthur, den Win-

terhafen der russischen Pacificküste, in zwölf Tagen sieben Stunden ab London erreicht. Dort harrt seiner die neue Eildampferlinie — die von russisch-amerikanischen Kapitalisten unter russisch-amerikanischer Subvention noch in diesem Jahre gegründet werden soll, um San Franzisko in etwa siebzehn Tagen zu erreichen. Von dort aus gelangt er, wie oben dargelegt, in zehn Tagen nach London, so dass er die Rundreise in neununddreissig Tagen, also in weniger als der halben Zeit, die Jules Verne seinem wettliebenden Engländer zuteilte, zurückgelegt haben wird. Auch hinsichtlich des Preises wird eine grosse Umwälzung eintreten. Derzeit kostet das billigste "Rundumdieweltbillet" 2230 M., worin freilich die Schiffsbeköstigung eingeschlossen ist. Am 1. Januar 1900 dürfte die Rundreise einschliesslich der Schiffsbeköstigung, doch ausschliesslich der Schlafwagenbillets und der Mahlzeiten während der Landreise, nur 1500 bis 1600 Mark kosten, und die Reisenden werden auf dieser Welteillinie nur zweiundzwanzig Tage auf schwankender Planke verbringen müssen, gegen etwa sechzig Tage auf der Strecke via Suezkanal und Hinterindien.



Durchreisende russische Auswanderer

Unter den russischen Auswanderern, die auf der Reise nach den Hafenstädten durch Deutschland kommen, treten in neuerer Zeit ungewöhnlich oft ansteckende Krankheiten auf, deren Keime sie aus der Heimat mitgebracht haben. Zur Zeit sind so-

wohl an den Kontrolstellen der Grenzstationen als auch auf dem Auswandererbahnhof Ruhleben zahlreiche Auswanderer mit ihren Angehörigen in ärztlicher Behandlung beziehungsweise unter Beobach-
5 tung. Meistens sind die Leute von den Pocken und anderen ansteckenden Krankheiten befallen. Dabei ist es auffallend, dass diese Krankheitserscheinungen am häufigsten bei den Südrussen wahrgenommen werden, unter denen gegenwärtig ein förmliches
10 Auswanderungsfieber zu herrschen scheint.



Im Luxuszug

Es ist eine halbe Stunde vor Mitternacht. In der Halle des Anhalter Bahnhofs zu Berlin steht abfahrtfertig der "Nord-Süd-Express", der über den Brenner geht, einer der Luxuszüge der Internationalen Schlaf-
15 wagengesellschaft, die ihre Direktionen in Brüssel und Berlin hat, und der unzweifelhaft ganz Europa es verdankt, dass man heutzutage mit einem Komfort reist, von dem man sich vor zwanzig Jahren noch nichts träumen liess.

20 Die Luxuszüge der Schlafwagengesellschaft laufen von Petersburg über Berlin nach Ostende, von Berlin über München und Verona nach Mailand, von Paris über Wien nach Konstantinopel, von Berlin über Köln nach Paris und weiter nach Lissabon und
25 über Madrid nach Gibraltar. Ausser diesen genannten Hauptlinien giebt es noch eine ganze Anzahl von lokalen Luxuslinien in Frankreich, Italien, Deutschland, Russland und den Balkanstaaten. Die

Kosten für einen Luxuszug sind für die Eisenbahngesellschaft, wie wir bald sehen werden, ganz kolossale. Es kann auch nur eine beschränkte Anzahl von Personen in jedem Zug mitgenommen werden.
5 Man dürfte es daher nicht einmal teuer finden, dass man für die Fahrt im Luxuszug ein Billet erster Klasse haben muss, und dass ausserdem noch ein Zuschlag von zwanzig bis dreissig Prozent des Bahnpreises an die Schlafwagengesellschaft zu zahlen ist.
10 Dafür aber unternimmt man die Reise nicht in einem gewöhnlichen Eisenbahnzuge, sondern in Wirklichkeit in einem fahrenden Hotel ersten Ranges, und nicht nur Vergnügungsreisende benutzen diesen Zug, sondern fast ebenso viele Geschäftsreisende, die
15 grosse Strecken zurückzulegen haben, und denen daran liegt, nach zwanzig- oder vierundzwanzigstündiger Fahrt mit frischen Kräften am Bestimmungsort anzukommen, um vielleicht sofort einer wichtigen Konferenz beizuwohnen oder andere ge-
20 schäftliche Transaktionen vorzunehmen. Der Fabrikant, der Reeder, der Grosshändler benutzen mit Vorliebe diese Züge, die ihnen Zeit sparen, und für diese Leute ist Zeit mehr Geld als für alle anderen Sterblichen.

25 Sehen wir uns den abfahrtfertigen Zug näher an. Er besteht aus sieben Wagen, die sämtlich Specialwagen und für die besonderen Zwecke der Schlafwagengesellschaft gebaut sind. Die Wagen gehören auch der Schlafwagengesellschaft, und die Eisen-
30 bahnverwaltung stellt für diesen Zug nur den Packwagen und die Lokomotive. Ausserdem wird noch für die Beförderung der Post ein Postwagen mit eingestellt. Vom Anfang des Zuges an gerechnet folgen die Gefährte folgendermassen auf einander: die

grosse Schnellzuglokomotive, der Eisenbahnpackwagen, der Postwagen, der Proviantwagen, der Küchenwagen, der Speisewagen, zwei Schlafwagen und am Schluss ein besonderer Gepäckwagen. Vom 5 Postwagen an, natürlich dieser ausgenommen, sind sämtliche Wagen bis zum Ende des Zuges in Korridoren durchgängig. Die Wagen selbst haben aussen keine lackierte Eisenhaut, wie sonst bei Eisenbahnwagen üblich, sondern sind mit hellbrau- 10 nen Brettern bekleidet, auf denen die bronzenen Buchstaben immer wieder den Namen des Zuges "Nord-Süd-Express über den Brenner" und die Bezeichnung der einzelnen Wagen verkünden.

Der Zug hat ausser den Eisenbahnbeamten noch 15 ein eigenes Personal, bestehend aus sieben Personen in der Uniform der Schlafwagengesellschaft, deren Angestellte diese Persönlichkeiten sind. Der Kommandeur des Personals ist der "Zugführer", der nicht mit dem gleichnamigen Eisenbahnbeamten zu ver- 20 wechseln ist. Dieser "chef du train" ist der Vertreter der Gesellschaft, hat die Abrechnung mit den Lieferanten, mit der Küche und dem Oberkellner und hat am Ende des Speisewagens ein kleines Bureau, in dem er seine dienstlichen Geschäfte er- 25 ledigt. Das Personal besteht ferner aus einem Oberkellner, der in seiner roten Weste und seinem blauen Frack recht repräsentabel aussieht, und der die gesamte Abrechnung mit den Gästen hat, soweit es sich um Speisen und Getränke handelt. Dann fol- 30 gen zwei Schlafwagenwärter, ein Gepäckwagenwärter, ein Küchenchef und ein Küchengehilfe.

Wir besteigen einen der Schlafwagen und übergeben dem Zugführer, der in Begleitung des Eisenbahnzugführers erscheint, unser Billet und die bei

der Schlafwagengesellschaft gelöste Zuschlagskarte. Haben wir letztere noch nicht, so wird uns dieselbe auch gegen Bezahlung vom Zugchef verabfolgt. Wir nehmen unseren vorläufigen Aufenthalt in einem der beiden Schlafwagen. Dieselben dienen am Tage als Salonwagen und sind ebenso luxuriös wie praktisch eingerichtet. Jedes Coupé des Schlafwagens enthält zwei Betten über einander; das zweite Bett wird jedoch nur auf Wunsch an einen Mitreisenden vergeben; sonst erhält jeder Reisende, wenn es der Platz irgend erlaubt, ein eigenes Coupé für sich. Es ist dies ein Halbcoupé, das ein grosses, mit grauen Plüschpolstern versehenes Sofa enthält. In der mit goldgepressten Ledertapeten bekleideten Wand gegenüber dem Sofa befindet sich eine Thür, die in die Toilette hineinführt, die man mit dem Nachbarcoupé gemeinsam hat. Natürlich kann man sich sowohl im Coupé als in der Toilette gegen den Nachbarraum jederzeit abschliessen. Neben dieser Thür, die in ihrem oberen Teil mit einem Krystallspiegel bekleidet ist, befindet sich eine Nische, und in dieser steht die Waschtoilette. Ihr unterer Teil besteht aus einem Schrank, auf dem eine vertiefte Nickelplatte ruht. In dieser Nickelplatte befindet sich das Waschbecken, in das nach einem Druck auf den Hebel aus dem Wasserbassin des Wagens Wasser läuft, um nach einem Druck auf einen anderen Hebel wieder aus dem Waschbecken zu verschwinden. Auf der Nickelplatte sind noch Vertiefungen für Zahnbürste und Seife angebracht; ausserdem aber enthält ein Glasschränkchen rechter Hand für den Passagier von der Gesellschaft gelieferte Kämme, Bürsten und Seifen. In Ringen sind eine Wasserflasche und ein Glas befestigt, zwei Handtücher

liegen zur Verfügung des Gastes bereit. Die Rückwand der Nische über dem Waschbecken wird ebenfalls wieder von einem Spiegel mit geschliffenem Glas bedeckt. Helle, weiche Teppiche bedecken nicht nur das Coupé, sondern auch den Korridor; hell poliertes Mahagoniholz, vernickelte Beschläge, Griffe und Scharniere erhöhen die Eleganz, ja die Pracht dieser Räumlichkeiten, denen wir uns zu siebzehnstündiger Fahrt anvertrauen sollen. Die Gaslampe an der Decke, die eine Doppelflamme enthält, verbreitet genügend Helligkeit, um an dem Tischchen unter dem Fenster des Coupés bequem lesen zu können. Rouleaux, die man herabziehen und an Knöpfen befestigen kann, und die automatisch in die Höhe gehen, sobald man sie von den Knöpfen löst, schliessen die Glasscheiben der Fenster und Thüren luftdicht ab. Das Bett ist bereits aufgeschlagen und macht mit seiner blendend weissen, frischen Wäsche, der gut gepolsterten Matratze, dem ledernen, mit frischem Überzug versehenen Kopfpolster und der in einen Leinwandbezug geknöpften Schlafdecke einen höchst einladenden Eindruck.

Lichter tanzen vor den Fenstern des Korridors, in dem wir noch stehen, um die Reisegesellschaft zu mustern, der Zug hat sich lautlos in Bewegung gesetzt. Der Kondukteur kommt, um noch nach besonderen Wünschen und wegen etwaigen Weckens am Morgen zu fragen. Er belehrt uns über die Ventilationsklappe in der Thür unmittelbar über dem Fussboden des Coupés, über die Ventilationsklappe in der Decke des Wagens. Er zeigt uns den Mechanismus der verschiedenen Schlösser und Hebel, und dann legen wir uns zur Ruhe. Man kann sich bequem auskleiden; auch sind genügend Haken und

Netze angebracht, um all die Kleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände, die ein Kulturmensch mit sich schleppt, für die Nacht unterzubringen. Alle Rouleaux sind heruntergelassen, jetzt ziehen wir die beiden halbkugelförmigen Schirme, welche die Gasbeleuchtungskugeln an der Decke umspannen, herunter, und das Licht in den Beleuchtungskugeln verlischt, um erst wieder aufzugehen, wenn man einen oder beide Schirme wieder heraufklappt. Ganz wie zu Hause steigt man in das Bett und streckt sich in demselben aus, um einen Schlafversuch zu machen. Wer nicht täglich im Schlafwagen fährt, der vermag natürlich zunächst nicht einzuschlafen. Trotzdem der Wagen in doppelter Feder hängt und auf das sorgfältigste gebaut ist, spürt man doch die Bewegung des Zuges, da das Bett gleichmässig schwankende Bewegungen macht. Es sei noch erwähnt, dass die Geschwindigkeit des Zuges eine ausserordentliche ist. Erst wenn man sich in das Bett gelegt hat und durch die ersten Stationen fährt, wenn man es deutlich empfindet, mit welcher Geschwindigkeit die Räder über die Schienenkreuzungen sausen, weiss man, wie der Zug durch die Nacht dahinjagt. Er hält auch nur selten. Von Berlin bis München überhaupt nur in Leipzig, nach zweistündiger Fahrt von Berlin, dann nach 1½ Stunden in Reichenbach, 1¼ Stunden später in Hof, nach abermals 1½ Stunden in Weiden, nach 1¼ Stunden in Regensburg und dann nach 2 Stunden in München.

Er fährt die 645 Kilometer bis München in zehn Stunden, wobei zu berücksichtigen ist, dass der Zug auf dieser Strecke eine Steigung von mehr als dreihundertundfünfzig Metern zu überwinden hat, dass er in Stationen langsam fahren muss, dass kolossale

Viadukte, Tunnel und Dammschüttungen, die der Zug nicht mit voller Geschwindigkeit passieren darf, zu überwinden sind. Nach längerem Liegen im Bett kommt langsam der Schlaf, und wahrscheinlich kommt er bei Leuten mit normalen Nerven noch früher. Reisende, die viel unterwegs sind, schlafen noch schneller ein, denn ihnen ist die Bewegung des Zuges nichts Ungewohntes. Aus dem ersten Schlaf erwacht man halb, weil der Zug stillsteht, und im Halbschlaf hört man auch noch das Wort "Leipzig" draussen rufen. Dann kommt der Schlaf wieder, und da kein Laut im Wagen die Ruhe stört, und der Zug sich bald darauf in Bewegung setzt, wird der Schlaf immer fester, um in den Morgenstunden ganz besonders tief und wohlthuend zu werden.

Wenn man in dem dunkelen Raum mit dem Gefühl erwacht, ausgeschlafen zu haben, und man einen Blick durch die Rouleaux wirft, sieht man draussen den hellen Tag. Ein Blick auf die Taschenuhr überzeugt uns, dass es kurz vor acht Uhr ist, und dass man an die Toilette denken kann. Gegenüber den sonstigen Schlafwageneinrichtungen sind die Toiletteneinrichtungen des Luxuszuges insofern wunderbar schön, als man eine eigene, ungestörte Waschgelegenheit für sich hat. Die gewöhnlichen Schlafwagen haben bekanntlich nur eine gemeinsame Waschtoilette, die noch dazu meist mit dem Abort verbunden ist. Es fehlen hier auch nicht die Bequemlichkeiten, wie genügend Handtücher, an die der Kulturmensch nun einmal gewöhnt ist, und mit unzweifelhaftem Behagen geht man in dem eignen Coupé, das einem mehr und mehr den Eindruck eines komfortablen Hotelzimmers macht, in aller

Ungestörtheit an seine Toilette. Die Waschbecken sind sogar so angelegt, dass man durch die Bewegung des Zuges möglichst wenig beim Waschen gestört ist und nicht zu besorgen hat, plötzlich mit dem Kopf durch eine Fensterscheibe zu fahren, weil man nicht genügend feststeht, wenn in einer Weichenkreuzung der Wagen einen Stoss erhält. Man wechselt vollständig die Toilette, denn da man an den gemeinsamen Mahlzeiten teilnehmen muss, kleidet man sich anders an, als man sich für die Nachtfahrt vorgesehen hatte. Es ist Raum und Bequemlichkeit genug vorhanden, dass selbst eine Dame ihre Toilette vollständig wechseln kann. Nicht mit dem Gefühl der Übernächtigkeit, das man selbst beim Schlafen im D-Zuge doch nicht los wird, vor allem erfrischt durch die Morgentoilette und durch das Umziehen, tritt man in den Korridor des Schlafwagens hinaus, um sich nach dem Speisewagen zu begeben, in dem Kaffee oder Thee, je nach Wunsch, serviert wird. Die Küche ist schon seit langer Zeit im Gange, und in Regensburg wird das frische Gebäck für das Frühstück in Empfang genommen. Die frische Butter aus dem Eiskasten des Vorratswagens ist ebenso vortrefflich wie das Gebäck und der Kaffee, der in dem graublauen, mit dem Wappen der Gesellschaft dekorierten Porzellan serviert wird. Das Frühstück ist ebenso reichlich wie in einem Hotel ersten Ranges und kostet den verhältnismässig billigen Preis von Mark 1.20, ist also wohlfeiler als in den meisten Hotels, trotzdem es unter höchst schwierigen Umständen zu stande gekommen ist.

Gegen ¾10 Uhr vormittags läuft der Zug in den Münchener Hauptbahnhof ein, und mit Staunen sehen wir, dass es in München nicht regnet, sondern

dass hier der hellste Sonnenschein herrscht. Das
macht uns Hoffnung für das Wetter bei der Weiter-
fahrt. In München wechselt zum Teil die Reisege-
sellschaft. Die Berliner, die den Zug nur benutzen
5 wollten, um bequem zu schlafen, steigen aus, und
wir sehen unter diesen bisherigen Reisegenossen
einige Damen vom Theater, die von Berlin nach
München zum Gastspiel gereist sind, ein paar der
bekannteren Kaufleute und Fabrikanten und sonsti-
10 ger "Showmen", wie der Amerikaner die Leute
nennt, die zu der guten Gesellschaft einer grossen
Stadt gehören, und denen man immer wieder bei
allen öffentlichen Veranstaltungen und Schaustellun-
gen begegnet. Die Plätze der Aussteigenden wer-
15 den von Reisenden besetzt, die von München her-
unter nach Italien gehen. Nach einem Aufenthalt
von zehn Minuten setzt der Zug seine Fahrt fort,
und um 4 Uhr 13 Minuten, nach 16½ stündiger Fahrt
von Berlin, ist Bozen erreicht, und wir verlassen
20 den Zug, der weiter bergab über Trient und Ala
nach Verona und von dort nach Mailand rollt.



Generalpostmeister Stephan

Heinrich Stephan wurde am 7. Januar 1831 zu
Stolp in Pommern als Sohn eines schlichten Hand-
werkers geboren und trat im Jahre 1848 nach be-
25 endeter Gymnasialbildung als Schreiber in den Post-
dienst ein. Nach Ablegung der höheren Postver-
waltungsprüfung wurde er im Jahre 1856 in das
Generalpostamt berufen. Bereits im Jahre 1858 wurde

er zum Postrat, 1865 zum Geheimen Postrat im Generalpostamt ernannt. In dieser Stellung schloss er im höheren Auftrage den Vertrag vom 28. Januar 1867 ab, durch welchen die Postgerechtsame des
5 Fürsten von Thurn und Taxis auf Preussen überging und das zersplitterte Postwesen Deutschlands in ein einheitliches Verwaltungsgebiet umgewandelt wurde. 1867 beteiligte sich Stephan in hervorragender Weise an der Organisation des Postwesens des Norddeut-
10 schen Bundes, dessen Leitung ihm in Anerkennung seiner hohen Verdienste im Jahre 1870 übertragen wurde. In dieser Stellung ist Stephan der Reformator nicht nur des deutschen, sondern auch des gesamten Postwesens aller Völker geworden; denn fast
15 ausschliesslich seiner Initiative haben wir alle diejenigen Verkehrserleichterungen zu danken, die in unserem Vaterlande und im Verkehr mit dem Ausland seit fünfundzwanzig Jahren geschaffen worden sind.

20 Stephans Programm umfasste drei Ziele, die Ausdehnung des Postverkehrs auf alle seinem Betriebe entsprechenden Gegenstände, die gleichmässige und möglichst billige Nutzbarmachung der von ihm getroffenen Verkehrseinrichtungen und die Vereinigung
25 aller civilisierten Länder der Erde zu einem postalischen Ganzen.

Bereits wenige Tage nach der Übernahme der Verwaltung führte Stephan die Postkarte ein, die bald das beliebteste Korrespondenzmittel der ganzen
30 Welt werden sollte, und die gegenwärtig jährlich in etwa vier Milliarden Exemplaren die Erde nach allen Richtungen hin durchkreuzt. Allerdings war Österreich mit der Einführung der Postkarten dem Norddeutschen Bunde um ein Jahr zuvorgekommen;

der geistige Urheber der Idee bleibt aber jedenfalls Stephan, der die Einführung der Karten bereits im Jahre 1865 gelegentlich der 5. deutschen Postkonferenz in Karlsruhe angeregt hatte. Der Postkarte folgte bald darauf die Postkarte mit Antwort, ferner die Einführung der Postaufträge und Bücherpostsendungen; Drucksachen wurden als aussergewöhnliche Zeitungsbeilagen zugelassen und Bücherbestellzettel gegen das Drucksachenporto befördert. Hand in Hand mit diesen Verkehrserweiterungen wurden die Portosätze für die Mehrzahl der Versendungsgegenstände herabgesetzt. Das Netz der Verkehrsanstalten wurde über das ganze Reich gleichmässig ausgebreitet und so verdichtet, dass im Jahre 1893 bereits auf 17.1 Quadratkilometer und 1610 Einwohner je eine Postanstalt entfiel. Die Zahl der deutschen Postanstalten ist seit dem Jahre 1872 von 7334 auf 28,612 im Jahre 1893, also beinahe um das Vierfache, gestiegen. Die Rechte und Pflichten der Post wurden im Jahre 1871 gesetzlich präzisiert; ebenso wurde das Verhältnis der Post zur Eisenbahn im Jahre 1875 durch ein Gesetz geregelt, dessen Bestimmungen später auch auf die Kleinbahnen ausgedehnt wurden.

Nachdem Stephan das Postwesen im Innern in grossen Zügen ausgebaut hatte, ging er daran, die Verkehrsbeziehungen zum Auslande zu verbessern. Seiner rastlosen Thätigkeit, seinem politischen Scharfblick und nicht zum mindesten der überzeugenden Macht seiner Rede gelang die Zusammenschliessung aller civilisierten Völker zu einer gemeinsamen Kultur- und Friedensaufgabe, ihm gelang die friedliche Erschliessung der politischen Grenzen aller Völker, die am 9. Oktober 1874 in dem denkwürdigen Kon-

gress zu Bern zum Abschluss des allgemeinen Postvereinsvertrags führte.

Welche Bedeutung dieser Vertrag für das gesamte Verkehrswesen hat, geht schon daraus hervor, dass er bereits bei seiner Gründung eine Fläche von 37 Millionen Quadratkilometern mit 350 Millionen Einwohnern umfasste. Späterhin wurde der allgemeine Postvereinsvertrag in den regelmässig wiederkehrenden Kongressen zum Weltpostverein umgestaltet, dem gegenwärtig etwa fünfzig Länder mit mehr als 800 Millionen Einwohner angehören. Die Haupterrungenschaft dieses Vertrages ist die Einführung einheitlicher Sätze für die Beförderung von Briefpostsendungen. Mit Hilfe der Postkarte kann man jetzt für einen Betrag von zehn Pfennigen mit den Einwohnern von Australien, von Hinterindien oder Südamerika in Verkehr treten, wahrlich eine grossartige Leistung, wenn man erwägt, dass noch vor dreissig Jahren ein einfacher Brief, zum Beispiel nach Ecuador, 2 Mark 65 Pfennig gekostet hat.

Kaum war der Grundstein zu dem Weltpostgebäude gelegt, so harrte unseres Stephan eine neue Riesenaufgabe, die Vereinigung der Post mit der Telegraphie. Mit welch beispiellosem Erfolg er sich dieser Aufgabe unterzog, hat uns die Zeit gelehrt: er ist der Schöpfer der unterirdischen Telegraphenlinien geworden, welche die Hauptplätze Deutschlands mit einander verbinden und den telegraphischen Verkehr zwischen diesen zu jeder Zeit, auch zu Kriegszeiten und unabhängig von Wind und Wetter sicherstellen; ihm haben wir die Einführung des billigen Einheitsworttarifs zu danken; er verstand es, die Erfindungen auf dem Gebiete der Elektrotechnik mit ungewöhnlichem Geschick im

Interesse der Telegraphenverwaltung zu verwerten und diese auf eine solche Höhe zu bringen, wie sie bei vielen anderen civilisierten Ländern bei weitem noch nicht erreicht ist.

5 Natürlich erforderten die Verbesserungen im Telegraphenwesen sehr erhebliche Geldopfer; so wurden im Etatsjahre 1892–93 für die Unterhaltung und Vervollständigung der Telegraphenlinien 15,353,900 Mk. verausgabt. Die Ausgaben für diesen Zweck haben 10 sich in dem Zeitraum von zwanzig Jahren um 1245% erhöht. Trotz der grossen Mehraufwendungen gelang es Stephan, nicht nur das Defizit der Telegraphenverwaltung, welche noch im Jahre 1875 mit einem Mindererträge von 3½ Millionen Mark ab- 15 schloss, zu beseitigen, sondern sogar vermöge der grossartigen Verkehrsentwicklung bedeutende finanzielle Überschüsse zu erzielen, die sich seit der Verschmelzung beider Verwaltungen auf rund 330 Millionen Mark belaufen haben. Diese Zahlen legen für 20 das Verdienst Stephans um die Entwicklung des Verkehrswesens ein beredteres Zeugnis ab, als Worte es je vermögen. Ein weiteres, nicht zu unterschätzendes Verdienst erwarb sich Stephan dadurch, dass er die staatsrechtlichen Verhältnisse der Tele- 25 graphie durch das Telegraphengesetz normierte. Durch dieses Gesetz wurde ein dem Gemeinwohl dienender Verkehrszweig von der Ausbeutung durch private Sonderinteressen in dankenswerter Weise geschützt.

Export nach den Vereinigten Staaten

30 Der Export deutscher Waren nach den Vereinigten Staaten hat sich innerhalb des Berliner

Generalkonsulatsbezirkes im laufenden Quartal im allgemeinen recht befriedigend entwickelt. Nur in Manufakturwaren und Webstoffen, sowie besonders auch in Konfektion bleibt die Ausfuhr auf den be-
5 scheidensten Umfang beschränkt und erstreckt sich fast ausschliesslich auf Muster, beziehungsweise Modelle. Ein in den letzten Jahren recht bedeutender Exportartikel, nämlich Beleuchtungskörper, hat so gut wie vollständig aufgehört, nach Amerika hin-
10 überzugehen. Sonst sind im allgemeinen Erhöhungen der Exportziffer zu konstatieren, besonders für Droguen und Chemikalien. Bemerkenswert ist auch der lebhafte Verkehr in Häuten und Fellen, für die sich auch schon in dem letztvergangenen Quartal
15 in Amerika grössere Nachfrage kundgab. Eine Erscheinung, die sich im gegenwärtigen Vierteljahr naturgemäss zum ersten Male zeigt, ist das lebhafte Bestreben der deutschen Fabrikanten, sich den Markt auf den Philippinen und den anderen nach dem
20 spanisch - amerikanischen Kriege frei gewordenen Territorien zu sichern. Die für diese Länder bestimmten Waren müssen nunmehr durch die amerikanischen Konsulate expediert werden. Dadurch erfährt die Statistik des deutsch-amerikanischen Ex-
25 ports eine Verschiebung, da auch die nach den Kolonien gehenden Artikel unter für die Vereinigten Staaten bestimmte Waren rubriziert werden. Es handelt sich hierbei vorzugsweise um Muster und zwar besonders um Eisenwaren, Maschinen und
30 kurze Waren. Ausserdem findet, und zwar vorwiegend nach Havana, ein starker Export von deutschem Bier statt, das sich überhaupt in den überseeischen Ländern einer wachsenden Beliebtheit erfreut.

Der deutsche Kaffeehandel

Drei Haupthandelsplätzen liegt heutzutage die Versorgung der Welt mit Kaffeebohnen ob: New York, Havre und Hamburg. Allerdings haben vor einigen Jahren auch deutsche Binnenplätze Kaffee direkt zu importieren angefangen, aber schon der Freihafen verleiht Hamburg so grosse Vorteile, dass ihm kaum je binnenländischer Einfuhrhandel seine Bedeutung als Kaffeestapelplatz rauben dürfte.

In der Abwickelung des Kaffeehandels ergiebt sich eine ganz natürliche Dreiteilung: der Aufkauf im Erzeugungsland, die Übernahme der Ware in den Zwischenhandel, die Abgabe an die Händler für den Verbrauch der Konsumenten. Der Aufkauf der Kaffeebohnen vollzieht sich in ähnlicher Weise wie bei uns der Getreidehandel, und der Kaffee wird dann in Tausenden von Säcken nach den Hafenplätzen gebracht, wo er weiterer Verfügung seitens der Käufer harrt. Sein Schicksal wird von der Börse bestimmt.

Unter der Börse darf man sich nicht einen bestimmten Platz denken. Allerdings hat Hamburg am Adolfsplatz ein sehr schönes und grosses Börsengebäude, und ausserdem besitzt der „Verein der am Kaffeehandel beteiligten Firmen" einen eigenen Börsensaal im Sandthorquai im Freihafen. Da in diesen Börsenlokalen sich zu bestimmter Zeit die Kaufmannschaft versammelt, so wird hier ein beträchtlicher Teil der Geschäfte abgewickelt. Wenn wir aber vom Einfluss der Börse auf den Handel sprechen, so müssen wir zu den Börsengeschäften ebenso gut auch die in den Comptoiren oder auf

der Strasse abgeschlossenen Geschäfte rechnen; ja, prinzipiell gedacht, könnte ein Kaufmann auch von seiner Privatwohnung aus, etwa per Telephon, seine sämtlichen geschäftlichen Operationen leiten. So kommt das Wort Börse zur Bedeutung der Summe aller der kaufmännischen Thätigkeiten, welche auf Kauf und Verkauf direkten Bezug haben.

Wer sind nun die beim Handel beteiligten Personen? Einmal natürlich der Käufer und der Verkäufer; aber in der Regel verhandeln diese nicht unmittelbar mit einander, sondern es steht zwischen ihnen als Mittelsperson der Makler. Bei einem Besuch im Stadtthorquai in Hamburg werden uns Herren auffallen, die, meist von einem Diener begleitet, der einen Korb mit Kaffeeproben trägt, in den kaufmännischen Comptoiren Besuche abstatten. Dies sind die Kaffeemakler. Sie suchen dem Verkäufer von Kaffee Abnehmer seiner Ware, dem Käufer die von ihm gewünschte Ware. Hat der Makler einen Kauf vermittelt, so bekommen die beiden Parteien von ihm Noten: die Einkaufsnote und die Verkaufsnote. Mit der Einkaufsnote geht der gekaufte Kaffee in das Eigentum des Käufers über. Der Kaffee kann nun vielleicht an Bord eines Schiffes erst unterwegs sein (schwimmende Ware), oder er kann bereits im Hamburger Freihafen liegen. „Schwimmt" der Kaffee noch, so sind zweierlei Käufe möglich. Der Käufer hat vielleicht eine Anzahl Säcke Kaffee, eine Partie, ab Lager des Verkäufers gekauft; dann muss er nur noch warten, bis der Kaffee angekommen und auf das Lager gebracht ist. Häufig sind aber gleich die Dokumente, gegen welche die Schiffsladung ausgeliefert wird, Gegenstand des Handels: dann muss der Käufer

selbst den Kaffee von Bord abholen und auf ein Lager bringen lassen.

Durch den Freihafen ist Hamburg der deutsche Kaffeestapelplatz. Es ist nicht mehr Stapelplatz im alten Sinne des Wortes, dass Waren, die auf der Elbe eingingen, in Hamburg erst umgeladen und zum Verkauf geboten werden mussten, bevor sie weiter verfrachtet werden durften. Aber es ist Stapelplatz, weil das zollfreie Lager auf die einfachste Weise die freie Verfügung lässt, ob der Kaffee weiterhin in das deutsche Binnenland verkauft werden soll oder in das Ausland.

So lange der Kaffee in den Hamburger Lagern ist, erfährt er zumeist auch eine Bearbeitung. Die besseren Sorten werden verlesen, das heisst von schwarzen oder in Hülsen befindlichen Bohnen, Steinen, Holzstücken und was alles unter dem Kaffee sich befinden mag, gereinigt. Die ausgelesenen schlechten Bohnen bilden als „Triage" einen eigenen Handelsartikel; Perlbohnen werden aus den flachen ausgesucht; viel Kaffee wird zur Erzielung gleichmässiger und vom Publikum gewünschter Farbe „gekohlt". Zum Sieben, Entperlen und Kohlen des Kaffees findet man in einigen Lagern grossartige Einrichtungen, die auf den ersten Blick den Eindruck einer Kunstmühle machen. Nicht selten werden auch verschiedene Kaffeesorten gemischt.

Bald nachdem ein Kaffeekauf zu stande gekommen ist, wird vom Lager eine Probe genommen, damit man sich überzeugen kann, ob der Kaffee auch mit der Kaufprobe übereinstimmt. Ergeben sich Differenzen aus dem Geschäft, so wird aus Maklern, die als Kaffeebeurteiler Vertrauen geniessen, ein Schiedsgericht gebildet, dessen Urteil sich die Par-

teien auf Grund vertragsmässiger Erklärung fügen. Die untersuchte Probe dient dann gewöhnlich gleich zu den Mustern, welche als Verkaufsproben an die Agenten weiter versandt werden. Damit lernen wir die dritte Phase des Kaffeehandels kennen.

Die Kaffeehändler lassen sich in den Städten, nach welchen sie Geschäfte machen wollen, durch Agenten vertreten, und diese Agenten haben die gleiche Vermittlerrolle wie in Hamburg die Makler. Die Abschlüsse in Kaffee werden regelmässig telegraphisch gemacht und nachträglich brieflich bestätigt — neuerdings vermag auch mitunter der Fernsprecher diesem Verkehr zu dienen. Der Kaffee wird entweder verkauft ab Lager Hamburg, oder der Verkäufer trägt die Kosten bis zur Verbringung der Ware an Bord des Schiffes, beziehungsweise in den Eisenbahnwagen, oder es werden sogenannte cif-Verkäufe geschlossen, bei denen der Verkäufer die Kosten der Verladung, Fracht und Versicherung bis zum Wohnort des Empfängers trägt.



Bankerott

Verkracht ist das Bankhaus R. Pohl, Dessauerstrasse 1, Ecke Königgrätzerstrasse. Es soll viele kleine Leute um ihre Ersparnisse gebracht haben. Eine Lokalkorrespondenz berichtet: Das Geschäft besteht seit achtundzwanzig Jahren und genoss allgemeines Vertrauen. Sein Begründer, der Bankier und Hauseigentümer Rudolf Pohl, ein Mann, der sich in Bank- und Börsenkreisen hohen Ansehens

erfreute, zog sich vor drei Jahren nach der Feier des fünfundzwanzigjährigen Jubiläums zurück und überliess das Geschäft seinen beiden "jungen Leuten", die bei ihm gelernt hatten. Einen grossen
5 Teil seines Barvermögens liess er bei seinen Nachfolgern im Geschäft stehen. Dieses sind der Bankier Paul Müller aus der Bülowstrasse, ein Mann im Ausgange der dreissiger Jahre, und der Bankier Rudolf Riese vom Schöneberger Ufer, der im An-
10 fange der dreissiger Jahre steht. Riese nur hat das Bankhaus zu Falle gebracht und ist flüchtig. Er ist seit einem Jahre von seiner Frau geschieden und führte seitdem ein sehr flottes und lockeres Leben. Zum grössten Teil wird sein Treiben erst jetzt be-
15 kannt. Am Charfreitag war Riese morgens auf kurze Zeit im Geschäftsraume und ging dann nach Hause, und am Sonnabend schickte Müller, da sein Geschäftsgenosse nicht kam, einen der beiden Lehrlinge zu ihm in die Wohnung und liess sich nach
20 seinem Verbleib erkundigen. Die Schwester Rieses sagte dem jungen Mann, ihr Bruder sei bis zum dritten Feiertag verreist. Sie wunderte sich, dass man das im Geschäft nicht wisse. Als Müller diesen Bescheid erhielt, machte er sich, nichts Gutes
25 ahnend, an eine Durchsicht des Geldspindes. Seine Befürchtungen wurden noch übertroffen. Alle Fächer waren leer, Depots und Betriebskapital verschwunden. Müller brach ohnmächtig zusammen. Als er sich mit Hilfe der jungen Leute wieder erholt hatte,
30 machte er sofort Anzeige bei der Staatsanwaltschaft. 17 Mark und 50 Pfennig ist alles, was der Flüchtige zurückgelassen hat. Viele kleine Leute verlieren ihre Ersparnisse, die sie auf Grund des Vertrauens, welches das Geschäft seit achtundzwanzig Jahren

genoss, dem Bankhause anvertraut hatten. Müller ist um sein ganzes Vermögen gebracht, und auch der alte Herr Pohl verliert einen beträchtlichen Teil des seinigen. Auch seine eigenen Angehörigen hat
5 der Flüchtige vollständig mittellos zurückgelassen. Die veruntreuten Summen lassen sich noch nicht genau angeben. Nach einer Schätzung Müllers betragen sie 300,000 Mark. Der Prokurist des Bankgeschäfts von Schwabacher, Dessauerstrasse 6, ver-
10 liert 30,000 Mark. Eine Karte, die hier eingegangen ist, soll wohl dazu dienen, die Staatsanwaltschaft, die heute die Bücher beschlagnahmte, irrezuführen. Sie ist an Riese gerichtet, enthielt keine Namensunterschrift und teilt mit, dass der Absender oder
15 die Absenderin glücklich bis nach Holland gekommen sei.



Brauerstreik

Wie wir bereits im ersten Morgenblatt berichteten, haben heute sämtliche Brauereien, deren Arbeiter bisher nicht streikten, ein Viertel ihrer Arbeiterschaft
20 entlassen. In einer Erklärung des Verbandes der Brauereien für Frankfurt und Umgebung heisst es darüber: "Nachdem unsere entgegenkommenden Vorschläge in den gestern stattgehabten beiden Versammlungen der Brauereiarbeiter keine Annahme
25 fanden, und nicht nur die Fortsetzung des Ausstandes in den bekannten Brauereien, sondern ein weiterer Ausstand in einer vierten Brauerei beschlossen, und dieser Beschluss von ca. 180 Arbeitern heute früh ausgeführt wurde, sah sich der Verband zu

einer Gegenmassregel gedrängt, indem er von einer Bestimmung in seinem Verbandsstatut Gebrauch machte und den einstimmigen Beschluss fasste, dass sofort sämtliche Brauereien, in denen bisher ein Ausstand nicht eingetreten, 25 Prozent ihrer Arbeiterschaft entlassen. Dies ist heute geschehen. Auf den ersten Blick mag diese Massregel hart erscheinen, wenn man aber in Berücksichtigung zieht, dass mitten im stärksten Betriebe die Arbeit eingestellt wurde und dadurch ein massloser Druck ausgeübt werden sollte, so blieb uns kein anderer Ausweg übrig, als zu diesem Mittel zu greifen."



Fernsprecher

Die Generaldirektion des würtembergischen Telegraphenwesens, der auch das Fernsprechwesen unterstellt ist, hat angesichts der riesigen Zunahme, die sich im Fernverkehr entwickelte, vor einiger Zeit die Umgestaltung dieses Dienstzweiges begonnen und sie jetzt vollendet. Für das Fernamt des Telephondienstes ist ein neuer Flügel am Haupttelegraphenamt angebaut worden, der mit neuen Umschalteschränken ausgestattet ist, bei denen alle Neuerungen und Verbesserungen auf dem Gebiete des Fernsprechwesens Berücksichtigung fanden, besonders auch für den Betrieb mit Vielfachumschaltern. Mit dem gestern erfolgten Übergange des Dienstes in die Räume des neuen Fernamtes hat die Generaldirektion auch eine Neuerung ins Leben treten lassen, die einerseits den Fernsprechteilnehmern in

Stuttgart, andererseits aber auch dem Publikum in allen mit Stuttgart in Telegraphenverkehr stehenden Städten, also auch dem in Berlin sehr erwünscht
5 sein dürfte. Es hatten sich nämlich im Fernverkehr bisher zwei Missstände gezeigt; erstens: dass, nachdem die (von auswärts angerufene) Station mit Stuttgart verbunden war, die Verbindung mit dem in Stuttgart Angerufenen doch nicht zu stande kommen konnte, weil dieser gerade ein Ortsgespräch führte,
10 das, so lange es sich zuweilen auch hinzog, nicht unterbrochen werden konnte, und infolgedessen die auswärtigen Linien für dieselbe Zeit thatsächlich brachlegten; und zweitens: dass ein Stuttgarter Teilnehmer, der eine Verbindung nach auswärts ange-
15 meldet hatte, seine Leitung im Stadtverkehr so lange nicht benützen konnte, bis die auswärtige Verbindung erledigt war, da er ja immer des von auswärts ertönenden Glockenzeichens gewärtig sein musste. Um diesem Missstande abzuhelfen, wurde an allen Appa-
20 raten eine Einrichtung getroffen, die es ermöglicht, Stuttgarter Teilnehmer, die gerade ein Ortsgespräch führen, durch ein elektrisches Zeichen davon zu benachrichtigen, dass ihr Gespräch zu Gunsten einer Fernsprechverbindung unterbrochen wird. Das Zei-
25 chen ist dem gewöhnlichen Läutezeichen ähnlich, nur viel schwächer, so dass das Ohr durch das Geräusch nicht belästigt wird. Wenn zwei Stuttgarter Teilnehmer ein Gespräch führen, und dieses Zeichen erfolgt, so müssen beide Teilnehmer den Hörapparat
30 an den Haken hängen, worauf dann derjenige, der von auswärts angerufen wird oder eine Verbindung nach auswärts angemeldet hat, das gewöhnliche Läutezeichen erhält.

Neues über lebende Photographien

Als vor drei oder vier Jahren die ersten Vorführungen von lebenden Photographien in öffentlichen Schaustellungen erschienen, dachte wohl schwerlich jemand daran, dass der komplizierte und kostspielige
5 Kinematograph der Lumière Kompanie sich dafür eignen werde, an Stelle der alten Laterna magica oder der schon verbesserten Nebelbilder-Apparate ein Unterhaltungsmittel für den Familienkreis zu werden.

Thatsächlich werden aber bereits seit mehr als
10 Jahresfrist von englischen, neuerdings auch von einigen deutschen Fabrikanten kleinere und grössere Kinematographen-Apparate hergestellt und in den Handel gebracht, die bei erschwinglichen Preisen und in ebenso geschickt durchdachten wie handlich
15 und technisch vollendeten, aber einfachen Konstruktionen vorzügliche Darstellungen von lebenden Photographien ermöglichen, deren Verwendung sich infolgedessen auch, besonders in England und seinen Kolonien, in Amerika etc., sehr schnell zu einem
20 beliebten Familiensport herausgebildet hat.

Ein Mangel für eine längeres Interesse behaltende Verwendung der Apparate im engeren Familienkreise blieb bisher der Umstand, dass die von Berufsphotographen hergestellten Filmbänder, welche die in
25 rapider Schnelligkeit sich folgend aufzunehmenden Einzelbilder zeigen, im Verhältnis zum ganzen Kinematographen-Apparat teuere Objekte sind, so dass eine grössere Abwechselung bietende Auswahl von Bilderreihen doch immerhin als ein etwas kostspieli-
30 ges, nur für wohlgespickte Börsen ausführbares Unterhaltungsspiel gelten musste.

In unseren Tagen, wo heute ja wenige bessere Familien zu finden sind, in denen nicht wenigstens ein Mitglied mit mehr oder minderem Geschick und Eifer dem edelen Sport der Amateurphotographie huldigt, musste naturgemäss das Bestreben der in Betracht kommenden Industrie sich bald darauf lenken, den Familienkinetographen derart einzurichten und optisch auszustatten, dass es jedem geübten Amateur-Photographen möglich werde, selbst mit Hilfe des Apparats gute und brauchbare Aufnahmen von lebenden Photographien vorzunehmen und fertigzustellen, um solche dann mit dem gleichen Apparat und möglichst den gleichen optischen Linsen — letzteres schon der Billigkeit halber — zu projizieren und vorzuführen. Mit relativ geringen Kosten lässt sich hierdurch eine genügende Auswahl von Abwechselung bietenden Bildern schaffen, die ausserdem vor den erwerbsmässig hergestellten den Vorzug haben, dass sie bei einigermassen geschickter Wahl der Objekte immer Bilder zeigen werden, die für den engeren oder weiteren Kreis der Familie ein direktes Interesse bieten und im stande sind, in bisher nicht annähernd durch Wort oder Bild erreichbarer, dem ureigensten Leben abgelauschter Weise liebe Erinnerungen festzuhalten und wiederzugeben.



Fortschritte im modernen Badewesen

Die öffentlichen Bäder, die sich bei uns lange Zeit auf das Flussbad und diesem ähnliche Einrichtungen beschränkten, gestalten sich mehr und mehr zu einem geradezu als notwendig empfundenen Fak-

tor unseres Kulturlebens. Wo in einem Gemeinwesen ein etwas lebendigerer Geist sich regt, ist man bestrebt, Badeanstalten — "Volksbäder", wie man sie gewöhnlich nennt, — ins Leben zu rufen, 5 und vielfach haben sich in diesem Bestreben grössere Städte von kleineren überflügeln lassen. Die Gesundheitspflege erhebt gebieterischer als früher ihre Stimme, und erfreulicherweise gewöhnen wir uns daran, wenn auch noch nicht ganz in dem erforder- 10 lichen Umfang, dieser Stimme das ihr gebührende Gehör zu schenken. Mit den Feinden der menschlichen Gesundheit verhält es sich wie mit allen Übeln; es ist ebenso wichtig, ja vielleicht noch wichtiger, dem drohenden Unheil vorzubeugen, als 15 dem vorhandenen entgegenzutreten. Durch nichts aber wird ein solches Vorbeugen mehr gefördert als durch eine vernunftgemässe Leibespflege, wie sie neben der Muskelübung in erster Linie durch das Bad und in Verbindung mit dieser namentlich durch 20 das Schwimmbad gewährleistet wird. Sehr richtig erkannten dies die Völker des Altertums, und nicht nur die Römer und Griechen, sondern fast mehr noch als diese und geraume Zeit vor ihnen diejenigen, von denen die Einrichtungen des öffentlichen 25 Badewesens auf Griechenland und Rom übergegangen sind, die Orientalen. Bei diesen machten freilich, wie zum Teil auch bei den Römern und Griechen, die Einflüsse des Klimas sich geltend, so dass im ganzen Oriente das Bad als eine unumgängliche 30 Einrichtung des öffentlichen Lebens sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat und sich hat erhalten müssen. Zur höchsten Ausbildung gelangte indes das Badewesen erst im alten Rom, besonders durch die richtige Verbindung der einzelnen Arten des

Bades mit einander, die das Heissluft-, das Warmwasser- und das Kaltwasser-, beziehungsweise das Schwimmbad als die wohlgegliederte Stufenfolge eines einzigen Prozesses erscheinen liess, der ausser-
5 dem die Leibesübung noch in sich aufnahm. Es braucht hier nicht daran erinnert zu werden, mit welchem Luxus die Römer, zumal in der Kaiserzeit, ihre Badeanstalten ausstatteten; denn es sind noch genug Trümmer der einstigen Pracht vorhan-
10 den, und das Erhaltene hat Rekonstruktionen wie auf keinem anderen Gebiete des Bauwesens gestattet, so dass wir die palastartigen Bauwerke vor unserem Auge erstehen lassen können, als hätten sie sich bis zum heutigen Tage erhalten. Einen Stoss erhielt
15 das römische Badewesen durch das Erstarken des Christentums, doch nicht etwa aus dogmatischen Gründen, — das kirchliche Ritual schloss ja das Bad in Gestalt der Taufe als einen wesentlichen Bestandteil in sich ein — sondern lediglich wegen der
20 Sittenverderbnis, von der mit der Zeit wie andere Einrichtungen, so auch die der öffentlichen Bäder ergriffen worden war. Zu neuem Leben erwachte die Badelust denn auch während des so stark vom kirchlichen Geiste durchdrungenen Mittelalters.
25 Wenn die alten Germanen schon Freunde des Bades waren, sowohl des Flussbades wie des für sie ausdrücklich bezeugten Warmwasserbades, so wurde dem Bade in dem auf germanischen Sitten und Gebräuchen fussenden Ritterwesen eine ganz besondere
30 Rolle zugewiesen, wie das schon daraus zu erkennen ist, dass einer der vielen Ritterorden — die englischen "knights of the bath" — seinen Namen von dem in seinen Aufnahmezeremonien mit besonderer Wichtigkeit behandelten Bade entnahm. Einen

entscheidenden Einfluss scheinen auf das mittelalterliche Badewesen die Kreuzzüge ausgeübt zu haben, die das Dampf- und das Heissluftbad nach dem Abendlande brachten und es dort, trotz seiner primitiven und mangelhaften Gestalt, zu einer der volkstümlichsten Einrichtungen des bürgerlichen Lebens werden liessen. Wir haben heute kaum mehr eine Vorstellung davon, wie allgemein verbreitet und wie beliebt einst die "Badestuben" waren, die sich bis in das sechzehnte Jahrhundert erhielten, dann aber ziemlich rasch verschwanden, wahrscheinlich wegen der damals hereinbrechenden ansteckenden Krankheiten, zu deren Verbreitung sie allerdings beigetragen haben mögen. Einigermassen Ersatz für sie wurde während des siebzehnten Jahrhunderts in dem mehr oder minder regelmässigen Aufsuchen der Mineralquellen gesucht und gefunden, doch waren diese wegen des damit verbundenen Luxus nur für einen verhältnismässig kleinen Kreis gut Situierter möglich, weshalb sie nie zu rechter Volkstümlichkeit gelangten und sich als Modesache nur auf einen kurzen Zeitraum beschränkten.

Das achtzehnte Jahrhundert kannte das regelmässige Bad nur noch in der Form des häuslichen Wannenbades, und ähnlich sah es bis gegen die Mitte des gegenwärtigen Jahrhunderts aus.

Der erste Schritt zu einer Änderung dieser Verhältnisse ging von England aus und hielt sich in bescheidenen Grenzen. Die hier bestehenden Waschanstalten erweiterten sich, wie dies zum ersten Male im Jahre 1842 in Liverpool geschah, zu Wasch- und Badeanstalten, die anfangs nur Wannenbäder verabfolgten, bald aber auch zur Errichtung von Schwimmbassins übergingen. Von Dampfbädern sah man

ganz ab, doch kamen seit dem Jahre 1856 allmählig die irisch-römischen Bäder auf, so genannt, weil sie zum ersten Male im genannten Jahre durch den irischen Arzt Doktor Cork auf Grundlage der alt-
5 römischen Badetechnik zur Ausführung gekommen waren.

Das Beispiel Englands wirkte anregend auf Deutschland, und zwar zunächst auf Norddeutschland, doch wollte die Sache hier nur langsam in
10 Fluss kommen. Das erste in Deutschland nach englischem Muster eingerichtete volkstümliche öffentliche Bad erhielt im Jahre 1855 Hamburg in der Form der bekannten Wasch- und Badeanstalten. Ähnliche Anstalten kamen kurz darauf in Berlin auf, und diese
15 hatten als weiteren Fortschritt bereits Anfänge von Schwimmbädern aufzuweisen. Eine wesentliche Verbesserung zeigte Magdeburg, dessen im Jahre 1860 errichtetes Aktienbad zwar auch noch mit einer Waschanstalt verquickt war, indes erfolgreich den
20 Winterbetrieb des Schwimmbades einführte. Eine elegante Privatanstalt erhielt Leipzig im Jahre 1869 in seinem Sophienbade, nachdem zwei Jahre zuvor in Hannover in der dortigen Badeanstalt zum ersten Male der Versuch gemacht worden war, alle Arten
25 von Bädern, auch Dampfbäder, für alle Klassen der Bevölkerung, wenn auch ohne Winterbetrieb, einzurichten.

Ein Wendepunkt trat in Deutschland wie für so manches andere, so auch für das Institut der öffent-
30 lichen Bäder mit dem Jahre 1870 ein. In rascher Folge entstanden jetzt in Nord- wie in Süddeutschland, in grossen wie in kleinen Städten Badeanstalten, bald geringeren, bald grösseren Umfanges, bald mit dem Charakter von öffentlichen, bald mit dem

von Privatunternehmungen, darunter einzelne Musteranstalten, wie das prächtige Friedrichsbad in Baden-Baden und das Bremer Bad, das sich namentlich dadurch auszeichnete, dass es zum ersten Male in
5 ausgiebiger Weise die Hilfsmittel der modernen Wissenschaft den Zwecken des Badewesens dienstbar zu machen wusste.

Eine hervorragende Stelle darf unter diesen Anstalten das im Jahre 1889 eröffnete und im Herbste
10 1893 zu seiner jetzigen Gestalt ausgebaute Stuttgarter Schwimmbad für sich in Anspruch nehmen. Die grossen Vorzüge dieser Anstalt treten namentlich nach drei Richtungen hervor, soweit nämlich ihre praktische Einrichtung, ihre künstlerische Aus-
15 schmückung und ihr gemeinnütziger Charakter in Betracht kommen. In ihrer ersten Anlage beschränkte sie sich neben den Einzelbädern, die sie verabfolgte, auf ein im Sommer wie im Winter benützbares Schwimmbad. Erst als sie sich in dieser
20 Gestalt bewährt und, mehr als das, sich weit über die gehegten Erwartungen hinaus erfolgreich erwiesen hatte, schritt man, wie das in vernünftiger Weise gleich bei den ersten Plänen in Aussicht genommen war, zu ihrer Erweiterung. In dieser verfügt sie
25 nunmehr über ein grosses Schwimmbad für Männer, über ein zweites für Frauen, über Dampf- und Heissluftbäder (ebenfalls in gesonderter Abteilung für Männer und für Frauen), mit grossen Duschenräumen und prächtigen Ruhesälen, über eine grosse Anzahl
30 von Wannenbädern in der verschiedenartigsten Ausstattung und über eigene Abteilungen für medizinische Bäder. Daneben stehen den Besuchern Erfrischungsräume, Toiletten- und Frisiersalons, wie nicht minder Gelegenheit zum Schreiben zur Verfügung,

während als Warte- und Repräsentationsraum die geräumige, jedermann zugängliche Vorhalle dient.

Über die Einzelheiten der Einrichtung kann natürlich an dieser Stelle nicht Rechenschaft gegeben werden, doch sei andeutungsweise einiges wenigstens hervorgehoben, so die peinliche Sauberkeit, die allenthalben herrscht, und die Vorsorge, die schon bei der Anlage der Baulichkeiten gegen die zerstörende Wirkung des Wassers und der Wasserdämpfe getroffen worden ist. Beachtenswert muss auch die Anordnung gelten, dass die Aus- und Ankleideräume der jugendlichen Besucher in den Schwimmbädern überall von denen der Erwachsenen getrennt sind, und dass all diese Räume einen doppelten Umgang haben, einen zum Betreten derselben vom Perron aus und einen zweiten zum Eintritt in den Baderaum, so dass es nicht möglich ist, durch Kleider und Schuhwerk in letzteren den Strassenschmutz einzuschleppen.

Als gemeinnützige Anstalt dürfte das Stuttgarter Schwimmbad bis jetzt wohl einzig in seiner Art dastehen. Ins Leben gerufen und verwaltet von einer Gesellschaft, die ohne alle staatliche oder städtische Beisteuer auf jeden Gewinn verzichtet, der über eine mässige Verzinsung der aufgewandten Mittel hinausgeht, vermeidet es die Missstände, die nicht selten mit einem kommunalen Betriebe und fast regelmässig mit einem solchen durch eine Erwerbsgesellschaft verbunden sind, gleichwohl alle Vorteile gewährend, welche der Allgemeinheit von einem Unternehmen öffentlichen Charakters zu gute kommen sollen. Obwohl für die einzelnen Bäder verschiedene Klassen eingerichtet sind, ist die Benützung der eigentlichen Badegelegenheiten doch für

alle die gleiche und der Unterschied nur in der Ausstattung der einzelnen Räume bedingt. Unentgeltlichkeit ist im Prinzip ausgeschlossen. Die Preise sind mässig gehalten und dabei derart abgestuft, 5 dass bei der Zahlung die Mehrleistung lediglich auf diejenigen Besucher entfällt, die grösseren Luxus beanspruchen. Wannenbäder werden einschliesslich der Wäsche schon zu 25 Pfennig abgegeben, Dampfbäder um 80 Pfennig bis 1 Mark. Zweimal in der 10 Woche stehen die Schwimmbäder in den Abendstunden um 10 Pfennig jedermann zur Verfügung, und um den gleichen Preis dem Klassenbesuch der verschiedenen Lehranstalten, sofern derselbe unter Aufsicht der Lehrer erfolgt, wie denn Stuttgart die 15 einzige deutsche Stadt sein dürfte, in welcher der Badebesuch seitens der Schule zu einem sozusagen obligatorischen gemacht ist.



Die neuesten G-Boote der deutschen Torpedobootflottille

Seit dem Bau der sogenannten Spierentorpedoboote bis zu der Erbauung unserer heutigen erst- 20 klassigen Boote haben sich innerhalb des Torpedowesens Umwälzungen vollzogen, wie wir sie auf allen Gebieten der heutigen Technik beobachten können. Anfangs verstand man unter Torpedoboot ein sehr kleines, primitives Fahrzeug, dessen Ge- 25 schoss sich aussenbords befand und dabei für die Besatzung so wenig Sicherheit bot, dass dieselbe öfters genötigt war, im Augenblick des Abfeuerns, respektive Entzündens über Bord zu springen. Tor-

pedoboote im heutigen Sinne wurden in Deutschland zuerst von Schichau und auf dem "Vulkan" gebaut, desgleichen auf der Werft "Weser". Ganz besondere Eigenschaften hinsichtlich ihrer Seetüch-
5 tigkeit wendeten das Augenmerk der Marineverwaltung auf Schichau's S-Boote, die sich in jeder Hinsicht bewährten. Der den Bau leitende Gesichtspunkt war, dass ein Torpedoboot allen anderen Fahrzeugen an Schnelligkeit überlegen sei.

10 Das Verhältnis des Torpedobootes zur Korvette änderte sich aber von dem Augenblick an, wo diese dem ersteren an Schnelligkeit gleichkam, an Artillerie ihm aber zugleich durch Einführung der Schnelllade-geschütze und Maschinengewehre sehr gefährlich
15 wurde. Die Technik war demgemäss vor die Aufgabe gestellt, den veränderten Verhältnissen durch Neugestaltung der Torpedoboote Rechnung zu tragen. Es sind nun sowohl auf der Schichauwerft und seit langem zum erstenmal wieder auf der Germania-
20 werft (die bekanntlich in den Besitz von Krupp übergegangen ist) entsprechende neue Typen von Torpedobooten geschaffen worden.

Die neuen G-Boote sind vor allem bedeutend grösser als ihre Vorgänger; an Länge stehen sie
25 nur wenig hinter den Divisionsbooten zurück, die natürlich wiederum in dem gleichen Verhältnis gewachsen sind und an Tonnengehalt sich mehr dem Aviso nähern.

Im Gegensatz zu früher sind die neuesten Boote
30 auch mit Schnellladegeschützen ausgerüstet und zudem mit Maschinen versehen, die ihnen eine Geschwindigkeit von circa fünfundzwanzig Seemeilen die Stunde verleihen.

Die beiden neuen G-Boote von der Germania-

werft unterscheiden sich aber auch sonst noch wesentlich von den S-Booten. Sie liegen bedeutend höher auf dem Wasser, was ihnen ein ganz besonders seetüchtiges Ansehen giebt. Neu an ihnen ist
5 auch die Anordnung der Deckslancierrohre, die sich beide mittschiffs befinden. Die bedeutend umfangreichere Kessel- und Heizanlage machte zudem zwei Schornsteine statt des einen bisher üblichen notwendig, so dass eigentlich nur noch das vordere
10 Walfischdeck und die Türme an die alten Torpedoboote erinnern. Jedenfalls haben die nunmehr abgelaufenen Probefahrten so günstige Resultate erzielt, dass die Verwaltung sie definitiv für den Dienst in der Marine übernommen hat. Mit diesem Zuwachs
15 hat die deutsche Torpedobootflotte nunmehr bald eine Stärke von hundert Fahrzeugen erreicht, so dass sie hinsichtlich der Zahl und des Materials noch immer mit an der Spitze aller Flotten steht.

Öl auf die Wogen

Vor kurzem haben in Bremerhaven mehrfache
20 Versuche stattgefunden, um die beste Art der Anwendung des Öls auf See zur Beruhigung der Wellen festzustellen. Dass eine mässige Masse Öl, richtig verteilt, die Gewalt der Wellen ganz bedeutend abschwächt, ist bekannt. Alle in dieser Beziehung
25 angestellten Versuche haben die besten Ergebnisse gehabt. Neuerdings ist eine Art Ölbombe von Herrn Julius Beermann in Blankenese erfunden worden; ihre Wirkung sollte in erster Linie in Bremerhaven erprobt werden. Auf einem Dampfer des Norddeut-

schen Lloyd hatte sich eine geladene Gesellschaft eingefunden, die den Versuchen mit Aufmerksamkeit folgte. Aus einem Bronzemörser von siebzig Millimeter Kaliber, der im stande ist, die Bomben bis
5 zu dreihundert Meter Entfernung fortzuschleudern, wurden die Ölbomben abgeschossen. Jede Bombe enthält ein Kilogramm Öl. Beim Abschuss öffnen sich in der Bombe vier kleine Löcher, die an dem unteren Ende dem Wasser Eintritt gewähren und an
10 der oberen Fläche das Öl tropfenweise austreten lassen, so dass die Entleerung der Bombe eine bis anderthalb Stunden dauert, je nachdem jene Öffnungen grösser oder kleiner sind. Diese Bomben sind namentlich für festliegende Feuerschiffe, für vor
15 Anker liegende oder auf den Strand geratene Schiffe bestimmt, die sich vor der Wut der Wellen zu schützen haben. Eine zweite Art von Ölbombe wurde noch vorgeführt, die kurz nach Abschuss explodiert und das in der Bombe befindliche Öl fast
20 wie Staub zersprengt, wodurch die Ölung der Wasserfläche sofort erfolgt. Die Wirkungen beider Versuche waren klar ersichtlich, die Wellen wurden ganz bedeutend abgeschwächt.

Die Wasserversorgung und Kanalisation Berlins

Der Choleraschrecken hat aufs neue gezeigt, in
25 wie engem Zusammenhange Epidemieen und Wasserversorgung stehen, und nachdem die mannigfachen Vorbeugungs- und Schutzmittel sich erfolglos erwiesen, bleibt als einziges, dem Grundsatz der

Hygieine, der Forderung grösstmöglicher Reinlichkeit im Wasser, in der Luft und im Boden die weiteste praktische Durchführung zu sichern.

Dieser Grundsatz hat seine befriedigende Lösung in Berlin gefunden, dessen städtische Einrichtungen allenthalben als bahnbrechend und mustergiltig anerkannt werden. Ihren Ursprung verdanken die Berliner Wasserwerke nicht einem Wassermangel, denn Berlin hat in Folge seiner Lage, in dem sich nur zu mässiger Höhe über dem Meeresspiegel erhebenden Flussthale der Spree, niemals eigentlichen Wassermangel gelitten, sondern dem Bedürfnis einer gründlichen Spülung der stagnierenden offenen Rinnsteine. Zu diesem Zwecke trat 1852 die Gesellschaft Fox & Crampto (später "The Berlin Waterworks Company") ins Leben, welcher auch gestattet wurde, den Einwohnern fliessendes Wasser gegen Entgelt zu verabfolgen. Als sich jedoch Berlin auch auf die Höhen des alten Spreethales auszudehnen begann, wo Brunnen gar nicht oder nur mit grossen Kosten angelegt werden konnten, und die Gesellschaft nicht allen Anforderungen nachzukommen vermochte, übernahm 1873 die Stadt die Wasserwerke am Stralauer Thor, baute 1877 die Anlagen am Tegeler See und 1892 diejenigen am Müggelsee.

Ursprünglich entnahm man das Wasser aus Tiefbrunnen und leitete es sofort in die Röhren; als sich jedoch herausstellte, dass das so gewonnene Wasser, sowie es mit der Luft in Berührung trat, Eisenteile in beträchtlicher Menge ausschied und das Wachsen einer sich ungemein schnell verbreitenden Algenart begünstigte, hob man die Wassermenge mittelst gewaltiger Pumpwerke direkt aus den Seen und Flussläufen und filtrierte es auf Sandfiltern. Diese

Filter sind grosse gemauerte Bassins, deren Boden etwa anderthalb Meter mit oben feinerem, unten gröber werdendem Sande und zu unterst mit etwa faustgrossen Steinen bedeckt ist. In welcher Weise hierbei die Reinigung erfolgt, ist nicht genau bekannt; es ist jedoch in den vom königlich hygieinischen Institute vorgenommenen Untersuchungen konstatiert, dass hierbei ein sehr bedeutender Prozentsatz der fast ohne Ausnahme in jedem Wasser der Flüsse, Seen, Quellen oder Brunnen vorkommenden Mikrophyten ausscheidet.

Die Dauer der Durchlassfähigkeit dieser Filter und der Fähigkeit, ihren Dienst tadellos zu verrichten, ist im Durchschnitt sechs bis acht Wochen, dann muss das Wasser abgelassen, die auf der Oberfläche des Sandes abgesetzten Beimengungen des Wassers zusammen mit der Sandoberschicht entfernt und letztere in grossen Trommeln gründlich durchspült und gereinigt werden, bevor sie wieder Verwendung finden darf. Da diese Arbeit der Filterreinigung bei Frostwetter unmöglich sein würde, weil nicht nur die Oberfläche des Wassers, sondern auch die des wasserhaltigen Sandes gefrieren würde, ist man von den ursprünglich offenen Filtern abgekommen und baut nur noch gedeckte, in welchen ein Zurückgehen der Temperatur unter Null nicht stattfindet.

Nachdem das Wasser die Filter langsam durchsickert, wird es durch Pumpen auf näher der Stadt gelegene Stationen gehoben, denen die Aufgabe der Verteilung des Wassers je nach dem in der Stadt fortwährend wechselnden Bedarf jeder Stunde obliegt.

Dieser Bedarf sinkt in der Nacht auf ein Mini-

mum und erreicht sein Maximum in den Vormittagsstunden. Zugleich haben diese Zwischenstationen das Wasser bis in die höchsten Stockwerke der Häuser zu drücken, welchen Dienst gewaltige Druckpumpen verrichten. Was diese leisten, lässt sich vielleicht besser als an Zahlen an einem der hin und wieder vorkommenden Rohrbrüche erkennen, deren einer (es war das Hauptrohr Westend-Berlin) in Zeit von nicht fünf Minuten nicht nur Unmassen von Sand und Erde auswarf, Bäume entwurzelte, sondern eine zwanzig Meter breite Strasse weithin fusshoch unter Wasser setzte, bevor man auf die Station telegraphieren konnte, die Ventile zu schliessen.

Der weitere Weg des Wassers, wenn es im Haushalt seine Verwendung gefunden, führt nun durch die Kanäle auf die Rieselfelder. Noch bis vor zwanzig Jahren floss alles in die Spree, und erst 1872 sprach Virchow in einem Kanalisation und Abfuhr behandelnden Bericht aus, dass die Einführung des Schmutzwassers Berlins in die Spree, möge es die menschlichen Exkremente enthalten oder nicht, unzulässig sei, und dass, nachdem eine ausreichende Desinfektion desselben sich chemisch und finanziell als unausführbar erwiesen, nichts anderes übrig bleibe, als dieses Schmutzwasser durch Dampfkraft auf die Felder der weiteren Umgebung zu bringen. Gleichzeitig wurde von Hobrecht ein Entwässerungsplan für Berlin ausgearbeitet. Danach ist das Entwässerungsgebiet von Berlin in einzelne selbständige, festbegrenzte Teile zerlegt, sogenannte Radialsysteme. Jedes derselben hat infolge der Tieflage von Berlin eine Pumpstation erhalten, von der aus die Abwässer durch Maschinenkraft auf die Rieselfelder gehoben werden. Die Zuführung zur Pump-

station geschieht durch ein Netz von unterirdischen Kanälen, welche das Haus- und Regenwasser aufnehmen. Die Wahl der Lage der einzelnen Stationen war von verschiedenen Rücksichten abhängig; die Hauptbedingung war, die Pumpstation möglichst am tiefsten Punkte des Systems anzulegen, da sämtliche Kanäle mit natürlichem Gefälle an ihr münden sollten. Die Kanäle haben den Durchschnitt eines mit der Spitze nach unten stehenden Eies, sind gemauert, fast einen Meter breit und zwei Meter hoch, und entsenden nach der Seite in die Häuser Thonrohrleitungen im Durchmesser von 0.21 bis 0.48 Meter.

Vor Einlauf in die Pumpstation werden die Hauptkanäle zu einem sogenannten Stammkanal vereinigt, in welchem ein Fanggitter eingeschaltet ist. In einer kreisförmigen Erweiterung des Stammkanals befindet sich ein senkrechtes eisernes Gitter, durch welches die vom Wasser mitgeführten Stoffe, Holz, Papier, Lumpen von den Pumpen ferngehalten werden. Eine entsprechende Anzahl von Arbeitern in wasserdichten Anzügen und hohen Lederstiefeln befindet sich teils nachts, teils tagsüber in den Kanälen, um dieselben zu spülen, die Thonrohrleitungen mittelst Wischer zu säubern, den sich lagernden Sand, Kaffeesatz und so weiter herauszuschaffen und nach den Notauslässen für plötzliche Gewitterregen oder sonstige Wassermengen zu sehen.

Das durch die Pumpstationen der Radialsysteme auf die Rieselfelder geschaffte Abwasser wird dort auf die höher gelegenen Punkte geleitet, und von da aus durch ein Netz von Gräben überall hin verbreitet. Das Wasser in diesem Zustande ist nahezu farb- und geruchlos; es unterscheidet sich um wenig

von dem gewöhnlichen und erinnert etwa an Spülwasser. Je nach der zu kultivierenden Pflanzenart werden entweder nur die Furchen der Beete voll Rieselwasser gelassen, oder ein ganzes eingedämmtes
5 Stück voll Wasser gestaut. Die düngenden Stoffe werden von den Pflanzen absorbiert, der grössere Teil des Wassers sickert und filtriert durch den Sandboden, wird durch ein System von Drainröhren kleinen Bächen zugeleitet, welche es schliesslich
10 wieder in die Spree und Havel führen, wo Atome desselben von den Pumpen der Wasserwerke aufgesogen werden und von neuem ihre Wanderung durch Berlin antreten.



Die neue Rheinbrücke bei Bonn

Die grossen Bahnhofshallen zu Frankfurt am
15 Main und Köln, die Weichselbrücken bei Dirschau und Fordon, die mächtigen Bogenbrücken über den Nordostseekanal legen beredtes Zeugnis ab von der Leistungsfähigkeit unserer Ingenieure und der deutschen Eisenindustrie. Den genannten Bauwerken
20 wird sich die neue Rheinbrücke bei Bonn würdig anreihen, die nicht nur die grösste Bogenbrücke der Erde, sondern zugleich auch eine der schönsten eisernen Brücken werden wird. Es handelt sich darum, in unmittelbarer Nähe des Siebengebirges
25 ein Bauwerk zu errichten, welches in Folge seiner Lage und Grösse für die Wirkung jener reizvollen Landschaft nicht ohne Bedeutung bleiben kann. Es kann vor allem wohl nicht bezweifelt werden, dass die Erbauung einer festen Rheinbrücke für die Zu-

kunft der Stadt Bonn von segensreichster Bedeutung
sein wird.

Nachdem der in Bonn ansässige Wasserbauin-
spektor Isphording bereits seit Jahren umfangreiche
5 und sorgfältige Vorarbeiten gemacht hatte, erging
am 10. Juli 1894 eine Einladung an die gesamte
Ingenieurwelt, sich an einem Wettbewerb um den
Entwurf für eine feste Strassenbrücke über den Rhein
bei Bonn zu beteiligen. Es wurden vier Preise im
10 Werte von 8000, 6000, 4000 und 3000 Mark ausge-
setzt und für das Preisrichteramt die bedeutendsten
Vertreter des Brückenbaufaches in Deutschland ge-
wonnen.

Am 31. Dezember 1894 liefen die Entwürfe von
15 sechzehn Bewerbern ein, nahezu vierhundert Blatt
Zeichnungen, darunter eine Reihe künstlerisch aus-
geführter perspektivischer Ansichten. Nach vorläu-
figer Sichtung wurden sechs Entwürfe zur engeren
Wahl gestellt, und nach eingehender Prüfung und
20 Beurteilung wurden die Preise verteilt.

Es war zunächst die Bedingung gestellt, dass
innerhalb eines Schiffahrtsweges von hundertundfünf-
zig Meter Breite keine Pfeilereinbauten vorhanden
sein dürften, und zwar war dieser Schiffahrtsweg
25 nicht in der Mitte des Rheinstromes, sondern, den
Tiefenverhältnissen des Fahrwassers entsprechend,
näher zum Bonner Ufer hin verlangt; ferner muss-
ten die Strompfeiler von den beiderseitigen Ufern
mindestens sechzig Meter entfernt bleiben. In allen
30 Öffnungen musste die Konstruktionsunterkante auf
sechzig Meter Breite mindestens 8.8 Meter über dem
höchsten schiffbaren Wasserstande liegen, um dem
Schiffsverkehr die nötige Durchfahrtshöhe zu ge-
währen.

Da der verlangte Schiffahrtsweg von hundertundfünfzig Meter Breite nicht in der Mitte des Stromes lag, standen die Bearbeiter vor der Wahl, entweder mit der Mittelöffnung der Brücke das verlangte 5 Mindestmass einzuhalten, dann aber die Brücke unsymmetrisch auszubilden, oder noch über die verlangte Weite von hundertundfünfzig Meter hinauszugehen, um dadurch eine symmetrischere, schönere Gestaltung des Bauwerks zu erzielen. In richtiger 10 Erkenntnis der landschaftlichen Bedeutung der Baustelle haben sich die Bearbeiter der vier preisgekrönten Entwürfe sämtlich für die letztere Lösung entschlossen.

An einer so bevorzugten Stelle des Rheines darf 15 natürlich die Errichtung eines Bauwerkes, bei dessen Formgebung nur die Frage der Nützlichkeit bestimmend gewesen ist, nicht in Aussicht genommen werden. Bonn liegt an der Stelle, wo die flachen, nüchternen, flussabwärts sich erstreckenden Rhein- 20 ufer in eine Landschaft übergehen, deren romantischer Reiz dem Rhein seinen Ruf als einen der schönsten Ströme verliehen hat. Der zu Berg fahrende Reisende tritt hier in die sagenumwobenen Landschaftsbilder ein, welche die Ufer dem entzück- 25 ten Auge darbieten, und eine Brücke, die an dieser Stelle den Rhein überspannt, wird gleichsam ein Riesenportal bilden, durch welches hindurch man zu den Schönheiten unseres deutschen Lieblingsstromes gelangt.

30 Wenn nun auch unter den übrigen preisgekrönten und nicht preisgekrönten Entwürfen sich zweifellos ganz vortreffliche Arbeiten befinden, so wurde doch allseitig einstimmig anerkannt, dass es den Schöpfern des mit dem ersten Preise ausgezeichneten

Projektes gelungen sei, unter Erfüllung aller technischen Forderungen ein Bauwerk von solcher Kühnheit, von solch eindrucksvoller Schönheit der Linienführung zu entwerfen, dass alle übrigen Projekte
5 hiergegen weit zurückstehen mussten. Nach dem preisgekrönten Entwurfe überspannt die Brücke in drei grossen Bogen den Rheinstrom; die beiden seitlichen, kleineren Öffnungen haben je hundertundzehn Meter, der gewaltige mittlere Bogen etwa
10 zweihundert Meter Weite. Um einen Vergleich für die Grösse dieser Bogen zu haben, sei erwähnt, dass die bedeutendsten Bogenbrücken der Erde, die Mississippibrücke bei St. Louis, die Dourobrücke bei Oporto, die Brücke über den Nordostseekanal bei
15 Levensau und der Thalübergang bei Müngsten nur Spannweiten bis zu hundertundachtzig Meter haben; die hier geplante Brücke übertrifft demnach die grössten Leistungen des In- und Auslandes noch ganz nennenswert.



Direktes Kabel zwischen Deutschland und Nordamerika

20 Deutschland wird bekanntlich in absehbarer Zeit ein eigenes Kabel nach Nordamerika, das erste transatlantische Kabel, besitzen. Hervorragende einheimische Industrielle, unterstützt durch kapitalkräftige Finanzgruppen, haben kürzlich beschlossen, ein
25 eigenes deutsches Kabel nach Nordamerika zu legen, und zu diesem Zweck eine Kabelgesellschaft gegründet. England hat im Laufe der letzten Jahrzehnte in unablässiger Thätigkeit ein förmliches Netz

von Kabeln um die Erde gezogen. Mit Hilfe dieser nach allen Richtungen ausgebreiteten unterseeischen Telegraphenlinien hat es seine Weltmacht festigen und London eine so hervorragende Stellung im 5 Handelsverkehr schaffen können. Im Dezember 1896 wurde mit der Eröffnung des deutschen Kabels nach Spanien, welches in einer Gesamtlänge von 2064 Kilometer sich durch die Nordsee, um die Nordwestspitze von Frankreich und durch den biscayi- 10 schen Meerbusen nach Vigo an der Westküste Spaniens erstreckt, der erste Schritt gethan, um Deutschlands Telegraphennetz in der Richtung auf die überseeischen Länder weiter auszudehnen. Dieses der „Deutschen Seetelegraphengesellschaft" ge- 15 hörige, mit einem Kostenaufwand von dreieinhalb Millionen Mark gelegte Kabel vermittelt unter Umgehung Englands und Frankreichs den Anschluss an die grossen überseeischen Linien nach Südamerika, Afrika, Ostasien und Australien. Schon bei 20 Inbetriebnahme dieses Kabels wurde ausgesprochen, dass dasselbe im Laufe der kommenden Jahre von Vigo aus eine Fortsetzung nach Amerika suchen werde, für dessen telegraphischen Verkehr mit Deutschland und seinen Hinterländern die bisherige 25 indirekte Verbindung nicht mehr ausreiche und eine deutschen Zwecken dienende Leitung sich immer mehr als Bedürfnis herausstelle. Jetzt werden sämtliche in Deutschland zur Aufgabe gelangenden Telegramme, welche nach Nordamerika und darüber 30 hinaus befördert werden sollen, über das deutsche Kabel Emden-Valencia geleitet, wo Anschluss an die transatlantischen Kabel englischer Gesellschaften vorhanden ist. Der Plan zur Herstellung einer deutschen Kabelverbindung mit Nordamerika ist von

allen Seiten freudig begrüsst worden. Der Güteraustausch zwischen den beiden Ländern hat einen ganz gewaltigen Umfang erreicht; der durch deutsche Schiffe bewirkte Postverkehr wächst von Jahr
5 zu Jahr und ist allen Nationen, England nicht ausgenommen, weit voraus. Mit dem deutschen Schnelldampferverkehr kann sich keine andere Nation messen. Es ist in der That notwendig, dass zwei durch so zahlreiche Beziehungen mit einander
10 verbundene Mächte wie Deutschland und die Vereinigten Staaten in direkten telegraphischen Verkehr mit einander treten. Nicht mit Unrecht ist auch gerade in jüngster Zeit darauf hingewiesen worden, dass manche Missstimmung und irrtümliche Auf-
15 fassung der thatsächlichen Verhältnisse vermieden worden wäre, wenn beide Nationen von fremder Vermittelung befreit gewesen. Hoffentlich reift der grosse Plan bald zur That. Deutschland wird dann nicht nur in seinem Depeschen- und Nachrichten-
20 dienst von eigennütziger Vermittelung befreit sein, das deutsche Kabel nach Nordamerika wird sich auch als starkes Bindeglied zwischen zwei grossen, zu Weltmächten ausgewachsenen Nationen erweisen.

Die Einweihung des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf dem Kyffhäuser

In Gegenwart des Kaisers Wilhelm und zahl-
25 reicher deutschen Fürsten erfolgte am 18. Juni 1896 auf dem Kyffhäuser die Einweihung des von den deutschen Kriegervereinen errichteten Denkmals für Kaiser Wilhelm I. Von brausendem Jubel begrüsst,

traf der Enkel des verewigten Heldenkaisers um Mittag auf dem Festplatze ein, begleitet vom Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt, in dessen Lande der sagenumwobene Kyffhäuser aufragt. Nachdem der Kaiser die Meldung der Generale entgegengenommen, unter klingendem Spiel die Front der Ehrenkompanie abgeschritten hatte, begab er sich nach dem Prunkzelte und von hier in Begleitung der anderen Fürsten nach der Bogenhalle. Der Präses des Denkmalausschusses, General von Spitz, dankte für das Erscheinen des Kaisers und der Fürsten, im Namen der alten Soldaten Treue gelobend. Professor Westphal, der Schriftführer des Denkmalausschusses hielt darauf die Weiherede. Er erinnerte daran, dass seit siebenhundert Jahren kein Kaiser den Kyffhäuser mehr betreten, gedachte der grossen Zeit der Reichsgründung und der Einigung aller deutschen Stämme durch Kaiser Wilhelm den Grossen und hob hervor, dass die Kriegervereine ein Schutzwall gegen vaterlandslose Volksverführung seien. Der Kaiser erwiderte mit kurzer, kerniger Rede, in welcher er darauf hinwies, dass das Denkmal den kommenden Geschlechtern ein Wahrzeichen sein solle, einig und treu zu bleiben in der Hingebung an Kaiser und Reich, an Fürst und Vaterland. Fürst Günther von Schwarzburg-Rudolstadt übergab dann das Denkmal der Öffentlichkeit und brachte ein Hoch auf den Kaiser aus, in das die Festversammlung brausend einstimmte, worauf sie die Kaiserhymne sang. Nun fielen auch die Geschütze der aufgestellten Batterie des thüringischen Feldartillerieregiments Nr. 19 ein, begleitet von den Donnerschlägen zweier aufziehenden Gewitter. Alsdann stieg der Kaiser zur Fahnengruppe empor und

salutierte vor dem Reiterstandbild seines erlauchten Grossvaters unter begeisterten Hochrufen der Menge. Nach der Besichtigung des Denkmals fand eine Parade über die 30000 ehemaligen Krieger statt.

5 Das Denkmal ist nach einem Entwurfe des Architekten Bruno Schmitz hergestellt. Eine gewaltige halbkreisförmige Ringterrasse nimmt den Besucher zunächst auf. Drei Portalbogen öffnen den Blick in einen Felsenhof, von dem aus man herrliche Aus-
10 blicke auf die goldene Aue geniesst. Diese Portalbogen leiten zu der geschlossenen, aus dem Felsen aufragenden Hauptstirnwand hinüber, wo unter einem reich mit Ornamenten geschmückten Bogen der alte Kaiser Barbarossa, auf seinem Throne sitzend, im
15 Augenblicke des Erwachens dargestellt ist. Um ihn herum liegt sein Gefolge, Reisige, Schlosswächter und Zwerge, Rosse und Hunde, noch in tiefen Schlaf versunken. Das Barbarossabild ist von dem Berliner Bildhauer N. Geiger geschaffen, die Reichsadler,
20 Wappen, Krone, Kapitäle der Säulen an der Bogenhalle vom Bildhauer Vogel. Rechts und links von der Eingangshalle des Felsenschlosshofes führen breite Freitreppen zu der Terrasse empor, auf der sich das Reiterstandbild Kaiser Wilhelms und der
25 prachtvolle Turm, das Hauptwerk des Ganzen, erheben. Dieser Turm bildet den Abschluss des gleichsam aus dem Bergesinnern heraufgestiegenen Felsenschlosses des alten Barbarossa, zu dem man in verschiedenen Terrassen und Aufsätzen aufsteigt.
30 Die zinnenbewehrte Kuppe krönt als Vollendung des Baues die mächtige deutsche Kaiserkrone. In einer Nische des Turmes ergänzt das von dem Bildhauer Professor Hundrieser entworfene Reiterstandbild Kaiser Wilhelms; zu seinen Füssen rechts

ein die Wehrkraft des deutschen Volkes darstellender markiger Germane; zur Linken reicht die Geschichte, eine prächtige weibliche Gestalt, dem Kaiser den Lorbeerkranz. Der Kaiser sitzt in einfach sicherer Haltung auf dem ruhig dahinschreitenden Pferde. Der Blick schweift ernst und sinnend in die Ferne. So haben ihn tausende und abertausende Krieger über die Schlachtfelder von Frankreich reiten sehen, so lebt er in dem Gedächtnis seiner Soldaten. Jede höfische Verzierung ist vermieden. Kein Siegesengel, kein Lorbeerkranz, kein Feldmarschallstab — einfach und gross reitet der Held aus dem alten Barbarossaschlosse hervor. Die gesamte Anlage hat eine Längenausdehnung von 131 Metern, eine Breitenausdehnung von 96 Metern. Die Ringterrasse bildet einen Halbkreis von 96 Meter Durchmesser und fällt an der Nordseite, der steilsten, 12 Meter ab. Bis zur Fundamentsohle ist sie 20 Meter hoch. Die Hoch- und Turmterrasse mit der Bogenhalle und dem Burghofe misst 90 Meter in der Länge, 61 Meter in der Breite. Der Turm ist von quadratischem Querschnitt und hat ohne Sockel eine Seitenlänge von 20 Metern. Der innere, gewölbeartige, zu ebener Erde gelegene Raum hat einen Durchmesser von 10,2 Metern; von der Turmhalle bis zu der Kuppe hat man 232 Stufen zu steigen. Die Gesammthöhe des Denkmals, von dem untersten Punkte der Ringterrasse bis zur Turmspitze, beträgt 81 Meter, von der Ringterrasse bis zur Turmspitze 69 Meter.

Zur Bestreitung der Kosten des Denkmals waren zur Zeit der Grundsteinlegung, die am 10. Mai 1892 stattfand, 560,000 Mark gesammelt, so dass noch die Summe von 240,000 Mark an der damals für not-

wendig gehaltenen Gesamtsumme von 800,000 Mark fehlte. Im Laufe der Zeit erhöhte sich die Kostensumme aber ganz beträchtlich, hauptsächlich wegen der Fundamentierungs-Schwierigkeiten. So werden
5 sich die Gesamtkosten, einschliesslich der Kosten für die Wegeanlagen, auf 1,300,000 Mark stellen. Da der Erfolg der Sammlungen mit dem schnellen Gang der Bauarbeiten nicht gleichen Schritt hielt, musste eine Anleihe aufgenommen werden. Der
10 deutsche Kriegerbund gab ein Darlehen von 200,000 Mark; im ganzen beträgt die zur Vollendung des Baues notwendige Anleihe 300,000 Mark. Dieses Darlehen muss zu 3½ Prozent verzinst werden. Fast genau so viel fehlt zurzeit an den Sammlungen; der
15 Betrag wird jedoch vom deutschen Kriegerbunde aufgebracht werden, der einen Durchschnittsbeitrag von 1 Mark für seine Mitglieder beschlossen hat. Dank den Darlehen erlitten die Bauarbeiten keine Unterbrechung. Die deutschen Krieger, die dieses
20 gewaltige Denkmal geschaffen haben, dürfen stolz auf ihr Werk sein. Ein solches Monument haben noch niemals in der Welt Soldaten ihrem Heerführer errichtet.



Bismarck in Berlin

Es sind nun bald vier Jahre, dass Fürst Bismarck
25 von seinem Amte und aus Berlin geschieden ist. In diesen vier Jahren ist bei allen Vaterlandsfreunden, bei allen, die sich nicht von Parteimeinungen beherrschen liessen, der Wunsch immer sehnlicher geworden, dass es zwischen Kaiser und Kanzler zu

einer Versöhnung kommen möchte. Und endlich, endlich haben wir diesen Tag der Freude erlebt, und allen ist ein Alp von der Brust gewichen!

Die Versöhnung des Kaisers mit dem Fürsten
5 Bismarck ist nicht von heute auf morgen gekommen. Immer wieder hiess es in den letzten Jahren, hochstehende und einflussreiche Persönlichkeiten seien eifrig bemüht, sie zu stande zu bringen. Aber es dauerte allemal nicht lange, so wurde gemeldet, dass
10 solches Bemühen vergeblich gewesen. Da erkrankte Fürst Bismarck ernstlich im verflossenen Sommer während seines Badeaufenthaltes in Kissingen. Kaiser Wilhelm weilte fernab bei seinem Bundesgenossen, dem Kaiser Franz Josef, und nahm teil an den
15 grossen Manövern in Ungarn. Er erfuhr von der Bedrohlichkeit der Erkrankung, zog telegraphische Erkundigungen ein, nahm den sympathischesten Anteil an dem Befinden des Fürsten und stellte ihm für die völlige Genesung eines seiner Schlösser zur
20 Verfügung. Fürst Bismarck dankte seinem kaiserlichen Herrn für die bewiesene Huld, wiewohl er von dem Anerbieten des Kaisers keinen Gebrauch machen konnte, da er auf den Rat seines erfahrenen Leibarztes nach seinem gewohnten Winteraufenthalt
25 in Friedrichsruh zurückkehren sollte — der erste Schritt zu einer Annäherung war gethan.

Alle Welt wartete nun mit Spannung, dass diesem ersten Schritte weitere folgen würden. Plötzlich ging die überraschende Meldung durch die Zeitun-
30 gen, Graf Herbert Bismarck habe auf Einladung des Kaisers am preussischen Ordensfeste teilgenommen. Das war vielleicht ein bedeutsames Zeichen! Unmittelbar darauf kam die überall in Deutschland mit grosser Freude aufgenommene Kunde, der Kaiser

habe durch seinen Adjutanten, Grafen Moltke, dem Fürsten Bismarck ein Handschreiben übersandt mit seinen Glückwünschen zur Wiederherstellung von der Influenza, unter welcher der Fürst um Weih-
5 nachten arg zu leiden hatte, und er habe dem Schreiben eine Flasche edelsten Weines zur Kräftigung beigefügt. Fürst Bismarck dankte dem Kaiser und erwiderte, dass er demnächst seinen Dank in Berlin persönlich abstatten werde. Aber der Kaiser
10 bat in einem zweiten Schreiben, der Fürst möge doch zu seinem Geburtstage nach Berlin kommen und an den Geburtstagsfestlichkeiten teilnehmen. Nun rüstete sich derselbe zur Fahrt nach Berlin, aber er kam nicht zu dem anstrengenden Tage des
15 kaiserlichen Geburtstages, sondern einen Tag vorher, am 26. Januar.

Schon am 25. Januar hatte man den Fürsten in Berlin erwartet. Am 26. früh wusste es die ganze Stadt, dass er kommen würde, und bereitete sich,
20 ihn zu empfangen. Besondere Freude und grosse Bewegung rief es hervor, dass der Kaiser aus eigenstem Entschluss den ersten Schritt zur Versöhnung gethan hatte, und überall fand das Vorgehen des Monarchen freudigste und dankbarste Anerkennung.
25 Mit dem Schnellzuge von Hamburg sollte der Fürst kommen, kurz vor ein Uhr. Den ganzen Weg, den er zurückzulegen hatte, vom Lehrter Bahnhofe über die Moltkebrücke und den Königsplatz durch das Brandenburger Thor die Linden entlang zum
30 Schlosse standen die Menschen zu vielen Tausenden aus allen Ständen, alle in gehobenster Stimmung, darunter viele Abgeordnete der Parlamente und Hunderte von Offizieren, die ohne Verabredung im festlichen Gewand erschienen waren. Zahllose Häu-

ser waren geschmückt, überall wehten die Fahnen, an den Schaufenstern sah man die bekränzten Büsten und Bilder des Kaisers und des Fürsten Bismarck — es war ein echter, wahrer nationaler Festtag, und allenthalben herrschte die gehobene und zuversichtliche patriotische Stimmung, wie sie die grössten nationalen Festtage unter dem alten Kaiser Wilhelm dem Ersten ausgezeichnet hatte.

Und nun kam der Fürst! Kaiser Wilhelm hatte ihm seinen Bruder, den Prinzen Heinrich, entgegengesandt und ihm eine Ehreneskorte von den Gardekürassieren gestellt, wie es sonst nur zum Empfange gekrönter Häupter üblich ist. Schon die Abreise von Friedrichsruh, die Fahrt nach Berlin war eine einzige grosse Huldigung. Als die Flagge auf dem Lehrter Bahnhof in die Höhe stieg, welche die Ankunft des Fürsten meldete, als gleich darauf sich das Glasthor des Bahnhofs nach der Moltkebrücke öffnete, und Fürst Bismarck am Arm des Prinzen Heinrich auf den geschlossenen Hofwagen zuschritt, der ihn zum Schlosse bringen sollte, da brach die Begeisterung los und pflanzte sich fort den ganzen Weg entlang, den der Fürst zurückzulegen hatte! Jeder wollte den Fürsten sehen, ihm zuwinken, durch Hoch und Hurra seiner Freude Ausdruck geben! Jeder hatte das Gefühl, dem greisen Helden aus vollstem Herzen danken zu müssen für all das Grosse, das er zum Heil des Vaterlandes vollbracht, und jeder empfand die Bedeutung seiner Versöhnung mit dem Kaiser für den deutschen Namen und für Deutschlands Macht und Ansehen. Es wäre auch für den Patrioten zu hart und zu schmerzlich gewesen, wenn das Schicksal den Begründer des Reiches vielleicht eines Tages abgerufen hätte, ohne

dass ihm die Versöhnung mit seinem Kaiser zu teil geworden wäre! Man sah dem Fürsten, der Kürassieruniform trug, die Wirkungen der überstandenen Influenza wohl an, die Furchen seines Gesichts waren noch tiefer gezogen, aber man erkannte an seiner Haltung und an dem Blick seines Auges keine Minderung der Frische und der Kraft, die in seinem starken Leibe wohnt.

Im Schlosse empfing der Kaiser den Fürsten auf das herzlichste, und dann nahmen der Kaiser, die Kaiserin und Fürst Bismarck allein zu dreien das Frühstück ein. Was mögen da für wichtige und für Deutschland bedeutsame Worte gesprochen worden sein! Hoffen wir, dass daraus Heil und Segen hervorgehen möge.

Nur wenige Stunden konnte Fürst Bismarck in Berlin bleiben. Mit dem Hamburger Blitzzuge wollte er um 7 Uhr 19 Minuten nach Friedrichsruh zurückkehren. Er empfing eine Reihe von Besuchen und stattete seinerseits der Kaiserin Friedrich in ihrem Palais einen Besuch ab. Das Diner nahm der Fürst in seinen Zimmern im Erdgeschoss des Schlosses ein.

Dieselben jubelnden Kundgebungen, mit denen Fürst Bismarck am Mittag empfangen worden war, begleiteten abends seine Abfahrt. Der Kaiser selbst geleitete ihn zum Bahnhof. Zur Abfahrt des Hamburger Blitzzuges trafen Kaiser und Fürst auf dem Lehrter Bahnhof ein. Kaiser Wilhelm gab dem Fürsten den Arm und geleitete ihn die Stufen der Treppe hinab nach seinem Salonwagen. Es war ein tiefergreifender Eindruck, wie der jugendliche Kaiser dann dem greisen Fürsten zum Abschied die Hand schüttelte und ihn mehrmals umarmte und küsste. Diejenigen, denen es gelungen war, auf den Bahn-

steig zu gelangen und dem Abschiede des Fürsten Bismarck von seinem Kaiser zuzusehen, waren bewegt und ergriffen, und kaum wagte sich anfangs das Hoch hervor. Dann aber donnerte es in jubelnder Begeisterung durch die Bahnhofshalle.

Der Zug setzte sich in Bewegung. Fürst Bismarck stand vor dem Fenster seines Salonwagens im Kürassiermantel, den Stahlhelm auf dem Haupte, an den er grüssend die Hand legte, indes die Menge in Begeisterung „Deutschland, Deutschland über alles“ sang.



Ein Volk, das seinen Fürsten regiert

Zum zweihundertjährigen Jubiläum des Fürstentums Liechtenstein werden die nachfolgenden heiteren und lehrreichen Mitteilungen aus der Geschichte dieses Staates und über das Verhältnis zwischen den Liechtensteinern und ihrem Fürsten manchen Leser interessieren: Die Grossen der Hauptstadt Vaduz wählten schon 1816 eine Deputation an den Fürsten Johann I. und sagten ihm mit acker- und freibürgerlicher Offenheit, dass sie zwar nichts dagegen hätten, sich von ihm regieren zu lassen, aber nicht auch dafür bezahlen wollten, zumal er, der Fürst, sehr reich sei. Auch möchten sie die fünfzig Mann und den Trommler — der Fürst war verpflichtet, diese zur Bundesarmee zu stellen — lieber zu Hause behalten, weil sie besser gebraucht werden könnten bei der Arbeit als in dem Soldatentum, das Geld koste und nichts thue.

Seine fürstliche Durchlaucht war ein ausserordentlich reicher, aber auch ein sehr braver Mann und

sagte: „Liebe Kinder, ich brauche euer Geld nicht und will gern umsonst regieren. Auch will ich euch die fünfzig Mann und den Trommler lassen und sie mir aus meiner Tasche anderweit für die Bundes- 5 armee beschaffen.“

Der Fürst liess von nun an gegen Entschädigung die fünfzig Mann und den Trommler von Österreich besorgen und regierte ohne Honorar. So ging's friedlich, freundschaftlich und steuerfrei fort bis 1836, als 10 Fürst Aloysius I. den Thron seiner Väter bestieg in der Haupt- und Residenzstadt Vaduz. Die Eingeborenen von Vaduz liessen sich's bei dieser Gelegenheit etwas kosten, bauten eine Ehrenpforte, illuminierten und brannten für mehrere Gulden 15 Feuerwerk ab. Hinterher steckten aber die Weisesten von Vaduz ihre Köpfe zusammen, nachdem sie dieselben nachdenklich geschüttelt hatten, und huben an mit einander so zu reden: „Unser erhabener Monarch regiert uns ganz unentgeltlich; das 20 ist wahr, aber ihr habt gesehen, Kinder, dass er uns doch noch immer manchen schönen Groschen Geld kostet. Wir haben die Ehrenpforten gemacht, haben ein Feuerwerk abgebrannt, haben überhaupt bei den jeweiligen Besuchen Seiner Durchlaucht, bei 25 Jagden und anderen fürstlichen Vergnügungen doch nicht unbedeutende Ausgaben, die uns genieren, versäumen dabei Zeit und werden dadurch an Geschäft und Gewerbe geschädigt! Also haben wir's immer noch nicht umsonst. Jedenfalls macht's ihm aber 30 Vergnügen, uns zu regieren. Dies hat einen grossen Wert für ihn, und er hat Geld. Stellen wir ihm einmal die Sache ordentlich vor.“

Und so wählten die Eingeborenen von Vaduz die weisesten und angesehensten Bürger zu einer

Deputation aus und entsandten diese vor die Stufen des Thrones. Hier brachten sie ihre drückende Beschwerde, dass ihnen der unentgeltlich regierende Fürst doch noch Kosten verursache, und dass er sie für sein Vergnügen, sie zu regieren, entschädigen möchte, mit solchem Nachdruck zur Sprache, dass der gute Monarch ordentlich gerührt ward und Entschädigung versprach. Sie wurden mit ihm über eine jährliche Entschädigungssumme handelseins, und er bezahlte sie mit musterhafter Pünktlichkeit.

Damit hatten es die Liechtensteiner zu einer politischen Stellung gebracht, die weder in der Vergangenheit noch in der Gegenwart der Welt ihres Gleichen findet. Statt ihre Regierung zu bezahlen, hatten sie dieselbe nicht nur umsonst, sondern wurden auch noch dafür entschädigt, dass sie sich regieren liessen. Weiter konnten sie es doch unmöglich bringen. O doch! Wer blonde Haare hat, will sie auch noch gekräuselt haben, sagt ein Sprichwort. Fürst Johann II. von Liechtenstein sagte eines schönen Morgens zu sich selbst: „Da ich nicht nur keine Zivilliste beziehe, sondern für meine Arbeit meine Unterthanen sogar auch noch entschädige, darf ich mir doch wohl auch die Freiheit nehmen, wenigstens nach meinem Geschmack und, wo ich will, zu leben. Diese meine Haupt- und Residenzstadt Vaduz ist sehr langweilig. Ich habe Geld genug und will damit in der Kaiserstadt Wien leben.“ Fürst Johann II. zieht also nach Wien, baut sich einen prachtvollen Palast und lebt herrlich und in Freuden darin. Das Regieren und die Entschädigung dafür besorgte er schriftlich und durch einen Minister. Aber da steckten die Liechtensteiner in Vaduz wieder die Köpfe zusammen,

nachdem sie diese nachdenklich geschüttelt hatten, und sprachen zu einander: „Wir müssen eine Deputation erwählen, nach Wien schicken und unserem Allergnädigsten unsere Beschwerden vortragen.“

5 So war eines schönen Morgens der Fürst kaum aus dem Bette, als sich ein Dutzend der höchsten Vaduzer anmelden liess. Sie wurden alle zwölf vorgelassen und sprachen nach gehörigen Kratzfüssen des Inhalts zu ihrem allergnädigsten Landesvater: 10 „Wir bezahlen nichts an Eure Durchlaucht fürs Regieren, im Gegenteil Eure Durchlaucht entschädigen uns dafür, dass wir uns regieren lassen. Das ist ausgezeichnet. Aber Eure Durchlaucht haben heidenmässig viel Geld und lassen viel draufgehen hier in 15 Wien, so dass uns aller Verdienst dabei entzogen wird. Wir bitten daher Eure Durchlaucht, wenigstens alle Jahre sechs Monate in unserem lieben Vaduz zu leben, wobei wir zwar immer noch viel Geld einbüssen, aber das wollen wir nicht so genau 20 nehmen. Schenken Sie uns also gefälligst wenigstens Ihre halbe Gegenwart und eine kleine Zugabe, nämlich eine Konstitution.“

Fürst Johann II. bewilligte auch dies und gab eine Konstitution zu, nach welcher die Liechten- 25 steiner fünfzehn Abgeordnete zu wählen hatten, die vom Fürsten ebenfalls bezahlt wurden.



Die Fahnenweihe in Berlin

An dem erinnerungsreichen 18. Oktober, dem Geburtstage Kaiser Friedrichs und dem Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, fand die feierliche Krönung

des Werkes der jüngsten deutschen Heeresverstärkung, die Weihe von 132 Fahnen neugegründeter Truppenteile in Berlin statt. In der Ruhmeshalle des Zeughauses hatte tags zuvor die Nagelung der den vierten Bataillonen der neuen Regimenter verliehenen Fahnen in Gegenwart des Kaiserpaares, der königlichen Prinzen und der in Potsdam eingetroffenen fürstlichen Gäste stattgefunden.

Am Morgen des 18. Oktober, nachdem der Aufmarsch der Truppen vollzogen war, erschienen in Hofwagen die Fürstlichkeiten. Der kommandierende General des Gardekorps, Generallieutenant von Winterfeld, ging noch einmal die Fronten der am Denkmal stehenden Truppen entlang und nahm dann links vom Denkmal in der Reihe der kommandierenden Generale seinen Platz ein, wo auch der Reichskanzler, Graf von Caprivi, der deutsche Botschafter in St. Petersburg, Generaladjutant von Werder, und der frühere Kriegsminister General von Kaltenborn-Stachau sich befanden. Vor dem Altar stand die Geistlichkeit beider Bekenntnisse in einer Reihe. Es war gegen zehn Uhr, als die Truppen das Gewehr über nahmen und gleich darauf präsentierten. Der Kaiser hatte das Schloss verlassen und war am Zeughause angelangt, wo die Leibkompanie des ersten Garderegiments mit den Fahnen stand, welche die Weihe erhalten sollten. Unter den Klängen des Präsentiermarsches ritt der Kaiser bis zu den Fürsten, gefolgt von dem Generalfeldmarschall Grafen Blumenthal und dem militärischen Hause. Bei den Fürsten angelangt, reichte der Monarch vom Pferde herab jedem einzelnen die Hand und begrüsste auch aus der Entfernung die Kaiserin und den König von Serbien, die auf den Balkon des

Palais hinausgetreten waren. Auch dem Hofprediger Frommel reichte der Kaiser die Hand und nahm dann Aufstellung nach dem Zeughause zu, von wo auf seinen Befehl die neuen Fahnen unter den Klän-
5 gen des Yorkschen Marsches, geführt von Oberst von Kessel, anrückten. Der Kronprinz mit seinen beiden ältesten Brüdern marschierte auf dem rechten Flügel des ersten Fahnenzuges, die drei Söhne des Prinzen Albrecht auf dem rechten Flügel des zweiten Zuges.
10 Vor dem Kaiser wurde Halt gemacht. Dann übernahmen die prinzlichen Zugführer die Kommandos. Als die Fahnen nunmehr im offenen Viereck um die Fürstlichkeiten aufmarschiert waren, stellte sich der Kaiser dem Altar gegenüber auf und gab das Zei-
15 chen zum Beginn der Feier. Nachdem das Gebet aus dem Zapfenstreich verklungen war, trat der Militäroberpfarrer, Hofprediger Dr. Frommel, die Stufen zum Altar hinan, um die Weiherede zu halten. Das Trompeterkorps spielte das niederländische
20 Lied: „Wir treten zum Beten vor Gott den Gerechten"; der Kaiser gab den Befehl zum Präsentieren als erstem Honneur vor den geweihten Feldzeichen, die sich abermals senkten, und die sämtlichen Musikkorps intonierten die Nationalhymne. Dann hielt der
25 Kaiser mit weithinschallender Stimme eine Rede, in der er unter anderem sagte: „Einen ernsten Gruss bringe ich hinüber nach dem Mausoleum Desjenigen, dessen heutiger Geburtstag dereinst unser ganzes deutsches Vaterland in hellen Jubel entflammte,
30 Desjenigen, dem es vergönnt war, unter den Augen des grossen Heldenkaisers, seines Vaters, herrliche Siege zu erfechten und die im Jahre 1861 geweihten Fahnen mit Ruhm zu bedecken. Genagelt in den Räumen, in denen die brandenburgisch-preussische

Geschichte in Bildern verewigt ist, in denen die Standbilder der Regenten und der Generale auf sie herabgeblickt haben, die einstigen Schöpfer des preussischen Ruhms, sind die Fahnen hierher ge-
5 führt vor das Standbild des Preussenkönigs, der in jahrelangem, heissem Ringen die Augen der Welt an sie fesselte, Desjenigen, dessen letzter Atemzug noch ein Segenswunsch für sein Heer war."

Graf Blumenthal dankte im Namen des Heeres
10 für die Auszeichnung, gab seinerseits den Befehl zum Präsentieren und brachte ein dreimaliges Hoch auf den Kaiser aus. Hierauf erfolgte die Formation der Truppen zum Vorbeimarsch. Als alles beendet war, wurden die Fahnen nach dem Zeughause zurückge-
15 bracht; die alten Fahnen wurden in das königliche Schloss zurückgeführt.

Wie der Kaiser einen gewöhnlichen Tag zubringt

Der Kaiser erledigte gestern nachmittag zwischen 5 und 7 Uhr Regierungsgeschäfte. Zur Abendtafel waren Einladungen nicht ergangen. Um 8 Uhr 30
20 Minuten versammelte der Kaiser sämtliche an dem Kriegsspiel dieses Winters beteiligte Herren des Hauptquartiers des Generalstabes, des Kriegsministeriums und des Gardekorps im Schlosse, wo eine Schlussbesprechung des Kriegspiels durch den Chef
25 des Generalstabes, Grafen von Schlieffen, stattfand, die bis gegen 10 Uhr währte, und der dann ein Herrenabend folgte, der den Kaiser und die Offiziere bis gegen Mitternacht zusammenhielt. Heute morgen unternahm der Kaiser den üblichen Spaziergang

im Tiergarten, hörte den Vortrag des Staatssekretärs von Bülow im auswärtigen Amt und sodann im Schloss von 10 Uhr ab den Vortrag des Chefs des Generalstabes, Grafen von Schlieffen, und daran an-
5 schliessend denjenigen des Generals von Hahnke. Um 12 Uhr begab sich der Kaiser nach dem Potsdamer Bahnhof und nahm im dortigen Königzimmer die Meldung der zu Generalen der Kavallerie ernannten kommandierenden Generale des zweiten und
10 neunten Armeekorps von Langenbeck und von Wassow, sowie des neuernannten Kontreadmirals Fritze entgegen, um sodann nach Potsdam zu fahren und der dort um 1 Uhr stattfindenden Taufe eines Sohnes des Generals von Kessel beizuwohnen.



Majestätsbeleidigungsprozess

15 Die Konfiskation der beiden letzten Nummern des Witzblattes „Simplicissimus" erregte in München in litterarischen Kreisen nicht geringes Aufsehen. In beiden Fällen erfolgte die Konfiskation auf Veranlassung des Staatsanwalts in Leipzig, wo das Blatt
20 gedruckt wird, im zweiten Falle schon vor der Herausgabe. Man vermutet, dass die Leipziger Behörde bezweckt, auf diese Weise das Blatt unschädlich zu machen. Veranlassung boten zunächst die Gedichte „Im heiligen Land" und „Meerfahrt", sowie die
25 Titelbilder in Nr. 31 und 32, worin die Behörde Majestätsbeleidigung erblickte. Gegen den Verleger Albert Langen, den Dichter Wedekind und den Zeichner Th. Heine erhob die Staatsanwaltschaft Anklage.

Es handelt sich aber bei dem Verfahren gegen Langen nicht nur um die letzten Nummern, sondern um etwa zwanzig angebliche Majestätsbeleidigungen auch in früheren Nummern, die allesamt noch nicht 5 verjährt sind. Langen hätte somit begründete Aussicht auf wenigstens zwei Jahre Gefängnis. Da die Münchener Behörde einen Haftbefehl gegen ihn abgelehnt hatte, so beabsichtigte man in Leipzig, ihn dort zu verhaften, und liess an ihn eine Vorladung 10 für den 28. Oktober ergehen. Lange wandte sich infolgedessen auf den Rat seiner beiden Anwälte sofort ins Ausland, zuerst nach Österreich, und dann, als ihm dies als nicht sicher bezeichnet wurde, nach der Schweiz. Ebenda befindet sich auch der Ver-15 fasser der inkriminierten Gedichte, Wedekind. Der Zeichner Th. Heine erhielt, wie die Redaktion des „Simplicissimus" mitteilt, am 1. November in München eine Vorladung, die von Leipzig ausging und für den 2. November, früh 9 Uhr, lautete, so dass 20 Herr Heine durch die Nacht vom 1. zum 2. fahren musste, um rechtzeitig an Ort und Stelle zu sein. In Leipzig wurde er in Untersuchungshaft genommen, wo er sich zur Zeit noch befindet.

Dem Vernehmen nach hat die sächsische Unter-25 suchungsbehörde einen selbständigen Beamten nach München geschickt, um dort die Untersuchung in der Angelegenheit zu führen.



Vor Gericht

Ein höchst aufregender Vorfall ereignete sich während der heutigen Sitzung der ersten Strafkam-30 mer des herzoglichen Landgerichts zu Braunschweig.

Der fünfzehnjährige Kaufmannslehrling Otto Schüler war der Unterschlagung und Urkundenfälschung angeklagt. Der Staatsanwalt hatte eineinhalb Jahre Gefängnis beantragt und den Antrag der Verteidi-
5 gung auf vorläufige Haftentlassung abgelehnt. Als nun der Gerichtsvorsitzende die Frage an den Angeklagten richtete, ob er noch etwas zu sagen habe, sprang derselbe mit den Worten: „Nein, ich will sterben!" von der Anklagebank in den Saal und
10 stiess sich ein grosses Küchenmesser tief in die Brust, worauf er zusammenbrach. Im Verhandlungssaale entstand ein furchtbarer Schrecken. Der Vater des Angeklagten, der sich ebenfalls im Zuschauerraum befand, schwang sich über die Schranke, um
15 seinem Sohn beizustehen. Inzwischen hatte ein Gendarm das Messer aus dem Körper herausgezogen. Der Gerichtsvorsitzende liess nunmehr den Saal räumen und abschliessen und ärztliche Hilfe herbeirufen. Die Verwundung ist nicht lebensgefährlich,
20 doch liegt der Angeklagte zur Zeit noch in Krämpfen. Er wurde, da der Staatsanwalt seinen Haftantrag zurückgezogen hatte, nach der elterlichen Wohnung gebracht.

Verurteilung eines fahrlässigen Radfahrers

Am 21. Januar, gegen fünfeinhalb Uhr wurde in
25 der Seilerstrasse an der Ecke der Klapperfeldstrasse die siebzigjährige Frau Anna Eisel von dem Packer Karl Emmerich mit dem Fahrrade umgerannt. Die Frau fand infolge des Unfalles sofort den Tod. Emmerich ist wegen fahrlässiger Tötung angeklagt.

Er kam in mässigem Tempo von der Neuen Zeil her durch die Seilerstrasse, als die Frau vom Kursaal her die Strasse überschreiten wollte. Er führte eine laute Rasselglocke und rief mehrmals "Achtung!" Die alte Frau ging unschlüssig einige Schritte hin und her, und so erfolgte der Anprall. Kreisphysikus Dr. Klingelhöffer hat den Leichnam seziert. Er stellte einen Schädelbruch am Hinterkopf und starke Gehirnblutung fest. Nach der Ansicht des Arztes ist die Wucht des Zusammenstosses die Todesursache. Staatsanwalt Dr. Schell beantragt ein halbes Jahr Gefängnis. Die durch zu schnelles Radfahren entstehenden Unfälle müssten streng geahndet werden. Der Verteidiger, Dr. von Ponikau, befürwortet die Freisprechung. Das Gericht erkannte wegen fahrlässiger Körperverletzung auf ein Vierteljahr Gefängnis. Emmerich hätte, so sagt das Urteil, beim Herannahen der Gefahr abspringen sollen.



Wucherprozess in Hannover

Ein Prozess, der lebhaft an den grossen Spieler- und Wucherprozess vom Oktober 1893 erinnert, beschäftigt die Strafkammer des königlichen Landgerichts in Hannover. Auf der Anklagebank erscheint, des Wuchers in grossem Massstabe und der Erpressung angeklagt, der Agent Adolf Löwenstein. Dieser war Stammgast auf allen Rennplätzen und verkehrte auch in dem Hotel, in dem eine Anzahl Offiziere des königlichen Militärreitinstituts zu Mittag speisten. Löwenstein wusste, dass sich an das Mittagsmahl gelegentlich ein „Jeu“ anschloss, an dem er teilzu-

nehmen pflegte. Ganz besonders bildete er aber sowohl bei den Spielen im Hotel, als auch in Privatwohnungen, insbesondere aber auf der Rennbahn den „rettenden Engel". Er hatte stets eine „offene
5 Hand", wenn es sich darum handelte, einem Offizier, der durch „Unglück im Spiel" in Verlegenheit geraten war, mit einigen Tausendmarkscheinen unter die Arme zu greifen. Für diese „Menschenfreundlichkeit" berechnete sich Löwenstein nicht nur sehr
10 hohe Wucherzinsen, er liess sich auch stets von den jungen Offizieren Ehrenscheine ausstellen, in denen sich diese ausserdem zur Zahlung hoher Belohnungen für die „Bemühungen" Löwensteins verpflichten mussten. Löwenstein beschränkte seine Thätigkeit
15 aber nicht nur auf das Militär, er war auch Fabrikanten, Rentiers, sowie sonstigen Sportsleuten, die dem Sport fröhnten und dabei „vom Unglück verfolgt wurden", ein Retter in der Not. Wenn nun ein Wechsel am Verfalltage nicht pünktlich eingelöst
20 wurde, drohte Löwenstein den jungen Offizieren, ihren Vorgesetzten Anzeige machen zu wollen. Die Anzeige gegen den Wucherer ist schliesslich anlässlich des wirtschaftlichen Ruins eines jungen Offiziers von Generallieutenant von Willich, dem Chef der
25 Militärreitschule, erstattet. Löwenstein, der zu fliehen versuchte, wurde verhaftet und wegen Wuchers und Erpressung angeklagt. Seine Verteidigung führt Rechtsanwalt Pfeiffer. Da über die geistige Zurechnungsfähigkeit Löwensteins Zweifel entstanden wa-
30 ren, war er drei Monate in der Irrenanstalt zu Hildesheim untergebracht. Es sind aus diesem Anlass der Direktor der erwähnten Irrenanstalt, Dr. Gerstenberg, und der Stadtphysikus, Dr. Schmalfuss, geladen, ferner Bankier Schumacher als Sachverständiger.

Löwenstein ist ein kleiner, noch sehr jung aussehender Mann mit dunkelblondem Schnurrbart. Er wird von einem Gefängnisbeamten, an den Händen gefesselt, auf die Anklagebank geführt. Er wechselt
5 zunächst einige Worte mit seinem Verteidiger und bricht alsdann in heftiges Schluchzen aus und weint auch während der Verhandlung wie ein kleiner Schulknabe. Er giebt auf Befragen des Präsidenten zu, dass bei ihm ein Verzeichnis von Offizieren der
10 verschiedenen Kavallerie- und Infanterieregimenter mit zweihundertachtundzwanzig Namen gefunden sei. An alle diese habe er Prospekte gesandt, in denen er seine Hilfe in Fällen der Geldverlegenheit anbot. Auf Befragen des Präsidenten erklärt er: „Ich gebe
15 alles zu, nur behaupte ich, dass verschiedene Offiziere die Unwahrheit gesagt haben.“ Während der Vernehmung der einzelnen Offiziere, welche bekunden, dass Löwenstein Wucherzinsen und übermässige Provision berechnete, benimmt sich letzterer so
20 exaltiert, schreit, weint, ruft mehrere Male: „Den Herrn kenne ich gar nicht!“ u. s. w., dass der Gerichtshof viermal eine Ungebührstrafe von je drei Tagen Haft ausspricht.

Aus der Zeugenvernehmung ging hervor, dass
25 Löwenstein bis fünfundzwanzig vom Hundert Zinsen und ausserdem gewöhnlich noch zehn vom Hundert für seine Bemühungen verlangt hat. Auf kleinere Darlehen scheint der Angeklagte sich nicht eingelassen zu haben, er bot vielmehr den Geldsuchenden
30 gleich höhere Summen an, wenn sie kleinere Posten von ihm zu leihen kamen.

Der Gerichtshof erkannte wegen fünf Beleidigungen, zweier Erpressungsversuche, sowie wegen gewerbsmässigen und gewohnheitsmässigen Wuchers

gegen den Angeklagten Löwenstein auf zwei Jahre acht Monate Gefängnis und dreitausend Mark Geldstrafe, oder noch dreihundert Tage Gefängnis, sowie auf fünf Jahre Ehrverlust.



Diebstahl

5 Der Wäschedieb, der auf dem Wege von Berlin nach Köpenick einem Wäschereibesitzer Wäsche im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen hat, ist in Leipzig ergriffen worden. Dort war man von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzt. Als nun ein 10 Mann, der sich Hermann Schliemann aus Rixdorf nannte, den Versuch machte, eine Partie Wäsche abzusetzen, hielt die Polizei ihn an und schickte einen Teil der Wäschestücke zur Rekognition hierher. Der grösste Teil der gestohlenen Sachen war 15 S. G. gezeichnet, und in der That erkannte auch ein Direktor G., dem am meisten gestohlen worden war, in den hierher geschickten Stücken einen Teil des ihm entwendeten Gutes wieder. Die Leipziger Polizei durchsuchte nun auch das Hotelzimmer, das der an- 20 gebliche Schliemann in Leipzig bewohnte, und fand hier noch einen ganzen Sack voll Wäsche, diese aber sehr sauber gewaschen und von sachkundiger Hand zusammengelegt. Sie gehört ebenfalls zu der gestohlenen Partie und ist zum Teil sehr wertvoll; 25 einzelne Sachen, besonders kostbare Buffetdecken, haben einen Wert von je dreihundert Mark. Wer nun Hermann Schliemann ist, weiss man noch nicht sicher. Als man ihm nachwies, dass es in Rixdorf einen Mann dieses Namens gar nicht giebt, erklärte 30 der Festgenommene, dass er jede weitere Auskunft

über seine Person verweigere. Dabei ist er bisher geblieben, es ist nichts mehr aus ihm herauszubekommen. Der Bursche macht übrigens den Eindruck eines ganz gefährlichen Verbrechers und war auch mit einem Revolver bewaffnet. Er scheint in Wirklichkeit Wilhelm Keim zu heissen. Wenigstens ist seine Wäsche W. K. gezeichnet, und in seinem Notizbuche stand dieser Name vermerkt. Was den Erwerb der Wäsche betrifft, so beruft er sich auf den grossen Unbekannten. Er erzählt, dass er in Berlin auf der Strasse einen fremden Mann getroffen habe, der sich, nachdem ihn seine Frau verlassen, durch den Versatz der Hauswäsche habe Geld verschaffen wollen.



Die „Erste Danziger Geld-Lotterie“

Ein ganz neuer Schwindel ist von der Kriminalpolizei aufgedeckt worden. Ein Herr Lipschütz hat mit Erfolg auf die Dummheit und die Spielsucht spekuliert und eine vollständige Klassenlotterie veranstaltet. Der unternehmende Herr gründete die „Erste Danziger Geld-Lotterie“, von der bis jetzt weder in Danzig noch in Berlin die Behörden eine Ahnung hatten. Lipschütz, der in Lowo in Russisch-Polen an der preussischen Grenze wohnt, liess die Lose zu dieser Lotterie in Berlin, Alexanderstrasse, in einer kleinen Buchdruckerei drucken und zwar nach dem Muster der sächsischen Staatslotterie, vertrieb sie dann, um allen Weitläufigkeiten zu entgehen, zunächst nur in Russland. Die in Berlin gedruckten Lose wurden in Kisten verpackt als Galanteriewaren deklariert nach Allenstein in West-

preussen gesandt und von dort über die russische Grenze geschmuggelt. Dann wurden die Lose erst mit Nummern versehen und durch Hausierer an den Mann gebracht. Auf diese Weise ist es Herrn Lip-
5 schütz gelungen, vier Klassen zu je 10,000 Losen, in Summa 40,000 Lose à 6 Mk. 55 Pf. im Betrage von 262,000 Mark abzusetzen. Nach einer anderen Lesart soll der Gesamtumsatz gegen 1½ Millionen Mark betragen haben. Die Spekulation ist, wie man
10 sieht, eine recht einträgliche gewesen, und Herr L. wird bedauern, dass die Polizei der Sache schon so schnell ein Ende bereitet hat. Interessant ist, dass den Losen auf der Rückseite ein Spielplan für sechs Klassen aufgedruckt war, und dass die Abnehmer
15 der Lose auch regelmässig Gewinnlisten übersandt erhielten, aus denen indes nur hervorging, dass sie verspielt hatten. Die Gewinnnummern spielte Lipschütz selber. Der Schwindel ist dadurch an den Tag gekommen, dass auch preussische Unterthanen
20 solche Lose gekauft hatten und sich bei ihrer Rückkehr in Allenstein nach den Gewinnlisten erkundigten. Die Lose sind sehr gut ausgeführt und den echten Losen der bekannten Staatslotterien täuschend ähnlich nachgemacht. Es fehlt weder der
25 Reichsstempel noch die Unterschrift der Direktoren Blank und Pawlowsky etc. Bei dem Buchdrucker in der Alexanderstrasse wurde noch eine grosse Anzahl Lose der fünften Klasse, die schon zum Versandt fertig waren, mit der Korrespondenz be-
30 schlagnahmt. Aus den Briefen ging hervor, dass die Lotterie der pure Schwindel ist, weshalb der Buchdrucker sofort in Haft genommen wurde. Er bestreitet, an dem Schwindel beteiligt zu sein, und will nur die Lose gegen übliches Honorar gedruckt haben.

Falschmünzerei

Seit mehreren Wochen wurde in Hamburg sowie in Wandsbeck und Altona falsches Geld vielfach angehalten. Während der vorigen Woche kamen besonders in Wandsbeck tagtäglich falsche Zweimarkstücke in den Verkehr. Es handelte sich um sehr geschickte Fälschungen, die stets in der gleichen Weise in kleinen Krämer- und Grünzeuggeschäften untergebracht wurden. Von dort aus gelangten die Falschstücke oft in den Verkehr nach Hamburg. Der Unfug wurde so schlimm, dass schliesslich niemand mehr ein Zweimarkstück annehmen wollte, bevor er es in gründlicher und für den Zahler beleidigender Weise auf Klang und Prägung geprüft hatte. So gab es viele Misshelligkeiten im Zahlungsverkehr. Die Polizeibehörde vermutete, dass die Falschmünzerwerkstatt, der diese hier herausgegebenen falschen Zweimarkstücke entstammten, in der Umgegend Hamburgs eingerichtet sei. Die eifrig betriebenen Nachforschungen führten am Freitag der vorigen Woche zu der Entdeckung und Verhaftung einer Falschmünzerbande in Altona. Vier Falschmünzer wurden verhaftet und ihre Falschmünzerwerkzeuge von der Polizei beschlagnahmt. Sie hatten sich vorzugsweise mit der Herstellung falscher Zweimarkstücke mit dem Münzzeichen O, der Jahreszahl 1888 und dem Bildnisse des Königs Otto von Bayern beschäftigt. Weitere Nachforschungen haben ergeben, dass die Altonaer Falschmünzer Verbindungen mit in anderen Städten lebenden Verbrechern hatten, die als Hehler dienten. Auch in Hamburg wurde heute ein Mann verhaftet, der mit

der in Altona entdeckten Falschmünzerbande in Verbindung gestanden hat. Ferner wurden heute in dem Dorfe Lockstedt bei Hamburg, wo die Falschmünzer ihr Geschäft betrieben haben, im Garten des
5 von ihnen bewohnten Grundstückes die Schmelztiegel und die Formen der Fälschungen gefunden.



Duell

Der in dem Zweikampfe mit Leutnant Döring durch einen Schuss in den Unterleib schwer verletzte stud. phil. Klövekorn ist gestern abend ge-
10 storben. Über die Ursache des Zweikampfes erfährt die Kölnische Zeitung folgendes: In einem Vergnügungslokal in Güls tanzte stud. phil. Klövekorn. Leutnant Döring vom 68. Regiment, der die Tänzerin Klövekorns auch kannte, sagte zu derselben:
15 „Mit dem da hätte ich nicht getanzt", was von der Tänzerin an Klövekorn berichtet wurde. Dieser forderte Leutnant Döring vor dem Lokal auf — was in aller Ruhe geschehen sein soll — ihm eine Erklärung über diese Äusserung zu geben. Auf wieder-
20 holtes Ersuchen habe Döring dann in verächtlichem Tone gesagt: „Was geht es Sie an, was ich zu Ihrer Tänzerin sage!" Darauf liess Klövekorn sich hinreissen, Döring eine Ohrfeige zu geben, der alsbald eine zweite folgte. Der Zweikampf fand gestern
25 früh statt; beim fünften Kugelwechsel erhielt Klövekorn den tötlichen Schuss.

Schlägerei

Am Sonnabend abend kam es in einem Wagen vierter Klasse des von Hamburg kommenden Personenzuges zwischen Misburg und Hannover zu einer argen Rauferei unter Misburger Cementarbeitern und anderen Reisenden. Die Schlägerei nahm auch für die nicht direkt beteiligten Mitreisenden, unter denen sich Frauen mit kleinen Kindern befanden, einen so gefährlichen Charakter an, dass die Bedrängten die Notleine zogen. Der Zug hielt, und das Zugpersonal schaffte die Rädelsführer aus dem Wagenabteil heraus, um sie in Hannover der Polizei zu überliefern. Unter den Gepäckstücken der Reisenden, worunter sich auch zerbrechliches Umzugsgut und dergleichen befand, hatten die Streithähne arge Verwüstung angerichtet.



Eisenbahnunfall

Ein merkwürdiger Eisenbahnunfall ereignete sich gestern auf der Thüringer-Berliner Strecke. Als vormittags 9 Uhr der Güterzug von Gerstungen heraufkam, wurde eine Anzahl Güterwagen, die mit Steinen voll beladen waren, in Hönebach ausrangiert und mit sogenannten Radkeilen auf dem Geleise festgelegt, da die Waggons auf Station Hönebach ausgeladen werden sollten. Plötzlich gerieten die Waggons beim Anstossen der Maschine in Bewegung; da die Station Hönebach starkes Gefälle hat (1:90), und die Schienen nass und glatt waren, so hielten die vorgelegten Keile nicht, auch vorgewor-

fene Bremsknüppel vermochten die Waggons in ihrem Rollen nicht aufzuhalten, und so sausten denn die Waggons die Strecke hinab nach Station Gerstungen mit immer grösser werdender Geschwindig-
5 keit. Dort rannten sie auf einen Güterzug, der im Geleise hielt, und sechs Waggons wurden total zertrümmert. Die Ausreisser hatten die zwölf Kilometer lange Strecke in wenigen Minuten zurückgelegt, und besondere Vorkehrungen konnten nur
10 getroffen werden, dass keine Menschenleben in Gefahr gerieten. Dies war von Erfolg begleitet. Ein namenloses Unglück wäre entstanden, wenn gerade um diese Zeit ein Personenzug auf der Strecke gewesen wäre. Auch war es ein wunderbar glücklicher
15 Zufall, dass die betreffenden Übergänge auf der Strecke zur kritischen Zeit nicht von Fuhrwerken gekreuzt wurden.

Plötzlicher Tod

Im Eisenbahnzuge plötzlich gestorben ist auf dem Wege von Hamburg nach Berlin gestern nach-
20 mittag eine Dame von etwa sechzig Jahren. Sie kam in Hamburg in Begleitung eines jungen Mannes zur Bahn, bestieg ein Coupé dritter Klasse und erzählte den Mitreisenden anscheinend im besten Wohlbefinden, sie habe ihren in Hamburg lebenden
25 Sohn ein paar Tage besucht und kehre nun nach ihrem Wohnsitz Berlin zurück, wo sie in der Rostocker Strasse wohne. Kurz hinter der Station Pritzler bemerkten die Mitreisenden, dass die Dame plötzlich erblich und zitterte. Man eilte ihr zu
30 Hilfe; zwei mitfahrende Damen öffneten ihre Klei-

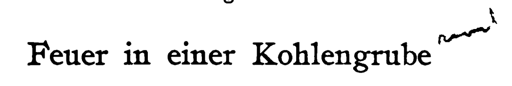
der, aber man hatte es mit einer Sterbenden zu thun. Als der Zug in Hagenow ankam, war die Dame tot. Die Leiche wurde nach Ludwigslust mitgenommen, wo eine telegraphisch beorderte Bahre
5 am Bahnhof war, auf welcher der Transport nach dem dortigen Leichenhaus erfolgte. Die Tote hatte sieben Mark bei sich. Irgend welche Papiere wurden nicht bei ihr gefunden.



Feuer in einem Wohnhause

In Lebensgefahr schwebten die Bewohner des
10 Hauses Nr. 99 in der Hauptstrasse zu Schöneberg bei einem Brande, der gestern abend acht Uhr dort ausbrach. Im Erdgeschoss hat der Klempner Simon einen Warenladen, in dem auch ein Petroleumapparat aufgestellt war. Unter demselben stand ein
15 Blechgefäss, in welches das beim Verkauf überlaufende Petroleum abtröpfelte. Um die angegebene Zeit suchte die Ehefrau des Geschäftsinhabers einen Gegenstand im Laden und entzündete dabei ein Streichholz. Hierbei fiel ein Teilchen des brennen-
20 den Holzes zufällig in das mit Petroleum teilweise angefüllte Blechgefäss unter dem Apparat, wobei das Petroleum Feuer fing, das sich im Moment anderen leicht brennbaren Stoffen mitteilte, den Inhalt des Apparates ergriff und dadurch alsbald den gan-
25 zen Laden in Flammen setzte. Herr Simon, der sich ebenfalls im Laden befand, stürzte durch die Flammen nach dem angrenzenden Berliner Zimmer, um seine dort befindlichen Kinder in Sicherheit zu bringen. Er erlitt dabei starke Brandwunden im

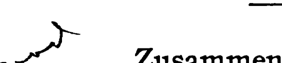
Gesicht und an den Händen. Als die sofort alarmierte Feuerwehr innerhalb weniger Minuten eintraf, war die Situation bereits sehr kritisch. Laden und Berliner Stube standen in Flammen und die Glasthür, die vom Laden nach dem Treppenhause führte, war zersprungen, so dass sich die Flammen und der Rauch dem Treppenaufgang mitteilte und den Bewohnern der oberen Stockwerke den Rückweg abschnitt. Aus den Fenstern und vom Balkon herab ertönten Hilferufe, so dass Brandinspektor Flöter sofort ein Sprungtuch ausbreiten liess. Inzwischen waren mit Rauchhelmen ausgerüstete Feuerwehrmänner über die verqualmte Treppe nach oben gedrungen, um die geängstigten Hausbewohner zu beruhigen. Einige derselben hatten aber durch Rauch bereits sehr stark gelitten, und so mussten zwei Frauen mittelst Rettungssackes herabgelassen werden. Die Rettungsarbeiten wurden noch dadurch erschwert, dass der Rauch sämtliche Gasflammen erstickt hatte. Da nun durch die offen stehenden Brenner Gas ausgeströmt war, lag die Gefahr einer Explosion vor, weshalb die Treppenaufgänge ohne Licht bleiben mussten. Das Feuer konnte nach einstündiger Arbeit gedämpft werden, doch nahmen die Aufräumungsarbeiten die Wehr noch bis Mitternacht in Anspruch.



Feuer in einer Kohlengrube

Ein gewaltiger Brand, wie ihn seit vielen Jahren unser Kohlenrevier nicht mehr zu verzeichnen hatte, entstand heute morgen, wie schon telegraphisch berichtet worden ist, in Wattenscheid auf der Zeche

„Centrum“, Schacht II. Das Feuer war derart gefahrdrohend, dass man telephonisch die Feuerwehren der umliegenden Städte herbeirief; dasselbe entstand in dem Gebäude der Fördermaschine auf bisher noch nicht aufgeklärte Weise. Reiche Nahrung fand es an dem Schmieröl, welches an Holzbänken und den Eisenteilen in dichter Masse klebte. Nachdem die Eisenteile durch die Glut sich gebogen hatten, stürzten brennende Holzstücke in den tiefen Schacht. Unter den Arbeitern, welche in der Tiefe thätig waren, entstand eine furchtbare Panik. An dem Förderkorbe, auf dem sich vier Bergleute befanden, riss infolge der Glut das dicke Kabelseil, wodurch die Erregung unter den Arbeitern noch erhöht wurde. Anfangs vermutete man, dass auch Menschen umgekommen seien, doch ist dies zum Glück nicht der Fall. Die Arbeiter konnten sich nach dem in unmittelbarer Nähe liegenden Schacht I flüchten und wurden von dort zu Tage befördert. Die mächtigen Flammen und der gewaltige Rauch, der aus dem Schachte emporstieg, lockte eine zahlreiche Menschenmenge an. Das Feuer hat so grosse Verheerung angerichtet, dass der Betrieb auf dem genannten Schachte für längere Zeit ruhen muss. Wie hoch der Gesamtschaden sich beläuft, kann man noch nicht absehen. Die Arbeiter sollen auf dem anderen Schachte der Gesellschaft beschäftigt werden.



Zusammenstoss von Wagen

Zwei Zusammenstösse mit elektrischen Strassenbahnwagen ereigneten sich gestern abend zwischen fünf und sechs Uhr. In der Leipziger Strasse fuhr

ein Akkumulatorwagen der Grossen Berliner Strassenbahn mit einem besetzten Pferdebahnwagen zusammen, wobei mehrere Fahrgäste, die hinten auf dem Perron des Pferdebahnwagens standen und auf
5 das Pflaster stürzten, verletzt wurden. Auch die Wagen wurden beschädigt.

In der Potsdamer Strasse fuhr ein elektrischer Wagen am Botanischen Garten mit einem Mörtelwagen zusammen, wobei beide Wagen beschädigt
10 wurden, aber die Personen mit dem Schrecken davonkamen.



Die Explosion auf Seiner Majestät Schiff „Brandenburg“

Am Freitag, 16. Februar 1894, begann während des Nachmittags ein Gerücht die Stadt Kiel zu durchlaufen, dass den Panzer Brandenburg, der vor
15 der Föhrde Probefahrten abhält, ein schweres Unglück betroffen habe, dem eine grosse Zahl von Menschen zum Opfer gefallen sei. Vier Dampfer hatten Befehl erhalten, sich sofort nach See zu begeben, um, wie es hiess, der Brandenburg Hilfe zu
20 leisten. Die hierdurch hervorgerufene Beunruhigung sollte sich bald in grossen Schrecken verwandeln, als einige der zurückkehrenden Dampfer, an der Wasserallee anlegend, Leiche um Leiche, gegen vierzig an der Zahl, ausschifften, um sie nach dem
25 Marinelazaret zu befördern, wo dieselben aufgebahrt wurden. Bald erfuhr man, dass die Verunglückten das Opfer einer Dampfexplosion geworden waren.

Die Brandenburg gehört zu den Panzern erster Klasse, welcher nach ihr den Namen trägt und die

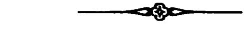
stärksten Schiffe unserer Marine repräsentiert. Gleich ihre erste Überführung vom Vulkan in Stettin, wo sie erbaut war, gestaltete sich zu einer Probefahrt mit vorzüglichen Resultaten. Nicht nur das exakte 5 Arbeiten der Maschinen, sondern auch die überraschende Manövrierfähigkeit des Panzers gaben die Gewissheit, dass unsere Marine mit diesem Schiffe einen vorzüglichen Zuwachs erhalten habe. Es folgten nun die üblichen Probefahrten, und am Donners- 10 tag, dem 15., ging die Brandenburg in See, um eine forcierte Probefahrt vorzunehmen, bei welcher an diesem Tage über zehntausend Pferdestärken erzielt wurden. Am folgenden, dem verhängnisvollen Freitag, gegen Mittag, als beide Maschinen zur Leistung 15 von etwa siebentausend Pferdestärken aufarbeiteten, hörte man plötzlich einen dumpfen Knall, und aus allen Öffnungen des Schiffes stieg eine mächtige weisse Dampfwolke gegen fünfzig Meter hoch in die Luft. Die Maschinen hatten sofort gestoppt. Es 20 war klar, dass unten irgend eine Explosion, irgend ein Unglück stattgefunden habe. Was sich aber dem Auge darbot, als sich der heisse Dampf verzogen hatte und das Eindringen in den Maschinenraum gestattete, das übertraf an Schrecken und Grauen 25 alles, was selbst die schlimmsten Befürchtungen erwarten liessen. Im ganzen Raum war das Leben erloschen, kein Atemzug, keine Bewegung mehr, ringsum am Boden verkrampfte Leichen, in der Stellung, wie jeder gerade vom Tode ereilt wurde, 30 die Mehrzahl die Hände wie zum Schutze gegen das Gesicht erhoben, alle bis zur Unkenntlichkeit verbrannt, einzelne Glieder vom Fleische entblösst, die Kleider vom Leibe gerissen. Eines steht fest, und das ist ein tröstlicher Gedanke, die Verunglück-

ten haben keinen Kampf zu bestehen gehabt, sie sind sämtlich auf der Stelle durch den mit fünfzehn Atmosphären Druck ausströmenden heissen Dampf am Lungenschlag gestorben. Dasselbe Schicksal er-
5 eilte die Köche. Sechs Mann gelang es, sich in einen an der Seite befindlichen und mit einer Platte verschliessbaren Raum zu retten, in dem sie bis zu ihrer Rettung eine furchtbare Zeit verbrachten. Bei dem ganzen Unglück kann insofern noch von Glück
10 gesprochen werden, als die Explosion sich nicht zur Mittagszeit oder während des Geschützexerzierens ereignete, in welchem Falle der grössere Teil der gesamten Bemannung verloren gewesen wäre, da der Dampf mit einer Temperatur von 180 Grad sich
15 blitzschnell im Schiff ausbreitete, so dass die Offiziere in ihren Kammern sich nur durch die Fenster retten konnten. Einigen Ingenieuren, welche mit dem Bau des Schiffes genau vertraut waren, gelang es, indem sie sich platt auf den Boden warfen, krie-
20 chend einen Ausweg aus dem Panzerdeck zu finden.

Die Brandenburg ist ein Schiff mit zwei Schrauben, deren jede durch eine selbständige Maschine getrieben wird, die ihrerseits wieder durch eine eiserne Scheidewand getrennt sind. An der Steuer-
25 bordseite nun explodierte das Absperrventil des Hauptdampfrohrs, bei welchem durch mangelhafte Unterstützung ein Konstruktionsfehler vorlag, was um so bedauerlicher ist, da das ganze Schiff als eine vorzügliche Leistung des heimischen Schiffbaues be-
30 zeichnet werden muss. Diejenigen, welche etwa über den Moment der Explosion berichten könnten, sind tot, denn sowohl die Ingenieure der Marine, darunter auch der leitende Oberingenieur, sowie diejenigen des Vulkans sind als erste Opfer gefallen. Zwei

Punkte stehen aber bereits jetzt schon fest: erstens, dass der Maschine keine übermässigen Leistungen zugemutet worden sind, indem gerade an dem Tage, an welchem sich das Unglück ereignete, mit weit geringerem Atmosphärendruck gearbeitet wurde als am Tage vorher, und zweitens, dass irgend eine dienstliche Nachlässigkeit nicht stattgefunden hat, wie das überhaupt bei unserem vorzüglich geschulten Maschinenpersonal gar nicht anders zu erwarten ist.

Die so jäh dem Tode Verfallenen sind wie vor dem Feinde gefallen, und der Kaiser hat diesem Gedanken auch Ausdruck verliehen, indem er anordnete, dass sie mit allen Kriegsehren bestattet würden.



Untergang der „Elbe“

Seitdem die Cimbria von der Hamburg-Amerikanischen Linie, an der Seite angerannt durch den kleinen englischen Dampfer Sultan, im Wellengrabe versunken ist, hat die deutsche Handelsflotte kein so grosser Unfall betroffen als der Untergang der Elbe vom Norddeutschen Lloyd am 30. Januar, die von dem kleinen englischen Kohlendampfer Crathie an der Seite angerannt worden ist. Ein Schrei des Entsetzens hallte durch die Welt, als man erfuhr, dass von den 240 Fahrgästen nur 5 und von den 150 Mann Besatzung nur 15 gerettet worden.

Das Entsetzen über dieses ungeheure Menschenopfer verwandelte sich aber in allgemeinste Entrüstung, als man erfuhr, dass der Kapitän der Crathie ganz wie seinerzeit derjenige des Sultan ganz unbekümmert um das ungeheure von ihm angerichtete

Unglück weiter gedampft war und nachher sich mit Nebel und mit Beschädigung seines Fahrzeuges auszureden suchte, und als gar englische Blätter begannen, die über alles Lob erhabene Haltung des 5 Kapitäns der Elbe, von Gössel, und seiner Mannschaft in schamloser Weise zu verleumden. Hoffen wir nur, dass die namentlich in Frankreich gewaltige Bewegung, welche darauf drängt, England wie die anderen Länder zu strenger Beobachtung der 10 Seeverkehrsgesetze anzuhalten, zu einem glücklichen Ergebnisse führen werde.

Über den Verlauf der Katastrophe selbst erzählt sehr anschaulich und sichtlich wahrheitsgetreu ein Oberheizer von der Mannschaft: „Ich war erst kurz 15 vorher zur Koje gegangen, als ich plötzlich einen Krach hörte und aufsprang, rasch Stiefel anzog und mein Jaquet mitnahm. Der dritte Offizier kam herabgestürzt und riss die Thüren der Offizierszimmer auf mit dem Rufe: „Offiziere sofort an Deck kom- 20 men, Gefahr!" Ich lief dann auch nach oben. Gleich darauf traf ich den Obermaschinisten, der uns wieder nach unten beorderte, den Dampf abzulassen, um eine Kesselexplosion zu verhindern. Ich lief wieder mit zwei anderen nach unten und liess den Dampf 25 ab. Hier kam schon das Wasser an die Feuerungen, und eine herausschiessende grosse Flamme warf mich zu Boden, so dass ich das Bewusstsein verlor. Ich kam jedoch wieder zu mir und lief wieder nach oben und zwar zur Steuerbordseite, wo gerade die Frauen 30 und Kinder eingeschifft werden sollten. Ich sah, dass hier nichts mehr für mich zu machen war und lief nach der anderen Seite, wo schon das Boot Nr. 3 im Begriff war, sich flottzumachen. Nahe dabei war gerade vorher das erste Boot umgeschlagen.

Ich sprang, kurz entschlossen, auf die Reeling und von oben in das schon gefüllte Boot hinein. Gleich darauf stiess das Boot ab. Das Schiff war schon so weit gesunken, dass der hintere Schornstein nur oben noch aus dem Wasser ragte, und wir über den hintern Teil des Schiffes fuhren und mit den Rudern vom Maste abstiessen. Gleich darauf sank die Elbe. Ich sehe noch immer den braven Kapitän auf der Kommandobrücke stehen und vorn unter der Brücke einen Knäuel von Menschen. Gleich darauf war das Schiff verschwunden. Wir hörten noch Hilferufe von Menschen und auch aus einem anderen Boote, das wahrscheinlich ein Leck bekommen hatte. Der Strudel des versinkenden Schiffes hatte uns zurückgerissen, und wir hatten grosse Not, uns herauszuarbeiten. Bei der stockfinstern Nacht und der furchtbaren See war an eine Rettung anderer Menschen kein Gedanke.“

Übrigens hat zur Genugthuung für alle Deutschen Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe in der Sitzung des Reichstags vom 9. Februar Zeugnis dafür abgelegt, „dass Offiziere und Mannschaften des verunglückten Schiffes unter der Leitung eines braven bis zum Tode treuen und pflichtbewussten Kapitäns ihre Schuldigkeit bis zum letzten Augenblick gethan haben. Die Vorwürfe, die diesen braven Seeleuten in auswärtigen Blättern gemacht sind, entbehren nach den angestellten Ermittelungen jedes Schattens von Begründung, und das Vaterland darf stolz sein darauf, dass die Bemannung der Elbe furchtlos und treu in den Tod gegangen ist.“

Der Wirbelsturm bei München

Von einem Unwetter, wie es glücklicherweise in unseren Landstrichen selten ist, wurde am Nachmittag des 14. Juli 1895 die Umgegend des nordöstlich von München gelegenen Fleckens Schwaben
5 heimgesucht. Ein Gewitter, das über München mit starkem Hagelschlag niederging, artete hier in einen Wirbelsturm aus und richtete binnen weniger Minuten unsagbares Unheil an. Derartige Stürme, Cyklone oder Tornados, wie sie auch genannt werden,
10 bilden sich, wenn Luftschichten von grossem Temperaturunterschied, wie der Föhn mit Hagelschichten, aufeinander stossen und dann Anlass zu ungewöhnlich heftigen Luftzirkulationen geben. Um ein Zentrum von verhältnismässig geringer Ausdehnung,
15 das in bestimmter Richtung sich fortbewegt, rasen, auf unserer Halbkugel stets in der Richtung von links nach rechts, die erregten Luftmassen in spiralförmigen Linien, in dem Luftmeer gewissermassen einen in stetem Kreisen begriffenen Trichter bildend,
20 der wie mit unwiderstehlicher Gewalt alles in seinen fürchterlichen Wirbel zieht.

Die Tornadobildung scheint südöstlich von Schwaben begonnen zu haben und sich, die Richtung nach Nordosten verfolgend, über die Dörfer Forstinnig und
25 Forstern fortgesetzt zu haben, um alsdann ihren Abzug nach dem Südende des Böhmerwaldes zu nehmen. Die Dauer des Unwetters beschränkte sich auf eine Viertelstunde, die Zeit seines heftigsten Wütens sogar nur auf sieben oder acht Minuten.
30 Das Gebiet, auf dem es hauste, durchzieht die Bezirksämter Ebersberg, Dorfen und Haag, etwa vier

wohnten gestern Tausende von Zuschauern bei. Im Sterbehaus in der Beethovenstrasse versammelte sich mit den Angehörigen der Familie das Trauergefolge zu einem feierlichen Akt, bei dem Divisionsprediger Wohl den Gefühlen der Trauer beredten Ausdruck gab. Eine Schwadron und die Musik der Husaren gaben das Ehrengeleite. Unter den Leidtragenden befand sich die hiesige Generalität, eine Abordnung des westfälischen Kürassierregiments Nr. 4, dem Hr. von der Gröben angehörte, und das Offizierkorps der Garnison. Als der Kondukt am Portal des Friedhofs angelangt war, ertönte der Reitergruss der Königsfanfare, dann übernahm die Infanteriemusik das Geleit des Trauerzuges. Am Grabe sprach der Geistliche ein Gebet. Es wurden die üblichen drei Salven abgegeben und zahlreiche Kränze niedergelegt.



Wetterbericht

Zur Wetterlage wird uns aus Braunschweig, 13. März geschrieben: Ein ausgeprägtes Gebiet hohen Luftdruckes lagert über ganz Europa, zumal in einer von West nach Ost sich erstreckenden Zone über Mitteleuropa, insbesondere über Norddeutschland und über der südlichen Ostsee. Die Drucksteigerung, die Donnerstag nachmittag begann, betrug bis Montag abend hier siebenundzwanzig Millimeter. Der Luftdruck erreichte die Höhe von siebzehn über normal. Der Himmel ist seit Freitag abend fast beständig hell, und am Sonntag nachmittag trat während einiger Stunden etwas Bewölkung ein. Sonntag vormittag befanden wir uns noch auf der Nordseite

des Hochgebietes, wo leichte Westwinde für ganz Nordeuropa Erwärmung bedingten. Das Thermometer stieg bei uns am Sonntag auf dreizehn Grad Wärme. Dann drehte sich der Wind nach Nord-
5 west. Erneuerte Drucksteigerung begann. Zugleich sank die Temperatur schnell und zwar um vierzehn Grad bis auf einen Grad Kälte am Montag früh. Der Nebel, der nun entstand, hielt sich bis gegen Mittag. Die Temperatur stieg nun bis vier Grad
10 Wärme, aber am Nachmittag bei sonnigem Wetter auf acht Grad. Die Nacht wird bei hellem Himmel und schwachem Ostnordostwinde wieder etwas Frost bringen. Die beständige Witterung dauert fort, ausgezeichnet durch starke Unterschiede in der Tag-
15 und Nachttemperatur, wie sie bei hellem Himmel und ruhiger Luft durch Sonnenbestrahlung und nachträgliche Ausstrahlung bedingt ist.

Eine Wanderung nach den Ostseebädern

Die deutschen Ostseebäder unterscheiden sich merklich von denen der Nordseeküste. Letztere
20 haben unbedingt den Vorzug, dass die Nordsee als Meer weit mächtiger, der Salzgehalt des Wassers stärker, ihr Wogenschlag grossartiger und die Ebbe und Flut in ihren Wirkungen sich nachhaltiger zeigt, wogegen die Ostseeküste fruchtbar, hügelig ist und
25 durch grosse, prachtvolle Buchenwaldungen sich auszeichnet.

Beginnen wir eine Wanderung längs der mecklenburgischen Ostseeküste von der alten, ehrwürdigen Handelsstadt Lübeck aus. Wir durcheilen mit

der Bahn von Lübeck aus sehr fruchtbare, wellige, auch in landschaftlicher Hinsicht vielfach anmutige Bilder zeigende Landschaften. Bald ist Grevesmühle erreicht, von wo aus man in kurzer Wagenfahrt an 5 das Meer und zu dem Badeort Boldenhagen gelangt. Ein bequemes, behäbiges, echt bürgerliches Seebad, dem moderner Komfort und grossstädtische Zerstreuungen noch fehlen, der aber einen angenehmen, nicht zu teuren Aufenthalt bietet. Der Strand flacht 10 sich allmählich gegen das Meer ab; hier können Kinder ganz gefahrlos baden, während Erwachsene sich in dem von einem Pferde gezogenen Badekarren in tieferes Wasser bringen lassen. Die Umgebung von Boldenhagen hat lohnende Spaziergänge, 15 besonders ist hier das Brooker Holz mit seinen schönen Buchenwaldungen zu erwähnen. Von den Nethwischer Höhen, deren Kuppen über hundert Fuss steil in das Meer abfallen, geniesst man eine weite, freie Aussicht über die Ostsee. Man kann 20 von hier aus bei klarem Wetter und mit scharfem Fernglas die gegenüber liegende schleswig-holsteinsche Küste mit ihren vielen kleinen Orten, darunter das Seebad Heiligenhafen, die Insel Fehmar und die weissen Häuser des Seebades Travemünde gut 25 erkennen.

Weiter von Grevesmühlen mit der Bahn durch landschaftlich anmutige und fruchtbare Gegenden, an einem tief in das Land einschneidenden Busen der Ostsee, ist die alte Hansa- und Hafenstadt Wis- 30 mar gelegen. Die Seebadeanstalt in Wismar hat nur mässigen Wellenschlag, da die Inseln Poel und Walfisch davor liegen. Eine Stunde davon, schon am freien Meer gelegen, ist das einfache, aber gut eingerichtete Seebad Wendorf, wohin uns der Dam-

pfer in dreiviertel Stunden bringt. Von den steilen Höhen dieses Orts geniesst man einen hübschen Blick auf das Meer, die stets von vielen Schiffen belebte wismarische Bucht und im Hintergrunde die
5 schönen Türme Wismars. Die Stadt ist im kleinen ein Spiegelbild von Lübeck; sie besitzt manche architektonisch schöne, interessante Privathäuser, öffentliche Gebäude und Kirchen, besonders der sogenannte Fürstenhof ist wegen seiner mittelalterlichen
10 Architektur beachtenswert.

Von Wismar aus führt eine Sekundärbahn, die eine bis zwei Meilen von der Seeküste entfernt liegt, über die Städte Neubuckow und Kröpelin nach Doberan mit seinem berühmten Seebade Heiligendamm.
15 Die ganze Landschaft ist ungemein fruchtbar und üppige Weizenfelder wechseln mit hübschen Buchenwaldungen und schönen Wiesenflächen ab. An der Meeresküste liegen die kleinen Seebäder Gaarz, Brunshaupten und Fulger, Dörfer und Gutshöfe, in
20 denen die Bauern und Pächter Quartiere für Badegäste eingerichtet haben, und in denen sich auch bürgerlich gute Wirtshäuser befinden. Diese kleinen Seebäder werden von Familien, selbst aus weiterer Ferne, die das Geräuschvolle nicht lieben, gern be-
25 sucht.

Doberan, oder vielmehr das dreiviertel Meilen davon gelegene Seebad Heiligendamm, ist das älteste und war längere Zeit auch das vornehmste aller deutschen Seebäder; es ist vor hundert Jahren nach
30 dem Muster der englischen Seebäder umgestaltet und zum Vorbild für alle ähnlichen Anstalten an den deutschen Meeresküsten gemacht worden. Mitte der vierziger Jahre fing man an zu erkennen, dass für den heilsamen Gebrauch des Seebades das stete

Einatmen der Seeluft von grösster Wichtigkeit sei, und es wurde allmählich das ganze Badeleben von Doberan aus nach Heiligendamm verlegt. Es wurden unmittelbar am Strande des Meeres in den
5 prachtvollen, grossen Buchenwaldungen nicht allein mehrere grossartige Logierhäuser, sondern auch eine ganze Reihe einzelner Villen mit eleganter Einrichtung erbaut. Alles ist da glänzend und vornehm. Es giebt abgeschlossene Zirkel mit hohen Eintritts-
10 preisen, Kasinos, Taubenschiessen und so weiter, und volle Börsen sind zum Besuch sehr erwünscht. An der langen deutschen Ost- wie Nordseeküste findet man keinen zweiten Badeort, der so reich von der Natur begünstigt und zum Badeort geschaf-
15 fen ist, wie gerade Heiligendamm bei Doberan. Die Ostsee bildet hier eine weite Bucht, die Fluten strömen vom grossen Belt in kräftigem Wellenschlag heran. Der Meeresgrund flacht sich allmählich ab und ist stellenweise sehr sandig. Ein breiter Damm
20 von glatten, flachen Kieselsteinen, die oft sehr zierliche Formen zeigen, umsäumen den Strand. Eine Sage berichtet, dass bei einer furchtbaren Sturmflut die Mönche des Cistercienserklosters im nahen Doberan Gott um Schutz gegen die Verheerungen der
25 Wogen, die immer tiefer in das Land einfrassen, angefleht hätten; dass ihr Gebet erhört wurde, und in der Nacht plötzlich dieser Steindamm, der den Fluten Schranken setzte und nun den Namen „Heiligendamm" erhielt, sich aufgeworfen habe. Unmit-
30 telbar hinter diesem Damm erstrecken sich prachtvolle Buchenwaldungen mit wohlgepflegten Wegen und vielen Bäumen von seltener Schönheit. So vereinigt sich alles hier, um diesen Ort zu begünstigen.

Das nahe Städtchen Doberan liegt wunderhübsch zwischen reich bewaldeten Hügeln, üppigen Feldern und grünen Wiesen und bietet zu lohnenden Ausflügen reiche Gelegenheit. Da ist ein Stahlbad von
5 kräftiger Wirkung, und der Ort selbst wird in neuerer Zeit wieder mehr von Badegästen besucht, denen das Leben in Heiligendamm zu teuer und zu vornehm ist. Doberan hat eine sehr alte, durch ihre Bauart ausgezeichnete Kirche mit manchen Sehens-
10 würdigkeiten. Gute Gasthäuser mit nicht zu hohen Preisen und manche Annehmlichkeiten für Badegäste bietet der Ort vollauf.

Zwei Meilen ostwärts von Heiligendamm liegt der Seebadeort Warnemünde; da finden wir viele
15 Badegäste aus der Reichshauptstadt, aus Sachsen und Mitteldeutschland. Ursprünglich nur ein einfaches Fischerdorf, hat Warnemünde sich in den letzten vierzig Jahren zu einem viel besuchten Seebade emporgearbeitet. Es ist hier viel geschehen
20 zur Schaffung von Gartenanlagen und anderen Annehmlichkeiten. Wer am Schiffsleben und Seeverkehr Freude empfindet, der hat in dem von Fahrzeugen aller Art stets belebten Warnemünde reiche Befriedigung; auf der Warnow, längs welcher sich die
25 Hauptstrasse von Warnemünde hinzieht, liegen stets grosse Dampfer und stattliche Kauffahrteischiffe deutscher, russischer, englischer, schwedischer Flagge, es wimmelt von kleinen Fischerfahrzeugen und Booten auf dem Meer. Auch deutsche und fremde Kriegs-
30 schiffe ankern häufig auf der Reede. Die mächtigen Molen, welche sich weit in das Meer hinein erstrekken und den Ausfluss der Warnow eindämmen, und der neu angelegte, sich längs des Strandes hinziehende „Bismarckweg“ sind beliebte Spaziergänge

für die Badegäste. Konzerte, Bälle, Wasserfahrten und ähnliche Vergnügungen schaffen täglich Unterhaltung. Manche Badegäste, besonders aus Mecklenburg, die in den kleinen Häusern der Fischer und 5 Lotsen wohnen, welche sich durch ihre aussergewöhnliche Reinlichkeit im Innern wie im Äussern auszeichnen, führen eigene Wirtschaft.

Am rechten Warnowufer, eine halbe Stunde von Warnemünde entfernt, beginnt am Meeresufer die 10 meilenweite Waldung der Rostocker Heide. Hier liegt mitten im Walde das Dorf Müritz, das in neuerer Zeit als Seebad in Aufnahme kommt und zwar den grossen Vorzug reiner Waldluft und meilenweiter Spaziergänge im Walde besitzt, jedoch den 15 Nachteil hat, vom Meere durch eine breite Sanddüne getrennt zu sein. Ein anderes, in den letzten Jahren gegründetes Seebad ist das Dorf Wustrow auf der langen, schmalen Halbinsel, die sich von dem Städtchen Ribnitz aus bis an die pommersche Küste, 20 nicht weit von Stralsund erstreckt und das Fischland genannt wird. Alle Wohnungen sind wie auf Schiffen eingerichtet, und die kernhafte, tüchtige Bevölkerung besteht fast ausschliesslich aus Seeleuten und Fischern. Namentlich viele alte Schiffs-25 kapitäne und Matrosen haben auf dem Fischlande ihren Wohnsitz, und wer echtes Seemannsleben liebt, findet hier seine Rechnung.

Die Kneippkur in Wörishofen

Selten noch hat ein Name so schnell die Runde um den bewohnten Erdkreis gemacht wie der des 30 Pfarrers Sebastian Kneipp in Wörishofen, einem

schwäbischen Dorfe Bayerns. Wörishofen war bis zu dem Zeitpunkte, welcher es zum „Kurorte“ stempelte, ein idyllisches, liebes Nest, um das sich kein Mensch ausserhalb desselben kümmerte, wenn nicht etwa Eltern, welche ihre Töchter den dortigen Klosterfrauen zur Erziehung anvertraut hatten, sich dafür interessierten. Heute macht das früher so anspruchslose Wörishofen den hervorragendsten Heilbädern erfolgreiche Konkurrenz. Die von der Eisenbahnstation Türkheim dorthin führende Landstrasse zeigt schon einen Verkehr, der den berühmten Kurort kennzeichnet. Omnibusse mit hochaufgetürmten Gepäckstücken, elegante Landauer, einspännige Fuhrwerke rollen beständig hin und her und befördern die Wasserkandidaten und die bereits „Gewässerten“ zum Kurort oder nach Hause zurück. Neben der Strasse aber wallt ein merkwürdiger Zug von Menschenkindern dahin. Alt und Jung, Vornehm und Gering, Geistlich und Weltlich, zieht es in buntem Durcheinander dem ersehnten Wörishofen entgegen. Jedes wirkliche und eingebildete Leiden, jede Krankheit, die kein Doktor der Welt mehr heilen kann, soll der gute Pfarrer zur günstigsten Wendung bringen! An keinen Wundermann der Vergangenheit wurden je solche Anforderungen gestellt; es ist zum Staunen, dass man noch keinen Toten dorthin gebracht hat, um ihn durch Kneipp wieder zum Leben bringen zu lassen.

Über die Methode des bekannten Naturarztes soll hier kein Wort gesagt werden — Wasser und entsprechende Diät bilden die Grundlage des Verfahrens.

In der Wandelbahn pflegt Pfarrer Kneipp alltäglich in den Nachmittagsstunden einen Vortrag über

Gesundheitspflege zu halten, welcher die ganze internationale Kurgesellschaft um die kleine Kanzel des Redners versammelt. Letzterer liebt es, seine Erörterungen mit Witzen und drastischen Beispielen zu würzen, deren pikanter Geschmack einem grossen Teil des ausländischen Auditoriums schon der lokalen Färbung halber entgeht, ja man kann sich dem Verdachte nicht verschliessen, dass gar mancher andächtige Zuhörer von allem, was gesprochen wird, nichts versteht. Besonders Frankreich und Amerika stellen ein hervorragendes Kontingent von Kurgästen, und es sind die französischen Abbés und die Klosterfrauen hierbei sehr stark vertreten, was aber nicht ausschliesst, dass auch Leute anderer als der katholischen Konfession, ja selbst die ausgemachtesten Freigeister sich dem Pfarrer anvertrauen, der seine Gesundheitslehre allen Menschen ohne Unterschied predigt.

Und sie folgen alle!

Niemand kann sich beim erstmaligen Anblick der „grastretenden" Gesellschaft auf der grünen Wiese eines Lächelns erwehren. Zarte, zimperliche Damen, wohlgenährte Lebemänner, ernste Diener der Kirche, Kranke mit Stöcken und Krücken wandern unbeschuht (höchstens mit Sandalen angethan) durch das taufrische Gras mit Selbstverleugnung und in der Überzeugung von der günstigen Wirkung dieser Befeuchtung der Füsse, welche man früher für Wahnsinn und halben Selbstmord gehalten hätte!

Ja selbst im Dorfe sieht man noch die Barfüsser dahinschreiten, wenn sie sich zu dem kärglichen Mahle begeben, das ihnen etwa erlaubt worden ist.

In den Privathäusern versteht man es ganz genau, nach des Herrn Pfarrers Rezept zu kochen,

und auch in den Gasthäusern, worunter das Kurhaus Haggenmüller die erste Stelle einnimmt, erhält der Patient die vorgeschriebenen Speisen, allein dort bietet sich schon zu sehr die Gelegenheit, unbeach-
5 tet über die Schnur zu hauen und einmal in eine verderbliche Schlemmerei zu geraten.

In jüngster Zeit wurde ein neuer Kursalon bei Haggenmüller eröffnet, welcher vollständig aus Glas und Eisen hergestellt ist und bei einer Länge von
10 etwa sechsundzwanzig Metern mit entsprechender Breite und Höhe für dreihundert Personen bequeme Unterkunft bietet. Das einfache Dorf geht allmählich einer völligen Umgestaltung entgegen. Die Bedürfnisfrage hat natürlich auch die Spekulation wach-
15 gerufen; es entstehen Bauten über Bauten, und der nimmer rastende Unternehmungsgeist findiger Köpfe weiss auch hier aus den Verhältnissen reichlich Kapital zu schlagen. Die Hauptsache bleibt aber doch das Wasser. Wo man sich hinwendet, wo man sich
20 umdreht, ist für die Menschheit irgend ein Bach, ein Brunnen, eine Giesskanne bereit. Ein idyllisches Plätzchen stellt die obere Mühle dar, und vor einem Jahrzehnt ist es kaum einem Nachbar eingefallen, zur ungewohnten Zeit dem Müller einen Besuch ab-
25 zustatten. Jetzt geht es dort Tag für Tag sehr lebhaft her. Der reissende Mühlbach ist ein so köstliches Ding für einen Kneippianer, dass er zu Ansehen gelangen muss. Mit dem gleichen Behagen, mit dem sie auf dem Asphaltpflaster der Grossstadt
30 herumbummeln, plätschern und waten die Herren hier im Mühlbache hin und her. Damit soll aber nicht gesagt sein, dass Wörishofen nicht auch seinen Spaziergang hätte. Der Mensch muss doch auch unter Menschen lustwandeln, und da ist wieder als

hauptsächlicher Korso die Strecke längs der Klostermauer beliebt, wo sich zu gewissen Tageszeiten die elegante, halbelegante und nicht elegante Welt ergeht, Beziehungen anknüpft, Neuigkeiten austauscht und sich über Kurresultate unterhält, welch letzterer sehr beliebte Unterhaltungsstoff manche sinkende Hoffnung wieder aufblühen lässt und vielleicht auch nicht unwesentlich zur Erhöhung des Wohlbefindens beiträgt.

So vollzieht sich in äusserst lebendiger Weise der Tagesverkehr in Wörishofen. Es ist sichtlich kein zweckloses Sichgehenlassen, wie es in anderen Kurorten so häufig beobachtet werden kann, zu bemerken. Jeder Patient arbeitet vom Morgen bis in die Nacht nach ganz bestimmten Vorschriften an der Verbesserung seines körperlichen Befindens und zwar mit Ernst, Überzeugung und Ausdauer, denn der Pfarrer ist streng und kennt keine Zugeständnisse. — Vogel, friss oder stirb! heisst es, und das bedeutet in vielen Fällen schon einen halben Erfolg. Der hergebrachte, ausnahmslose Zwang ist ein so praktisches Hilfsmittel für den Arzt, dass es eigentlich zu verwundern ist, wie verhältnismässig wenig die Berufsärzte davon Gebrauch machen; man sieht, ein gewisser Absolutismus in Dingen, die der Hilfesuchende nicht versteht, erzielt an sich schon eine gute Wirkung — die bedingungslose Unterordnung des Patienten. Kneipp-Filialen giebt es natürlich heutzutage in der ganzen Welt. In unmittelbarer Nähe von Wörishofen wurde eine solche in dem sehr hübsch gelegenen Städtchen Mindelheim errichtet und hiezu das alte Mayenbad eingerichtet.

Merkwürdigerweise ist diese Filiale, in der man vortrefflich aufgehoben ist, nicht so stark von Kur-

bedürftigen besucht, als sie verdiente. Denn hier ist alles vorhanden, was in Wörishofen mehr oder weniger vermisst wird: eine schöne, anmutige Gegend mit schattigen, bequemen Waldspaziergängen, eine 5 Lindenallee von wahrhaft malerischer Pracht mit hundertundsiebzigjährigen Bäumen — alles unmittelbar am Bade gelegen.

Die Sehschärfe der Naturvölker und der Deutschen

Durch Berichte verschiedener Forschungsreisender hat sich die Meinung verbreitet, dass die Natur- 10 völker ein schärfer sehendes Auge besitzen als die Kulturnationen. Diese Behauptung war jedoch bis vor kurzem durch wissenschaftliche Messungen nicht erhärtet. Erst im Jahre 1879 untersuchte Professor Hermann Cohn in Breslau die Mitglieder einer 15 Nubierkarawane, die in dem dortigen zoologischen Garten vorgeführt wurde, auf die Sehschärfe. Später wurden ähnliche Untersuchungen auch von anderen Forschern ausgeführt, und es zeigte sich in der That, dass viele der geprüften Angehörigen der 20 Naturvölker, Indianer, Nubier, Singhalesen u. s. w. eine erstaunliche Sehschärfe besassen. In manchen Fällen war dieselbe zwei, drei und einmal sogar sechsmal so gross wie diejenige, die in Europa als normal bezeichnet wird. Prof. Hermann Cohn, der 25 sich mit dieser Frage besonders beschäftigte, fand aber, dass auch bei uns in Deutschland solch scharfsichtige Menschen, namentlich unter der Landbevölkerung, nicht gerade selten sind. Mittelst einer ver-

besserten Methode prüfte er im Jahre 1896 eine Anzahl von Einwohnern der Insel Helgoland und fand, dass deren Sehleistungen geradezu erstaunlich waren: die untersuchten Helgoländer hatten durchschnittlich fast doppelte Sehschärfe. Zu ähnlichen Ergebnissen gelangten auch andere Ärzte, welche deutsche Soldaten nach dieser Richtung hin prüften. Einen interessanten Bericht über diese Arbeiten sowie die Untersuchungsmethode selbst hat Professor Hermann Cohn soeben in der Gartenlaube veröffentlicht. Er teilt darin mit, dass neuerdings in Breslau 40000 bis 50000 Schulkinder auf die Sehschärfe untersucht worden sind. Nach den Ergebnissen bei den ersten Tausenden von Messungen haben in Breslau 50% der Volksschule eine ein- bis zweifache, 32% eine zwei- bis dreifache und 3% eine drei- bis vierfache Sehleistung. Wir werden also über die Sehschärfe der Naturvölker nicht so sehr zu staunen brauchen. Das Falkenauge der Wilden beruht wohl mehr auf der feinen Schulung der Aufmerksamkeit für ferne bewegliche Objekte, die dem meist in Gedanken versunkenen Europäer entgehen. Derartige Untersuchungen der Augen haben auch für unsere Wehrmacht ihre praktische Bedeutung.

Eine Walhalla deutscher Geistesheroen

„Die Kunst, das Stiefkind der Gesellschaft“ — so betitelt sich die neue, geistvolle Flugschrift des bekannten Berliner Kunstschriftstellers Paul Hildebrandt, welcher seit Jahr und Tag für die Verbreitung des Kunstsinns unter den Deutschen und für

die Förderung der Kunst durch Staat und Erziehung kämpft.

Ohne die klare und volkstümliche Form preiszugeben, fasst Hildebrandt in seiner neuesten Schrift seine Aufgabe sehr gründlich an: er will den Zusammenhang nachweisen, welcher zwischen der Kunst und den sozialen Zuständen besteht, und verficht den Satz, dass von dem Aufblühen der Kunst die Hebung der gesamten Kultur, die Entwickelung des Staats- und Volksorganismus abhängt.

Sein Gedankengang gipfelt in der Ansicht, dass die Besserung der socialen Zustände hauptsächlich von der anregenden und befruchtenden Thätigkeit eines grossen, ideal gesinnten Dichters zu erwarten sei; dessen Genius erstehen zu lassen, müsse also das Bestreben der Gesellschaft sein.

„Wie wir auf die alles mit sich fortreissende poetische Beredtsamkeit Schillers die Wiedergeburt unseres deutschen Vaterlandes zurückführen können“ — sagt Hildebrandt — „man denke hier nicht allein etwa an Tell, sondern vor allem auch an die deutschen Dichter, die aus Schillers Werken Kraft und Begeisterung zu deutschen Freiheits- und Einheitsliedern geschöpft haben — so wird die Wiedergeburt unseres sozialen Lebens und die Errichtung des Weltfriedens, nach dem alle wirklich Gebildeten sich sehnen, nur stattfinden können, wenn, beseelt von ewig göttlicher Macht, wieder ein Dichter-Genius auf Erden erscheint, der uns den Weg weist, auf dem wir dem Ideale menschlicher Vollkommenheit um einen grossen Schritt näher kommen können.“

Dieser Genius wird aber nicht erscheinen, wenn man den Künsten, welche berufen sind, Herz und Phantasie auszubilden, auch fernerhin jene unterge-

ordnete Stellung anweisen wird, welche sie heute im Staats- und Gesellschaftsleben einnehmen. Nur aus der Mitte einer zu hoher Kunstbegeisterung erzogenen Nation, einer Nation, die am Schönen und Wahren Freude hat, vermag die reinste und künstlerischeste That der Weltbefreiung aus den Banden des Krieges und der Not emporzublühen.

Hildebrandt giebt nun eine Reihe von Mitteln an, durch welche der Sinn und das Verständnis für die Künste von Jugend an geweckt und gebildet werden könnten. In der Erziehung sollte der Kunst ein viel breiterer Raum gewährt werden, als heute geschieht. Dichtkunst und Theater, Gesang und Spiel, Plastik und Malerei sollten als Erziehungsmittel in viel weiterem Sinne als bis heute verwendet werden, indem einerseits die Betrachtung und Erklärung von Meisterwerken, andererseits die praktische Übung in allen Künsten auf systematische und anregende Weise vorgenommen werden.

Hildebrandts Schrift schliesst mit einem Gedanken, dessen Ausführung man nur als Frage der Zeit betrachten kann, wenn auch bis jetzt keine Vorbereitungen hierzu in Angriff genommen wurden. Dieser Gedanke — es ist die Errichtung einer grossen Ruhmeshalle für deutsche Dichter und Denker, Künstler und Gelehrte.

„Nicht einzeln und auf abgelegenen Plätzen sollte man Denkmäler für die Fürsten und Helden des Geistes errichten, sondern in gewaltigen Dimensionen sollte man einen Prachtbau aufführen, wie er königlicher noch niemals erbaut worden ist, und sollte in dieser Kunstwalhalla alle jene Männer im Standbild oder auf unvergänglichen Flächen festhalten, die Grosses auf geistigem Gebiete für uns geleistet haben.“

„Dadurch könnte man die Kunst heben, Hunderten von tüchtigen Künstlern auf Jahre hinaus Beschäftigung verschaffen, und der gesamten Nation eine Kunstheimstätte geben, zu der selbst die in den 5 fernsten Weltteilen lebenden Deutschen wallfahren würden, um an dem Orte gestanden zu haben, wo das Vaterland seine grössten Söhne ehrt."

Hildebrandt ist der Ansicht, dass die Errichtung einer derartigen „Ruhmeshalle deutscher Geistesrit- 10 terschaft" auf die Entwicklung des künstlerischen Sinnes des Volkes von grösstem Einflusse werden könnte. Aber nicht nur als Erziehungsmittel wäre dieser Bau aufzufassen: seine Errichtung ist eine Ehrenpflicht der deutschen Nation, eine Pflicht den 15 Geistesheroen gegenüber und gegenüber der eigenen geistigen Bedeutung.



Das hundertundfünfzigjährige Jubiläum der Universität Erlangen

Die Stadt Erlangen hat am 1. August dieses Jahres das hundertundfünfzigjährige Jubiläum ihrer Universität feierlich begangen, und dieses Fest ist 20 ein willkommener Anlass, eine Schilderung der Stadt und ihrer Umgebung, sowie der Gründung der dortigen Hochschule zu geben.

Erlangen, in einem alten slavischen Gau gelegen, verdankt der Sage nach, wie so viele andere Orte, 25 seine Entstehung keinem geringeren als dem Kaiser Karl dem Grossen, der auf seiner im Jahre 794 nach Weissenburg unternommenen Reise auf dem praedium am Ratsberge bei Erlangen übernachtet und

daselbst eine Kapelle zu Ehren des heiligen Martinus gegründet haben soll, aus welcher später die Martinskirche entstanden sei. Weiter meldet die Sage, dass der Tross des Kaisers zu „Bubenreuth" gelagert habe, wovon auch der Ort den Namen erhielt. Urkundlich wird die „Kirche Erlangen" im neunten Jahrhundert genannt, und unter den ritterbürtigen Geschlechtern der dortigen Gegend kommt bereits im elften Jahrhundert jenes der Erlanger vor.

Im Jahre 1017 kam der Ort an das Bistum Bamberg und 1361 wurde er an Kaiser Karl IV. verkauft, welcher dem neuen Besitztum nach vieler Richtung hin seine Fürsorge angedeihen liess.

Im Jahre 1402 ging Erlangen von der Krone Böhmen als Pfand an den Burggrafen Johann von Nürnberg über und erhielt unter diesem Herrn die Eigenschaft einer Stadt.

So kam Erlangen gemäss der Disposition des Kurfürsten Friedrich I. an den Markgrafen Johann. Als Landstadt desselben wurde sie in die Kriege mit den Nürnbergern und den bayrischen Völkern 1449 und 1461 verwickelt, wie auch später der dreissigjährige Krieg mit seinen Greueln das Städtchen nicht verschonte.

Im Jahre 1686 gab der Markgraf Christian Ernst den aus Frankreich vertriebenen Calvinisten in seiner Stadt Erlangen ein Asyl, ja er ordnete für dieselben die Erbauung einer zweiten Stadt an, welcher später der Namen Christian Erlangen beigelegt wurde. Die genannten Einwanderer brachten aber viele neue Gewerbzweige nach Erlangen, wovon noch heute die Strumpfwirkereien und die Handschuhfabriken in Blüte sind.

Im Jahre 1700 wurde der Bau eines Residenz-

schlosses begonnen und 1724 der Grund zur jetzigen Hauptkirche der Stadt gelegt. Nachdem der Markgraf Karl Alexander 1791 das Fürstentum Ansbach Bayreuth an Preussen abgetreten hatte, kam auch
5 Erlangen an diesen Staat. Der Frieden von Tilsit machte jedoch das Fürstentum Bayreuth zu einer französischen Provinz, und durch den Schönbrunner Vertrag wurde dieselbe der Krone Bayern überwiesen, und die Besitznahme Erlangens erfolgte unterm
10 4. Juli 1810. Damals betrug die Einwohnerzahl der Stadt 8,790 Seelen, heute ist sie auf 17,559 gestiegen. Die Stadt macht mit ihren geraden, breiten Strassen, den stattlichen öffentlichen Gebäuden, den künstlerisch schönen Denkmälern und Brunnen und
15 den grossen wohlgepflegten Gartenanlagen einen freundlichen und zugleich würdigen Eindruck. Für Kanalwesen und eine treffliche Wasserleitung, sowie für sonstige Gesundheitseinrichtungen hat besonders in den letzten zehn Jahren eine thatkräftige städti-
20 sche Verwaltung stete Sorge getragen, so dass Erlangen für eine der gesundheitlich besten Städte Deutschlands gelten darf.

Die Universität wurde durch den Markgrafen Friedrich 1743 gegründet. Veranlassung gab hierzu
25 hauptsächlich der im Dienste des Markgrafen befindliche berühmte Gelehrte Daniel von Superville. Derselbe wurde am 2. Dezember 1696 geboren, studierte die Rechte und später Medizin; 1716 ist er bereits Doktor in Utrecht, macht dann grössere
30 Reisen und wurde hierauf Professor der Anatomie am Gymnasium in Stettin. Von König Friedrich Wilhelm I. von Preussen wurde 1735 Superville zur Markgräfin Friederike Wilhelmine Sophie von Bayreuth geschickt, die schwer krank darniederlag, und

er machte sich bei seinem längeren Aufenthalte am Bayreuther Hofe so beliebt, dass er auf Ansuchen der Markgräfin und nach erfolgter Einwilligung des Königs von Preussen Dienste als Leibarzt und
5 Direktor des dortigen Gymnasiums nahm. Als solcher wurde er mit den vorbereitenden Arbeiten zur Einweihung der Universität Erlangen beauftragt. Er schenkte derselben auch seine kostbare Bibliothek nebst einer Sammlung von physikalischen,
10 chirurgischen und anatomischen Instrumenten unter der Bedingung, dass ihm und seiner Frau bis zum Tode jährlich 1000 Thaler ausbezahlt würden. Superville, der erste Kanzler der Universität, wurde 1748 aus unbekannten Gründen dieser Stelle ent-
15 hoben und hierauf Gesandter im Haag. Er starb 1776 in Braunschweig.

Das jetzige Heim erhielt die Universität Erlangen erst im Jahre 1826 unter der Krone Bayern, in den rings um den Schlossgarten befindlichen Gebäuden,
20 zu welchen auch jenes Haus gehörte, welches während der Jahre 1708 bis 1710 für den markgräflichen Hof erbaut worden war.

Am hundertjährigen Jubiläum 1843 liess der kunstsinnige König Ludwig I. von Bayern dem
25 Stifter der Universität, Markgrafen Friedrich, ein grossartiges Standbild von der Meisterhand Schwanthalers errichten, wie überhaupt das bayrische Königshaus stets der Stadt Erlangen und ihrer Universität jedwede Förderung angedeihen liess. Als neuer
30 Beweis hierfür mag die durch die Munificenz des Prinzregenten Luitpold von Bayern veranlasste, nach den Plänen des Architekten Scharff aus Nürnberg in den Jahren 1886 und 1887 am Südende des Schlossgartens im Stile der Markgrafenzeit erfolgte Erbau-

ung des Kollegienhauses gelten. Das stattliche Gebäude hat eine Länge von 92 und eine Höhe von 37 Metern; der Flächenraum, den es bedeckt, beträgt 1530 Quadratmeter. Die Hochschule führt, ihrem Gründer zu Ehren, den Namen „Friedrich Alexanders-Universität".

Im ehemaligen markgräflichen Schlosse befindet sich die Universitätsbibliothek, welche 150,000 Bände, etwa 1700 Handschriften und viele Handzeichnungen niederländischer und deutscher Meister des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts besitzt. 1840 wurde die Schlosskirche zu Universitätszwecken eingerichtet, sie wird seither Museum genannt. In ihr sind Hörsäle und das physikalische Kabinet. Die anderen Institute, zoologisch-zootomische Anatomie, chemische Laboratorien und so weiter sind in eigenen Gebäuden untergebracht.

Die in der Neuzeit an der einst so kleinen Universität wirkenden Dozenten, gegen sechzig, zählen zu den Zierden deutscher Wissenschaft, und die Zahl der Studenten ist infolgedessen auf nahezu 1200 gestiegen, wovon etwa zwei Dritteile Nichtbayern sind. Einzelne Verbindungen derselben sind sogar im Besitz von eigenen Häusern.

Aber auch die Umgebung von Erlangen, mit dem kräftigen Menschenschlag und den rundwangigen, feschen Landmädchen in ihrer malerischen Tracht, bietet herrliche Erholungspunkte. Vor allem sei der Ratsberg, mit dem aus dem Anfang des siebzehnten Jahrhunderts stammenden Schloss und einem guten Wirtshaus, der entzückend schönen Aussicht wegen genannt, dann das malerisch gelegene Marloffstein und Bubenreuth mit der alten Studentenkneipe. Wenn wir schliesslich noch bei unserer Wanderung

durch die schattigen Anlagen des sogenannten Berges vor einem kleinen Gebäude, dem Palm-Haus, Halt machen, so ergreift uns im Anblick dieses Landaufenthaltes des Nürnberger Buchhändlers tiefe Wehmut bei dem Gedanken, dass dieser Patriot im Jahre 1806 zu Braunau unter den mörderischen Geschossen napoleonischer Soldaten seine edle Seele aushauchen musste.

Zulassung der Frauen zum Besuche der Universitätsvorlesungen

Für die Zulassung der Frauen zum Besuche der Universitätsvorlesungen sind vom preussischen Unterrichtsministerium neue Bestimmungen erlassen worden. Sie enthalten eine wichtige Änderung. Die Frauen, welche die Vorlesungen besuchen wollen, werden den männlichen Gasthörern gleichgestellt. Sie hatten früher die Erlaubnis sowohl des Rektors wie auch des Universitätskuratoriums nachzusuchen. Jetzt ist ihre Zulassung nur von der Zustimmung des Rektors abhängig. Die Änderung trifft aber nicht das Wesen. Es wird wie bisher immer noch kein Unterschied zwischen den Damen gemacht, welche die Reifeprüfung abgelegt haben und den anderen, welche die volle Gymnasialbildung nicht haben. Beide Gruppen werden durchaus gleichmässig behandelt. Das ist nicht billig. Die Damen, die sich der Reifeprüfung mit Erfolg unterzogen haben, müssten doch die daraus hervorgehenden Rechte erlangen, es müsste ihnen die Befugnis erteilt werden, ordnungsmässig eingeschrieben zu werden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt,

dass ihnen das Recht der ordnungsmässigen, vollgiltigen Einschreibung vorenthalten wird, weil eine Reihe von Universitätslehrern sich nicht dazu verstehen kann, weibliche Studierende zu ihren Kollegien und Übungen zuzulassen. Die einen lehnen die Zulassung ab, weil sie grundsätzliche Gegner des akademischen Studiums der Frauen sind. Andere, wie H. Grimm, versagen den Frauen den Zugang zu ihren Hörsälen, weil sie meinen, sie müssten den Ton der Vorlesungen ändern, wenn auch Frauen zugegen wären, und das behagt ihnen nicht. Im Grunde kann dies zuguterletzt kein Hindernis für die Einschreibung der studierenden Frauen sein. Es kann doch kein Universitätslehrer gezwungen werden, Frauen als Hörerinnen zuzulassen. Die Entscheidung darüber liegt bei dem einzelnen Lehrer. Anfechtbar ist auch die Bestimmung, dass die Frauen gezwungen sind, von einem jeden Universitätslehrer eine Bescheinigung beizubringen, dass er ihnen die Teilnahme an seinen Vorlesungen gestattet. Es könnte doch leicht eine Liste derjenigen Universitätslehrer zusammengestellt werden, die Frauen zu ihren Kollegien zulassen. Im Kieler Vorlesungsverzeichnisse z. B. sind diese Dozenten kenntlich gemacht. Die studierenden Frauen verbleiben trotz der Neuordnung in dem Kampfe um die Gleichberechtigung mit den männlichen Studierenden.



Maschinenlaboratorium der technischen Hochschule zu Berlin

Das neu erbaute Maschinenlaboratorium der technischen Hochschule zu Berlin ist jetzt in seiner in-

neren Einrichtung vollständig fertiggestellt. Es ist damit ein Maschinenlaboratorium in grossem Stile zu stande gebracht, wie ein solches bisher in Europa nicht zu finden war. Nur die Amerikaner sind uns 5 in dieser Beziehung noch über. Es konnten aber die amerikanischen Laboratorien bei der Einrichtung des Berliner Instituts nicht als Vorbilder dienen, da die besonderen Zwecke des letzteren noch besondere Einrichtungen erheischten. Da an der Hochschule 10 schon ein besonderes Gasmaschinenlaboratorium besteht, so kamen für die innere Ausgestaltung des neuen Laboratoriums vowiegend Dampfmaschinen in Betracht. Besonderes Gewicht wurde bei der Einrichtung darauf gelegt, dass die Studierenden aus 15 dem Laboratorium den möglichsten Nutzen für den konstruktiven Unterricht ziehen können und fernerhin ein genaues Bild von dem Maschinenbetrieb, insbesondere auch dem wirtschaftlichen erhalten. Die Dampfmaschinen sind von solcher Grösse, dass 20 die kennzeichnende Wärmemenge und die entwikkelte Energie an denselben studiert werden können. Auch die von den Dampfmaschinen angetriebenen Motoren werden mit in die Untersuchung hineingezogen. Dadurch ist das Laboratorium, welches ur-25 sprünglich nur für Dampfmaschinen bestimmt war, ausserordentlich erweitert. Zunächst war nur eine Halle von zehn Meter Breite und zwanzig Meter Länge in Aussicht genommen. Inzwischen machte aber Geheimrat Adler grossartige Schenkungen von 30 Maschinen im Gesamtwerte von 120,000 Mark. Es wurde dadurch ein erheblich grösserer Raum erforderlich. Mit Rücksicht darauf, dass durch das Laboratorium gleichzeitig die Versorgung der Hochschule mit elektrischem Lichte erfolgt, bewilligte die

Regierung zu den erst ausgeworfenen 200,000 Mark weitere 218,000 Mark für das Laboratorium, so dass letzterem eine Gesamtlänge von sechsundfünfzig Metern statt zwanzig gegeben werden konnte. Auch von grossen Maschinenfirmen sind dem Institut bedeutende Schenkungen zu teil geworden. Durch zweckentsprechende Aufstellung der Maschinen ist es ohne grosse Kosten ermöglicht, das Laboratorium stets auf dem Stande der Technik zu erhalten. Gleichzeitig ist damit den Studierenden Gelegenheit gegeben, die Maschinen selbst zu montieren, beziehungsweise der Montage beizuwohnen. Die Leitung des Instituts hat Prof. Josse übernommen.



Städtische Höhere Handelsschule

Das erste Semester seit dem Einzug der Handelsschule in das neue Gebäude an der Escherstrasse geht seinem Ende entgegen, und es kann, wie uns mitgeteilt wird, mit Befriedigung bemerkt werden, dass die neuen auf das denkbar beste eingerichteten Räume, in denen die jungen Leute jetzt der Erwerbung ihrer theoretischen Fachkenntnisse obliegen, ihren Einfluss auf das Verhalten der Handelsschüler im allgemeinen nicht verfehlt haben. Die ganze Haltung der jungen Leute ist eine bessere geworden; sie scheinen sich der Bedeutung ihres Standes in höherem Masse bewusst geworden zu sein. Es äussert sich dies nicht nur durch ein angemesseneres Verhalten innerhalb und ausserhalb der Schule, sondern auch durch eine erhöhte Strebsamkeit in der Aneignung der theoretischen Kenntnisse, ohne die

ein Kaufmann heutzutage dem Kampf ums Dasein nicht mehr gewachsen ist. So sind denn auch die Leistungen der Schüler in erfreulicher Weise gestiegen, und man darf in dieser Beziehung für die Zu-
5 kunft noch grössere Erwartungen hegen.



Volksbibliotheken in Deutschland und im Auslande

In der Morgenausgabe vom 24. März spöttelt die Kreuzzeitung, es gehöre zum eisernen Bestand der liberalen Presse, die Leistungen Deutschlands auf dem Gebiete des Bildungswesens mit denen des
10 Auslandes zu vergleichen und dann fast immer abfällig zu kritisieren. Hierbei kommt die Kreuzzeitung auch auf das Volksbibliothekswesen zu sprechen, und wenn sie auch zugeben muss, dass in den Aufwendungen für diesen besonderen Bildungszweck
15 Deutschland hinter den meisten andren Kulturländern zurücksteht, so glaubt sie, deutsche Ehre und deutsches Prestige nicht besser retten zu können, als indem sie gegen die französischen, amerikanischen und englischen Volksbibliotheken die Ver-
20 dächtigung ausspricht, es wäre doch gar nicht erwiesen, dass die vielen Millionen Bände, die sich in ihnen befinden sollen, auch wirklich vorhanden seien. Die Kreuzzeitung will damit andeuten, dass die Franzosen, Engländer und Amerikaner ihre Biblio-
25 theksberichte, wir wissen nicht aus welchem Grunde, fälschen, und dass die deutschen Gelehrten, die uns über jene grossartigen Bibliotheken von Chicago, Boston, Liverpool, Manchester, Birmingham u. s. w.

eingehend berichten, uns blauen Dunst vorgemacht haben. Ist es schon gewissenlos, solch einen schwerwiegenden Verdacht, dem jeder Boden fehlt, auszusprechen, so zeugt es auch von einer beschämenden
5 Unkenntnis, solch ein Misstrauen zu äussern: das Blatt des Herrn Professors Kropatschek sollte doch wissen, dass jede englische und nordamerikanische Bibliothek dickleibige, mit grosser Sorgfalt bearbeitete gedruckte Verzeichnisse herausgegeben haben,
10 die eine vollständige Übersicht des Bücherbestandes darbieten. Es ist keine uralte deutsche Schwäche, wie die Kreuzzeitung sie nennt, das Ausland unmässig anzuerkennen, sondern es ist ein aufrichtiges Bedauern, dass wir es lange nicht so gut haben wie
15 jene, und unsere Städte, unsere Gemeindeverwaltungen, unsere reichen Privatleute nicht die Opfer bringen, die seit Jahrzehnten in fremden Ländern für so gemeinnützige Einrichtungen angewendet werden, wie sie die Volksbibliotheken nun einmal sind. Zum
20 ersten Male hat sich in diesem Jahre der preussische Staat aufgeschwungen, ganze 50,000 Mark für Volksbibliothekszwecke zu bewilligen. Andere deutsche Staaten wie Sachsen und Würtemberg sind uns schon lange voraus. Aber wir sind eben kleine beschei-
25 dene Leute und lassen uns nur zu leicht ins Hintertreffen drängen, und so lange die Staatsregierung in konservativ-klerikalem Fahrwasser schwimmt, ist an eine Besserung nicht zu denken. Hoffentlich lassen aber unsere Gemeindeverwaltungen die in den letz-
30 ten Jahren in Fluss gekommene Entwicklung des Volksbibliothekswesens nicht ins Stocken geraten.

Besprechung eines Buches

Predigten in der Neuen Kirche zu Berlin, gehalten von Dr. P. Kirmss, Pfarrer. 343 Seiten, Berlin, Verlag von Georg Reimer.

Der beliebte Berliner Kanzelredner veröffentlicht im vorliegenden Bande unseres Wissens zum ersten Male eine Sammlung von Predigten. Es sind im Ganzen sechs Predigtreihen: Festpredigten, Reden über die zehn Gebote, über die Seligpreisungen, über das Gleichnis vom verlorenen Sohn, Bilder aus dem Leben Jesu, Reden über protestantische Helden (Luther, Gustav Adolf, Kaiser Wilhelm I.). Was sogleich bei der ersten Lektüre der Predigten anspricht, ist die gediegene Schlichtheit in Form und Inhalt. Da ist nichts von gelehrtem Aufputz, von rednerischer Manier, keine grellen Farben, keine berechneten Kraftstellen. Der Redner will erwärmen, überzeugen, nicht überreden. Alles ist klar und durchsichtig, aber von einem freundlichen poetischen Schimmer umgeben, nicht immer, doch oft genug, um das Gemüt feierlich zu stimmen. Den Auseinandersetzungen wichtiger Zeitströmungen in Staat und Kirche geht der Redner nicht aus dem Wege, aber mit Takt vermeidet er die Gefahren der Standpunktspredigt. Er verliert sich nicht in kathedermässiger Darstellung kirchlicher oder biblischer Theologie, auch bei lehrhaften Partieen lässt er das Gemüt nicht leer ausgehen. Dabei erfreut der Prediger durch eine reiche Fülle der Gedanken in der Auslegung und Anwendung seines Textes. Es steckt in jeder dieser Predigten ein ehrliches Stück Studium, vielleicht zu viel, so dass die Frische, die Un-

mittelbarkeit darunter notwendig leiden musste. Auf diese Weise entsteht leicht eine homiletische Musterleistung, wo man eine Meisterpredigt erwarten möchte. Das Individuelle tritt zurück, und eben 5 dies macht schliesslich doch den Kanzelredner, wie es den Künstler macht. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, als lasse der Prediger seine persönlichste Eigenart mit Absicht nicht zur vollen Entfaltung kommen. Damit mag zusammenhängen, 10 dass man in den Predigten hin und wieder eine müde, fast resignierte Stimmung wahrzunehmen meint. Im Übrigen aber gehören die Kirmssschen Predigten bei weitem zu den besten und gehaltvollsten Predigtsammlungen, die von Geistlichen libera- 15 ler Richtung in den letzten Jahren veröffentlicht worden sind.



Öffentliche Prüfung im königlichen Konservatorium der Musik in Leipzig

Das Programm der gestrigen, vorletzten Prüfung begann mit dem Konzert für Violine (op. 26, G-moll) von M. Bruch, das von Herrn Karl Nolte aus Rot- 20 terdam in sehr befriedigender Weise zum Vortrag gebracht wurde. Der Strich des jungen Geigers hat etwas sehr Energisches, das der Wiedergabe der Komposition sowohl im ersten wie im letzten Satze sehr zum Vorteil gereichte; eine solide, fast immer 25 zuverlässige Technik der linken Hand und Wärme des Ausdrucks in den zarten Stellen gereichten dem Spiel zu weiterer Zierde; ein etwas ausgiebigeres Instrument wäre Herrn Nolte zu wünschen.

Mit der Arie aus dem Oratorium „Achilleus“ von M. Bruch folgte Frl. Elise Christer aus Zwickau. Das Organ der Sängerin, das sich sehr gut klingend und wohlgebildet zeigte und bedeutenden Umfang
5 aufwies, war für den Vortrag dieser Arie doch noch nicht ganz ausreichend, kräftig und durchschlagend, die Leistung an sich jedoch eine nach allen anderen Seiten hin löbliche und zufriedenstellende.

Bei der Reproduktion des Mendelssohnschen
10 Klavierkonzerts (op. 25, G-moll) hatte Frl. Jessie E. Morley aus Glasgow gleich zu Anfang durch einen argen Gedächtnisfehler Unglück; wie weit dieses den übrigen Vortrag beeinflusst hat, ist natürlich nicht zu entscheiden; man muss aber wohl anneh-
15 men, dass bei der gut entwickelten Fingergeläufigkeit der jungen Dame unter anderen Umständen der Vortrag gelungener ausgefallen wäre, als er es in der That war.

Frl. Lotte Demuth aus Oberlin, Ohio, folgte so-
20 dann mit dem Konzerte für Violine in einem Satze (A-moll) von H. Vieuxtemps. Erst kürzlich hat Frl. Demuth ihre hohe musikalische Befähigung bei dem Vortrage des Beethovenschen Klavierkonzerts (G-dur) erwiesen; dass sie auch auf der Geige Vor-
25 treffliches leistet, zeigte die nach allen Seiten hin aufs beste gelungene Wiedergabe des genannten Violinkonzerts. Eine sehr saubere Technik und musikalisches Gefühl machten den Vortrag in hohem Grade genussreich und stempelten ihn zu einem
30 konzertreifen.

Mit der Arie aus der Oper „Margarethe“ von Ch. Gounod trat Frl. Anny Untucht aus Leipzig auf und reussierte namentlich in der zweiten Hälfte derselben in hervorragender Weise. Die wohlgebil-

dete Stimme ist von sehr sympathischem Klange und besonders nach der Höhe zu ausgiebig und glänzend, die Technik aufs beste entwickelt, man darf ihr wohl für die Bühnenlaufbahn, die sie in
5 nächster Zeit beginnen wird, ein gutes Prognostikon stellen.

Den Schluss des gestrigen Abends machte Herr Ossian Reichardt aus Waldenburg, Sachsen, mit dem Vortrag des effektvollen Konzerts für Orgel
10 (D-moll) von A. Guilmant; er bewältigte die Schwierigkeiten des Werkes mühelos und zeigte auch im Zusammenspiel mit dem Orchester überall vollkommene Sicherheit und Routine. Das zahlreiche Publikum nahm wie gewöhnlich sämtliche Vorträge mit
15 lautem, gestern allerdings bisweilen überlautem Beifall auf. Das Orchester hielt sich unter der bewährten Leitung des Herrn Kapellmeisters Hans Sitt den ganzen Abend über vortrefflich.

Ein Wagner-Abend in Mainz 1862

Franz Schott, der vorletzte Inhaber der berühm-
20 ten Firma „B. Schotts Söhne", stand, wie man sich denken kann, den reformatorischen Ideen Richard Wagners anfänglich fremd und abwehrend gegenüber. Er war ein vorzüglicher Musikkenner, las die Partituren ohne Hilfe des Klaviers, er hing aber mit
25 Leib und Seele an den alten Musiktraditionen. Es bedurfte dann des lebhaften Zuredens seiner Frau, die mit feinfühlendem Verständnis und der Exaltation, die ihr eigen war, sogleich die Grösse der neuaufgehenden Sonne erkannte, um ihn zu geschäft-

lichen Beziehungen mit Wagner zu veranlassen. Nachdem diese aber eingeleitet waren, verkehrte der Meister immer häufiger in dem Hause und brachte daselbst im Winter 1862 sogar einige Wochen zu.

Seine Gegenwart vertrieb bald den letzten Schatten von Antipathie, welchen der Verleger etwa noch gegen den grossen Komponisten hegen mochte. Wagners persönliche Begegnung genügte eben, um mit siegender Gewalt alle für sich einzunehmen, die mit ihm in Berührung kamen. Und dennoch war es nicht der Ton der Schmeichelei, den er anschlug, noch die Rede, die zu bestricken versucht. Er imponierte vielmehr vor allem durch die grosse Unabhängigkeit und Schärfe seines Urteils, die sich natürlich am meisten in seinen Unterhaltungen über Musik zeigte, sowie durch die Souveränität seines Wesens, die sich in dem nicht zu beirrenden Vertrauen aussprach, das er zu sich selbst hegte. Den unerschütterlichen Glauben an seine künstlerische Mission, der ihn durchglühte, wusste er auf die Gemüter, namentlich seiner jüngeren Anhänger, zu übertragen und bei diesen, wie bekannt, oftmals bis zum Fanatismus zu steigern. So gross die Zahl seiner Verehrer in jenen Zeiten war, so gross war freilich auch die Zahl seiner Widersacher. Selten wohl ist je ein schaffender Künstler mehr bewundert und geliebt, selten aber auch einer so verabscheut und verkannt worden wie Richard Wagner. Für und gegen ihn stritten die bedeutendsten Menschen, sowie er selbst ohne Unterlass in Wort und Schrift für seine Sache eintrat. Das einsame Dahinbrüten in Verkennung oder Abwarten seines Schicksals war ihm allerdings gänzlich fremd. Dies allein giebt auch die Erklärung zu der schnellen Beendigung des erbitterten

Kampfes, in welchem er Sieger blieb, und des glänzenden Erfolges, der ihm noch im Leben zu teil wurde.

Beethovens neunte Symphonie wurde erst verstanden, als seine Gebeine längst zu Asche vermo-
5 dert waren, während die Völker aller Länder nach Bayreuth pilgerten, um dem stolzen Meister bei Lebzeiten ihre Huldigungen darzubringen.

Es war in jenen Tagen, als Wagner seine „Meistersinger" im engeren Kreise der Familie Schott
10 vorzulesen wünschte. Ausser Professor Billroth war nur noch Peter Cornelius von Fremden anwesend. Wagner hatte letzteren durch folgendes Schreiben zum Eintreffen von Wien aufgefordert:

„Peter! Hör! Mittwoch am 5. Februar abends
15 lese ich in Mainz bei Schotts die „Meistersinger" vor — Du hast keine Ahnung davon, was das ist, was es mir ist, und was es meinen Freunden sein wird. Du musst an dem Abend dabei sein! Lass Dir sogleich von Standhartinger in meinem Namen
20 das zur Reise nötige Geld vorschiessen. In Mainz erstatte ich Dir dieses und, was Du zur Rückreise nach Wien brauchst, wieder. Dies ausgemacht! Ich hab' schon mehr Geld schlechter vertrödelt; jetzt will ich einmal eine tiefe Freude davon haben.
25 Fürchte keine Strapaze, es wird, glaub mir, ein heiliger Abend, der Dich alles vergessen lässt. Also, Du kommst! Wenn nicht, bist Du auch ein gewöhnlicher Kerl, etwa ein „guter Kerl", und ich nenne Dich wieder Sie! Addio, Dein R. W."

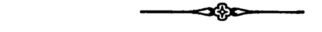
30 Cornelius traf bei einer Kälte von zehn Grad R. abends in Mainz ein, um in aller Frühe am folgenden Morgen die Rückreise nach Wien wieder anzutreten, die er infolge von Hindernissen durch Hochwasser erst nach einigen Tagen vollendete.

Wagner vergass niemals diesen Beweis selbstloser Liebe und bewahrte dem Freunde bis zu dessen Tode die treueste Freundschaft und Anhänglichkeit.

Des Meisters Vortrag zu schildern ist meine Feder zu schwach. Ich habe nie in meinem Leben solche Begeisterung, solche Wahrheit des Tones, solches zündende Feuer der Rede gesehen noch gehört. Alles sprach an dem Manne, die Augen sprühten Flammen, die interessanten Züge vergeistigten sich immer mehr, die Hände bewegten sich dem Inhalt des Vortrags gemäss — es war kein Glied an ihm, das nicht mitgesprochen hätte.

Wir waren hingerissen; am meisten Peter Cornelius, der auf Wagner losstürzte, ihn in die Höhe hob und jauchzend ausrief: „Was hast Du Grosses geschaffen! Es ist ein aristophanisches Lustspiel, das vor uns aufstieg! Dasselbe wird siegend die Welt durchschreiten!“

Ich hatte damals die Empfindung, als hätte ich nie Grösseres gehört in meinem Leben, und als würde ich auch nie Grösseres hören. Cornelius' prophetisches Wort aber hat sich erfüllt.



Das Schiller-Theater in Berlin

Mit dem Beginne der bevorstehenden Spielzeit tritt in die Reihe der Berliner Theater ein neues Unternehmen, das durch seine Eigenart und seine Ziele ein besonderes Interesse verdient. Es handelt sich nicht um ein neues Bühnenhaus: das „Schiller-Theater“, von dem wir sprechen, wird vielmehr sein Heim in einem alten und wohlbekannten Berliner

Theater aufschlagen, in dem „Wallner-Theater", wo einst die gute alte Berliner Posse geboren, und wo sie vor wenigen Jahren endgiltig zu Grabe getragen wurde, wo früher Helmerding, Reusche und die Wegner und später Meissner und Guthery ihre fröhliche Kunst übten. Als im Wallner-Theater die kernige, gesunde Berliner Posse alten Stils in Blüte stand, da durfte es als ein echtes und rechtes Volkstheater bezeichnet werden, und so ist es kein Bruch mit der Tradition des Hauses, wenn sich heute wiederum eine Volksbühne in ihr ansiedelt.

Denn eine Volksbühne zu werden, das ist die bedeutsame Absicht des Schiller-Theaters. Die meisten heutigen Theater erheben so hohe Eintrittspreise, dass wenigstens ihre besseren Plätze nur den begüterten Klassen unseres Volkes zugänglich sind. Zudem sehen sie sich durch den heftigen Wettbewerb und durch die Wünsche ihres Publikums genötigt, hauptsächlich nach Neuheiten zu suchen, und sind darum wenig in der Lage, sich der stetigen und liebevollen Pflege jener Meisterwerke der dramatischen Weltliteratur zu widmen, die doch nun einmal den eisernen Fonds eines echt volkstümlichen Spielplans bilden müssen. So sind unsere heutigen Theater grösstenteils Luxustheater geworden. In dieser Stellung aber können sie der höchsten Aufgabe der Bühne nicht mehr genügen. Wenn das Theater eine moralische Anstalt, wenn es im edelsten Sinne eine Erziehungsstätte der gesamten Nation sein soll, so muss es mehr und mehr ein Volkstheater werden, wie es etwa in der Epoche eines Äschylos und Sophokles bei den Hellenen war. Dieser Gedanke liegt in einer Zeit wie der unserigen, die so ernstlich nach einer Ausgleichung der

Stände strebt, in der Luft, und er hat in engen Grenzen bereits in den zu Berlin begründeten „Volksbühnen“ eine Verwirklichung erfahren; ihn in grösseren Verhältnissen und ständig durchzuführen, ist die Absicht des Begründers des Schiller-Theaters, des Dr. Rafael Löwenfeld. Rafael Löwenfeld, geboren am 11. Februar 1854 zu Posen, hat sich als ein gediegener Kenner und Vermittler der russischen Literatur verdient gemacht und ist besonders als Herausgeber der Werke Tolstojs bekannt, dem er auch eine eingehende Biographie gewidmet hat. Nachdem er sich eine Zeit lang als Journalist und Theaterkritiker bethätigt hatte, veröffentlichte er im Sommer 1893 in Gemeinschaft mit Dr. Konrad Küster, dem Herausgeber der „Universitätszeitung“, und Dr. Max Jordan, dem Direktor der Berliner National-Galerie, einen Aufruf zur Begründung des Schiller-Theaters. Alsbald bildete sich zur Unterstützung des Unternehmens ein Ausschuss, dem eine Reihe der hervorragendsten Dichter, Schriftsteller, Gelehrten, Künstler und so weiter angehörte. Indes begegneten Löwenfelds Bemühungen doch auch andererseits manchem Widerstande, indem man die Ausführbarkeit des von ihm ausgearbeiteten Planes bezweifelte. Die von ihm entwickelten Grundgedanken waren folgende: ein Grundkapital von 100 bis 150,000 Mark sollte in kleineren Anteilen aufgebracht werden; die Eintrittspreise des neuen Theaters sollten die Höhe von 1 Mark 50 Pfennig bis höchstens 2 Mark nicht überschreiten, und auf Grund seiner Berechnungen glaubte nun Dr. Löwenfeld annehmen zu dürfen, dass die Existenz eines in einfachen Verhältnissen sich haltenden Volkstheaters unter diesen Bedingungen gesichert

sei, wenn es durchschnittlich an den Wochentagen zur Hälfte, an den Sonn- und Feiertagen ganz gefüllt sei. Überdies hatte er die glückliche Idee, die Rentabilität des Unternehmens dadurch wahrscheinlicher zu machen, dass er mit einer Anzahl der grössten Berliner Vereine Verträge abschloss, durch die sie sich zur Abnahme einer gewissen Anzahl von Plätzen für ihre Mitglieder fest verpflichteten. So war dem neuen Theater von vornherein ein sicheres Stammpublikum gesichert, und allmählich gelang es denn auch der Ausdauer und dem Eifer Löwenfelds, in immer weiteren Kreisen Zutrauen zu seinen Bestrebungen und werkthätiges Interesse für sie zu gewinnen. Im Frühling 1894 war das Schillertheater finanziell gesichert, und man konnte an die technischen Vorbereitungen herangehen. An die Spitze des als Aktiengesellschaft konstituierten Unternehmens trat Dr. Löwenfeld selbst als künstlerischer Direktor; für den wichtigen Posten des leitenden Regisseurs gewann er den Breslauer Oberregisseur Leopold Adler. Am 30. August fand die endgiltige Eröffnung der neuen Bühne statt.

Der Name Schiller-Theater ist glücklich gewählt. Schillers Werke werden und müssen den Grund- und Eckstein jedes wahrhaft volkstümlichen Repertoirs bilden. Die Dramen Shakespeares, Goethes, Lessings, Kleists, Grillparzers, Hebbels, Gutzkows, Laubes und so weiter, die Volksstücke eines Raimund, L'Arronge, Anzengruber werden dem Spielplane Reichtum und willkommene Abwechslung bieten. Die Hauptaufgabe des neuen Volkstheaters wird unseres Erachtens darin liegen, diese Werke in einer einfachen und würdigen Ausstattung herauszubringen, die schauspielerische Darbietung aber

durch eine einsichtige und energische Führung so zu regeln, dass sie weniger durch hervorstechende Einzelleistungen blendet, als in einem runden, glatten, lebendigen Ensemble gipfelt, das eine deutliche
5 und überzeugende Sprache zum Volke spricht. In dieser Richtung stehen schwere Aufgaben dem neuen Theater bevor, und seine Begründer und Leiter haben die moralische Verpflichtung übernommen, nie dieser Aufgabe zu vergessen und sie nie materiellen
10 oder anderen niedrigeren Interessen unterzuordnen. Bleiben sie ihrem schönen Ziele getreu, so begleiten sie die wärmsten Wünsche all derer, denen eine wahrhaft volkstümliche Gestaltung unserer Bühne am Herzen liegt.

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein

15 Der Allgemeine Deutsche Sprachverein, der sich die Pflege der deutschen Muttersprache zur Aufgabe gestellt hat, und vor allem dem überhandnehmenden Fremdwörterunwesen entgegentritt, hat jetzt auch auf britischem Boden Fuss gefasst. Im Auslande,
20 wo durch die stetige Berührung mit Angehörigen anderer Völker der sprachlichen Reinheit des Deutschen grössere Gefahren drohen als in der Heimat, ist das Wirken einer solchen Vereinigung von grosser Bedeutung. Durch die Bemühungen besonders
25 des Herrn Dr. A. Weiss, Professors an der königlichen Kriegsakademie in Woolwich, hat sich in London ein Zweigverein des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins gebildet und hat am 21. Januar im oberen Saale des deutschen Athenäums, der ihm in
30 zuvorkommender Weise zur Verfügung gestellt wor-

den war, seine erste Versammlung abgehalten. Herr Professor Weiss eröffnete die Sitzung mit einer vortrefflichen Ansprache, in der er die Notwendigkeit des Vereins begründete. Ihm folgte Herr Hugo
5 Bartels mit einem Vortrage über die Ziele des Vereins, und Herr Dr. Eugen Oswald, der bekannte Schriftführer der englischen Goethe-Gesellschaft, knüpfte daran weitere sachliche Bemerkungen. Der Vorstand, der nach Annahme der Satzungen ge-
10 wählt wurde, besteht aus den Herren Professor Dr. Weiss, Dr. Eugen Oswald, Hugo Bartels und Regierungsbaumeister Muthesius. In Vorträgen und daran sich anschliessenden Erörterungen über Gegenstände aus dem Gebiete der Sprache wie des
15 gesamten Schrifttums des deutschen Volkes wird der Verein seine Aufgabe zu erfüllen suchen. Er zählt bereits nahe an neunzig Mitglieder und hofft in kurzem die Zahl Hundert zu überschreiten.



Fussballwettspiel

Am Sonntag vormittag fand auf dem Sportplatze
20 vor dem Pferdeturm ein Associationswettspiel statt zwischen je einer Mannschaft des Deutschen Fussballvereins von 1878 und des Fussballvereins „Hannovera" von 1898. Der alte D. F.-V. besitzt keine eingespielte Associationsmannschaft, da der Verein
25 nur das Rugbyspiel pflegt; kein Wunder, dass er gegen die „Hannovera" unterliegen musste, und das Wettspiel mit 2:1 Goal zu Gunsten des letzteren endete. Wie verlautet, wird der D. F.-V. in dieser Saison keine Associationswettspiele mehr aus-
30 führen.

Blumenkorso in Berlin

Das Fest der Wagen und der Blumen, das wie im Vorjahre so auch in diesem Mai auf der Trabrennbahn in Berlin-Westend zu wohlthätigen Zwekken stattfand, scheint sich einer beständig zunehmenden Beliebtheit und Volkstümlichkeit zu erfreuen. Denn trotzdem am 23. Mai ein recht scharfes und kühles Lüftchen wehte, wogte es von Mittag ab auf den Strassen, die nach Westend führen, wie eine Völkerwanderung, und die Rennbahn war schon stundenlang vor Beginn des Festes von zahllosen Scharen Schaulustiger umlagert.

Der Festplatz war reicher geschmückt als im Vorjahre. Hervorragende Künstler hatten die prächtige Dekoration entworfen. Zwei einander gegenüberstehende Triumphbogen begrenzten die eigentliche Fahrbahn, die Tribünen waren in Festgewand gehüllt, auf mächtigen Masten schaukelten laubumwundene Mastkörbe, von denen Signalflaggen der kaiserlichen deutschen Marine in ihrer Zusammenstellung einen Festgruss nach dem Kaiserpavillon hinübersandten. Das Kaiserzelt bot mit seinem palmengeschmückten Eingang und den goldenen Zinnen einen vornehmen Anblick. Vier Militärkapellen waren über das Maifeld verteilt und schmetterten ihre Weise. Zu beiden Seiten des Richterpavillons, von welchem Kronen und Sonnensterne herniederfunkelten, war die Wagenburg der zum Blumenkorso reichgeschmückten Wagen, wohl hundertfünfzig an der Zahl, aufgefahren. Gegenüber dem Richterpavillon war ein allerliebstes Blumenzelt in Hufeisenform mit zierlichem Dache errichtet, in dem be-

kannte Bühnenkünstlerinnen ihre Blumenvorräte verkauften.

Fanfarenklänge kündeten die Ankunft der Protektorin des Festes an: in einem vierspännigen Wagen, 5 dem zwei Vorreiter den Weg bahnten, traf die Kaiserin in Begleitung der Prinzessin Heinrich kurz nach zwei Uhr auf dem Festplatz ein. Der Wagen der Kaiserin war mit herrlichen Marschall-Nielrosen und kostbaren Orchideen geschmückt. Die Kaiserin trug 10 ein hellseidenes, grün und rosa schillerndes, zobelbesetztes Kleid mit schwarzem Umhang, Zobelboa und Zobelmuff, dazu einen runden Frühjahrshut mit roten Rosen.

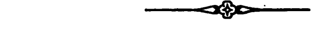
Alsbald begannen dem Programm gemäss die 15 Spiele. Zuerst das Jagdrennen, das in durchaus weidmännischer Art veranstaltet war. Der „Fuchs" ritt durch die Bahn hinaus ins Gehölz, die königliche Meute folgte und spürte, neunzehn Herrenreiter schlossen sich an und nahmen die Verfolgung 20 auf, bis schliesslich Lieutenant Freiherr von Richthofen nahe der kaiserlichen Loge den Fuchsschwanz fasste und den Preis aus der Hand der Kaiserin erhielt.

Dann folgte das Kunstfahren, während dessen 25 auch die drei ältesten kaiserlichen Prinzen auf dem Festplatz erschienen.

Inzwischen hatten sich die Wagen zur Korsofahrt geordnet, die Kaiserin bestieg mit der Prinzessin Heinrich und den drei Prinzen den rosengeschmück- 30 ten Wagen, und nun wogten die Equipagen in dreifacher Reihe an einander vorüber. Mit der Blumenschlacht, in welcher der Wagen der Kaiserin selbstverständlich der Zielpunkt der herrlichsten Blumengeschosse war, wurde die Stimmung des grossstädtisch

buntgemischten Publikums recht lebhaft. Besonders eifrig beteiligten sich die Offiziere, die grösstenteils auf prächtig geschmückten Kremsern fuhren, an dem fröhlichen Kampfe. Erst nach fünf Uhr verliess die Kaiserin den Festplatz, nachdem dort von den Richtern die Prämiierung ausgesprochen und die Verteilung der Siegeszeichen vorgenommen war. Die Preisrichter hatten zwölf Wagen ausgezeichnet.

Um sechs Uhr begann die Räumung des Festplatzes; das dem Wetter erfolgreich abgetrotzte „Maifest“ hatte ein Ende.



Eine Ruderregatta in Hamburg

Selbst der Uneingeweihte weiss heute, dass ein grosses Ruderfest nicht aus dem Ärmel geschüttelt wird, dass eine rennfertige Mannschaft eine gründliche Schulung durchmacht, ehe sie es wagt, am „Start“ zu erscheinen. Auch die erprobtesten Kämpen unterziehen sich stets von neuem dem strengsten „Training“, ohne welches der Körper die ausserordentliche Anstrengung eines Rennens nicht aushielte.

Hamburg! — Für jeden Liebhaber des Wassersports hat dieser Name einen eigenen Zauber. Inmitten der schönen Stadt gelegen, bietet der Besuch einer Regatta für das Publikum keinerlei Unbequemlichkeit. Die „Bahn“ ist leicht an Flaggenstangen kenntlich, welche dieselbe auf beiden Seiten schnurgerade abgrenzen. Die einzelnen einheimischen Vereine verankern in der Nähe des Zieles grössere Boote, welche von kundiger Hand in geräumige

schwimmende Tribünen umgewandelt werden, lustig mit Flaggen aller Länder und mit bunten Wimpeln geschmückt.

Diese Tribünen liegen dem sogenannten „Fährhause“ gegenüber, am Harvstehuder Ufer, welches einen prächtigen Hintergrund zu dem bunten Ganzen abgiebt. Bei leidlichem Wetter bietet das Leben und Treiben an solchen Tagen ein grossartiges, farbiges Bild, welches vielleicht nur von Henley, dem vornehmsten englischen Regattaplatz, übertroffen wird.

Der grosse Tag ist da. Schon gestern sind viele auswärtige Mannschaften, stets begleitet von einigen begeisterten Freunden, angelangt, und aus den Leistungen, welche diese als Vorübung zeigen, schliesst der Kenner schon auf die Resultate der eigentlichen Renntage, Samstag und Sonntag; Wetten werden abgeschlossen, ob wohl die Engländer kommen? Diese, eine oder zwei berühmte Mannschaften, pflegen im letzten Augenblick abzusagen. Aber diesmal kommen sie wirklich! Desto besser, wir werden sehen, ob „Berlin“ oder „Favorite-Hammonia“ ihnen nicht den Sieg sauer macht!

Mit klopfendem Herzen gehen die jungen Unerfahrenen, die sogenannten „Junioren“, an den Start. Das Zeichen zum Beginnen der Rennen ist gegeben, der „Starter“ ist zur Stelle, gleichfalls der kleine Dampfer mit den Bahnrichtern an Bord. Man treibt zur Eile! Es geht alles pünktlich von statten, und bald liegen die Rennboote des ersten Rennens gut ausgerichtet neben einander. Der Starter hebt die Flagge. — „Meine Herren, sind Sie fertig? Achtung — — los!“ — Welch ein Durcheinander von Riemen! Es spritzt hoch auf, und pfeilschnell

fliegen die schlanken Boote dahin, dem fernen Ziele zu.

„Feste, Berlin!“ — „Gut gerudert, Alemannia!“ und so weiter ertönt es von allen Seiten, vom Ufer aus, von den verankerten Seglern, von den ungezählten Jollen und anderen Ruderbooten her. Auch die kurzauf folgenden Alsterdampfer, dicht besetzt mit aufgeregten Zuschauern, tragen nicht wenig zu dem allgemeinen Leben bei. Und wenn nun gar das grosse „Achterrennen“ kommt, wobei die beiden englischen Klubs beteiligt sind, grenzt die Aufregung ans Fabelhafte. Das sind bewährte, in Deutschland noch nie geschlagene Vereine, und hoffnungslos erscheint von vornherein der Kampf. Um so grösser die Ehre, wenn dennoch der Sieg gelingt.

In diesem Rennen halten die Deutschen sich tapfer, kaum einen Vorsprung können die gefürchteten Gegner erringen, bis die halbe Strecke zurückgelegt ist. Die Aufregung wächst. Die Rabenstrasse — cirka 1000 Meter — ist erreicht, da fängt die grössere Kraft und Kunst der Engländer langsam an, sich geltend zu machen, und nach hartem Kampfe geht ihr Boot ruhig und sicher als Sieger durchs Ziel. Die anderen kämpfen verzweifelt um die weitere Reihenfolge, durch allgemeinen Zuruf angefeuert. An den dichtgedrängten Tribünen geht's vorbei, und sehr zweifelhaft ist im allerletzten Moment noch, ob einer der einheimischen Vereine als guter Zweiter einläuft, denn Berlin und Stettin sind oft beim letzten Wort zugegen; der jetzige „Meister“ von Deutschland stammt ja aus letzterer Stadt.

Wie gross die Anstrengung eines heissen Rennens ist, davon kann sich der Laie schwer einen

Begriff machen. So seht zum Beispiel dieses „Einser"-Rennen. Kurz vor dem Ziele fährt ein grosser athletischer Rheinländer, dicht hinter ihm, furchtbar „spurtend", folgt ein um vieles kleinerer, aber ungemein zäher Nordländer, noch zehn Meter vor dem Ziel scheint dem Führenden der Sieg entrissen, noch eben langt seine Kraft, er ist „Erster" mit der Länge eines Regenschirms. Kaum hört er das Zeichen der Glocke, welches ihm die ersehnte Erlösung kündet, ihm tanzt es kunterbunt vor den Augen, und er bricht über seinen Rudern zusammen. Aber er hat gesiegt! Langsam erholt er sich, dreht sein Boot und ruhig an den ihn mit Jubel begrüssenden Freunden vorbeirudernd, lenkt er in die am Fährhause befindliche Bucht ein, wo, falls er kein weiteres Rennen zu rudern hat, ihm von schöner Hand ein Glas Sekt gereicht wird. Er wird wieder Mensch, und wenn er kurz darauf an den entzückenden Villen entlang fährt, hat er wieder Sinn für die reizenden, hellen Mädchengestalten, welche an jedem Steg sich recht niedlich ausnehmen. — „Bahn frei!" — Er dreht sich erwartungsvoll um.

Schon wieder ein Rennen! Das sind ja die Junioren seines Vereins! — „Bravo, Jungens!" — sie fuhren ja gegen sieben Konkurrenten — wie schön sie arbeiten, welcher lange, durchgezogene Schlag! — Da — was ist denn das?! Plötzlich ruft der Steuermann „Halt!" Ein Riemen ist gebrochen, und schon schien der Sieg gesichert! — So wechselt das Glück.

Am Abend versammelt ein gemeinsames Festessen Freund und Feind, und bei fröhlichem Becherklang geht die Enttäuschung unter in freudiger Feststimmung.

Die politische und sociale Stellung der Deutschen in Konstantinopel

Die politische und sociale Stellung der Deutschen in Konstantinopel wird als eine sehr günstige geschildert. Seit dem russisch-türkischen Kriege hat sich die Zahl der Deutschen von 3000 auf ungefähr
5 60000 gesteigert. Seit dem Berliner Kongress hat sich die Pforte davon überzeugt, dass von allen Grossmächten Europas blos Deutschland keine territoriale Schwächung wünscht. Die hohe Blüte, die Deutschland auf allen Gebieten staatlichen und mili-
10 tärischen Lebens erlangt, hat dann die Pforte veranlasst, deutsche Militärinstruktoren und Verwaltungsbeamte ins Land zu rufen. Nun ist die Zahl der deutschen Offiziere und Reserveoffiziere und aller gewesenen deutschen Untermilitärs in Kon-
15 stantinopel eine so starke, dass Kaiser Wilhelm, wenn er jetzt eine Inspektion der deutschen Reservemannschaften Konstantinopels vornehmen wollte, leicht eine grössere Truppenmannschaft versammeln könnte, als die türkische Truppengarnison Konstan-
20 tinopels beträgt. Die quasi offizielle deutsche Einwanderung hat dann eine Masse sonstiger deutscher Einwanderer nach sich geführt, wozu die deutsche Presse in nicht geringem Masse mitgewirkt hat. Nun erfreut sich die deutsche Kolonie grosser Ach-
25 tung bei der einheimischen Bevölkerung. Sie setzt sich zumeist aus tüchtigen Specialisten in ihrem Fach zusammen, aus Ärzten, Tierärzten, Pharmaceuten, Zahnärzten, Architekten, Ingenieuren, Handwerksmeistern, Kaufleuten, Agenten und Kommissionären
30 für deutsche Industrie-, Handels- und Finanzsyndi

kate, Direktoren, Aktionären und verschiedenen Angestellten von Konstantinopeler Aktiengesellschaften. Mittellose deutsche Abenteurer aber werden so bald wie möglich vom deutschen Konsulat oder dem
5 deutschen Wohlthätigkeitsverein abgeschoben. Die deutsche Kolonie floriert ungemein. Sie hat besondere Schulen, Lesehallen, Bibliotheken, Hospitäler, Asyle, Klubs, sie steht in engen Beziehungen zu den Deutschen in den anderen Städten der Türkei
10 und findet, was für die Entwickelung des Geschäftsverkehrs von grösster Wichtigkeit ist, seitens der deutschen Botschaft eine rege Unterstützung. Überall auf den Strassen Konstantinopels kann man deutsch sprechen hören. Die Deutschen bilden ge-
15 genwärtig jedenfalls die zahl- und einflussreichste europäische Kolonie in Konstantinopel.



Der Wahehe-Aufstand in Deutsch-Ostafrika

Der Wahehe-Aufstand in Deutsch-Ostafrika hat nach einer Meldung des kaiserlichen Gouvernements in Dar-es-Salaam mit dem Tode des Sultans Quawa
20 sein Ende gefunden. Nachdem durch Landeseinwohner sein Aufenthalt bekannt geworden war, wurde Feldwebel Merkl von der kaiserlichen Schutztruppe zur Verfolgung entsandt. Demselben gelang es durch seine Geschicklichkeit und Ausdauer, den
25 Quawa derart in die Enge zu treiben, dass er unmittelbar vor Ankunft des Feldwebels seine letzten Anhänger und dann sich selbst erschoss. Kompanieführer Prince hatte schon durch seinen Zug im August und September 1896 der Herrschaft des Quawa

den Todesstoss versetzt. Nachdem das Hauptlager Quawas in Ubena am 3. September genommen worden war, irrte der Häuptling im Lande umher, ohne dass es aber den ihn suchenden Abteilungen der
5 Schutztruppe gelang, seiner habhaft zu werden. Zwar war dadurch der Glaube der Wahehes an den Quawa zertrümmert, und die Organisation, welche die Wahehe mit ihren Tributairen gefährlich machte, gelockert; so lange Quawa aber lebte, drohten von
10 seiner Energie immer neue Gefahren. Jetzt ist dem ein Ende gesetzt. Das Ziel der Kämpfe, die vor sieben Jahren durch die Vernichtung der Expedition Zelewskis am 17. August 1891 so traurig eingeleitet wurden, ist erreicht. Die völlige Vernichtung der
15 Macht des Quawa macht es möglich, den Raubzügen der Wahehes ein Ende zu bereiten; damit ist für die friedliche Entwickelung des deutsch-ostafrikanischen Schutzgebietes, zumal in seiner südlichen Hälfte, eine wichtige Bedingung geschaffen.

Die Dienstmädchenfrage in Deutsch-Südwest-Afrika

20 Über die Entsendung von Frauen und Mädchen nach Südwestafrika, die im Reichstage zu längeren Erörterungen Veranlassung gab, veröffentlicht die Deutsche Kolonialgesellschaft in der Deutschen Kolonialzeitung einen längeren Artikel, worin sie ihr
25 Vorgehen in klares Licht zu stellen sucht. Einer Rechtfertigung bedarf es ja nicht, da die Bemühungen der Kolonialgesellschaft keinen Angriff erfuhren, sondern die mit den Mädchen abgeschlossenen Kon-

trakte einer scharfen Kritik unterzogen wurden. Darauf antwortet die Kolonialgesellschaft unter genauer Erörterung der einzelnen Punkte. Der Lohn von monatlich zwanzig bis höchstens dreissig Mark bei 5 guter Führung und längerer Dienstzeit sei nicht gering, da die Mädchen freie Station erhalten und Kleider und Wäsche für zwei Jahre mitnehmen mussten. Sie könnten den grössten Teil des Lohnes sparen, zudem könnten die Ansiedler keine höheren 10 Löhne gewähren, und schliesslich sei ja doch die Verheiratung die grössere Wahrscheinlichkeit. Triumphierend wird in dieser Beziehung ein Schreiben des Gouverneurs mitgeteilt, des Inhalts, dass die abgesandten dreizehn Mädchen glücklich gelandet, 15 und einige schon mit Heiratsanträgen bedacht worden seien. Dann kommt eine Nachschrift, wonach das Dienstmädchen Helene Wolf, in Stellung bei Herrn Doktor Lübbert, sich verlobt habe und nach Ablauf der sechsmonatlichen Kündigungsfrist heira- 20 ten werde. Die Herrschaft lasse um Ersatz bitten. Das ist gewiss für das Mädchen ganz erfreulich, aber das deutsche Volk kann diese Angelegenheit sehr kalt lassen, mindestens hat es keine Veranlassung, Steuergelder zu verausgaben, um einigen Herrschaf- 25 ten in Deutsch-Südwestafrika billige Dienstmädchen zu verschaffen, die sie unter den Eingeborenen haben können, und für die dort lebenden Deutschen und die sich ansiedelnden Angehörigen der Schutztruppe finden sich wohl Bräute genug, die bei dieser 30 Aussicht auf Verheiratung auf eigene Kosten nach Südwestafrika reisen würden. Besorgt dies die Deutsche Kolonialgesellschaft durch ihre Mittel, so ist dies sehr anzuerkennen, aber das Reich und das dortige Gouvernement soll man damit aus dem

Spiele lassen. Die Errichtung oder Unterstützung von Vermietungs- und Heiratskontoren kann nicht Aufgabe des Reiches sein, und am allerwenigsten darf das Geld der Steuerzahler dafür verwendet
5 werden.



VOCABULARY

A

Abbé, m., *abbot.*
abbrennen (brannte, gebrannt), *set off (fireworks).*
Abendland, n., *Occident.*
Abendtafel, f., *supper.*
Abenteurer, m., *adventurer.*
abermals, *once more.*
Abertausende, *thousands and thousands.*
Abfahrt, f., *departure.*
abfahrtfertig, *ready to start.*
abfallen (fiel, gefallen), *slope.*
abfällig, *disapprovingly.*
abflachen, sich, *slope.*
Abfuhr, f., *removal of garbage.*
Abgabe, f., *delivery, surrender.*
abgeben (gab, gegeben), *form, deliver.*
abgelegen, *remote.*
Abgeordnete, m., *representative.*
abgeschlossen (schliesse, schloss, geschlossen), *exclusive.*
abgesehen von, *apart from.*
abgrenzen, *bound.*
abhalten (hielt, gehalten), *hold.*
abhängen (hing, gehangen), *depend.*
abhängig, *dependent.*
abhelfen (half, geholfen), *remedy.*
abholen, *remove.*
Abholung, f., *calling for.*
abkommen (kam, gekommen) von, *depart from.*
abkürzen, *abridge.*
Ablauf, m., *expiration.*
ablaufen (lief, gelaufen), *expire.*
ablauschen, *obtain cleverly.*
ablegen, *pass;* **Zeugnis –,** *bear witness.*
Ablegung, f., *passing.*
ablehnen, *decline.*
Abnahme, f., *purchase.*
Abnehmer, m., *purchaser, consumer.*
Abordnung, f., *delegation.*
Abort, m., *closet.*
Abrechnung, f., *statement.*
Abreise, f., *departure.*
abrufen (rief, gerufen), *call away.*
absagen, *refuse.*
abschieben (schob, geschoben), *send away.*
Abschied, m., *parting.*
abschiessen (schoss, geschossen), *shoot off.*
abschliessen (schloss, geschlossen), *transact, close, make, lock.*
abschliessen, sich, *seclude one's self.*
Abschluss, m., *background, formulation, transaction.*
abschneiden (schnitt, geschnitten), *cut off.*
abschreiten (schritt, geschritten), *step along.*
Abschuss, m., *shooting off.*

abschwächen, *diminish.*
absehbar, *conceivable, short.*
absehen (sah, gesehen), *estimate;* – **von,** *discard.*
Absender, m., *writer.*
Absenderin, f., *writer.*
absetzen, *deposit, sell.*
Absicht, f., *intention.*
Absperrventil, n., *closing valve.*
abstatten, einen Besuch, *pay a visit.*
abstossen (stiess, gestossen), *put off.*
abstufen, *grade.*
Abteilung, f., *section.*
abtreten (trat, getreten), *cede.*
abtröpfeln, *drip.*
abtrotzen, *extort.*
abwarten, *wait for.*
Abwasser, n., *sewerage.*
abwechseln, *change.*
Abwechselung, f., *variety.*
abwehrend, *hostile.*
abwickeln, *transact.*
Abwickelung, f., *transaction.*
Abzug, m., *departure.*
achtbar, *respectable.*
Achterrennen, n., *second heat.*
Achtung, f., *attention.*
ackerbürgerlich, *rustic.*
ahnden, *punish.*
ahnen, *forebode.*
ähnlich, *similar.*
Ahnung, f., *idea.*
Aktienbad, n., *bathing establishment operated by a stock company.*
Aktiengesellschaft, f., *stock company.*
Aktionär, m., *stock-holder.*
Algenart, f., *variety of seaweed.*
allein, *however.*
allemal, *every time.*
allenthalben, *everywhere.*
allerdings, *it must be admitted, indeed.*
allergeringsten, am, *least of all.*
allergnädigst, *most gracious.*
allerletzt, *last of all.*
allerliebst, *very lovely.*
allesamt, *altogether.*
allgemein, *universal.*
Allgemeinheit, f., *public at large.*
allmählich, *gradually.*
allseitig, *everywhere.*
Alp, m., *nightmare.*
alsbald, *soon.*
alsdann, *thereupon.*
Altertum, n., *antiquity.*
A-moll, *A minor.*
Amt, n., *office.*
anbauen, *annex.*
anbieten (bot, geboten), *offer.*
Anblick, m., *sight.*
anbringen (brachte, gebracht), *dispose of.*
andächtig, *attentive.*
ändern, *change.*
andererseits, *on the other hand.*
anderthalb, *one and a half.*
Änderung, f., *change.*
anderweit, *somewhere else.*
andeuten, *point out.*
andeutungsweise, *by way of allusion.*
Aneignung, f., *acquisition.*
Anerbieten, n., *offer.*
anerkennen (erkannte, erkannt), *recognize.*
Anerkennung, f., *recognition, appreciation.*
anfangen (fing, gefangen), *begin.*
anfänglich, *in the beginning.*

anfangs, *in the beginning, at first.*
anfassen, *attack.*
anfechtbar, *disputable.*
anfeuern, *encourage.*
anflehen, *implore.*
Anforderung, f., *claim, requirement.*
angeben (gab, gegeben), *quote, mention.*
angeblich, *supposed(ly).*
angedeihen lassen, *bestow upon.*
angehen (ging, gegangen), *concern.*
angehören, *belong.*
Angehörige, m., *relation, member.*
Angeklagte, m., *defendant.*
Angelegenheit, f., *matter.*
angemessen, *proper.*
angenehm, *pleasant.*
angesehen, *prominent.*
angesichts, *in consideration of.*
Angestellte, m., *employee.*
angrenzend, *adjoining.*
Angriff, m., *attack;* **in – nehmen,** *commence.*
Angst, f., *fear.*
ängstigen, *frighten.*
anhalten (hielt, gehalten), *stop;* **– zu,** *force.*
Anhänger, m., *admirer, follower.*
Anhänglichkeit, f., *devotion.*
anheben (hob or hub, gehoben), *commence.*
Anklage, f., *accusation, charge.*
anklagen, *accuse.*
Anklagebank, f., *prisoners' pen, bench.*
anknüpfen, *form.*
ankommen (kam, gekommen), *arrive.*
ankünden, *announce.*
Ankunft, f., *arrival.*
Ankunftsort, m., *destination.*
Anlage, f., *building, plant, park, plan, design.*
anlangen, *arrive.*
Anlass, m., *cause, opportunity.*
anlässlich, *on the occasion of.*
anlegen, *land, affix, build.*
Anleihe, f., *loan.*
anlocken, *attract.*
anmelden, *announce, ring up.*
anmutig, *pretty.*
annähernd, *approximately.*
Aunäherung, f., *approach.*
Annahme, f., *acceptance, indorsement.*
annehmen (nahm, genommen), *accept, presume, suppose.*
Annehmlichkeit, f., *pleasure, delight.*
anordnen, *order.*
Anordnung, f., *arrangement.*
Anprall, m., *collision.*
anregen, *inspire, suggest, stimulate.*
anreihen, sich, *join.*
anrennen (rannte, gerannt), *run against*
anrichten, *cause.*
anrücken, *advance.*
anrufen (rief, gerufen), *ring up.*
ansässig, *resident.*
anschaulich, *graphically.*
anscheinend, *apparently.*
anschlagen (schlug, geschlagen), *strike.*
anschliessen (schloss, geschlossen), sich, *join.*
Anschluss, m., *connection.*
ansehen (sah, gesehen), einem etwas, *perceive in one.*
Ansehen, n., *aspect, reputation.*
Ansicht, f., *view.*
ansiedeln, sich, *settle.*

Ansiedler, m., *settler.*
Ansprache, f., *address.*
ansprechen (sprach, gesprochen), *make a pleasing impression.*
Anspruch nehmen in, *claim, keep busy.*
anspruchslos, *unpretentious.*
Anstalt, f., *establishment, resort.*
anstatt, *instead of.*
ansteckend, *contagious.*
anstellen, *try, institute.*
anstossen (stiess, gestossen), *push against.*
anstrengend, *fatiguing.*
Anstrengung, f., *fatigue.*
Ansuchen, n., *request.*
Anteil, m., *interest, share.*
anthun (that, gethan), *to put on, don.*
Antrag, m., *motion.*
antreiben (trieb, getrieben), *drive.*
antreten (trat, getreten), *start on.*
anvertrauen, *confide.*
Anwalt, m., *attorney.*
anweisen, *assign.*
anwenden (wandte, gewandt), *apply.*
Anwendung, f., *application, use.*
anwesend, *present.*
Anzahl, f., *number.*
Anzeige, f., *report.*
anziehen (zog, gezogen), *put on.*
Anzug, m., *suit of clothes.*
Arbeit, f., *work.*
arbeiten, *work.*
Arbeiter, m., *workman.*
Arbeiterschaft, f., *workmen.*
arg, *bad(ly).*
Ärmel, m., *sleeve.*
ärmlich, *poorly.*
Art, f., *kind.*
Arzt, m., *physician.*
ärztlich, *medical.*
Atemzug, m., *breath.*
Aue, f., *field.*
aufarbeiten, *try to obtain.*
aufbahren, *put upon a bier.*
aufbauen, *build up.*
aufblühen, *blossom, progress.*
Aufblühen, n., *blossoming, progress.*
aufbringen (brachte, gebracht), *raise.*
aufdecken, *detect.*
aufdrucken, *print upon.*
Aufenthalt, m., *sojourn, whereabouts.*
auffahren (fuhr, gefahren), *drive up.*
auffallen (fiel, gefallen), *be conspicuous.*
auffallend, *remarkable, conspicuous.*
auffassen, *conceive.*
Auffassung, f., *conception.*
auffordern, *request.*
Aufforderung, f., *request.*
aufführen, *erect.*
Aufführung, f., *performance.*
Aufgabe, f., *object, task, problem, transmission.*
Aufgabeort, m., *checking place.*
Aufgabestation, f., *checking station.*
aufgeben (gab, gegeben), *have checked.*
aufhalten (hielt, gehalten), *stop.*
aufheben (hob, gehoben), *care for.*
aufhören, *cease.*
Aufkauf, m., *purchase.*
aufklären, *explain.*
aufmerksam, *attentive.*
Aufmerksamkeit, f., *attention.*
Aufnahme, f., *(act of) taking a picture;* **in – kommen,** *become popular.*

Aufnahmezeremonie, f., *ceremony of initiation.*
aufnehmen (nahm, genommen), *receive.*
Aufputz, m., *ornament.*
aufragen, *project.*
Aufräumungsarbeiten, pl., *clearing of debris.*
aufregen, *excite.*
Aufregung, f., *excitement.*
aufreissen (riss, gerissen), *tear open, open quickly.*
aufrichtig, *sincere.*
Aufruf, m., *proclamation.*
Aufsatz, m., *landing of the stairs.*
aufsaugen (sog, gesogen), *absorb.*
aufschlagen (schlug, geschlagen), *build, put in shape.*
aufschwingen (schwang, geschwungen), sich, *make up one's mind;* **sich zu etwas –,** *adopt.*
Aufsehen, n., *sensation.*
Aufsicht, f., *supervision.*
Aufstand, m., *rebellion.*
aufsteigen (stieg, gestiegen), *arise.*
aufstellen, *place.*
Aufstellung, f., *position.*
Aufsuchen, n., *visit.*
Auftrag, m., *order.*
auftreten (trat, getreten), *appear.*
aufweisen (wies, gewiesen), *show.*
Aufwendung, f., *expenditure.*
aufwerfen (warf, geworfen), *throw up.*
aufziehen (zog, gezogen), *draw near.*
aufzunehmend, *to be taken.*
Augenblick, m., *moment.*
Augenmerk, n., *attention.*
Augenzeuge, m., *eye-witness.*
ausarbeiten, *prepare.*
ausarten, *develop.*
ausbauen, *develop, extend.*
Ausbeutung, f., *utilization, taking advantage of.*
ausbezahlen, *pay, settle an account.*
ausbilden, *finish, develop.*
Ausbildung, f., *perfection.*
Ausblick, m., *view.*
Ausdauer, f., *perseverance.*
ausdehnen, *extend.*
Ausdehnung, f., *extent, extension.*
Ausdruck, m., *expression.*
ausdrücklich, *expressly.*
Auseinandersetzung, f., *discussion.*
ausfallen (fiel, gefallen), *turn out.*
ausfertigen, *make out.*
Ausflug, m., *excursion.*
Ausfuhr, f., *export.*
ausführbar, *feasible.*
Ausführbarkeit, f., *feasibility.*
ausführen, *carry out.*
Ausführung, f., *execution.*
Ausgabe, f., *expense, expenditure.*
ausgeben (gab, gegeben), *spend.*
ausgehen (ging, gegangen), darauf, *intend.*
ausgemacht, *consummate.*
ausgenommen, *except.*
ausgeprägt, *well defined.*
Ausgestaltung, f., *arrangement.*
ausgezeichnet, *excellent.*
ausgiebig, *extensive, powerful.*
Ausgleichung, f., *equalization, leveling.*
aushauchen, *exhale.*
auskleiden, *undress.*
Auskunft, f., *information.*
Ausland, n., *foreign countries;* **im –,** *abroad.*
ausländisch, *foreign.*
Auslegung, f., *interpretation.*

auslesen (**las, gelesen**), *pick.*
ausmachen, *settle.*
Ausnahme, f., *exception.*
ausnahmslos, *without exception.*
ausnahmsweise, *by way of exception.*
ausnehmen (**nahm, genommen**), **sich,** *appear.*
ausrangieren, *side-track.*
ausreden, sich, *excuse one's self.*
ausreichen, *suffice.*
ausreichend, *sufficient.*
Ausreisser, m., *runaway.*
ausrichten, *make straight.*
ausrüsten, *equip.*
ausscheiden (**schied, geschieden**), *secrete.*
ausschiffen, *disembark.*
ausschliessen (**schloss, geschlossen**), *exclude, prevent.*
ausschliesslich, *exclusively.*
Ausschmückung, f., *decoration.*
ausschreiben (**schrieb, geschrieben**), *circulate.*
aussehen (**sah, gesehen**), *appear, look.*
Ausschuss, m., *committee.*
aussen, *outside.*
aussenbords, *outboard.*
ausser, *besides.*
ausserdem, *besides that.*
aussergewöhnlich, *extraordinary.*
ausserhalb, *outside.*
äussern, *utter.*
ausserordentlich, *extraordinary.*
äusserst, *utmost.*
Äusserung, f., *remark.*
aussetzen, *promise.*
Aussicht, f., *view, prospect, consideration.*
aussprechen (**sprach, gesprochen**), *pronounce, state.*
Ausstand, m., *tie-up, strike.*
ausstatten, *equip.*
Ausstattung, f., *outfit, get-up.*
ausstellen, *make out.*
Ausstrahlung, f., *radiation.*
ausströmen, *escape.*
aussuchen, *pick.*
austauschen, *exchange.*
austreten (**trat, getreten**), *ooze out.*
ausüben, *exercise.*
Aus- und Ankleidezimmer, n., *dressing room.*
auswachsen (**wuchs, gewachsen**), *develop.*
Auswahl, f., *selection.*
Auswanderer, m., *emigrant.*
Auswandererbahnhof, m., *emigrants' station.*
Auswanderungsfieber, n., *emigrating mania.*
auswärtig, *out of town, foreign.*
auswärts, *outside.*
Ausweg, m., *exit, solution of a problem.*
auswerfen (**warf, geworfen**), *throw out, grant.*
auszeichnen, *distinguish.*
Auszeichnung, f., *distinction.*
Aviso, m., *despatch boat.*

B

Bach, m., *brook.*
Badeanstalt, f., *bathing establishment.*
Badeaufenthalt, m., *stay at a health resort.*
Badebesuch, m., *watering trip.*
Badegast, m., *visitor at a health resort.*

Badegelegenheit, f., *opportunity for bathing.*
Badekarren, m., *bathing cart.*
Badeleben, n., *life in a health resort.*
Badelust, f., *interest in bathing.*
Badeort, m., *health resort, mineral springs.*
Badestube, f., *bathroom.*
Badewesen, n., *bathing.*
Badezimmer, n., *bathroom.*
Bahn, f., *track, railroad.*
bahnbrechend, *epoch making.*
bahnen, *clear.*
Bahnhof, m., *station.*
Bahnhofshalle, f., *train shed.*
Bahnpreis, m., *railroad fare.*
Bahnrichter, m., *referee.*
Bahnsteig, m., *platform.*
Bahre, f., *bier.*
bald, *soon.*
bald — bald, *now —, now.*
Balken, m., *beam.*
Band, m., *volume.*
Bankerott, m., *failure.*
Bankgeschäft, n., *banking business.*
Barfüsser, m., *barefooted person.*
Barvermögen, n., *cash, ready money.*
Bau, m., *construction.*
Bauarbeiten, pl., (*work of*) *building.*
Bauart, f., *style of architecture.*
Baulichkeiten, pl., *parts of a building.*
Baustelle, f., *site, lot, building place.*
Bauten, pl., *buildings.*
Bauwerk, n., *structure.*
Bauwesen, n., *architecture.*
Bayern, n., *Bavaria.*
bayrisch, *Bavarian.*
beabsichtigen, *intend.*
beachten, *observe.*
beachtenswert, *worth considering.*
Beamte, m., (*public*) *official.*
beanspruchen, *claim.*
beantragen, *move, motion for.*
bearbeiten, *compile.*
Bearbeiter, m., *designer.*
Bearbeitung, f., *treatment.*
beauftragen, *give charge of.*
Becherklang, m., *clinking of cups.*
Bedarf, m., *need.*
bedauerlich, *deplorable.*
bedauern, *regret.*
•**bedenken (bedachte, bedacht),** *remember.*
bedeutend, *considerable.*
bedeutsam, *significant.*
Bedeutung, f., *definition, meaning, significance.*
bedingen, *bring about, characterize.*
Bedingung, f., *condition.*
bedingungslos, *unconditional.*
bedrängen, *endanger.*
Bedrohlichkeit, f., *threatening character.*
bedürfen (bedurfte, bedurft), *need.*
Bedürfnis, n., *necessity.*
Bedürfnisfrage, f., *supply problem.*
beeinflussen, *influence.*
Beet, n., *flower bed.*
Befähigung, *f.*, *talent.*
befallen, *stricken.*
Befehl, m., *order.*
befestigen, *fasten.*
Befeuchtung, f., *moistening, irrigation.*
Befinden, n., *condition.*
befindlich, *being.*
befördern, *transport, transmit.*
Beförderung, f., *transportation.*
Befragen, n., *inquiry.*

befreien, *free.*
befriedigend, *satisfactory.*
Befriedigung, f., *satisfaction.*
befruchtend, *productive.*
Befugnis, f., *authorization.*
Befürchtung, f., *apprehension.*
befürworten, *advocate.*
begeben (begab, begeben), sich, *start for, go.*
begegnen, *meet.*
Begegnung, f., *meeting.*
begehen, *celebrate.*
begeistert, *enthusiastic.*
Begeisterung, f., *enthusiasm.*
begleiten, *accompany.*
Begleitung, f., *company, accompaniment.*
begrenzen, *bound.*
Begriff, m., *idea;* **im –,** *on the point of.*
begriffen in, *engaged in.*
begründen, *found, explain.*
Begründer, m., *founder.*
begründet, *sustained, sure.*
Begründung, f., *justification.*
begrüssen, *greet, salute.*
begünstigen, *favor.*
begütert, *well-to-do.*
behagen, *suit.*
Behagen, n., *satisfaction.*
behaglich, *comfortable.*
behalten (behielt, behalten), *keep.*
behandeln, *treat.*
Behandlung, f., *treatment.*
behaupten, *assert.*
Behauptung, f., *assertion.*
Behausung, f., *house, abode.*
beherrschen, *rule.*
Behörde, f., *authority.*
behufs, *for the purpose of.*
beibringen (brachte, gebracht), *produce.*
beiderseitig, *on both sides.*
Beifall, m., *applause.*
beifügen, *add.*
beilegen, *give.*
Beimengung, f., *admixture.*
Bein, n., *leg.*
beirren, *deceive.*
Beispiel, n., *example;* **zum –,** *for instance.*
beispiellos, *unequaled.*
beistehen (stand, gestanden), *assist.*
Beisteuer, f., *subsidy.*
beitragen (trug, getragen), *contribute.*
beiwohnen, *attend, be present.*
bejahen, *affirm.*
bekannt, *known.*
bekanntlich, *it is known.*
Bekanntmachung, f., *proclamation.*
Bekenntnis, n., *confession.*
bekleiden, *clothe.*
bekommen (bekam, bekommen), *receive.*
bekränzen, *wreathe, crown.*
bekunden, *testify.*
belästigen, *annoy.*
belaufen (belief, belaufen), sich – auf, *amount to.*
belebt, *animated.*
belehren, *inform, instruct.*
beleidigen, *insult.*
Beleidigung, f., *insult.*
Beleuchtungskörper, m., *illuminating body.*
Beleuchtungskugel, f., *illuminating globe.*
beliebt, *popular.*
Beliebtheit, f., *popularity.*

Belohnung, f., *reward.*
Belt, der grosse, der kleine, *the Great* and *Little Belts* (straits in the Baltic region).
Bemannung, f., *crew.*
bemerken, *notice.*
bemerkenswert, *remarkable.*
Bemerkung, f., *remark.*
Bemühen, n., *endeavor.*
bemüht, *anxious.*
Bemühung, f., *effort, trouble.*
benachrichtigen, *notify.*
benehmen (benahm, benommen), sich, *behave.*
benützbar, *available.*
benützen, *use.*
Benützung, f., *use.*
beobachten, *observe.*
Beobachtung, f., *observation, surveillance.*
bepflastern, *paste.*
bequem, *convenient.*
Bequemlichkeit, f., *convenience.*
berechnen, *figure out, calculate, charge.*
Berechnung, f., *calculation.*
beredt, *eloquent.*
Beredtsamkeit, f., *eloquence.*
bereit, *ready.*
bereits, *already.*
bergab, *down hill.*
bergen (barg, geborgen), *shelter.*
Bergleute, pl., *miners.*
Bericht, m., *report.*
berichten, *report.*
Berliner Stube, f., **Berliner Zimmer,** n., *sitting room.*
berücksichtigen, *consider.*
Berücksichtigung, f., *consideration.*
berufen (berief, berufen), *appoint, assign;* **sich auf,** *refer to.*
Berufsarzt, m., *practising physician.*
Berufsphotograph, m., *professional photographer.*
beruhen, *be based.*
beruhigen, *quiet.*
Beruhigung, f., *quieting.*
berühmt, *famous.*
Berührung, f., *contact.*
Besatzung, f., *crew.*
beschädigen, *injure, damage.*
Beschädigung, f., *injury.*
beschaffen, *procure.*
beschäftigen, *employ, engage.*
Beschäftigung, f., *occupation.*
beschämend, *confounding.*
Bescheid, m., *information.*
bescheiden, *moderate, modest.*
Bescheinigung, f., *certificate.*
Beschlag, m., *fixture.*
beschlagnahmen, *confiscate.*
beschliesssen (beschloss, beschlossen), *resolve.*
Beschluss, m., *resolution.*
beschränken, *confine.*
beschränkt, *limited.*
Beschwerde, f., *complaint, annoyance.*
beseelen, *animate.*
beseitigen, *remove.*
besetzen, *occupy.*
besetzt, *crowded.*
Besichtigung, f., *inspection.*
Besitz, m., *possession.*
besitzen (besass, besessen), *possess.*
Besitznahme, f., *occupation.*
Besitztum, n., *property.*
besonder, *special.*
besorgen, *fear, carry out.*
Besprechung, f., *discussion.*
Besserung, f., *improvement.*

Bestand, m., *stock.*
Bestandteil, m., *component part.*
beständig, *continual(ly).*
bestätigen, *confirm.*
bestatten, *bury.*
bestrafen, *punish.*
Bestechung, f., *bribery.*
bestehen (bestand, bestanden), *exist, pass through;* – **aus,** *consist of;* – **in,** *consist in.*
besteigen (bestieg, bestiegen), *mount, board.*
bestellen, *order.*
bestimmen, *determine, intend.*
bestimmt, *definite.*
Bestimmung, f., *rule, regulation, provision.*
Bestimmungsort, m., *destination.*
Bestimmungsstation, f., *destination.*
Bestreben, n., *endeavor.*
Bestrebung, f., *aspiration.*
bestreiten (bestritt, bestritten), *contest, deny.*
Bestreitung, f., *payment.*
bestricken, *captivate, fascinate.*
Besuch, m., *visit.*
besuchen, *attend.*
Besucher, m., *visitor.*
beteiligen, *participate.*
beteiligt, *interested, engaged.*
Beteiligung, f., *participation.*
beten, *pray.*
bethätigen sich, *be engaged.*
Betracht, m., *consideration.*
betrachten, *consider.*
Betrachtung, f., *examination.*
beträchtlich, *considerable.*
Betrag, m., *amount.*
betragen (betrug, betragen), *amount to.*
betreffen (betraf, betroffen), *concern, strike, occur to.*
betreffend, *referred to.*
betreiben (betrieb, betrieben), *push, run.*
Betrieb, m., *work, operation.*
Betriebskapital, n., *stock capital.*
betreten (betrat, betreten), *enter.*
Betrügerei, f., *imposition.*
Beunruhigung, f., *apprehension.*
Beurteilung, f., *critical examination.*
Bevölkerung, f., *population.*
bevorstehen (stand, gestanden), *be imminent.*
bevorstehend, *approaching.*
bevorzugt, *prominent, exposed.*
bewaffnen, *arm.*
bewahren, *guard, keep.*
bewähren, sich, *prove to be.*
bewährt, *tested, experienced.*
bewaldet, *wooded.*
bewältigen, *master.*
bewegen, *move.*
beweglich, *movable.*
Bewegung, f., *movement, motion, commotion.*
Beweis, m., *evidence.*
beweisen (bewies, bewiesen), *show, prove.*
Bewerber, m., *competitor.*
bewilligen, *grant, appropriate.*
bewirken, *carry out.*
bewohnen, *inhabit, occupy.*
Bewohner, m., *tenant.*
Bewölkung, f., *cloudiness.*
bewundern, *admire.*
bewusst, *conscious.*
Bewusstsein, n., *consciousness.*
bezahlen, *pay.*
Bezahlung, f., *payment.*

bezeichnen, *denote, characterize.*
Bezeichnung, *f., denomination.*
bezeugen, *testify.*
beziehen (bezog, bezogen), *draw.*
Beziehung, f., *respect, acquaintance, relation.*
beziehungsweise, *in other words.*
Bezirksamt, n., *township.*
Bezug, m., *reference.*
bezwecken, *intend.*
bezweifeln, *doubt.*
Bibliothek, f., *library.*
Bibliotheksbericht, m., *report on libraries.*
biegen (bog, gebogen), *bend.*
bieten (bot, geboten), *offer.*
Bild, n., *picture.*
bilden, *form, educate.*
Bilderreihe, f., *series of pictures.*
Bildhauer, m., *sculptor.*
Bildnis, n., *portrait.*
Bildungswesen, n., *education.*
Bildungszweck, m., *educational purpose.*
billig, *cheap, fair.*
Billigkeit, f., *cheapness.*
Bindeglied, n., *connecting link.*
binnen, *inside of.*
binnenländisch, *interior.*
Binnenplatz, m., *place in the interior of a country.*
bisher, *till now.*
bisherig, *former.*
Bistum, n., *bishopric, see.*
bisweilen, *sometimes.*
Blatt, n., *sheet, paper.*
Blechdach, n., *tin roof.*
Blechgefäss, n., *tin vessel.*
blenden, *dazzle.*
Blick, m., *glance, view.*
blitzschnell, *with lightning speed.*
Blitzzug, m., *lightning express.*
blos, *only.*
Blumengeschoss, n., *flower missile.*
Blumenkorso, m., *flower feast.*
Blumenschlacht, f., *flower contest.*
Blumenvorrat, m., *supply of flowers.*
Blumenzelt, n., *flower tent.*
Blüte, f., *bloom, prosperity;* **in – stehen,** *bloom.*
Boden, m., *soil, bottom, ground, basis.*
Bogen, m., *arch, vault.*
Bogenbrücke, f., *viaduct.*
Bogenhalle, f., *arched hall.*
Böhmen, n., *Bohemia.*
Böhmer Wald, m., *Bohemian Forest.*
Börse, f., *pocket-book, exchange.*
Börsengebäude, n., *exchange building.*
Börsengeschäft, n., *financial operation.*
Börsenkreise, f., *financial circles.*
Börsenlokal, n., *exchange place.*
Börsensaal, m., *exchange hall.*
Botschaft, f., *embassy.*
Botschafter, m., *ambassador.*
brachlegen, *tie up.*
Brand, m. *fire.*
Brandinspektor, m., *chief of fire department.*
Brandwunde, f., *burn.*
brauchbar, *fit for use.*
brauchen, *need.*
Brauerei, f., *brewery.*
Brauereiarbeiter, m., *brewer.*
Branereistreik, m., *brewers' strike.*
brausend, *boisterous, impetuous.*
Braut, f., *bride elect.*
Breite, f., *width.*
Breitenausdehnung, f., *latitudinal extension.*
Bremer, *of Bremen.*

Bremsknüppel, m., *braking log.*
brennbar, *combustible.*
Brenner, m., *burner.*
Brett, n., *board, plank.*
brieflich, *by letter.*
bringen (brachte, gebracht), an den Mann, *sell;* **um etwas –,** *cheat out of.*
Bronzemörser, m., *bronze mortar.*
Bruch, m., *breach, rupture.*
Brückenbaufach, n., *profession of bridge-building.*
Brunnen, m., *well, fountain.*
Buchdruckerei, f., *book printing establishment.*
Buchenwaldung, f., *beech forest.*
Bücherbestand, m., *amount of books.*
Bücherbestellzettel, m., *book order blank.*
Bücherpostsendung, f., *book post, parcel post.*
Buchhändler, m., *bookseller.*
Buchstabe, m., *letter.*
Bucht, f., *bay, inlet.*
Buffetdecke, f., *buffet cover.*
Bühne, f., *stage.*
Bühnenhaus, n., *playhouse.*
Bühnenkünstlerin, f., *actress.*
Bühnenlaufbahn, f., *stage career.*
Bund, m., *federation.*
Bundesarmee, f., *federal army.*
Bundesgenosse, m., *ally.*
bunt, *gay, colored.*
buntgemischt, *motley.*
Bureau, n., *office.*
Bürger, m., *citizen, commoner.*
bürgerlich, *civilian, plain.*
Burggraf, m., *burggrave.*
Burghof, m., *castle courtyard.*
Bursche, m., *fellow.*
Bürste, f., *brush.*
Busen, m., *inlet.*

C

Cementarbeiter, m., *workman in concrete works.*
chirurgisch, *surgical.*
Choleraschrecken, m., *cholera scare.*
circa, *about.*
Cistercienser Kloster, n., *Cistercian convent.*
Comptoir, n., *office.*
Coupé, n., *compartment, section.*

D

dabei, *present, at the same time.*
Dach, n., *roof.*
dagegen haben, *object.*
daher, *therefore.*
dahin, *ahead, along.*
Dahinbrüten, n., *pondering.*
dahinjagen, *chase along.*
dahinschreiten (schritt, geschritten), *step along.*
damals, *at that time, then.*
damit, *in order that.*
Dammschüttung, f., *embankment.*
Dampfbad, n., *vapor bath.*
dämpfen, *put out.*
Dampfkraft, f., *steam power.*
Dampfmaschine, f., *steam engine.*
Dampfwolke, f., *volume of steam.*
danach, *according to that.*
daniederliegen (lag, gelegen), *lie sick in bed.*
dankenswert, *laudable.*
darbieten (bot, geboten), *offer.*
Darbietung, f., *representation.*
darbringen (brachte, gebracht), *offer, extend.*
darlegen, *explain.*

Darlehen, n., *loan.*
darstellen, *represent.*
darum, *therefore.*
darunter, *among them.*
Dasein, n., *existence.*
Dauer, f., *duration.*
dauern, *last, take.*
davonkommen (kam, gekommen), *escape.*
davontragen (trug, getragen), *carry away.*
Decke, f., *ceiling.*
Deckslancierrohr, n., *deck launching-tube.*
demgemäss, *accordingly.*
demnächst, *in the near future.*
denkbar, *as can be imagined.*
Denkmal, n., *monument.*
Denkmalsausschuss, m., *monumental committee.*
denkwürdig, *memorable.*
dennoch, *nevertheless.*
Depeschendienst, m., *telegraph service.*
Depot, n., *deposit.*
derart, *so.*
derartig, *such.*
dereinst, *once upon a time.*
dergleichen, *the like.*
derjenige, welcher, *the one who, which.*
derzeit, *at that time.*
desgleichen, *the like.*
desto, *the.*
deutlich, *plain.*
dicht, *dense.*
Dichter, m., *poet.*
Dichtkunst, f., *poetry.*
dickleibig, *voluminous.*
Diebstahl, m., *theft.*
dienen, *serve.*
Diener, m., *servant.*
Dienst, m., *service, commission.*
dienstbar, *serviceable.*
dienstlich, *official.*
Dienstmädchenfrage, f., *servant-girl problem.*
Dienstzeit, f., *time of service.*
Dienstzweig, m., *branch of a department.*
Divisionsprediger, m., *chaplain of a division (two brigades).*
D-moll, *D minor.*
donnern, *thunder.*
Donnerschlag, m., *thunder-clap.*
doppelt, *double.*
Dorf, n., *village, town.*
dort, *there.*
dorthin, *thither.*
dortig, *of that place.*
Dozent, m., *college instructor.*
Drainröhre, f., *drainpipe.*
drängen, *crowd, urge, push.*
drastisch, *graphic.*
draufgehen lassen (liess, gelassen), *spend.*
draussen, *outside.*
drehen, *turn;* **sich –,** *shift.*
dreifach, *threefold.*
dreimaliges Hoch, n., *three cheers.*
Dreiteilung, *f.*, *trisection.*
dringen (drang, gedrungen), *push.*
Dritteil, n., *third.*
drohen, *threaten.*
Droschke, f., *cab.*
Druck, m., *pressure.*
drucken, *print.*
Drucksache, f., *printed matter.*
Drucksachenporto, n., *postage on printed matter.*
Drucksteigerung, f., *increase of pressure.*

drücken, *press.*
drückend, *urgent.*
Dummheit, f., *stupidity.*
dumpf, *sullen.*
düngen, *fertilize.*
dunkel, *dark.*
dunkelblond, *tawny.*
Dunst, m., *mist;* **blauen – vormachen,** *mystify.*
durchaus, *absolutely.*
durchdenken (durchdachte, durchdacht), *devise.*
durchdringen (drang, gedrungen), *pervade.*
durcheilen, *hasten through.*
Durcheinander, n., *confusion.*
Durchfahrtshöhe, f., *height of passage.*
durchführen, *carry out.*
Durchführung, f., *application.*
durchgängig, *vestibuled.*
durchglühen, *inspire, inflame.*
durchkreuzen, *cross.*
Durchlassfähigkeit, f., *filtering capacity.*
Durchlaucht, f., *highness.*
durchmachen, *pass through.*
Durchmesser, m., *diameter.*
durchreisen, *pass through.*
durchschlagen (schlug, geschlagen), *crush in.*
durchschlagend, *powerful.*
Durchschnitt, m., *cross section, average.*
durchschnittlich, *on an average.*
Durchschnittsbeitrag, m., *average contribution.*
durchschreiten (durchschritt, durchschritten), *cross.*
durchsickern, *trickle through.*
Durchsicht, f., *examination.*
durchsichtig, *transparent.*
durchspülen, *rinse.*
durchsuchen, *search.*
durchziehen (zog, gezogen), *pull through.*
durchziehen (durchzog, durchzogen), *extend over.*
Duscheraum, m., *shower bath.*
D-Zug (Durchgangszug), m., *vestibuled train.*

E

eben, *even, exactly, just.*
ebenda, *right there.*
ebenfalls, *likewise.*
ebenso, *in the same manner.*
echt, *genuine.*
Ecke, f., *corner.*
Eckstein, m., *corner stone.*
edel, *noble, precious.*
ehe, *before.*
Ehefrau, f., *wife.*
ehemalig, *former.*
Ehre, f., *honor.*
Ehreneskorte, f., **Ehrengeleite,** n., *escort of honor.*
Ehrenkompanie, f., *company of honor.*
Ehrenpflicht, f., *duty of honor.*
Ehrenpforte, f., *triumphal arch.*
Ehrenschein, m., *promissory note.*
ehrlich, *honest.*
Ehrverlust, m., *abjudication of honor; suspension of citizenship.*
ehrwürdig, *venerable.*
Ei, n., *egg.*
Eiche, f., *oak.*
Eifer, m., *zeal.*
eifrig, *eagerly.*
eigen, *own, peculiar.*

Eigenart, f., *individual character.*
eigennützig, *selfish.*
Eigenschaft, f., *property, qualification.*
eigentlich, *real, properly speaking.*
Eigentum, n., *property.*
eignen, sich, *fit.*
Eildampfer, m., *express steamer.*
Eile, f., *haste.*
eilen, *hasten.*
Eilweltverkehr, m., *international rapid transit.*
einatmen, *inhale.*
einbüssen, *lose.*
eindämmen, *embank.*
Eindringen, n., *entrance.*
Eindruck, m., *impression.*
eindrucksvoll, *impressive.*
einerseits, *on one hand.*
einfach, *ordinary, plain, single.*
Einfahrt, f., **nach,** *arrival at.*
einfallen (fiel, gefallen), *occur, intone.*
einfinden (fand, gefunden), sich, *assemble.*
Einfluss, m., *influence.*
einflussreich, *influential.*
einfressen (frass, gefressen), *eat one's way into.*
Einfuhrhandel, m., *import trade.*
einführen, *introduce.*
Einführung, f., *introduction.*
Eingang, m., *entrance.*
eingebildet, *imaginary.*
Eingeborene, m., *native.*
eingehen (ging, gegangen), *arrive.*
eingehend, *exhaustive, thorough(ly).*
einhalten (hielt, gehalten), *keep.*
einheimisch, *local, domestic.*
einheitlich, *uniform.*
Einheitslied, n., *song of unity.*
Einheitsworttarif, m., *single word rate.*
einigermassen, *to some extent.*
Einigung, f., *union.*
Einkaufsnote, f., *bill of cost.*
einladen (lud, geladen), *invite, attract.*
Einladung, f., *invitation.*
einlassen (liess, gelassen), sich auf, *consent to.*
Einlauf, m., *emptying.*
einlaufen (lief, gelaufen), *run in.*
einleiten, *commence.*
einlenken, *turn into.*
einlösen, *cash.*
einmal, *once;* **nicht –,** *not even.*
einnehmen (nahm, genommen), *occupy, conquer.*
Einrechnung, f., **mit,** *including.*
einreichen, *submit to.*
einreissen (riss, gerissen), *break.*
einrichten, *arrange, equip.*
Einrichtung, f., *arrangement, equipment, contrivance.*
einsam, *lonely.*
einschalten, *insert.*
einschiffen, *embark.*
einschlagen (schlug, geschlagen), *crush.*
einschleppen, *carry inside.*
einschliessen (schloss, geschlossen), *include.*
einschliesslich, *including.*
einschneiden (schnitt, geschnitten), *indent, leave deep tracks.*
einschreiben (schrieb, geschrieben), *matriculate.*
Einschreibung, f., *matriculation.*
Einserrennen, n., *final heat.*
einsichtig, *intelligent.*
einspännig, *drawn by one horse.*

einspielen, *train, coach.*
Einspruch, m., *protest.*
einst, *once upon a time.*
einstellen, *attach, suspend.*
einstig, *former, past.*
einstimmen, *intone.*
einstimmig, *unanimously.*
einstündig, *one hour's.*
eintragen (trug, getragen), *enter.*
einträglich, *lucrative.*
Eintreffen, n., *arrival.*
eintreffen (traf, getroffen), *arrive.*
Eintritt, m., *entrance.*
Eintrittspreis, m., *admission.*
Einwanderer, m., *immigrant.*
Einwanderung, f., *immigration.*
Einweihung, f., *inauguration.*
Einwilligung, f., *consent.*
Einwohner, m., *inhabitant.*
Einwohnerzahl, f., *population.*
Einzelbad, n., *single bath.*
Einzelbild, n., *individual picture.*
Einzelheiten, pl., *particulars.*
Einzelleistung, f., *individual brilliancy.*
einzeln, *single, individual.*
einziehen (zog, gezogen), *collect.*
einzig, *continuous, single, unique.*
Einzug, m., *entrance.*
Eisen, n., *iron.*
Eisenbahn, f., *railroad.*
Eisenbahnbeamte, m., *railroad employee.*
Eisenbahngesellschaft, f., *railroad company.*
Eisenbahnunfall, m., *railroad accident.*
Eisenbahnverwaltung, f., *railroad management.*
Eisenbahnwagen, m., *railroad car.*
Eisenhaut, f., *iron coating.*
Eisenteil, m., *particle of iron.*
Eisenwaren, pl., *hardware.*
eisern, *iron.*
Eiskasten, m., *ice box.*
Elend, n., *misery.*
elterlich, *parental.*
Eltern, pl., *parents.*
empfangen (empfing, empfangen), *receive.*
Empfang nehmen, in, *receive.*
Empfänger, m., *consignee.*
empfinden (empfand, empfunden), *feel.*
Empfindung, f., *sensation.*
empor, *upward.*
emporarbeiten, sich, *work one's way up.*
emporblühen, *prosper.*
emporsteigen (stieg, gestiegen), *rise.*
endgiltig, *ultimately.*
endlich, *finally.*
eng, *narrow.*
Enge, f., *straits, difficulty.*
entbehren, *do without.*
entblössen, *strip.*
entdecken, *detect.*
Entdeckung, f., *detection.*
entfallen (entfiel, entfallen) auf, *happen to be, be charged to.*
Entfaltung, f., *development.*
entfernen, *remove.*
entfernt, *distant.*
Entfernung, f., *distance.*
entgegengehen (ging, gegangen), *be about to undergo, approach.*
entgegenkommen (kam, gekommen), *please.*
entgegenkommend, *kind.*
entgegennehmen (nahm, genommen), *receive.*

entgegensenden (sandte, gesandt), *send to meet.*
entgegensetzen, *oppose.*
entgegentreten (trat, getreten), *attack.*
entgegenziehen (zog, gezogen), *go towards.*
entgehen (entging, entgangen), *escape.*
Entgelt, n., *compensation.*
enthalten (enthielt, enthalten), *contain.*
entheben (enthob, enthoben), *remove.*
entlang, *along.*
entlassen (entliess, entlassen), *discharge.*
Entleerung, f., *discharge.*
entnehmen (entnahm, entnommen), *draw, derive.*
entperlen, *remove the stones.*
entreissen (entriss, entrissen), *snatch away.*
Entrüstung, f., *indignation.*
entschädigen, *compensate.*
Entschädigung, f., *compensation.*
entscheiden (entschied, entschieden), *decide.*
entscheidend, *decisive.*
Entscheidung, f., *decision.*
entschliessen (entschloss, entschlossen), sich, *decide.*
entschlossen, *determined.*
Entschluss, m., *resolution.*
entsenden (entsandte, entsandt), *send away.*
Entsetzen, n., *dismay.*
entsinnen (entsann, entsonnen), sich, *recollect.*
entsprechen (entsprach, entsprochen), *tally with.*
entsprechend, *corresponding, proportionate.*
entstammen, *originate.*
entstehen (entstand, entstanden), *arise, break out, occur, be founded.*
Entstehung, f., *origin.*
Enttäuschung, f., *disappointment.*
Entwässerungsgebiet, n., *drainage territory.*
Entwässerungsplan, m., *drainage plan.*
entweder, *either.*
entwenden, *take away.*
entwerfen (entwarf, entworfen), *design.*
entwickeln, *develop.*
Entwickelung, f., *development.*
Entwurf, m., *design.*
entwurzeln, *root out.*
entziehen (entzog, entzogen), *take from.*
entzücken, *delight.*
entzückend, *delightful.*
entzünden, *ignite.*
Entzündung, f., *explosion.*
Equipage, f., *carriage.*
Erachten, n., *opinion.*
erbarmungslos, *pitiless.*
erbauen, *build.*
Erbauung, f., *construction, building.*
erbitten (erbat, erbeten), *ask for.*
erbleichen (erblich, erblichen), *grow pale.*
erblicken, *see, notice.*
Erdgeschoss, n., *ground floor.*
Erdkreis, m., *globe.*
Erdreich, n., *soil.*
ereignen, sich, *occur.*
ereilen, *overtake.*
erfahren (erfuhr, erfahren), *hear. live to see, undergo.*

erfahren, *experienced.*
erfassen, *grasp.*
erfechten (**erfocht, erfochten**), *conquer.*
erfinden (**erfand, erfunden**), *invent.*
Erfindung, f., *invention.*
Erfolg, m., *result, success.*
erfolgen, *take place.*
erfolglos, *unsuccessful.*
erfolgreich, *successful.*
erforderlich, *desirable, requisite.*
erfordern, *require.*
erfreuen, *delight;* **sich** –, *enjoy.*
erfreulich, *gratifying.*
erfreulicherweise, *fortunately.*
Erfrischungsraum, m., *refreshment room.*
erfüllen, *fulfill.*
ergeben (**ergab, ergeben**), *reveal the fact;* **sich** –, *result.*
Ergebnis, n., *result.*
ergehen (**erging, ergangen**), *be issued;* – **lassen,** *send;* **sich** –, *amuse one's self.*
erglänzen, *shine.*
ergreifen (**ergriff, ergriffen**), *touch, seize, arrest.*
erhaben, *illustrious;* – **über,** *above.*
erhalten (**erhielt, erhalten**), *receive, keep, preserve.*
Erhaltung, f., *saving.*
erhärten, *sustain.*
erheben (**erhob, erhoben**), *raise, bring in;* **sich** –, *rise, rise from the ground.*
erheblich, *considerable.*
erheischen, *require.*
erhöhen, *increase.*
Erhöhung, f., *improvement, increase.*
erholen, sich, *recover.*
Erholungspunkt, m., *place of recreation.*
erhören, *grant.*
erinnern, *remind.*
Erinnerung, f., *reminiscence.*
erinnerungsreich, *memorable.*
erkennen (**erkannte, erkannt**), *recognize, make a decision, pass sentence.*
Erkenntnis, f., *appreciation.*
Erklärung, f., *declaration, explanation.*
erkranken, *fall sick.*
Erkrankung, f., *being taken ill.*
erkundigen, *inform.*
Erkundigung, f., *information.*
erlangen, *obtain.*
erlassen (**erliess, erlassen**), *announce.*
erlauben, *allow.*
Erlaubnis, f., *permission.*
erlaucht, *illustrious.*
erleben, *live to see.*
erledigen, *settle, finish, be through.*
erleichtern, *facilitate.*
erleiden (**erlitt, erlitten**), *suffer.*
erlöschen (**erlosch, erloschen**), *be extinguished.*
Erlösung, f., *relief.*
ermitteln, *ascertain.*
Ermittelung, f., *investigation.*
ermöglichen, *make possible.*
ernennen (**ernannte, ernannt**), *appoint.*
erneuern, *renew.*
Ernte, f., *harvest.*
Eröffnung, f., *opening.*
Erörterung, f., *discussion.*
Erpressung, f., *extortion, blackmail.*
Erpressungsversuch, m., *attempt at blackmail.*

erproben, *try, test.*
erregen, *excite.*
Erregung, f., *excitement.*
erreichbar, *attainable.*
erreichen, *reach.*
Erreichung, f., *reaching.*
errichten, *erect.*
Errichtung, f., *establishment.*
erringen (errang, errungen), *obtain.*
Ersatz, m., *substitute.*
erscheinen (erschien, erschienen), *appear, turn up.*
Erscheinen, n., *appearance, publication.*
Erscheinung, f., *fact.*
Erschliessung, f., *opening.*
erschweren, *make difficult.*
erschwinglich, *reasonable.*
ersehnen, *long for.*
ersichtlich, *evident.*
Ersparnis, f., *saving.*
erst, *only;* – **wenn,** *not until.*
Erstarken, n., *gaining strength.*
erstatten, *refund, make.*
erstaunlich, *astonishing.*
erstehen (erstand, erstanden), *arise.*
ersticken, *choke, put out.*
erstmals, *the first time.*
erstrecken, sich, *extend.*
Ersuchen, n., *request.*
erteilen, *grant.*
ertönen, *sound, ring.*
erwachen, *awake.*
Erwachsene, m., *adult.*
erwägen (erwog, erwogen), *consider.*
erwähnen, *mention.*
Erwärmung, f., *higher temperature.*
Erwartung, f., *expectation.*
erwartungsvoll, *full of expectation.*
erwehren, sich, *ward off.*
erweisen (erwies, erwiesen), *prove;* **sich** –, *prove to be.*
erweitern, *expand, extend.*
Erweiterung, f., *extension, enlargement.*
Erwerb, m., *acquisition.*
erwerben (erwarb, erworben), *acquire.*
Erwerbsgesellschaft, f., *industrial corporation.*
erwerbsmässig, *professionally.*
Erwerbung, f., *acquisition.*
erwidern, *reply.*
erwünscht, *desirable, welcome.*
erzählen, *tell.*
Erzeugungsland, n., *country of origin.*
erziehen (erzog, erzogen), *educate.*
Erziehung, *f.*, *education.*
Erziehungsmittel, n., *means of education.*
Erziehungsstätte, f., *educational institution.*
erzielen, *obtain, produce.*
Erzielung, f., *obtaining.*
Étatsjahr, n., *fiscal year.*
etwa, *possibly.*
etwaig, *incidental.*
ewig, *eternal.*
Exemplar, n., *copy.*
expedieren, *ship.*
Expresszugverbindung, f., *express train connection.*

F

fabelhaft, *fabulous.*
Fabrikant, m., *manufacturer.*
Fach, n., *drawer, specialty.*

Fachkenntnisse, pl., *professional knowledge.*
Fähigkeit, f., *capacity.*
Fahne, f., *colors, ensign.*
Fahnengruppe, f., *group, assembly of colors.*
Fahnenweihe, f., *consecration, presentation of colors.*
Fahnenzug, m., *standard-guard.*
Fahrbahn, f., *carriage road.*
Fahrgast, m., *passenger.*
Fährhaus, n., *ferry house.*
fahrlässig, *careless.*
Fahrrad, n., *bicycle.*
Fahrt, f., *journey, travel, ride.*
Fahrwasser, n., *channel.*
Fahrzeug, n., *craft.*
Falkenauge, n., *eye of a hawk.*
Fall, m., *case.*
falls, *in case.*
fälschen, *forge.*
Falschmünzer, m., *counterfeiter.*
Falschmünzerbande, f., *gang of counterfeiters.*
Falschmünzerei, f., *counterfeiting.*
Falschmünzerwerkstatt, f., *counterfeiters' workshop.*
Falschmünzerwerkzeug, n., *counterfeiters' tools, outfit.*
Falschstück, n., *counterfeit coin.*
Fälschung, f., *counterfeit, forgery.*
Familienkreis, m., *family circle.*
Fanfarenklang, m., *fanfare.*
fangen (fing, gefangen), *catch.*
Fanggitter, n., *grate.*
Farbe, f., *color.*
farbig, *gay.*
farblos, *colorless.*
Färbung, f., *coloring.*
fassen, *grasp.*
fast, *almost.*
faustgross, *as large as a fist.*
Feder, f., *spring.*
fehlen, *lack.*
fehlgehen (ging, gegangen), *be mistaken.*
Feier, f., *ceremony, celebration.*
feierlich, *solemn.*
Feiertag, m., *holiday.*
Feind, m., *enemy.*
feinfühlend, *thorough, intelligent.*
Feldwebel, m., *sergeant major.*
Feldzeichen, n., *military sign, colors.*
Fell, n., *skin.*
Felsen, m., *rock.*
Felsenhof, m., *courtyard in a rock.*
Felsenschlosshof, m., *castle courtyard in a rock.*
Fenster, n., *window.*
Fensterscheibe, f., *window pane.*
fernab, *far away.*
Fernamt, n., *long distance telephone office.*
Ferne, f., *distance.*
ferner, *further.*
fernerhin, *in the future, moreover.*
Fernglas, n., *telescope.*
fernhalten (hielt, gehalten), *keep away.*
Fernsprecher, m., *telephone.*
Fernsprechteilnehmer, m., *telephone subscriber.*
Fernsprechverbindung, f., *telephone connection.*
Fernsprechwesen, n., *telephone department.*
Fernverkehr, m., *long distance service.*
fertig, *ready.*
fertigstellen, *finish.*
fesch, *dashing.*
fesseln, *fetter, handcuff.*

festbegrenzt, *strictly bounded.*
feste! *go ahead!*
Festessen, n., *banquet.*
Festgenommene, m., *prisoner.*
festigen, *strengthen.*
Festgewand, n., *holiday attire.*
Festgruss, m., *solemn salute.*
festhalten (hielt, gehalten), *fix.*
festliegend, *secured to the pier.*
Festplatz, m., *scene of a celebration.*
Festpredigt, f., *Christmas sermon, Easter sermon.*
feststehen (stand, gestanden), *be sure.*
feststellen, *ascertain.*
Feststimmung, f., *solemn disposition.*
Festversammlung, f., *meeting in celebration of an event.*
Feuerwehr, f., *fire department.*
Feuerwehrmann, m., *fireman.*
Filiale, f., *branch.*
findig, *ingenious.*
Fingergeläufigkeit, f., *technique.*
Fischerfahrzeug, n., *fishing-smack.*
flach, *flat.*
Fläche, f., *surface, area.*
Flächenraum, m., *area.*
Flaggenstange, f., *flag pole.*
Flecken, m., *hamlet.*
fliehen (floh, geflohen), *flee.*
fliessen (floss, geflossen), *flow.*
flott, *fast.*
flottmachen, *clear.*
flüchten, sich, *flee.*
flüchtig, *fugitive.*
Flügel, m., *wing.*
Flugschrift, f., *pamphlet.*
flussabwärts, *down the river.*
Flussbad, n., *river bath.*
Fluss kommen, in, *make headway.*
Flusslauf, m., *course of a river.*
Flussthal, n., *valley of a river.*
Föhn, m., *southerly wind.*
Folge, f., *consequence, succession.*
folgen, *follow.*
folgendermassen, *as follows.*
Form, f., *mould.*
Formgebung, f., *delineation.*
förmlich, *regular.*
Förderkorb, m., *hoisting-box.*
Fördermaschine, f., *hoisting-engine.*
fördern, *promote.*
Forderung, f., *requirement.*
Förderung, f., *promotion, advantage.*
Forscher, m., *scientist.*
Forschungsreisende, m., *explorer.*
fortbewegen, *advance.*
fortpflanzen, *propagate, transmit.*
fortreissen (riss, gerissen), *carry away.*
fortschleudern, *hurl away.*
Fortschritt, m., *progress.*
fortsetzen, *continue.*
Fortsetzung, f., *continuation.*
fortwährend, *continually.*
Fracht, f., *freight.*
Frachtgut, n., *freight.*
Frachtsatz, m., *rate of freight.*
Frack, m., *evening dress, dress coat.*
Frage, f., *question, problem.*
fragen, *ask.*
freibürgerlich, *like a free citizen.*
Freigeist, m., *freethinker.*
Freiheit, f., *liberty.*
Freiheitslied, n., *song of liberty.*
Freiherr, m., *baron.*
freilich, *of course.*
Freisprechung, f., *acquittal.*
Freitreppe, f., *flight of stairs on the outside of a building.*
fremd, *strange.*

Fremdwörterunwesen, n., *craze for foreign words.*
fressen (frass, gefressen), *eat.*
Freude, f., *joy.*
freudig, *joyful.*
Frevel, m., *misdemeanor.*
Friede(n), m., *peace.*
Friedensaufgabe, f., *problem of peace.*
Friedhof, m., *cemetery.*
friedlich, *peaceful.*
Frisiersalon, m., *barber shop.*
fröhlich, *cheerful.*
fröhnen, *indulge.*
fruchtbar, *fertile.*
früh, *early.*
Frühe, in aller, *at an early hour.*
früher, *formerly.*
Frühjahrshut, m., *spring hat.*
Frühling, m., *spring.*
Frühstück, n., *breakfast.*
Fuchs, m., *fox.*
Fuchsschwanz, m., *fox-tail.*
fügen, sich, *abide by.*
führen, *lead, conduct.*
Führung, f., *conduct, management.*
Fuhrwerk, n., *vehicle.*
Fülle, f., *abundance.*
Fundamentsohle, f., *foundation beam.*
Fundamentierungsschwierigkeiten, pl., *difficulties encountered in laying the foundation.*
Furche, f., *furrow.*
furchtbar, *terrible.*
fürchten, *fear.*
fürchterlich, *terrible.*
furchtlos, *fearless.*
Fürsorge, f., *care.*
Fürst, m., *prince, sovereign.*
Fürstenhof, m., *princely court.*
Fürstentum, n., *principality.*
fürstlich, *princely.*
Fürstlichkeiten, pl., *royalty.*
Fussballverein, *football team.*
Fussballwettspiel, *football game.*
fussen, *be based.*
Fuss fassen, *get a footing.*
fusshoch, *several feet high.*

G

Galanteriewaren, pl., *fancy goods.*
Gang, m., *process.*
Gange, im sein, *be in vogue, make headway.*
ganz, *entire, whole.*
Ganze, n., *entirety, unit.*
gänzlich, *entirely.*
gar, *even.*
Garnison, f., *garrison.*
Gartenanlage, f., *little park.*
Gartenlaube, f., *bower;* name of a magazine.
Gasbeleuchtungskugel, f., *globe of a gas lamp.*
Gasthaus, n., *hotel.*
Gasthörer, m., *special student.*
Gastspiel, n., *starring tour, performance.*
Gau, m., *district.*
Gauner, m., *crook.*
G-Boot, n., *G-boat (Gruson boat).*
Gebäck, n., *pastry.*
Gebäude, n., *building.*
Gebeine, pl., *remains.*
Gebet, n., *prayer.*
Gebiet, n., *branch, province.*
gebieterisch, *peremptory.*
Gebot, n., *commandment.*
Gebrauch, m., *custom, use.*
gebrauchen, *use.*

Gebrauchsgegenstand, m., *indispensable article.*
gebührend, *due.*
Geburtstag, m., *birthday.*
Gedächtnis, n., *memory.*
Gedächtnisfehler, m., *lack of memory.*
Gedanke, m., *idea, thought.*
Gedankengang, m., *reasoning.*
Gedankenlosigkeit, f., *lack of thought.*
gedenken (gedachte, gedacht), *remind.*
Gedicht, n., *poem.*
gediegen, *thorough.*
G-Dur, *G major.*
Gefahr, f., *danger.*
gefährden, *endanger.*
gefahrdrohend, *threatening.*
gefährlich, *dangerous.*
gefahrlos, *dangerless.*
Gefährt, n., *vehicle.*
Gefäll, n., *down grade.*
gefallen (gefiel, gefallen) lassen, sich, *stand.*
gefälligst, *kindly.*
Gefängnis, n., *prison.*
Gefängnisbeamte, m., *prison official.*
Gefolge, n., *retinue.*
gefrieren (gefror, gefroren), *freeze.*
Gefühl, n., *feeling.*
Gegend, f., *district.*
Gegenmassregel, f., *counter-measure.*
Gegensatz, m., *contrast.*
Gegenstand, m., *object.*
Gegenteil, im, *on the contrary.*
gegenüber, *opposite.*
gegenüberstehend, *opposite.*
Gegenwart, f., *presence.*
gegenwärtig, *present, at present.*
Gegner, m., *competitor, opponent.*
gehaltvoll, *substantial.*
Geheimrat, m., *privy counselor.*
Gehirnblutung, f., *hemorrhage of the brain.*
gehoben, *animated.*
Gehölz, n., *woods.*
Gehör, n., *hearing.*
gehören, *belong.*
gehörig, *proper, belonging.*
Geiger, m., *violinist.*
Geist, m., *intellect, spirit.*
geistesgestört, *mentally unbalanced.*
Geistesheroe, m., *intellectual hero.*
Geistesritterschaft, f., *aristocracy of mind.*
geistig, *intellectual, mental.*
geistlich, *spiritual.*
Geistliche, m., *clergyman.*
Geistlichkeit, f., *clergy.*
geistvoll, *spirited.*
gelangen, *arrive.*
Geld, n., *money.*
Geldopfer, n., *financial sacrifice.*
Geldspind, n., *safe.*
Geldstrafe, f., *fine.*
Geldsuchende, m., *money seeker.*
Geldverlegenheit, f., *financial embarrassment.*
gelegen, *located.*
Gelegenheit, f., *occasion, opportunity.*
gelegentlich, *on the occasion of, on occasion.*
gelehrt, *scholarly.*
Gelehrte, m., *scholar.*
Geleise, n., *track.*
Geleit, n., *escort.*
geleiten, *conduct.*
gelingen (gelang, gelungen), im-

pers., *to succeed;* **es gelingt mir,** *I succeed.*
geloben, *pledge.*
gelten (galt, gegolten), *to be considered.*
geltend machen, *make potent, bring out.*
gelungen, *successful.*
gemäss, *in conformity with.*
Gemeindeverwaltung, f., *municipal government.*
gemeinnützig, *generally useful.*
gemeinsam, *common.*
Gemeinschaft, f., *company.*
Gemeinwesen, n., *community.*
Gemeinwohl, n., *commonwealth.*
gemessen, *moderate.*
G-moll, *G minor.*
Gemüt, *mind, heart.*
genau, *exact.*
Gendarm, m., *policeman.*
Generalität, f., *body of the generals.*
Generalkonsulatsbezirk, m., *jurisdiction of consulate general.*
Generalstab, m., *general staff.*
Genesung, f., *recovery.*
genieren, *annoy, inconvenience.*
geniessen (genoss, genossen), *enjoy.*
genügen, *suffice.*
Genugthuung, f., *satisfaction.*
Genuss, m., *enjoyment.*
genussreich, *enjoyable.*
Gepäckabfertigung, f., *handling of baggage.*
Gepäckbeförderung, f., *transportation of baggage.*
Gepäckmarke, f., *baggage check.*
Gepäckschein, m., *baggage receipt.*
Gepäckscheinzettel, m., *baggage label.*
Gepäckstück, n., *piece of baggage.*
Gepäckverkehr, m., *handling of baggage.*
Gepäckwagen, m., *baggage car.*
gerade, *just, straight.*
geradezu, *positively.*
geraum, *considerable.*
geräumig, *spacious.*
geraten (geriet, geraten), *come.*
Geräusch, n., *noise.*
geräuschvoll, *noisy.*
gerecht, *just.*
gereichen, *turn out.*
Gericht, n., *court, tribunal.*
Gerichtshof, m., *court.*
Gerichtsvorsitzende, m., *president of the court.*
gering, *low, little.*
gern, *gladly.*
geruchlos, *odorless.*
Gerücht, n., *rumor.*
gesamt, *entire, total.*
Gesamthöhe, f., *total height.*
Gesamtlänge, f., *total length.*
Gesamtschaden, m., *total loss.*
Gesamtsumme, f., *sum total.*
Gesamtumsatz, m., *aggregate sales.*
Gesamtwert, m., *aggregate value.*
Gesandte, m., *ambassador.*
Geschäft, n., *business.*
geschäftlich, *businesslike, commercial.*
Geschäftsgenosse, m., *business partner.*
Geschäftsinhaber, m., *proprietor of a business.*
Geschäftsraum, m., *business place.*
Geschäftsreisende, m., *commercial traveler, traveling salesman.*
Geschäftsverkehr, m., *business transaction.*

geschehen (geschah, geschehen), *happen, be done.*
Geschichte, f., *history.*
Geschick, n., *skill.*
Geschicklichkeit, f., *skill.*
geschickt, *clever.*
Geschlecht, n., *family.*
Geschmack, m., *taste.*
Geschoss, n., *bullet, projectile.*
Geschütz, n., *gun.*
Geschützexerzieren, n., *gun drill.*
Geschwindigkeit, f., *speed.*
Gesellschaft, f., *company.*
Gesetz, n., *law.*
gesetzlich, *legal(ly).*
Gesicht, n., *face.*
Gesichtspunkt, m., *view-point, point of view.*
gesinnt, *disposed.*
Gestalt, f., *form, shape.*
gestalten, sich, *turn out to be.*
Gestaltung, f., *formation, shape.*
gestatten, *permit.*
gestrig, *yesterday's.*
Gesundheit, f., *health.*
gesundheitlich, *from a sanitary standpoint.*
Gesundheitseinrichtung, f., *sanitary arrangement.*
Gesundheitslehre, f., *hygiene.*
Gesundheitspflege, f., *care of health.*
Getöse, n., *noise.*
Getreidehandel, m., *grain business.*
getreu, *faithful.*
gewachsen, *up to a thing.*
gewähren, *grant.*
gewährleisten, *guarantee.*
Gewalt, f., *force, power.*
gewaltig, *immense, powerful, enormous.*
Gewand, n., *dress.*
gewärtig sein, *expect.*
Gewehr, n., *gun, rifle;* **das – übernehmen,** *shoulder arms.*
Gewerbe, n., *trade, profession.*
Gewerbezweig, m., *industry.*
gewerbsmässig, *professional.*
gewesen, *late.*
Gewicht, n., *weight, stress.*
gewindartig, *screw-like.*
Gewinn, m., *profit.*
gewinnen (gewann, gewonnen), *obtain.*
gewiss, *certain.*
gewissenhaft, *painstaking.*
gewissenlos, *unconscionable.*
gewissermassen, *as it were.*
Gewissheit, f., *certainty.*
Gewitter, n., *thunderstorm.*
Gewitterregen, m., *thunder-shower.*
gewöhnen, *accustom.*
gewohnheitsmässig, *habitual.*
gewöhnlich, *ordinary, usual.*
gewöhnt, *accustomed.*
gewölbeartig, *arched.*
Giesskanne, f., *sprinkler.*
gipfeln, *culminate.*
Gitter, n., *grate.*
glänzend, *brilliant.*
Glasscheibe, f., *pane of glass.*
Glasschränkchen, n., *little cupboard.*
glatt, *smooth, slippery.*
Glaube, m., *belief.*
gleich, *at once.*
Gleichberechtigung, f., *granting of equal privileges.*
gleichfalls, *likewise.*
gleichkommen (kam, gekommen), *be equal.*
gleichmässig, *even(ly).*
gleichnamig, *having the same name.*

Gleichnis, n., *parable.*
gleichsam, *as it were.*
gleichstellen, *place on the same level.*
gleichwohl, *nevertheless.*
gleichzeitig, *at the same time.*
Glied, n., *limb.*
Glocke, f., *gong.*
Glockenzeichen, n., *bell signal.*
Glut, f., *heat.*
Goethegesellschaft, f., *Goethe society.*
Grab, n., *grave.*
Graben, m., *ditch.*
Grabstein, m., *tombstone.*
Grad, m., *degree.*
Graf, m., *count.*
grastretend, *walking on the grass.*
grau, *gray.*
Grauen, n., *horror.*
greifen (griff, gegriffen), zu, *resort to;* **unter die Arme** –, *help out.*
greis, *very old.*
grell, *dazzling.*
Grenze, f., *boundary.*
grenzen an, *border on.*
Grenzstation, f., *frontier station.*
Greuel, m., *horror.*
Grieche, m., *Greek.*
Griff, m., *railing.*
grob, *coarse.*
Groschen, m., a coin=12 Pfennige.
grossartig, *splendid.*
Grösse, f., *size.*
Grosshändler, m., *wholesale merchant.*
Grossmacht, f., *great power.*
grossstädtisch, *fashionable.*
grösstenteils, *mostly.*
grösstmöglich, *as great as possible.*
Grund, m., *reason;* **im -e,** *in reality.*
gründen, *found.*
Grundgedanke, m., *leading idea.*
Grundkapital, n., *stock capital.*
Grundlage, f., *foundation, basis.*
gründlich, *thorough.*
Grundsatz, m., *principle.*
grundsätzlich, *on general principles.*
Grundstein, m., *corner stone.*
Grundsteinlegung, f., *laying of the corner stone.*
Grundstück, n., *premises.*
Gründung, f., *foundation.*
Gruppe, f., *group.*
Gruss, m., *greeting.*
Gulden, m., *florin.*
Gunst, f., *favor.*
günstig, *favorable.*
gute kommen (kam, gekommen), zu, *benefit.*
Güteraustausch, m., *exchange of merchandise.*
Güterwagen, m., *freight car.*
Güterzug, m., *freight train.*
Gutshof, m., *farm.*
Gymnasium, n., *high school.*
Gymnasialbildung, f., *high school education.*

H

habhaft werden (wurde, geworden), *get a hold of.*
Hafenstadt, f., *seaport.*
Haft, f., *arrest.*
Haftantrag, m., *application for a warrant of arrest.*
Haftbefehl, m., *warrant of arrest.*
Haftentlassung, f., *discharge from prison.*
Hagelschicht, f., *stratum of hail.*
Hagelschlag, m., *hail storm.*

Haken, m., *hook.*
halber, *on account of.*
Halbinsel, f., *peninsula.*
Halbkreis, m., *semicircle.*
halbkreisförmig, *semicircular.*
Halbkugel, f., *hemisphere.*
halbkugelförmig, *semi-globular.*
Hälfte, f., *half.*
hallen, *ring.*
Hals, m., *neck.*
halten (hielt, gehalten), *stop;* · **für,** *consider.*
Haltung, f., *attitude, conduct, carriage.*
Handel, m., *commerce.*
handeln, *to act;* **es handelt sich um,** *the object is.*
handelseins werden, *agree.*
Handelsflotte, f., *merchant fleet.*
Handelsschule, f., *business college.*
Handelsschüler, m., *pupil of a business college.*
Handelsstadt, f., *commercial town.*
Handelsverkehr, m., *commerce.*
handhaben, *handle.*
Händler, m., *trader.*
Handschreiben, n., *autograph letter.*
Handschrift, f., *manuscript.*
Handschuhfabrik, f., *glove factory.*
Hansestadt, f., *Hanseatic town.*
Handtuch, n., *towel.*
Handwerksmeister, m., *master mechanic.*
Handzeichnung, f., *original drawing.*
harren, *wait for.*
hauen (hieb, gehauen), *strike.*
häufig, *frequently.*
Haupt, n., *head.*
Hauptaufgabe, f., *main object.*
Hauptbahnhof, m., *central station.*
Hauptbedingung, f., *main condition.*
Hauptdampfrohr, n., *main steam pipe.*
Haupterrungenschaft, f., *principal accomplishment.*
Haupthafenplatz, m., *main seaport.*
Haupthandelsplatz, m., *commercial center.*
Hauptkanal, m., *main sewer.*
Hauptkirche, f., *principal church.*
Hauptlager, n., *main camp.*
Hauptlinie, f., *main line.*
Häuptling, m., *chief.*
Hauptquartier, n., *headquarters.*
Hauptrohr, n., *main pipe.*
Hauptsache, f., *principal thing.*
hauptsächlich, *principal.*
Hauptstadt, f., *capital.*
Hauptstirnwand, f., *frontispiece.*
Hauptstrasse, f., *main street.*
Haupttelegraphenamt, n., *central telegraph office.*
Hauptveranlassung, f., *chief cause.*
Hauptwerk, n., *main work.*
hausen, *rule.*
Hauseigentümer, m., *owner of a house.*
hausieren, *peddle.*
Haussammlung, f., *house to house collection.*
Haut, f., *hide, skin.*
Hebel, m., *lever.*
heben (hob, gehoben), *raise.*
Hebung, f., *raise.*
Heer, n., *army.*
Heeresverstärkung, f., *reinforcement of the army.*
Heerführer, m., *general.*
heftig, *violent, fierce.*
hegen, *foster, entertain.*
Hehler, m., *concealer of stolen goods.*

Heide, f., *barrens, prairie.*
heidenmässig viel, *awfully much.*
Heil, n., *benefit.*
Heilbad, n., *health resort.*
heilen, *heal.*
heilig, *saint, sacred.*
heilsam, *wholesome.*
Heimat, f., *native country.*
heimisch *domestic.*
heimsuchen, *visit.*
heiraten, *marry.*
Heiratsantrag, m., *proposal.*
Heiratskontor, n., *matrimonial agency.*
heiss, *hot.*
heissen (hiess, geheissen), *be called, be said.*
Heissluftbad, n., *hot air bath.*
heiter, *jolly.*
Heizanlage, f., *heating system.*
Held, m., *hero.*
Heldenkaiser, m., *hero-emperor.*
hell, *bright, light, loud.*
hellblond, *flaxen-haired.*
hellbraun, *light-brown.*
Helligkeit, f., *clearness.*
hellseiden, *light silk.*
herabblicken, *look down.*
herablassen (liess, gelassen), *lower.*
herabsetzen, *reduce.*
herabstürzen, *run down.*
herabziehen (zog, gezogen), *pull down.*
herannahen, *approach.*
heranziehen (zog, gezogen), *approach.*
heraufklappen, *turn up.*
herausarbeiten, sich, *try to get out.*
herausbekommen (bekam, bekommen), *get out of.*
herausbilden, *develop.*
Herausgabe, f., *surrender, publication.*
Herausgeber, m., *editor.*
herausreissen (riss, gerissen), *pull out.*
herausschaffen, *remove.*
herausschiessen (schoss, geschossen), *shoot out.*
herausstellen, sich, *appear.*
herausziehen (zog, gezogen), *pull out.*
herbeirufen (rief, gerufen), *call.*
Herbst, m., *fall.*
hereinbrechen (brach, gebrochen), *invade.*
hergebracht, *traditional.*
herniederfunkeln, *sparkle down.*
Herrenreiter, m., *contestant in a horse race.*
herrlich, *splendid.*
Herrschaft, f., *family, rule.*
herrschen, *prevail, reign.*
herstellen, *build, restore, turn out.*
Herstellung, f., *production, opening.*
herumtummeln, *tramp about.*
Herunterschaffen, n., *removal.*
hervorgehen (ging, gegangen), *emanate, result, appear from.*
hervorheben (hob, gehoben), *mention, emphasize.*
hervorragend, *eminent.*
hervorrufen (rief, gerufen), *produce, cause.*
hervorstechend, *eminent.*
herzoglich, *ducal.*
heute, *to-day.*
heutig, *to-day's, modern, up to date.*
heutzutage, *nowadays.*
hierbei, *in this connection.*
hiergegen, *against this.*
hiesig, *of this city.*

hiezu, *for this purpose.*
Hilfe, f., *help.*
Hilferuf, m., *cry for help.*
Hilfesuchende, m., *patient.*
Hilfsmittel, n., *means, expedient.*
hineinführen, *introduce.*
hineinziehen (zog, gezogen), *draw into.*
Hingebung, f., *affection.*
hinreissen (riss, gerissen), *carry away, enchant.*
Hinsicht, f., *respect.*
hinsichtlich, *regarding.*
Hintergrund, m., *background.*
hinterher, *afterward.*
Hinterindien, n., *Farther India.*
Hinterland, n., *adjoining territory.*
hinterlassen (hinterliess, hinterlassen), *leave behind.*
Hintertreffen, n., *rear of the battle.*
hinweisen (wies, gewiesen) auf, *point at.*
hinwenden (wandte, gewandt), sich, *turn to.*
hinziehen (zog, gezogen), sich, *extend.*
hinzufügen, *add.*
Hoch, n., *cheers;* **ein – ausbringen,** *toast, cheer;* **ein dreimaliges –,** *three cheers.*
hochaufgetürmt, *piled up high.*
Hochgebiet, n., *region of high temperature.*
Hochruf, m., *cheers.*
Hochschule, f., *college, university.*
höchst, *exceedingly.*
höchstens, *at the best, at the most.*
Hochzeit, f., *wedding.*
Hof, m., *court.*
hoffen, *hope.*
hoffentlich, *it is to be hoped.*
Hoffnung, f., *hope.*
hoffnungslos, *hopeless.*
höfisch, *courtly.*
Hofprediger, m., *court minister.*
Hofwagen, m., *court carriage.*
Höhe, f., *height.*
Holz, n., *wood, woods.*
Holzbank, f., *wooden bench.*
Holzstück, n., *log of wood.*
Honorar, n., *fee.*
Hörapparat, m., *transmitter.*
Hörerin, f., *female member of a college class.*
Hörsaal, m., *lecture room.*
Hotelzimmer, n., *hotel room.*
hübsch, *pretty.*
Hufeisenform, f., *shape of a horseshoe.*
Hügel, m., *hill.*
hügelig, *hilly.*
Huld, f., *grace.*
huldigen, *indulge in.*
Huldigung, f., *homage.*
hüllen, *wrap.*
Hülse, f., *husk, shell.*

I

ihrerseits, *on her, their part.*
immerhin, *at any rate.*
imponieren, *impress.*
Inbetriebnahme, f., *taking charge of the management.*
indes, *while.*
Industrielle, m., *manufacturer.*
innerhalb, *inside.*
infolge, *in consequence of.*
infolgedessen, *consequently.*
Inhaber, m., *owner.*
Inhalt, m., *contents, substance.*
Inland, n., *our country.*

insbesondere, *especially, particularly.*
Insel, *f., island.*
insgesamt, *altogether.*
insofern, *according as.*
inzwischen, *in the mean time.*
irgend, *anyway.*
irgend welch, *any whatever.*
irreführen, *throw off the track.*
irren, *roam.*
Irrenanstalt, f., *insane asylum.*
Irrtum, m., *error.*
irrtümlich, *erroneous.*

J

Jagd, f., *hunt.*
Jagdrennen, n., *steeple chase.*
jäh, *abruptly.*
Jahresfrist, f., *a year's time.*
Jahrestag, m., *anniversary.*
Jahrhundert, n., *century.*
Jahrzehnt, n., *decade.*
Jaquet, n., *sack coat.*
jauchzend, *shouting, exulting.*
je, *ever.*
je drei, *three in every case.*
jedenfalls, *at any rate.*
jederzeit, *at any time.*
jedoch, *however.*
jedweder, *every one.*
jemand, *somebody.*
je nach, *according to.*
je nachdem, *according as.*
jener, *that.*
Jeu, n., *game.*
jetzig, *present.*
jeweilig, *happening sometimes.*
Jolle, f., *jolly-boat.*
Jubel, m., *mirth, rejoicing.*
jubeln, *exult, triumph.*
Jubiläum, n., *anniversary.*
Jugend, f., *youth.*
jugendlich, *youthful, juvenile.*
jüngst, *latest.*

K

Kabelgesellschaft, f., *cable company.*
Kabelseil, n., *cable.*
Kabelverbindung, f., *connection by cable.*
Kaffeebeurteiler, m., *coffee sampler.*
Kaffeehandel, m., *coffee trade.*
Kaffeeprobe, f., *coffee sample.*
Kaffeesatz, m., *coffee grounds.*
Kaiser, m., *emperor.*
Kaiserin, f., *empress.*
kaiserlich, *imperial.*
Kaiserpaar, n., *emperor and empress.*
Kaiserzelt, n., *emperor's tent.*
Kamm, m., *comb.*
Kammer, f., *bed room, state room.*
Kämpe, m., *champion.*
Kampf, m., *contest, struggle.*
kämpfen, *struggle, fight.*
Kanal, m., *sewer.*
Kanalisation, f., *sewerage.*
Kanalwesen, n., *sewerage.*
Kanzel, f., *pulpit.*
Kanzelredner, m., *pulpit orator.*
Kanzler, m., *chancellor.*
Kapelle, f., *chapel.*
Kapellmeister, m., *leader, director.*
Kapitäl, n., *capital of a pillar.*
kapitalkräftig, *controlling a large capital.*
kärglich, *scanty.*
kathedermässig, *academic.*
Kauf, m., *purchase.*
Käufer, m., *purchaser.*

Kauffahrteischiff, n., *merchant vessel.*
Kaufleute, pl., *business men.*
Kaufmann, m., *business man.*
kaufmännisch, *mercantile.*
Kaufmannschaft, f., *business community.*
Kaufmannslehrling, *apprentice.*
Kaufprobe, f., *sample.*
kaum, *hardly, no sooner.*
Keil, m., *wedge, glut.*
Keim, m., *germ.*
keinerlei, *none whatever.*
Kenner, m., *expert, scholar.*
kenntlich, *remarkable;* – **machen,** *mark.*
Kenntnis setzen, in, f., *notify.*
Kenntnisse, pl., *knowledge.*
Kennzeichen, n., *characteristic mark.*
kennzeichnen, *characterize.*
kennzeichnend, *characteristic.*
Kerl, m., *fellow.*
kernhaft, *stalwart.*
kernig, *strong, vigorous, impressive.*
Kesselanlage, f., *boiler plant.*
Kesselexplosion, f., *boiler explosion.*
Kieler, *of Kiel.*
Kieselstein, m., *pebble.*
Kinematograph, m., *kinetoscope.*
Kirchenschiff, n., *nave.*
Kirchhof, m., *cemetery.*
kirchlich, *religious.*
Kiste, f., *box.*
Klang, m., *sound, strain.*
Klassenbesuch, m., *attendance.*
Klavier, n., *piano.*
Klavierkonzert, n., *concerto for the piano.*
kleben, *stick.*
Kleid, n., *cloth, robe.*
Kleidungsstück, n., *piece of clothes.*
Kleinbahn, f., *narrow gauge railroad.*
kleinlich, *paltry.*
Klempner, m., *plumber.*
klingen (klang, geklungen), *sound;* **unter -dem Spiel,** *drums beating.*
klopfen, *beat.*
Klosterfrau, f., *nun.*
Klostermauer, f., *wall of a convent.*
Knall, m., *report.*
knapp, *tight, narrow;* **mit -er Not,** *with the greatest difficulty.*
Knäuel, m., *crowd.*
Kneippfiliale, f., *Kneipp branch.*
knicken, *break, crack.*
Knopf, m., *knob.*
knüpfen, *connect.*
Koch, m., *cook.*
kochen, *cook.*
Koffer, m., *trunk.*
Kofferträger, m., *porter.*
kohlen, *give a black coating.*
Kohlengrube, f., *coal mine.*
Kohlenrevier, n., *coal region.*
Koje, f., *bunk.*
Kolleg, n., *lecture.*
kölnisch, *of Cologne.*
Kompagnieführer, m., *captain.*
Komponist, m., *composer.*
Kondukt, m., *procession.*
Konfektion, f., *clothing.*
Königsfanfare, f., *royal salute.*
Königszimmer, n., *royal chamber.*
Konkurrent, m., *contestant, competitor.*
Konkurrenz, f., *opposition.*
konstatieren, *state.*
Konstruktionsunterkante, f., *lower edge of the structure.*
Kontreadmiral, m., *rear admiral.*
Kontrolstelle, f., *examination place.*

konzertreif, *fit to be played in a concert.*
Kopf, m., *head.*
Kopfpolster, n., *pillow.*
Korb, m., *basket.*
Körper, m., *body.*
körperlich, *physical.*
Körperteil, m., *limb.*
Körperverletzung, f., *physical injury.*
Korrespondenzmittel, n., *means of correspondence.*
Korso, m., *carriage drive.*
Korsofahrt, f., *flower drive.*
Kostenaufwand, m., *expenditure.*
köstlich, *delicious.*
kostspielig, *expensive.*
Krach, m., *crash.*
Kraft, f., *strength.*
kräftig, *strong.*
Kräftigung, f., *strengthening.*
Kraftstelle, f., *climax.*
Krämer- und Grünzeuggeschäft, n., *grocery.*
Krampf, m., *cramp, convulsion.*
Krankenhaus, n., *hospital.*
Krankheit, f., *disease.*
Krankheitserscheinung, f., *symptom of sickness.*
Kranz, m., *wreath.*
Kratzfuss, m., *reverential bow.*
kräuseln, *curl.*
Kreis, m., *circle.*
Kreisen, n., *spinning.*
kreisförmig, *circular.*
Kreisphysikus, m., *county physician.*
Kremser, m., *stage.*
kreuzen, *cross.*
Kreuzzeitung, f., *Cross Gazette.*
Kreuzzug, m., *crusade.*
kriechen (kroch, gekrochen), *creep.*
Krieg, m., *war.*
Kriegerbund, m., *veterans' association.*
Kriegerverein, m., *veterans' association.*
Kriegsakademie, f., *military academy.*
Kriegsehre, f., *military honor.*
Kriegsminister, m., *minister of war.*
Kriegsschiff, n., *man-of-war.*
Kriegsspiel, n., *strategic game.*
Kriegszeit, f., *time of war.*
krönen, *crown.*
Krönung, f., *coronation.*
Krücke, f., *crutch.*
Krystallspiegel, m., *crystalline mirror.*
Küche, f., *kitchen.*
Küchengehilfe, m., *dish washer.*
Küchenmesser, n., *carving knife.*
Küchenwagen, m., *provision car.*
Kugelwechsel, m., *round.*
Kühnheit, f., *boldness.*
Kultur, f., *civilization.*
Kulturaufgabe, f., *problem of civilization.*
Kulturleben, n., *civilized life.*
Kulturmensch, m., *civilized man.*
Kulturnation, f., *civilized nation.*
kümmern, *worry;* **sich – um,** *worry about.*
Kunde, f., *news.*
künden, *announce.*
kundgeben, *manifest.*
Kundgebung, f., *demonstration.*
kundig, *expert.*
Kündigungsfrist, f., *time stipulated by contract.*
Kundschaft, f., *trade.*
Kunst, f., *art, ability.*

Kunstbegeisterung, f., *love of art.*
Kunstfahren, n., *fancy driving.*
Kunstheimstätte, f., *home of art.*
Künstler, m., *artist.*
künstlerisch, *artistic.*
Kunstmühle, f., *mill provided with all modern improvements.*
Kunstsinn, m., *love of art.*
kunstsinnig, *art-loving.*
Kunstschriftsteller, m., *writer on art.*
kunterbunt, *confused, topsy-turvy.*
Kuppe, f., *summit, bluff.*
Kurbedürftige, m., *patient, person needing recreation.*
Kurfürst, m., *elector.*
Kurgast, m., *resident of a health resort.*
Kurgesellschaft, f., *sick crowd.*
Kurhaus, n., *private hospital.*
Kurort, m., *health resort.*
Kursaal, m., *club room of a health resort.*
Kursalon, m., *club parlor of a health resort.*
kurz, *short.*
kurz auf, *right after.*
kurzem, vor, *lately.*
kürzlich, *recently.*
Kurzwaren, pl., *notions.*
küssen, *kiss.*

L

lächeln, *smile.*
lackieren, *varnish.*
Laden, m., *store.*
laden (lud, geladen), *invite, subpoena.*
Lage, f., *position, location.*
Lager, n., *warehouse.*
lagern, *camp, extend;* **sich –,** *settle.*
Laie, m., *layman.*
Landaufenthalt, m., *country home.*
Landbevölkerung, f., *rural population.*
Landeseinwohner, m., *inhabitant of the country*
Landgericht, n., *court of record.*
Landmädchen, n., *country girl.*
Landschaft, f., *landscape.*
landschaftlich, *scenic.*
Landschaftsbild, n., *panorama.*
Landstrich, m., *region.*
langen, *last.*
Längenausdehnung, f., *longitudinal extent.*
längs, *along.*
langsam, *slow.*
längst, *long ago.*
langweilig, *monotonous.*
laubumwunden, *wreathed with foliage.*
Lauf, m., *course.*
laufen (lief, gelaufen), *run.*
Laut, m., *sound.*
lauten, *read.*
Läutezeichen, n., *bell signal.*
lautlos, *silent, mute.*
Lebemann, m., *epicure.*
Leben, n., *life.*
lebendig, *lively.*
Lebensgefahr, f., *serious danger.*
lebensgefährlich, *critical.*
Lebensgewohnheit, f., *habit.*
lebhaft, *lively.*
Lebzeiten, bei, *during one's lifetime.*
Leck, n., *leak.*
Lederriemen, m., *leather strap.*
Lederstiefel, m., *leather boot.*
Ledertapete, *f.*, *pressed leather.*

lediglich, *solely.*
leer, *empty.*
Lehranstalt, f., *educational institution.*
lehren, *teach.*
Lehrer, m., *teacher.*
lehrhaft, *scholarly.*
Lehrling, m., *apprentice.*
Leib, m., *body.*
Leibarzt, m., *body physician.*
Leibespflege, f., *physical culture.*
Leibesübung, f., *physical exercise.*
Leibkompagnie, f., *body company.*
Leiche, f., *corpse.*
Leichenbegängnis, n., *funeral.*
Leichenhaus, n., *morgue.*
Leichnam, m., *corpse.*
leicht, *easily.*
leiden (litt, gelitten), *suffer.*
Leiden, n., *ailment.*
leider, *unfortunately.*
leidlich, *tolerable.*
Leidtragende, m., *mourner.*
leihen (lieh, geliehen), *borrow.*
Leinwandüberzug, m., *linen cover.*
leisten, *accomplish, render.*
Leistung, f., *work done, accomplishment, capacity.*
Leistungsfähigkeit, f., *capacity.*
leiten, *lead, conduct.*
Leiter, m., *manager.*
Leitung, f., *command, management, wire.*
Lektüre, f., *reading.*
lenken, *direct.*
Lesart, f., *version.*
Lesehalle, f., *reading room.*
lesen (las, gelesen), *read.*
Leser, m., *reader.*
letztere, *latter.*
Leute, pl., *people;* **junge –,** *clerks.*
Leutnant, m., *lieutenant.*
lieber, *rather.*
liebevoll, *loving.*
Liebhaber, m., *lover.*
Lieblingsstrom, m., *favorite river.*
Lied, n., *hymn.*
Lieferant, m., *provider.*
liefern, *furnish.*
liegen (lag, gelegen), *lie;* **es liegt an,** *it depends upon;* **es liegt mir daran,** *I am interested in.*
Lindenallee, f., *linden avenue.*
Linden, unter den, *under the linden trees,* Berlin's most fashionable avenue.
Linienführung, f., *outlines.*
link, *left.*
links, *on the left.*
Linse, f., *lense.*
Lob, n., *praise.*
löblich, *laudable.*
Loch, n., *hole.*
locker, *unprincipled.*
lockern, *weaken.*
Loge, f., *box.*
Lohn, m., *wages.*
lohnend, *gratifying.*
Lorbeerkranz, m., *laurel wreath.*
Los, n., *ticket.*
los, *loose, free;* – **werden (wurde, geworden),** *get rid of.*
los! *go ahead!*
losbrechen (brach, gebrochen), *burst out.*
lösen, *solve, detach, buy.*
losstürzen, *rush.*
Lösung, f., *solution.*
Lotse, m., *pilot.*
Luft, f., *air.*
Lüftchen, n., *breeze.*
luftdicht, *air-tight.*

Luftdruck, m., *air pressure.*
Luftmeer, n., *ocean of air.*
Luftschicht, f., *stratum of air.*
Luftzirkulation, f., *circulation of air.*
Lumpe, m., *rag.*
Lungenschlag, m., *hemorrhage of the lungs.*
lustig, *gay.*
Lustspiel, n., *comedy.*
lustwandeln, *walk about.*
Luxuszug, m., *palatial train.*

M

Macht, f., *power.*
Mädchengestalt, f., *girlish figure.*
mager, *meager, poor.*
Mahlzeit, f., *meal.*
Mailand, *Milan.*
Majestätsbeleidigung, f., *lese-majesty.*
Majestätsbeleidigungsprozess, m., *trial for lese-majesty.*
Makler, m., *broker.*
Malerei, f., *painting.*
malerisch, *picturesque.*
Mangel, m., *deficiency.*
mangelhaft, *deficient.*
Manier, f. *mannerism.*
mannigfach, *various.*
männlich, *male.*
Mannschaft, f., *crew, team.*
Manövrierfähigkeit, f., *radius of action.*
Manufakturwaren, pl., *dry goods.*
Marinelazaret, n., *naval hospital.*
Marineverwaltung, f., *navy department.*
Markgraf, m., *margrave.*
markig, *stalwart.*
Maschinenbetrieb, m., *engineering.*
Maschinengewehr, n., *rapid firing gun.*
Maschinenkraft, f., *steam power.*
mässig, *moderate.*
masslos, *unlimited.*
Massregel, f., *measure.*
Massstab, m., *standard, scale.*
Mastkorb, m., *top, bower, scuttle.*
Matrose, m., *sailor.*
mauern, *lay bricks.*
Meer, n., *sea, ocean.*
Meerbusen, m., *gulf.*
Meeresgrund, m., *bottom of the sea.*
Meeresspiegel, m., *level of the sea.*
Meeresufer, n., *seashore.*
Meerfahrt, f., *ocean sail.*
Mehraufwendung, f., *additional expenditure.*
mehrere, *several.*
mehrfach, *various.*
Mehrleistung, f., *higher price.*
mehrmals, *several times.*
Mehrzahl, f., *majority.*
meinen, *think.*
Meinung, f., *opinion.*
meisten, am, *most.*
meistens, *mostly.*
Meister, m., *champion.*
Meisterpredigt, f., *model sermon.*
melden, *report.*
Meldung, f., *report.*
Menge, f., *quantity, crowd.*
Menschenfreund, m., *philanthropist.*
Menschenfreundlichkeit, f., *philanthropy.*
Menschenleben, n., *life.*
Menschenmenge, f., *crowd.*

Menschenopfer, n., *sacrifice of people.*
Menschenschlag, m., *race of people.*
Menschheit, f., *humanity.*
menschlich, *human.*
merklich, *considerably.*
merkwürdig, *remarkable.*
merkwürdigerweise, *strange to say.*
messen (mass, gemessen), *measure;* **sich -,** *compare.*
Messer, n., *knife.*
messingen, *brazen.*
Messingmarke, f., *brass check.*
Messung, f., *measurement.*
Meute, f., *pack of hounds.*
mildern, *mitigate.*
Militärkapelle, f., *military band.*
Militäroberpfarrer, m., *head army chaplain.*
minder, *less.*
Minderbetrag, m., *shortcoming.*
Minderung, f., *diminution.*
mindesten, zum, *in the least degree*
mindestens, *at least:*
Mindestmass, n., *least measure.*
Mineralquelle, f., *mineral spring.*
mischen, *mix.*
Misshelligkeit, f., *difference.*
Missstand, m., *drawback.*
Missstimmung, f., *ill feeling.*
mitfahren (fuhr, gefahren), *travel on the same train.*
mitführen, *bring along.*
Mitglied, n., *member.*
mitnehmen (nahm, genommen), *take along.*
Mitreisende, m., *fellow-traveler.*
Mittagsmahl, n., *dinner.*
mitteilen, *communicate.*
Mitteilung, f., *communication.*
Mittel, n., *means.*
Mittelalter, n., *middle ages.*
mittelalterlich, *mediaeval.*
mittellos, *destitute.*
Mittelsperson, f., *mediator, agent.*
mittelst, *by means of.*
mittlere, *average.*
mittschiffs, *mid-ship.*
Mittwoch, m., *Wednesday.*
mitunter, *once in a while.*
mitwirken, *contribute, co-operate.*
Modesache, f., *fad.*
möglich, *possible.*
möglichst, *if possible.*
Möglichstes, sein, *his best.*
Mönch, m., *monk.*
Montage, f., *putting in shape.*
montieren, *put in shape.*
mörderisch, *murderous.*
Morgenausgabe, f., *morning edition.*
Morgenblatt, n., *morning paper.*
morgens, *in the morning.*
Mörtelwagen, m., *mortar wagon.*
müde, *tired.*
Mühe, *f., trouble.*
mühelos, *easily.*
Mühlbach, m., *mill brook.*
Mühle, f., *mill.*
München, *Munich.*
münden, *empty.*
Munificenz, f., *generosity.*
Münzzeichen, n., *coinage mark.*
Musikkenner, m., *musical scholar.*
Muskelübung, f., *exercise of the muscles.*
Muster, n., *sample, model, pattern.*
Musteranstalt, f., *model establishment.*
mustergiltig, *standard.*
musterhaft, *exemplary.*
Musterleistung, f., *masterpiece.*

N

Nachbarraum, m., *adjoining room.*
nachdem, *after.*
nachdenklich, *thoughtful.*
Nachdruck, m., *emphasis.*
nachfolgend, *following, subsequent.*
Nachfolger, m., *successor.*
Nachforschung, f., *investigation.*
Nachfrage, f., *demand.*
nachhaltig, *lasting.*
nachkommen (kam, gekommen), *comply with.*
Nachlässigkeit, f., *carelessness.*
nachmachen, *imitate.*
Nachrichtendienst, m., *news service.*
Nachschrift, f., *postscript.*
nachsuchen, *apply for.*
Nachteil, m., *disadvantage.*
nachträglich, *subsequent(ly).*
nachweisen (wies, gewiesen), *prove.*
nageln, *nail.*
Nagelung, f., (*act of*) *nailing.*
Nähe, f., *neighborhood.*
nahe an, *about.*
nahezu, *nearly.*
Nahrung, f., *food.*
namenlos, *indescribable.*
Namensunterschrift, f., *signature.*
namentlich, *especially.*
nass, *wet.*
Naturarzt, m., *physician who applies the cold water treatment.*
naturgemäss, *naturally, as a matter of course.*
Naturvolk, n., *savage tribe.*
Nebel, m., *fog.*
Nebelbild, n., *dissolving view.*
neben, *besides, next to.*
nebst, *together with.*
nehmen (nahm, genommen), *take.*
nennenswert, *considerably.*
Netz, n., *system.*
neuem, von, *anew.*
neuerdings, *lately.*
neuernannt, *newly appointed.*
Neuerung, f., *innovation.*
neugegründet, *newly organized.*
Neugestaltung, f., *reorganization.*
Neuheit, f., *novelty.*
Neuigkeit, f., *news.*
Neuordnung, f., *new regulation.*
Neuzeit, f., *modern times.*
Nichtbayer, m., *Non-Bavarian.*
nieder, *down.*
niedergehen (ging, gegangen), *go down.*
niederländisch, *Dutch.*
niederlegen, *deposit.*
niederwerfen (warf, geworfen), *throw down.*
niedlich, *pretty.*
niedrig, *low.*
niemals, *never.*
niemand, *nobody.*
nimmer, *never.*
Nordsee, f., *German Ocean.*
Nordwestspitze, f., *northwestern extremity.*
normieren, *regulate.*
Not, f., *need, distress, difficulty.*
Notausfluss, m., *emergency outlet.*
nötig, *necessary.*
nötigen, *compel.*
Notizbuch, n., *memorandum book.*
Notlage, f., *sad condition.*
Notleine, f., *emergency (signal) rope.*
not thun (that, gethan), *be needful.*

notwendig, *necessary.*
Notwendigkeit, f., *necessity.*
nüchtern, *monotonous.*
nun einmal, *once for all.*
nunmehr, *now.*
Nutzbarmachung, f., *utilization.*
Nutzen, m., *profit, benefit.*
Nützlichkeit, f., *usefulness.*

O

ob, *whether.*
oben, *above.*
Oberbayern, n., *Upper Bavaria.*
ober, *upper.*
Oberfläche, f., *surface.*
Oberheizer, m., *foreman of the firemen.*
Oberkellner, m., *head waiter.*
Obermaschinist, m., *chief engineer.*
Oberst, m., *colonel.*
obliegen (lag, gelegen), *be incumbent upon, pursue.*
Obstbaum, m., *fruit tree.*
ob wohl, *if possibly.*
obwohl, *although.*
Offenheit, f., *frankness.*
öffentlich, *public.*
Öffentlichkeit, f., *public.*
Öffnung, f., *opening.*
ohnmächtig, *fainting.*
Ohr, n., *ear.*
Ohrfeige, f., *box on the ear.*
Opfer, n., *victim, sacrifice.*
Ordensfest, n., *solemn act of awarding decorations.*
ordentlich, *properly, thoroughly.*
ordnungsmässig, *legitimately.*
Orgel, f., *organ.*
Ort, m., *place, town.*
Ortschaft, f., *town.*
Ortsgespräch, n., *local conversation.*
Österreich, n., *Austria.*
Ostseebad, n., *Baltic sea resort.*
ostwärts, *eastward.*

P

Paar, n., *pair, couple.*
paar, ein, *a few.*
Pächter, m., *tenant.*
Packkammer, f., *baggage room.*
Packwagen, m., *baggage car.*
Palast, m., *palace.*
palastartig, *palatial.*
Panzer, m., *armored vessel.*
Parteimeinung, f., *political view.*
Partitur, f., *score.*
Passagiergut, n., *passenger baggage.*
peinlich, *painful.*
Perron, m., *platform.*
Personenzug, m., *accommodation train.*
Pfand, n., *pledge.*
Pfarrer, m., *parson, minister.*
Pfeilereinbau, m., *pier.*
pfeilschnell, *as swift as an arrow.*
Pferd, n., *horse.*
Pferdebahnwagen, m., *horse car.*
Pferdestärke, f., *horse power.*
Pflanzenart, f., *variety of plants.*
Pflaster, n., *pavement.*
Pflege, f., *cultivation.*
pflegen, *cultivate, be accustomed.*
Pflicht, f., *duty.*
pflichtbewusst, *conscious of one's duty.*
Pforte, f., *Sublime Porte.*
Phantasie, f., *imagination.*
pilgern, *make a pilgrimage, wander.*
Planke, f., *board.*
plätschern, *splash.*

platt, *flat.*
plötzlich, *sudden(ly).*
Plüschpolster, n., *plush cushion.*
Pocken, pl., *smallpox.*
Polizei, f., *police force.*
Polizeibehörde, f., *police authorities.*
polstern, *upholster.*
Pommern, *Pommerania.*
Portal, n., *gate.*
Portalbogen, m., *arched gate.*
Portosatz, m., *rate of postage.*
Posse, f., *farce comedy.*
Postanstalt, f., *post office.*
Postauftrag, m., *postal check.*
Postdienst, m., *mail service.*
Posten, m., *item.*
Postgerechtsame, f., *mail franchise.*
Postrat, *counselor of the mail department.*
Postvereinsvertrag, m.. *postal union treaty.*
Postverkehr, m., *mail service.*
Postverwaltungsprüfung, f., *examination for a position in the administration of the mail department.*
Postwesen, n., *mail system.*
Pracht, f., *splendor.*
Prachtbau, m., *palatial building.*
prächtig, *splendid.*
prachtvoll, *magnificent.*
Praedium, n., *estate.*
Prägung, f., *coinage.*
Prämiierung, f., *awarding of prizes.*
Präses, m., *chairman.*
predigen, *preach.*
Predigt, f., *sermon.*
Predigtreihe, f., *series of sermons.*
preisgeben (gab, gegeben), *sacrifice.*
preisgekrönt, *having been awarded a prize.*
Preisrichter, m., *member of a jury.*
Preisrichteramt, n., *office of a juryman.*
Preussen, n., *Prussia.*
preussisch, *Prussian.*
Privatunternehmung, f., *private enterprise.*
Privatwohnung, f., *private residence.*
Probe, f., *sample.*
Probefahrt, f., *trial trip.*
Prognostikon, n., *forecast.*
Prokurist, m., *confidential clerk.*
Protektorin, f., *patroness.*
Proviantwagen, m., *supply car.*
Provision, f., *commission.*
Prozentsatz, m., *percentage.*
Prozess, m., *lawsuit, trial.*
prüfen, *examine.*
Prüfung, f., *examination.*
Prunkzelt, n., *state tent.*
Publikum, n., *audience.*
Pünktlichkeit, f., *punctualness.*

Q

Quadratmeter, m., *square meter.*
quadratisch, *quadratic.*
quasi, *as it were.*
Quelle, f., *spring.*
Querschnitt, m., *cross section.*
quer über, *right across.*
Quittung, f., *receipt.*

R

Rad, n., *wheel.*
Rädelsführer, m., *ringleader.*
Radfahren, n., *wheel riding.*
Radfahrer, m., *wheelman.*
Radkeil, m., *block.*

ragen, *project.*
rasch, *quickly.*
rasen, *rage.*
Rasselglocke, f., *signal bell.*
rastlos, *restless.*
Raststelle, f., *resting place.*
Rat, m., *advice.*
rauben, *rob.*
Raubzug, m., *plundering expedition.*
Rauch, m., *smoke.*
Rauchhelm, m., *smoke helmet.*
Rauferei, f., *free for all fight.*
Raum, m., *room, space.*
räumen, *clear.*
Räumlichkeit, f., *locality.*
Räumung, f., *clearing.*
Rechenschaft, f., *account.*
Rechnung, f., *account, bill;* **seine – finden (fand, gefunden),** *find one's account in a thing;* **– tragen,** *take into consideration.*
Rechte, pl., *law.*
Rechtfertigung, f., *justification.*
Rechtsanwalt, m., *attorney-at-law.*
Redaktion, f., *editorial staff.*
Rede, f., *speech, conversation;* **es ist keine – von,** *it is out of the question.*
reden, *talk.*
Redner, m., *speaker.*
rednerisch, *oratorical.*
Reede, f., *road.*
Reeder, m., *freighter.*
Regatta, *f.*, *boat race.*
rege, *lively.*
Regel, f., *rule.*
regelmässig, *regular.*
regeln, *fix, regulate.*
regen, sich, *show one's self.*
Regenschirm, m., *umbrella.*
regieren, *govern.*
Regierung, f., *government.*
Regierungsbaumeister, m., *government architect.*
Regierungsbezirk, m., *county.*
Regierungsgeschäft, n., *official business.*
Regisseur, m., *stage manager.*
Reich, n., *empire.*
reichen, *reach.*
reichlich, *plentiful.*
Reichsadler, m., *imperial eagle.*
Reichsgründung, f., *foundation of the empire.*
Reichshauptstadt, f., *capital of the empire.*
Reichskanzler, m., *chancellor of the empire.*
Reichsstempel, m., *official stamp.*
Reichstag, m., *Imperial Diet.*
Reichtum, m., *riches.*
reifen, *mature.*
Reifeprüfung, f., *college entrance examination.*
Reihe, f., *number.*
Reihenfolge, f., *order.*
rein, *pure.*
Reinheit, f., *purity.*
reinigen, *clean.*
Reinigung, f., *cleaning.*
Reinlichkeit, f., *purity, cleanliness.*
Reise, f., *journey.*
Reisende, m., *traveler.*
Reisegenosse, m., *traveling companion.*
Reisegepäck, n., *passenger baggage.*
reisen, *travel.*
Reisige, f., *trooper.*
reissen (riss, gerissen), *tear, break.*
reissend, *swift.*
Reitergruss, m., *riders' welcome.*

Reiterstandbild, n., *equestrian statue.*
Reiz, m., *charm.*
reizend, *charming.*
reizvoll, *charming.*
Rektor, m., *college president.*
Rennbahn, f., *race track.*
Rennen, n., *race.*
rennfertig, *thoroughly trained.*
Rennplatz, m., *race track.*
Renntag, m., *race day.*
Rentabilität, f., *financial success.*
Rentier, m., *retired business man, capitalist.*
Residenzschloss, n., *palace of a sovereign.*
Residenzstadt, f., *capital.*
retten, *save.*
Retter, m., *rescuer.*
Rettung, f., *rescue.*
Rettungsarbeit, f., *work of rescuing.*
Rettungssack, m., *life-saving bag.*
reüssieren, *be successful.*
richten, *direct.*
Richter, m., *judge.*
Richterpavillon, m., *jury-box.*
Richtung, f., *direction, tendency.*
Riemen, m., *oar.*
Rieselfeld, n., *irrigating field.*
Rieselwasser, n., *irrigating water.*
Riesenaufgabe, f., *gigantic problem.*
Riesenportal, n., *gigantic gate.*
riesig, *gigantic.*
ringen (rang, gerungen), *wrestle.*
rings, *all around.*
ringsum, *all around.*
Rinnstein, m., *gutter.*
ritterbürtig, *of noble (knightly) birth.*
Ritterorden, m., *order of knights.*
Ritterwesen, n., *chivalry.*
Rohrbruch, m., *break in a pipe.*
Röhre, f., *pipe.*
Römer, m., *Roman.*
rosa, *pink.*
Ross, n., *horse.*
Rouleau, n., *shade.*
rubrizieren, *itemize.*
Rückkehr, f., *return.*
Rückreise, f., *return trip.*
Rückseite, f., *back.*
Rücksicht, f., *regard, consideration.*
Rückwand, f., *back, back wall.*
Rückweg, m., *way back.*
Ruder, n., *oar.*
Ruderfest, n., *rowing match.*
rudern, *row.*
Ruderregatta, f., *row-boat race.*
Ruf, m., *cry, reputation.*
rufen (rief, gerufen), *call.*
Ruhe, f., *rest, quiet.*
ruhen, *rest, discontinue.*
Ruhesaal, m., *sleeping room.*
ruhig, *quiet.*
Ruhm, m., *renown.*
Ruhmeshalle, f., *pantheon.*
rühren, *touch.*
Rundreisebillet, n., *round trip ticket.*
Rundumdieweltbillet, n., *around the world ticket.*
rundwangig, *round-cheeked.*
rüsten, *prepare.*

S

Saal, m., *hall.*
Sache, f., *thing, cause.*
sachkundig, *expert.*
sachlich, *businesslike.*
Sachsen, n., *Saxony.*
Sachverständige, m., *expert.*

Sage, f., *legend.*
sagenumwoben, *legendary.*
Salonwagen, m., *drawing-room car.*
Salve, f., *volley.*
Salzgehalt, m., *quantity of salt.*
sammeln, *collect.*
Sammlung, f., *collection.*
samt, *together with.*
sämtlich, *all, altogether.*
Sandboden, m., *sandy soil.*
Sandoberschicht, f., *sandy surface.*
Satz, m., *theory, rate, movement.*
Satzung, f., *statute.*
sauer, *difficult.*
sauber, *clean.*
Sauberkeit, f., *cleanliness.*
säubern, *clean.*
Säule, f., *pillar, column.*
sausen, *rush, speed.*
Schar, f., *crowd.*
Schacht, m., *gallery.*
Schädelbruch, m., *fracture of the skull.*
Schaden, m., *damage.*
schädigen, *damage.*
schaffen (schuf, geschaffen), *produce, create, make.*
schaffen (reg.), *remove.*
Schaffung, f., *laying out.*
scharf, *keen.*
Scharfblick, m., *penetration, sagacity.*
Schärfe, f., *precision.*
scharfsichtig, *sharp-sighted.*
Scharnier, n., *hinge, joint.*
schattig, *shady.*
schätzen, *estimate.*
Schätzung, f., *estimate.*
Schaufenster, n., *show window.*
schaukeln, *swing.*
Schaulustige, m., *sightseer.*
schauspielerisch, *theatrical.*
Schaustellung, f., *performance.*
scheiden (schied, geschieden), *part, divorce.*
Scheidewand, *f.*, *partition.*
schenken, *grant, present.*
Schenkung, f., *donation.*
Scheune, f., *barn.*
schicken, *send.*
Schicksal, n., *fate.*
Schiedsgericht, n., *board of arbitration.*
Schiene, f., *rail.*
Schienenkreuzung, f., *railroad crossing.*
Schiffahrtsweg, m., *ship channel.*
schiffbar, *navigable.*
Schiffsbeköstigung, *f.*, *board furnished on board a ship.*
Schiffsleben, n., *life on board a ship.*
Schiffsverkehr, m., *navigation.*
Schiffswechsel, m., *change of vessels.*
schildern, *describe.*
Schilderung, f., *description.*
schillern, *play in colors.*
Schimmer, m., *glimmer.*
Schindel, f., *shingle.*
Schirm, m., *screen.*
Schlacht, f., *battle.*
Schlachtfeld, n., *battlefield.*
Schlafdecke, f., *blanket.*
Schlafversuch, m., *attempt at sleeping.*
Schlafwageneinrichtung, f., *sleeping car equipment.*
Schlafwagengesellschaft, f., *sleeping car company.*
Schlafwagenwärter, m., *sleeping car porter.*
Schlag, m., *stroke, blow.*

schlagen (schlug, geschlagen), *defeat.*
Schlägerei, f., *fight.*
schlank, *slender.*
schleifen (schliff, geschliffen), *cut.*
schleppen, *drag.*
Schlemmerei, f., *dissipation.*
schleudern, *hurl.*
schlicht, *plain.*
Schlichtheit, f., *simplicity.*
schliessen (schloss, geschlossen), *close, transact, infer.*
schliesslich, *finally.*
schlimm, *bad.*
Schloss, n., *palace, lock.*
Schlossgarten, m., *castle garden.*
Schlosswächter, m., *warden.*
schluchzen, *sob.*
Schluss, m., *closing, end.*
Schlussbesprechung, f., *summary.*
schmal, *narrow.*
Schmeichelei, f., *flattery.*
Schmelztiegel, m., *crucible.*
schmerzlich, *painful.*
schmettern, *blow.*
Schmieröl, n., *grease.*
schmücken, *adorn.*
Schmutzwasser, n., *dirty water.*
schnell, *quick, fast.*
Schnelldampfer, m., *express steamer.*
Schnelldampferverkehr, m., *express steamer service.*
Schnelligkeit, f., *quickness, speed.*
Schnellladegeschütz, n., *rapid firing gun.*
Schnellzuglokomotive, f., *express engine.*
Schnur, f., *string;* **über die – hauen (hieb, gehauen),** *exorbitate, exceed.*
schnurgerade, *straight.*
schöpfen, *draw, scoop.*
Schöpfer, m., *creator, maker.*
Schornstein, m., *smokestack.*
Schrank, m., *closet.*
Schranke, f., *bar, barrier.*
Schraube, f., *screw.*
Schrecken, m., *scare.*
Schrei, m., *cry.*
Schreiber, m., *clerk.*
schreien (schrie, geschrieen), *cry.*
schreiend, *glaring.*
schreiten (schritt, geschritten), *step.*
Schrift, f., *writing.*
Schriftführer, m., *secretary.*
schriftlich, *in writing.*
Schriftsteller, m., *author.*
Schrifttum, n., *literature.*
Schritt, m., *step.*
Schuhwerk, n., *shoes.*
Schuldigkeit, f., *duty.*
schulen, *train.*
Schulung, f., *training.*
schütteln, *shake.*
Schutthaufen, m., *pile of ruins.*
Schutz, m., *protection.*
schützen, *protect.*
Schutzgebiet, n., *protected territory.*
Schutzmittel, n., *means of protection.*
Schutztruppe, f., *colonial guards.*
Schutzwall, m., *bulwark, rampart.*
schwäbisch, *Suevian.*
schwach, *weak.*
Schwäche, f., *weakness.*
Schwächung, f., *weakening.*
Schwadron, f., *troop of cavalry.*
Schwanken, n., *rocking.*
schweben, *be suspended.*
schweifen, *stray, ramble.*

Schweiz, f., *Switzerland.*
schwer, *heavy, difficult, serious.*
schwerlich, *hardly.*
schwerverletzt, *seriously injured.*
schwerwiegend, *serious.*
schwierig, *difficult.*
Schwierigkeit, f., *difficulty.*
schwinden (schwand, geschwunden), *disappear.*
See, m., *lake.*
Seebad, n., *sea resort.*
Seebadeanstalt, f., *sea bathing ground.*
Seebadeort, m., *sea resort.*
Seele, f., *soul.*
Seeleute, pl., *sailors.*
Seeluft, f., *sea breeze.*
Seemannsleben, n., *sailor's life.*
Seetelegraphengesellschaft, f., *transatlantic cable company.*
seetüchtig, *seaworthy.*
Seetüchtigkeit, f., *seaworthiness.*
Seeverkehr, m., *movement of vessels.*
Seeverkehrsgesetz, n., *admiralty law.*
Segen, m., *blessing.*
segensreich, *blissful.*
Segenswunsch, m., *blessing.*
Segler, m., *yacht.*
Sehenswürdigkeit, f., *curiosity.*
Sehleistung, f., *capacity of vision.*
sehnen, sich, *long for.*
sehnlich, *ardent.*
Sehschärfe, f., *acuteness of vision.*
Seife, f., *soap.*
seinerseits, *on his part.*
seinerzeit, *in its time.*
seinesgleichen, *his equal.*
seit, *since.*
seitdem, *since, ever since.*
Seiten, von, *on the part of.*
Seitenlänge, f., *lateral length.*
seitens, *on the part of.*
seitlich, *lateral.*
Sekt, m., *champagne.*
Sekundärbahn, f., *narrow gauge railroad.*
selbst, *even.*
selbständig, *independent, special.*
selbstlos, *unselfish.*
Selbstmord, m., *suicide.*
Selbstverleugnung, f., *self-denial.*
selbstverständlich, *of course, a matter of course.*
Seligpreisung, f., *beatification.*
selten, *seldom, rare.*
Semester, n., *term.*
senkrecht, *perpendicular.*
sezieren, *dissect.*
sieben, *sift.*
sicher, *steady, safely.*
Sicherheit, f., *safety.*
sichern, *insure.*
sicherstellen, *insure.*
Sichgehenlassen, n., *easy going.*
sichtlich, *apparently, evidently.*
Sichtung, f., *examination.*
sickern, *trickle.*
Sieg, m., *victory.*
siegen, *conquer, win.*
siegend, *victorious.*
Sieger, m., *victor.*
Siegesengel, m., *angel of victory.*
Siegeszeichen, n., *trophy.*
Sinn, m., *sense, meaning, interest;* – **haben für,** *be interested in.*
sinnend, *thoughtful.*
Sitte, f., *habit.*
Sittenverderbnis, f., *corruption of morals.*
Sitzung, f., *meeting, session.*
sobald, *as soon as.*

Sockel, m., *pedestal.*
sodann, *thereupon.*
sofern, *provided.*
sofort, *at once.*
sofortig, *immediate.*
sogar, *even.*
sogenannt, *so called.*
Soldatentum, n., *militarism.*
somit, *consequently.*
Sonderinteresse, n., *personal interest.*
sondern, *separate.*
sondern, *but.*
Sonnenbestrahlung, f., *exposure to the sun's rays.*
sonst, *otherwise.*
sonstig, *other.*
sorgen, *care.*
Sorge tragen (trug, getragen), *take care.*
Sorgfalt, f., *care.*
sorgfältig, *careful.*
sowie, *as far as, as soon as, also.*
sowohl, *both.*
Spannung, f., *excitement.*
Spannweite, f., *span, bearing.*
sparen, *save.*
spät, *late.*
späterhin, *later on.*
Spaziergang, m., *promenade.*
spedieren, *ship.*
Spedition, f., *transportation.*
Speise, f., *food.*
speisen, *dine.*
Speisewagen, m., *dining car.*
Spiegel, m., *looking glass.*
Spiegelbild, n., *resemblance, likeness.*
Spiel, n., *game.*
Spielerprozess, m., *gamblers' trial.*
Spielplan, m., *lottery plan.*
Spielsucht, f., *gambling mania.*
Spierentorpedoboot, n., *spar torpedo-boat.*
Spitze, f., *top, head.*
spleenhaft, *cranky.*
Sportsleute, pl., *sportsmen.*
spötteln, *make sarcastic remarks.*
Sprache, f., *language;* **zur – bringen,** *make a thing a subject of conversation or discussion.*
sprachlich, *linguistic.*
Sprachverein, m., *language society.*
Sprichwort, n., *proverb.*
spritzen, *spray.*
sprühen, *sputter.*
Sprungtuch, n., *life-saving net.*
Spülung, f., *washing.*
Spülwasser, n., *dish-wash.*
spüren, *feel, follow by the scent.*
Staatsanwalt, m., *district attorney.*
Staatsanwaltschaft, f., *district attorney's office.*
staatsrechtlich, *relating to state laws.*
Staatsregierung, f., *state government.*
städtisch, *municipal.*
Stadtmagistrat, m., *town council.*
Stadtphysikus, m., *town physician.*
Stadtverkehr, m., *local service.*
Stahlbad, n., *steel bath, chalybeate bath.*
Stamm, m., *tribe.*
stammen, *originate.*
Stammgast, m., *regular visitor.*
Stammkanal, m., *principal sewer.*
Stammpublikum, n., *regular patrons, regular trade.*
Stand, m., *class;* **zu -e bringen,** *complete;* **im -e sein,** *be able;* **zu -e kommen,** *be brought about.*

Standbild, n., *monument.*
ständig, *steadily.*
Standpunktspredigt, f., *sectarian sermon.*
stark, *strong.*
Stärke, f., *strength.*
Station, f., *board.*
statt, *instead.*
statten gehen, von, *go on.*
stattfinden (fand, gefunden), *take place.*
statthaben (hatte, gehabt), *take place.*
Staub, m., *dust.*
stauen, *stow, dam.*
staunen, *be astonished.*
Staunen, n., *surprise.*
stecken in, *be contained in.*
Steg, m., *way.*
steigen (stieg, gestiegen), *rise.*
steigern, *increase.*
Steigung, f., *up-grade.*
steil, *steep.*
Stelle, f., *place, passage.*
stellen, *furnish, send.*
stellenweise, *at some places.*
Stellung, f., *position.*
stempeln, *stamp, mark.*
sterben (starb, gestorben), *die.*
Sterbehaus, n., *house in which a person has died.*
sterblich, *mortal.*
stet, *continuous, constant.*
stetig, *steady, permanent.*
stets, *always.*
steuerfrei, *exempt from taxes.*
Steuergelder, pl., *taxes.*
Steuermann, m., *pilot.*
Steuerzahler, m., *taxpayer.*
Stiefel, m., *shoe.*
Stiefkind, n., *stepchild.*
Stifter, m., *founder.*
Stimme, f.. *voice.*
stimmen, *dispose.*
Stimmung, f., *feeling.*
Stocken, n., *stagnation.*
stockfinster, *pitch-dark.*
Stockwerk, n., *story.*
Stoff, m., *substance.*
stolz, *proud.*
Stolz, m., *pride.*
stören, *disturb.*
Stoss, m., *blow, jerk.*
stossen (stiess, gestossen), *push.*
Strafkammer, f., *criminal court.*
Strapaze, f., *fatigue.*
Strassenbahn, f., *street railroad.*
Strassenschmutz, m., *mud of the street.*
streben, *strive.*
strebsam, *ambitious.*
Strebsamkeit, f., *ambition.*
Strecke, f., *distance, section.*
Streichholz, n., *match.*
streiten (stritt, gestritten), *fight.*
Streithahn, m., *ruffian.*
streng, *severe, strict.*
Strich, m., *manner of playing, touch.*
Strom, m., *river.*
strömen, *stream.*
Strompfeiler, m., *pier.*
Strudel, m., *whirlpool.*
Strumpfwirkerei, f., *knitting mill.*
Stück, n., *piece.*
Stückgut, n., *freight.*
Studentenkneipe, f., *students' club room.*
stud. phil., *student of the school of arts.*
Stufe, f., *step.*
Stufenfolge, f., *succession.*
stumpf, *blunt.*

Stunde, f., *one hour's walk.*
stundenlang, *for hours.*
Sturmflut, f., *tide raised by a storm.*
Sturz, m., *fall.*
stürzen, *fall, rush;* **sich** –, *throw one's self.*
Subvention, f., *subsidy.*
südlich, *southern.*
Südrusse, m., *South Russian.*

T

tadellos, *blameless.*
tagtäglich, *every day.*
Tagesverkehr, m., *daily intercourse.*
tanzen, *dance.*
Tänzerin, f., *partner.*
tapfer, *brave.*
Tasche, f., *pocket.*
Taschenuhr, f., *watch.*
Taubenschiessen, n., *pigeon-shooting.*
Taufe, f., *christening.*
thaufrisch, *dew-besprinkled.*
täuschend ähnlich, *with striking resemblance.*
Technik, f., *engineering.*
Teil, m., *part;* **zu teil werden (wurde, geworden)**, *fall to one's share;* **zum** –, *partly.*
Teilchen, n., *particle.*
Teilnahme, f., *membership.*
teilnehmen (nahm, genommen), *participate.*
Teilnehmer, m., *subscriber.*
teils, *partly.*
teilweise, *partly.*
Telegraphengesetz, n., *telegraph law.*
Telegraphenverwaltung, f., *administration of telegraphs.*
Telegraphenwesen, n., *telegraph system.*
Telephondienst, m., *telephone service.*
Telephonverkehr, m., *telephone connection.*
Temperaturunterschied, m., *difference in temperature.*
Tempo, n., *rate of speed.*
Teppich, m., *carpet.*
teuer, *dear, expensive.*
Thalübergang, m., *viaduct.*
That, f., *deed, fact.*
Thäter, m., *perpetrator, guilty person.*
thätig, *active, employed.*
Thätigkeit, f., *activity.*
thatkräftig, *energetic.*
thatsächlich, *actual, as a matter of fact.*
Thonrohrleitung, f., *clay pipe line.*
Thor, n., *gate.*
Tiefe, f., *depth.*
Tieflage, f., *low position.*
Tiefenverhältnisse, pl., *varying depths.*
Tierarzt, m., *veterinary surgeon.*
Tiergarten, m., *park.*
Tod, m., *death.*
Todesfall, m., *death.*
Todesstoss, m., *death blow.*
Todesursache, f., *cause of death.*
Toilette, f., *water closet.*
Toiletteneinrichtung, f., *equipment of a dressing room.*
Toilettensalon, m., *dressing room.*
Ton, m., *character.*
Tönnchen, n., *little keg.*

Ungebührstrafe, f., *penalty inflicted for contempt of court.*
ungefähr, *about.*
ungeheuer, *enormous.*
ungemein, *unusual(ly).*
Ungerechtigkeit, f., *injustice.*
ungestört, *undisturbed.*
Ungestörtheit, f., *peaceful condition.*
ungewöhnlich, *unusual.*
ungewohnt, *unaccustomed.*
ungezählt, *countless.*
Unheil, n., *calamity.*
Universitätskuratorium, n., *board of college trustees.*
Universitätslehrer, m., *college professor.*
Universitätsvorlesung, f., *university lecture.*
Universitätszweck, m., *purpose of a university.*
Unkenntlichkeit, bis zur, *beyond recognition.*
Unkenntnis, f., *ignorance.*
Unmasse, f., *immense quantity.*
unmässig, *immensely.*
unmittelbar, *immediate.*
Unmittelbarkeit, f., *immediate impression.*
unmöglich, *impossible.*
Unrecht, n., *wrong.*
unsagbar, *indescribable.*
unschädlich, *inoffensive.*
unschlüssig, *undecided.*
unterbrechen (unterbrach, unterbrochen), *interrupt.*
Unterbrechung, f., *interruption.*
unterbringen (brachte, gebracht), *locate, place, dispose of, put on the baggage holder.*
Untergang, m., *ruin, shipwreck, sinking.*
untergeordnet, *subordinate.*
unterhalten (unterhielt, unterhalten), sich, *amuse one's self.*
Unterhaltung, f., *maintenance, conversation, entertainment.*
Unterhaltungsmittel, n., *means of entertainment.*
Unterhaltungsspiel, n., *amusing game.*
Unterhaltungsstoff, m., *subject of conversation.*
unterirdisch, *underground.*
Unterkunft, f., *accommodation.*
Unterlass, ohne, *incessantly.*
Unterleib, m., *abdomen.*
unterliegen (unterlag, unterlegen), *be defeated.*
unternehmen (unternahm, unternommen), *undertake.*
Unternehmen, n., *enterprise.*
unternehmend, *enterprising.*
Unternehmungsgeist, m., *spirit of enterprise.*
unterordnen, *subordinate.*
Unterordnung, f., *subordination.*
Unterricht, m., *instruction.*
Unterrichtsministerium, n., *government board of education.*
unterschätzen, *underrate.*
unterscheiden (unterschied, unterschieden), *distinguish.*
Unterschied, m., *difference.*
Unterschlagung, f., *embezzlement.*
Unterschleif, m., *defaloation.*
Unterschrift, f., *signature.*
unterseeisch, *submarine.*
unterstellen, *connect with.*
Unterstützung, f., *support, subsidy.*
untersuchen, *examine.*
Untersuchung, f., *examination, investigation, research.*

Untersuchungsbehörde, f., *court of inquiry.*
Untersuchungshaft, f., *detention pending investigation.*
Unterthan, m., *subject.*
unterziehen (unterzog, unterzogen), sich, *undergo, submit, undertake.*
unumgänglich, *indispensable.*
unvergänglich, *everlasting.*
unverhältnismässig, *out of proportion.*
unverschuldet, *undeserved.*
Unwahrheit, f., *falsehood.*
unwesentlich, *immaterial.*
Unwetter, n., *storm.*
unwiderstehlich, *irresistible.*
unzweifelhaft, *undoubtedly.*
üppig, *luxuriant.*
uralt, *very old.*
ureigen, *most realistic.*
Urheber, m., *originator.*
Urkundenfälschung, f., *forgery.*
urkundlich, *in documents.*
Ursache, f., *cause.*
Ursprung, m., *origin.*
ursprünglich, *original.*
Urteil, n., *decision, judgment.*
u. s. w., und so weiter, *and so forth.*

V

vaterlandslos, *unpatriotic.*
Ventil, n., *valve.*
Ventilationsklappe, f., *ventilating plate, transom.*
verabfolgen, *deliver, furnish.*
Verabredung, f., *agreement.*
verabscheuen, *detest.*
verächtlich, *contemptuous.*
verändern, *change.*
veranlassen, *cause, induce.*
Veranlassung, f., *cause, instance.*
veranstalten, *arrange, make up.*
Veranstaltung, f., *arrangement, raising.*
verausgaben, *expend, spend.*
Verband, m., *union, league.*
Verbandsstatut, n., *statutes of a league.*
verbessern, *improve.*
Verbesserung, f., *improvement.*
Verbilligung, f., *reduction of rates.*
verbinden (verband, verbunden), *connect.*
Verbindung, f., *society, connection.*
Verbindungsglied, n., *connecting link.*
Verbleib, m., *whereabouts.*
verbleiben (verblieb, verblieben) in, *stick to.*
Verbrauch, m., *consumption.*
Verbrecher, m., *criminal.*
verbreiten, *spread.*
Verbreitung, f., *spreading.*
verbrennen (verbrannte, verbrannt), *be burnt.*
verbringen (verbrachte, verbracht), *spend.*
Verbringung, f., *transfer.*
Verdacht, m., *suspicion.*
Verdächtigung, f., *suspicion.*
verdanken, *owe.*
verderblich, *pernicious.*
verdichten, *condense.*
verdienen, *deserve.*
Verdienst, m., *profit.*
Verdienst, n., *merit.*
verdient machen, sich, *deserve well of or from.*
Verehrer, m., *admirer.*
Verein, m., *association, society.*

vereinfachen, *simplify.*
vereinigen, *combine.*
Vereinigten Staaten, pl., *United States.*
Vereinigung, f., *consolidation, association.*
verewigen, *perpetuate.*
verewigt, *deceased.*
Verfahren, n., *method, system, proceedings.*
verfallen (verfiel, verfallen), *be doomed.*
Verfalltag, m., *day of maturity.*
verfassen, *write.*
Verfasser, m., *writer, author.*
verfechten (verfocht, verfochten), *advocate.*
verfehlen, *miss.*
verflossen, *last.*
verfolgen, *pursue, persecute.*
Verfolgung, f., *pursuit, persecution.*
verfrachten, *ship.*
verfügen über, *possess, control.*
Verfügung, f., *order, disposition;* **zur – stehen,** *be at one's disposal.*
Vergangenheit, f., *past.*
vergeblich, *useless.*
vergehen (verging, vergangen), *pass.*
vergeistigen, *spiritualize.*
Vergleich, m., *comparison.*
vergleichen (verglich, verglichen), *compare.*
Vergnügung, f., *amusement.*
Vergnügungslokal, n., *pleasure resort.*
Vergnügungsreisende, m., *tourist.*
vergönnen, *grant.*
Vergütung, f., *compensation.*
verhaften, *arrest.*
Verhaftung, f., *arrest.*
verhält es sich, *it is like.*
Verhalten, n., *conduct.*
Verhältnis, n., *condition, relation.*
verhältnismässig, *comparatively.*
verhandeln, *negotiate.*
Verhandlung, f., *proceedings.*
Verhandlungssaal, m., *court room.*
verhängnisvoll, *fateful.*
Verheerung, f., *destruction, damage.*
Verheiratung, f., *marriage.*
verhüten, *avert.*
verjähren, *grow superannuated.*
Verkauf, m., *sale.*
Verkäufer, m., *trader.*
Verkaufsnote, f., *bill of sale.*
Verkehr, m., *intercourse, business, circulation.*
verkehren, *be a regular visitor.*
Verkehrsanstalt, f., *post office.*
Verkehrsbeziehungen, pl., *relations of traffic.*
Verkehrseinrichtungen, pl., *traveling facilities.*
Verkehrsentwickelung, f., *development of traffic.*
Verkehrserleichterungen, pl., *traveling facilities.*
Verkehrserweiterung, f., *extension of transportation.*
Verkehrsordnung, f., *railroad regulations.*
Verkehrswesen, n. *mail service.*
Verkehrszweig, m., *department of public service.*
verkennen (verkannte, verkannt), *mistake, take for another.*
Verkennung, f., *misconceit, lack of appreciation.*
verklingen (verklang, verklungen), *sound out.*
verkrachen, *break down.*

verkrampft, *benumbed.*
verkünden, *announce.*
Verladung, f., *shipping.*
Verlag, m., *publishing house.*
verlangen, *ask for.*
verlassen (verliess, verlassen), *leave, desert.*
Verlauf, m., *course.*
verlauten, *be rumored.*
verlegen, *shift.*
Verlegenheit, f., *embarrassment.*
verleihen (verlieh, verliehen), *allow, grant, give, secure.*
verlesen (verlas, verlesen), *pick.*
verletzen, *injure.*
verleumden, *slander.*
verloben, sich, *become engaged to be married.*
Verlobte, m., *betrothed.*
verlöschen (verlosch, verloschen), *be extinguished, go out.*
vermag, see **vermögen.**
vermeiden (vermied, vermieden), *avoid.*
vermerken, *enter.*
Vermietungskontor, n., *employment agency.*
vermitteln, *bring about.*
vermittelst, *by means of.*
Vermittler, m., *mediator.*
Vermittlerrolle, f., *rôle of mediator.*
Vermittelung, f., *intermediation.*
vermodern, *decay.*
vermöge, *by means of.*
vermögen (vermochte, vermocht), *be able.*
Vermögen, n., *fortune.*
vermuten, *suppose.*
Vernehmen, n., *rumor.*
Vernehmung, f., *examination.*
Vernichtung, f., *annihilation, destruction.*
vernunftgemäss, *rational.*
vernünftig, *reasonable.*
veröffentlichen, *publish.*
verpflichten, *bind, oblige.*
Verpflichtung, f., *obligation.*
verqualmt, *filled with smoke.*
verquicken, *combine.*
verrechnen, *charge.*
verreist, *out of town.*
verrichten, *perform.*
versagen, *refuse.*
versammeln, *assemble.*
Versammlung, f., *meeting.*
Versandt, m., *mailing.*
Versatz, m., *pawning.*
versäumen, *neglect.*
verschaffen, *procure.*
Verschiebung, f., *alteration.*
verschieden, *different.*
verschiedenartig, *varied.*
verschliessen (verschloss, verschlossen), sich, *ward off.*
verschliessbar, *lockfast.*
Verschmelzung, f., *consolidation.*
verschonen, *spare.*
verschwinden (verschwand, verschwunden), *disappear.*
versehen (versah, versehen), *provide.*
Versendungsgegenstand, m., *mail matter.*
versetzen, *pawn, deal.*
Versicherung, f., *insurance.*
Versöhnung, f., *reconciliation.*
Versorgung, f., *supply.*
verspielen, *lose by gambling.*
versprechen (versprach, versprochen), *promise.*
verständlich, *intelligible, plain.*

Verständnis, n., *appreciation.*
verstehen (verstand, verstanden) sich zu, *make up one's mind, consent.*
verstorben, *deceased.*
Versuch, m., *experiment, attempt.*
versuchen, *try.*
Verteidiger, m., *counsel for the defense.*
Verteidigung, f., *defense.*
verteilen, *distribute.*
Verteilung, f., *distribution.*
vertieft, *depressed.*
Vertiefung, f., *depression.*
Vertrag, m., *treaty.*
vertragsmässig, *by contract.*
Vertrauen, n., *confidence.*
vertraut, *familiar.*
vertreiben (vertrieb, vertrieben), *drive away, expel, sell.*
vertreten (vertrat, vertreten), *represent.*
Vertreter, m., *representative.*
vertrödeln, *squander.*
verüben, *commit.*
Verunglückte, m. or f., *victim of an accident.*
veruntreuen, *steal.*
verursachen, *cause.*
Verurteilung, f., *sentence.*
Vervollständigung, f., *completion.*
verwalten, *manage.*
Verwaltung, f., *administration.*
Verwaltungsbeamte, m., *executive officer.*
Verwaltungsgebiet, n., *territory of administration.*
verwandeln, *change.*
verwechseln, *exchange, confound.*
verweigern, *refuse.*
verwenden, *use, apply.*
Verwendung, f., *application.*
verwerten, *utilize.*
verwickeln, *entangle.*
Verwiegegebühr, f., *charges for weighing.*
Verwiegung, f., *weighing.*
Verwirklichung, f., *realization.*
Verwirrung, f., *confusion.*
Verwundung, f., *injury.*
Verwüstung, f., *havoc.*
verzeichnen, *record.*
Verzeichnis, n., *catalogue, list.*
verzichten, *renounce.*
verziehen (verzog, verzogen), sich, *be dispelled.*
Verzierung, f., *decoration.*
verzinsen, *pay interest.*
Verzinsung, f., *paying interest.*
verzweifeln, *despair.*
verzweifelt, *desperately.*
vielfach, *in many cases, in many respects.*
Vielfachumschalter, m., *central switch board.*
vielleicht, *perhaps.*
vielmehr, *rather.*
Viereck, n., *quadrangle.*
vierfach, *fourfold.*
vierspännig, *four-in-hand.*
Vierteljahr, n., *quarter of a year.*
Villa, f., *cottage.*
Volk, n., *people.*
Völkerwanderung, f., *migration of the nations.*
Volksbad, n., *people's bath.*
Volksbibliothek, f., *public library.*
Volksbibliothekswesen, n., *public libraries.*
Volksbibliothekszwecke, pl., *benefit of public libraries.*
Volksbühne, f., *popular stage.*

Volksschule, f., *public school.*
Volksstück, n., *popular play.*
volkstümlich, *popular.*
Volkstümlichkeit, f., *popularity.*
Volksverführung, f., *seduction of the people.*
vollauf, *abundantly.*
vollbringen (vollbrachte, vollbracht), *accomplish.*
vollenden, *complete, perfect.*
Vollendung, f., *completion.*
völlig, *complete.*
Vollkommenheit, f., *perfection.*
vollständig, *complete.*
vollziehen (vollzog, vollzogen), *fulfill, execute.*
Vorarbeiten, pl., *preliminary work.*
voraus, *ahead of;* **im –,** *in advance.*
vorbereitend, *preliminary.*
Vorbereitung, f., *preparation.*
vorbeugen, *prevent, obviate.*
Vorbeugen, n., *prevention.*
Vorbeugungsmittel, n., *preventive.*
Vorbild, n., *model.*
Vorbote, m., *forerunner.*
vordere, *fore, front.*
vorenthalten (enthielt vor, vorenthalten), *withhold.*
Vorfall, m., *incident.*
vorführen, *exhibit.*
Vorführung, f., *exhibition.*
Vorgänger, m., *predecessor.*
Vorgehen, n., *action.*
Vorgesetzte, m., *superior.*
Vorhalle, f., *vestibule.*
vorhanden, *existing;* **– sein,** *exist.*
vorher, *before.*
vorig, *last.*
Vorjahr, n., *preceding year.*
Vorkehrung, f., *arrangement.*
vorkommen (kam, gekommen), *appear.*
Vorladung, f., *summons, subpoena.*
vorlassen (liess, gelassen), *admit.*
vorläufig, *temporary.*
vorlegen, *put in front of.*
vorlesen (las, gelesen), *recite.*
Vorlesung, f., *lecture.*
Vorlesungsverzeichnis, n., *catalogue of lectures.*
vorletzte, *last but one.*
Vorliebe, f., *predilection.*
vorliegen (lag, gelegen), *exist.*
vorliegend, *present.*
vorn, *forward.*
vornehm, *aristocratic, stylish.*
vornehmen (nahm, genommen), *perform.*
vornherein, von, *from the outset.*
Vorratswagen, m., *supply car.*
Vorreiter, m., *avant-courier.*
vorschiessen (schoss, geschossen), *advance.*
Vorschlag, m., *proposition.*
vorschreiben (schrieb, geschrieben), *prescribe.*
Vorschrift, f., *regulation.*
vorsehen (sah, gesehen), *provide.*
Vorsorge, f., *care.*
Vorsprung, m., *advantage.*
Vorstand, m., *board of directors.*
vorstellen, *explain.*
Vorstellung, f., *idea.*
Vorteil, m., *advantage.*
Vortrag, m., *recitation, delivery, paper, lecture, report.*
vortragen (trug, getragen), *bring forward.*
vortrefflich, *excellent.*
vorübergehend, *temporary.*
Vorübung, f., *preliminary exercise.*

vorwiegend, *especially, particularly.*
Vorwurf, m., *reproach.*
Vorzug, m., *preference, advantage, excellency.*
vorzüglich, *excellent.*
vorzugsweise, *particularly.*

W

wachrufen (rief, gerufen), *awake.*
wachsen (wuchs, gewachsen), *grow.*
wagen, *venture.*
Wagenabteil, m., *section of a car.*
Wagenburg, f., *bulwark formed by the wagons of an army.*
Wahl, f., *selection, choice.*
wählen, *select, elect.*
Wahnsinn, m., *craze.*
währen, *last.*
während, *during, while.*
wahrhaft, *truly.*
wahrheitsgetreu, *truthfully.*
wahrlich, *truly.*
wahrnehmen (nahm, genommen), *observe, notice.*
wahrscheinlich, *probably.*
Wahrscheinlichkeit, f., *probability.*
Wahrzeichen, n., *emblem, badge.*
Waldluft, f., *forest air.*
Waldspaziergang, m., *walk through the woods.*
Waldungen, pl., *forests.*
Walfischdeck, n., *whale deck.*
Walhalla, f., *palace of immortality.*
wallen, *go on a pilgrimage.*
wallfahren, *go on a pilgrimage.*
Wand, f., *wall.*
Wandelbahn, f., *promenade.*
Wannenbad, n., *tub bath.*
Wappen, n., *coat-of-arms.*
Warenladen, m., *general supply store.*
Wärme, f., *passion.*
Wärmemenge, f., *amount of heat.*
Warnowufer, n., *bank of the Warnow river.*
warten, *wait.*
Warteraum, m., *waiting room.*
Waschanstalt, f., *laundry.*
Waschbecken, n., *wash basin.*
Wäsche, f., *laundry.*
Wäschedieb, m., *laundry thief.*
Wäschereibesitzer, m., *proprietor of a laundry.*
Wäschestück, n., *piece of laundry.*
Waschgelegenheit, f., *opportunity for washing.*
Wasserallee, f., *water avenue.*
Wasserbauinspektor, m., *superintendent of canals.*
Wasserdampf, m., *vapor.*
wasserdicht, *waterproof.*
Wasserfahrt, f., *boating.*
Wasserfläche, f., *surface, level of the water.*
wasserhaltig, *watery.*
Wasserleitung, f., *aqueduct.*
Wassermangel, m., *water famine.*
Wassermenge, f., *quantity of water.*
wässern, *treat with water.*
Wasserversorgung, f., *water supply.*
waten, *wade.*
Webstoff, m., *textile goods.*
Wechsel, m., *note.*
wechseln, *change.*
weder, *neither.*
Wegeanlage, f., *building of a road.*
wegziehen (zog, gezogen), *remove.*
wehe dir! *woe to thee!*
wehen, *wave.*

Wehmut, f., *affliction.*
Wehr, *f., fire department.*
Wehrkraft, f., *military forces.*
Wehrmacht, f., *army.*
weiblich, *female.*
weich, *soft.*
weichen (wich, gewichen), *part.*
Weichenkreuzung, f., *switch crossing.*
weidmännisch, *sportsmanlike.*
weihen, *inaugurate.*
Weihe, f., *inauguration.*
Weiherede, f., *inaugural sermon.*
Weihnacht, f., *Christmas.*
weilen, *live.*
weinen, *cry.*
Weise, f., *air, manner.*
weisen (wies, gewiesen), *show.*
weitem, bei, *by far.*
weiter, *farther, further;* **ohne –,** *without ceremony.*
Weiterfahrt, f., *continuation of a journey.*
weiterhin, *farther away.*
weithin, *for a great distance.*
weithinschallen, *ring far away.*
Weitläufigkeit, f., *perplexity.*
Weizenfeld, n., *wheat field.*
Welle, f., *wave.*
Wellengrab, n., *grave in the waves.*
Wellenschlag, m., *surf.*
wellig, *rolling.*
Weltbefreiung, f., *universal liberation.*
Welteillinie, f., *world's rapid transit line.*
Weltfrieden, m., *universal peace.*
weltlich, *temporal.*
Weltmacht, f., *far-reaching power.*
Weltpostgebäude, n., *international postal building.*
Weltpostverein, m., *universal postal union.*
Weltteil, m., *division of the earth.*
Weltumsegler, m., *circumnavigator.*
wenden (wandte, gewandt) auf, *turn to;* **sich –,** *remove.*
Wendepunkt, m., *turning point.*
Wendung, f., *turn.*
wenigstens, *at least.*
wenn auch, *although.*
werfen (warf, geworfen), *throw.*
Werft, f., *wharf.*
werkthätig, *energetic.*
Wert, m., *value.*
wertvoll, *valuable.*
Wesen, n., *character, substance of the matter.*
wesentlich, *essential.*
weshalb, *for which reason.*
Wettbewerb, m., *competition.*
Wette, f., *wager.*
Wetterbericht, m., *weather report.*
Wetterlage, f., *condition of the weather.*
wettliebend, *fond of betting.*
wichtig, *important.*
Wichtigkeit, f., *importance.*
Widersacher, m., *antagonist.*
Widerstand, m., *resistance.*
widmen, *devote.*
wiedererhalten (erhielt wieder, wiedererhalten), *get back.*
Wiedergabe, f., *rendering.*
Wiedergeburt, f., *revival.*
wiederherstellen, *restore.*
Wiederherstellung, f., *recovery.*
wiederholen, *repeat.*
wiederholt, *repeatedly.*
Wiederkehr, f., *return.*
wiederum, *again.*
wiegen (wog, gewogen), *weigh.*

Wien, *Vienna.*
Wiese, f., *meadow.*
Wiesenfläche, f., *meadow.*
wiewohl, *although.*
Wilde, m., *savage.*
wimmeln, *swarm.*
Wimpel, m., *pennant.*
Winteraufenthalt, m., *winter residence.*
Winterbetrieb, m., *operation during the winter.*
Wirbel, m., *whirlpool.*
wirbeln, *spin.*
Wirbelsturm, m., *tornado.*
Wirken, n., *influence.*
wirklich, *really.*
Wirklichkeit, f., *reality.*
Wirkung, f., *effect.*
Wirtschaft, f., *housekeeping.*
wirtschaftlich, *economical, commercial, financial.*
Wirtshaus, n., *restaurant.*
Wischer, m., *sponge.*
Wissen, n., *knowledge;* **unseres –,** *as far as we know.*
Wissenschaft, f., *science.*
wissenschaftlich, *scientific.*
Witterung, f., *temperature.*
Witwe, f., *widow.*
Witz, m., *joke.*
Witzblatt, n., *humorous paper.*
wobei, *on which occasion.*
Woge, f., *wave.*
wogegen, *whereas.*
wogen, *wave.*
Wogenschlag, m., *surf.*
Wohlbefinden, n., *health.*
wohlbekannt, *well-known.*
wohlfeil, *cheap.*
wohlgebildet, *well-developed.*
wohlgegliedert, *well-graded.*
wohlgenährt, *well-fed.*
wohlgepflegt, *well-kept.*
wohlgespickt, *well-stuffed.*
wohlthätig, *charitable.*
Wohlthätigkeitsverein, m., *charitable society.*
wohlthuend, *pleasing.*
Wolke, f., *cloud.*
wohnen, *live.*
Wohngebäude, n., *house.*
Wohnhaus, n., *apartment house.*
Wohnort, m., *dwelling-place.*
Wohnsitz, m., *residence.*
Wohnung, f., *apartment, residence.*
wonach, *according to which.*
worunter, *among which.*
Wucher, m., *usury.*
Wucherer, m., *usurer.*
Wucherprozess, m., *trial for usury.*
Wucherzinsen, pl., *usurious interest.*
Wucht, f., *force.*
wunderhübsch, *charming.*
wünschen, *wish.*
würdig, *worthy, dignified.*
würzen, *season.*
Wut, f., *rage.*
wüten, *rage.*

Z

zähe, *persevering.*
Zahl, f., *number.*
zahlen, *pay.*
zählen, *number.*
Zahler, m., *payer.*
zahllos, *numberless.*
zahlreich, *numerous.*
Zahlung, f., *payment.*
Zahlungssystem, n., *paying system.*
Zahlungsverkehr, m., *financial transactions.*

Zahn, m., *tooth.*
Zahnarzt, m., *dentist.*
Zapfenstreich, m., *tattoo.*
zart, *delicate.*
Zauber, m., *charm.*
Zeche, f., *coal mine.*
Zeichen, n., *sign, signal.*
zeichnen, *mark.*
Zeichner, m., *draughtsman, artist.*
Zeichnung, f., *design.*
zeigen, *show.*
Zeitpunkt, m., *period.*
Zeitraum, m., *period.*
Zeitströmung, f., *movement, tendency of the present time.*
Zeitungsbeilage, f., *newspaper supplement.*
zerbrechlich, *breakable.*
zerknittern, *put out of shape.*
zerlegen, *divide.*
zersplittern, *disconcentrate.*
zerspringen (zersprang, zersprungen), *fly into pieces, burst, crack.*
zerstören, *destroy.*
zerstörend, *destructive.*
Zerstörungswerk, n., *work of destruction.*
Zerstreuung, f., *amusement.*
zertrümmern, *demolish, destroy, smash.*
Zettel, m., *label, slip of paper.*
Zeug, n., *natural disposition.*
zeugen, *bear witness.*
Zeugenvernehmung, f., *examination of witnesses.*
Zeughaus, n., *arsenal.*
Zeugnis, n., *testimony.*
Ziegel, m., *brick.*
ziehen (zog, gezogen), *remove.*
Ziel, n., *object, objective point, goal, mark.*
Zielpunkt, m., *objective point.*
ziemlich, *rather.*
Zierde, f.. *ornament, cream.*
zierlich, *shapely.*
Zimmer, n., *room.*
zimperlich, *bashful.*
Zinne, f., *battlement.*
zinnenbewehrt, *embattled.*
zittern, *tremble.*
Zivilliste, f., *civil list.*
zobelbesetzt, *lined with sable.*
zollfrei, *free of duty.*
z. B., zum Beispiel, *for instance.*
zubringen (brachte, gebracht), *spend.*
zudem, *moreover, in addition to this.*
Zufall, m., *chance.*
zufällig, *accidentally.*
zufälligerweise, *by chance.*
zufriedenstellend, *satisfactory.*
Zuführung, f., *conveyance.*
Zug, m., *train, expedition, feature, section.*
Zugabe, f., *addition.*
Zugang, m., *access.*
zugänglich, *accessible.*
zugeben (gab, gegeben), *admit, add.*
zugegen, *present.*
Zugeständnis, n., *concession.*
Zugführer, m., *conductor, lance corporal.*
Zugpersonal, n., *train hands.*
zugleich, *at the same time.*
zuguterletzt, *after all.*
Zuhörer, m., *listener.*
Zukunft, f., *future.*
zulassen (liess, gelassen), *admit.*
Zulassung, f., *admittance.*
zumal, *especially, particularly, especially as.*
zumeist, *mostly.*

zumuten, *expect from.*
zunächst, *in the first place.*
Zunahme, f., *increase.*
zünden, *ignite.*
zunehmen (nahm, genommen), *increase.*
Zurechnungsfähigkeit, f., *accountability.*
Zureden, n., *persuasion.*
zurückführen, *trace back.*
Zurückgehen, n., *reduction.*
zurückkehren, *return.*
zurücklegen, *cover.*
zurückreissen (riss, gerissen), *tear back.*
zurückweisen (wies, gewiesen), *refuse.*
zurückziehen (zog, gezogen), *withdraw;* **sich –,** *withdraw.*
Zuruf, m., *acclamation.*
zur Zeit, *at the time being.*
zusammenbrechen (brach, gebrochen), *collapse.*
Zusammenhang, m., *connection.*
zusammenhängen (hing, gehangen), *be connected.*
Zusammenschliessung, f., *consolidation.*
zusammenstellen, *compile.*
Zusammenstellung, f., *combination.*
zusammenstecken, *put together.*
Zusammenstoss, m., *collision.*
Zuschauer, m., *spectator.*
Zuschauerraum, m., *auditorium.*
Zuschlag, m., *additional fare.*
Zuschlagskarte, f., *additional ticket.*
zuschneiden (schnitt, geschnitten), *arrange.*
zuschreiten (schritt, geschritten) *step towards.*
zusehen (sah, gesehen), *watch.*
Zustand, m., *condition.*
zuständig, *due.*
Zustimmung f., *consent.*
zuteilen, *assign.*
zutragen (trug, getragen), sich, *occur.*
Zutrauen, n., *confidence.*
zuverlässig, *reliable.*
zuversichtlich, *confident.*
zuvorkommen (kam, gekommen), *get ahead.*
zuvorkommend, *obliging.*
Zuwachs, m., *addition.*
zuweilen, *sometimes.*
zuweisen (wies, gewiesen), *assign.*
zuwinken, *nod at.*
Zwang, m., *restriction.*
zwar, *it must be admitted;* **und –,** *that is to say.*
Zweck, m., *purpose.*
zweckentsprechend, *practical.*
zwecklos, *useless.*
zweierlei, *two kinds of.*
zweifach, *double.*
Zweifel, m., *doubt.*
zweifelhaft, *doubtful.*
zweifellos, *undoubtedly.*
Zweigverein, m., *branch of an association.*
Zweikampf, m., *duel.*
Zwerg, m., *dwarf.*
zwingen (zwang, gezwungen), *compel.*
Zwischenhandel, m., *carrying trade.*
Zwischenstation, f., *intermediate station.*

itten,

tch.

sich,

nen),

sign.

d -,

an

n),

de.
iate

Prehn, August — Journalistic German

66529

NAME	DATE	NAME	DATE

